



Ängelbärger Zeyt

Engelberger Jahrbuch 2016



Inhaltsverzeichnis

- 1 Vorwort
- 2 Kalender

16 Chronik Herbst

20 Chronik Winter

24 Chronik Frühling

28 Chronik Sommer

32 200 Jahre Engelberg bei Obwalden

44 Könige, Dompfaffen, Mönche und andere
Haubenträger in Engelberg

52 Fanclub Dominique Gisin

54 Älplergesellschaft Engelberg

56 Erlenhaus Engelberg

59 Das neue Primarschulhaus

64 Dorfschule Engelberg

68 Schul- und Gemeindebibliothek

72 Pfadi St. Eugen Engelberg

76 KiTa Engelberg

80 Engelbergerin auf Weltbergen

87 Curling Club Engelberg-Titlis

89 EHC Engelberg-Titlis

92 100 Jahre Apotheke Amberg

102 Jägerverein Engelberg

107 Engelberg vor 100 Jahren

115 Stiftsschule Engelberg

119 Schweizerische Sportmittelschule Engelberg

122 Wenn Hundenasen Leben retten

127 Familie Reinhard-Hurschler:
17 Jahre Abenteuer

132 Musikgesellschaft Engelberg

134 Jodlergruppe Titlis

137 Tal Museum Engelberg

142 Schilder, Wegweiser & Co

144 Familie Shing: Von Hongkong
nach Engelberg

150 Dorfgemeinschaft Engelberg

152 Wettbewerb

154 Theatergruppe Engelberg

156 Bridge Club Engelberg

159 Vom Bauernbub zum „Klosterschmied“

164 Seilziehclub Engelberg

167 Internationaler Schlittschuhclub
Engelberg

169 Sporting Park

172 Skiclub Engelberg

175 Samichlausenbruderschaft

177 Katholische Pfarrei

181 Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

184 Einwohner- und Bürgergemeinderat

185 Politische Vertretungen und Ortsparteien

186 Abstimmungen/Wahlen

189 Bevölkerungsstatistik

190 Gratulationen

198 Hochzeitsjubiläen

199 Geburten

200 Todesfälle

Vorwort



Auf hohen Bergen

2015 war für Engelberg ein besonderes Jahr. Zum 200. Mal jährten sich die Ereignisse rund um den Anschluss Engelbergs zum Stand Obwalden. Verschiedene Veranstaltungen haben uns dazu veranlasst, Rückschau zu halten, aber auch den Blick in die Zukunft zu richten. Dass wir uns gerade mit Letzterem eher etwas schwertun, liegt wohl im Wesen des Menschen. Es geht uns ja eigentlich gut. Und wenn wir doch etwas zu klagen haben, dann ist dies – ob wir es wahrhaben wollen oder nicht – Jammern auf einem hohen Niveau. Was wollen wir uns also gross um die Zukunft Sorgen machen?

Engelberg hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Wohnort entwickelt. Diesem Umstand muss die Gemeinde Rechnung tragen und bereits heute Weichen für die Zukunft stellen. Dies zu erklären, ist nicht immer einfach. Denn schliesslich geht es uns ja gut. Vor wichtigen Entscheidungen bevorzuge ich den Gang in die Natur. Am liebsten auf einen der umliegenden Berggipfel unseres Hochtals. Eine solche Tour kann durchaus mit politischen Entscheidungsfindungen verglichen werden. Der Aufstieg zum Gipfel ist schweisstreibend und anstrengend. Im unwegsamen Gelände kann

ein markanter Stein oder eine seit Jahren dastehende Grotze Hinweise dazu liefern, dass man auf dem rechten Weg ist. In den vergangenen Jahren habe ich mich immer wieder gefragt, was das Richtige für unser Tal sei und wohin der Weg führen soll. Wie auf einer Bergtour führt auch in der täglichen Arbeit als Politiker nicht immer der direkte Weg zum Ziel. Doch was ist schon der richtige Weg? In dieser immer hektischer werdenden Zeit, in der immer mehr alles Tun und Handeln hinterfragt wird, würde ab und zu etwas mehr Distanz zum Geschehen guttun. Mit einer gewissen Distanz zu den Ereignissen lässt es sich viel klarer denken, und für vermeintlich schwierige Aufgaben zeichnen sich plötzlich Lösungen ab. Die auf einem Gipfel herrschende Ruhe überträgt sich automatisch auf den Menschen. Weit weg sind Termindruck und jene angeblich sehr wichtige E-Mail, deren Absender schon eine Antwort erwartet, noch bevor sie im elektronischen Briefkasten des Empfängers angekommen ist.

Ich bin mir bewusst, dass sich Engelberg der immer schneller werdenden Veränderungen nicht entziehen kann. Bei der Zukunftsgestaltung unseres Hochtals tun wir aber gut daran, die nächsten Schritte wie bei einer Bergtour gut zu überlegen und lieber den sicheren Tritt zu wählen. Die nachkommenden Generationen werden es uns danken.

Martin Odermatt, Talammann

Allgemeine Kalenderangaben für das Jahr 2016

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 2016

Das Jahr 2016 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen.
Es entspricht dem Jahr 6729 der julianischen Periode.
Teilen der Jahre 5776 und 5777 der Juden.
Teilen der Jahre 1437 und 1438 im Islam.

Sommerzeit: 27. März um 2h MEZ bis zum 30. Oktober um 3h MESZ.

Bewegliche Feste

	Neuer Kalender	Alter Kalender
Septuagesima	31. Januar	18. Januar
Herrenfastnacht (Esto mihi)	7. Februar	25. Januar
Aschermittwoch	10. Februar	28. Januar
1. Fastensonntag	14. Februar	1. Februar
Ostersonntag	27. März	14. März
Auffahrt	5. Mai	22. April
Pfingstsonntag	15. Mai	2. Mai
Dreifaltigkeitssonntag (Trinitatis)	22. Mai	9. Mai
Fronleichnam	26. Mai*	13. Mai
*gebietsweise am 29. Mai		
Eidgenössischer Betsag	18. September	
1. Adventssonntag	27. November	28. November
Anzahl der Sonntage nach Epiphanie	3	2
Anzahl der Sonntage nach Pfingsten	27	30
Anzahl der Sonntage nach Trinitatis	26	29

Ostersonntag 2017

16. April 3. April

Von Weihnachten des Vorjahres bis Herrenfastnacht
des laufenden Jahres sind es:
6 Wochen und 2 Tage im Neuen Kalender,
4 Wochen und 3 Tage im Alten Kalender.

Wochentag des Christfestes Sonntag Samstag

Chronologische Kennzeichen und Zirkel

	Neuer Kalender	Alter Kalender
Goldene Zahl	3	3
Sonnenzirkel	9	
Epakte	XXI	XXII
Sonntagsbuchstabe	CB	DC
Römerzinszahl	9	9
Buchstabe des Martyrologiums	B	

Jahresregent: Jupiter/Mars

Fronfasten und Quatember

Erste Fastenwoche Woche vor dem Eidgenössischen Betsag
Woche vor Pfingsten Erste Adventswoche

Betriebs- und Gerichtsferien

Ostern: 20. März bis 3. April
Sommer: 15. bis 31. Juli
Weihnachten: 18. Dezember bis 1. Januar 2017

Astronomischer Beginn der Jahreszeiten

Frühling: 20. März 5.31 MEZ Eintritt der Sonne in das Zeichen
des Widder, Tag- und Nachtgleiche
Sommer: 20. Juni 23.35 MESZ Eintritt der Sonne in das Zeichen
des Krebses, längster Tag
Herbst: 22. Sept. 15.22 MESZ Eintritt der Sonne in das Zeichen
der Waage, Tag- und Nachtgleiche
Winter: 21. Dez. 11.45 MEZ Eintritt der Sonne in das Zeichen
des Steinbocks, kürzester Tag

Abkürzungen und Erklärungen

n. = nördlich, s. = südlich

Bei Konjunktionen mit dem Mond ist zu beachten, dass sich der Mond pro Tag um ungefähr 13 Grad weiterbewegt und die angegebene Position deshalb nur für eine kurze Zeit des Tages gilt.
Aldebaran, Antares, Pollux, Regulus und Spika sind helle Fixsterne in der Nähe des Tierkreises. Sie können vom Mond bedeckt werden.

Zeichenerklärungen, Mondphasen und Aspekte

- ☾ Neumond
- ☾ Erstes Viertel
- ☾ Vollmond
- ☾ Letztes Viertel
- ☾ Nidsigend, nördliche Mondwende
- ☾ Obsigend, südliche Mondwende
- ♁ Aufsteigender Knoten, Drachenschnabel
- ♁ Übergang von der Südseite zur Nordseite der Ekliptik
- ♁ Absteigender Knoten, Drachenschwanz
- ♁ Übergang von der Nordseite zur Südseite der Ekliptik
- ♁ Konjunktion, gleiche Rektaszension der Gestirne
- ♁ Opposition, Rektaszensionsunterschied 180 Grad oder 12 Stunden
- ☽ Äquatordurchgang des Mondes von Süden nach Norden
- ☽ Äquatordurchgang des Mondes von Norden nach Süden

Zeichen der Sonne, des Mondes und der Planeten

☉ Sonne ☿ Merkur ♀ Venus ♂ Erde ☾ Mond
♂ Mars ♃ Jupiter ♄ Saturn ♅ Uranus ♆ Neptun

Zeichen des Tierkreises für das Jahr 2016

Nördliche

♈ Widder 20.3.–19.4. ♉ Zwillling 20.5.–20.6. ♌ Löwe 22.7.–22.8.
♊ Stier 19.4.–20.5. ♋ Krebs 20.6.–22.7. ♍ Jungfrau 22.8.–22.9.

Südliche

♎ Waage 22.9.–23.10. ♏ Schütze 21.11.–22.12. ♐ Wassermann 20.1.–19.2.
♏ Skorpion 23.10.–21.11. ♐ Steinbock 22.12.15.–20.1.16 ♑ Fische 19.2.–20.3.
21.12.16.–19.1.17

Von den Finsternissen und Sichtbarkeiten der Planeten

Der *Mond* durchquert 2016 zwei Mal den Halbschatten der Erde. Die erste Mondfinsternis am 23. März findet am Mittag statt und ist somit nicht sichtbar. Die zweite Mondfinsternis wäre am 16. September ab Mondaufgang zwar sichtbar, bietet wegen der nur sehr schwachen Verfinsternung des Mondes im Halbschatten der Erde aber kein eindruckliches Schauspiel.

Die *Sonne* verfinstert sich 2016 zwei Mal. Weder die totale Sonnenfinsternis am 9. März, noch die partielle Sonnenfinsternis am 1. September kann von der Schweiz oder von Europa aus gesehen werden.

Merkur bleibt immer nahe bei der Sonne. Die besten Chancen, ihn zu sehen, bestehen in der Morgendämmerung um den 28. September und in der Abenddämmerung um den 18. April. Am 9. Mai steht Merkur in unterer Konjunktion zur Sonne, wobei es zum einem seltenen von der Schweiz aus sichtbaren Transit von Merkur vor der Sonnenscheibe kommt.

Venus ist ab Jahresbeginn bis Ende Februar Morgenstern, bevor sie ab Mitte Juli bis Ende Jahr als prächtiger Abendstern zu sehen ist. Eine

besonders schöne Konstellation zeigt sich in der Abenddämmerung vom 27. August, wenn Venus und Jupiter nur wenige Winkelgrade nebeneinander zu sehen sind.

Mars ist von Jahresbeginn an in der zweiten Nachthälfte zu sehen. Seine Sichtbarkeit vor Mitternacht verbessert sich nun ständig, bis er am 22. Mai in Opposition tritt. Danach bleibt er bis Ende Jahr am Abendhimmel zu sehen.

Jupiter ist von Jahresbeginn an in den späten Abendstunden zu sehen und steht am 8. März in Opposition. Anfang August verschwindet er vom Abendhimmel, um ab Ende Oktober bis Ende Jahr am Morgenhimmel wieder aufzutauchen.

Saturn ist von Jahresbeginn an in den Morgenstunden zu sehen und verbessert seine Sichtbarkeit ständig, bis er am 3. Juni in Opposition steht. Danach bleibt er bis Mitte November am Abendhimmel sichtbar.

Schulferien – Dorfschule (mit IOS)

Weihnachtsferien

Mittwoch, 23. Dezember 2015 – Mittwoch, 6. Januar 2016

Fasnachtsferien

Donnerstag, 4. Februar – Sonntag, 14. Februar 2016

Osterferien

Freitag, 25. März – Sonntag, 10. April 2016

Auffahrtsbrücke

Donnerstag, 5. Mai – Sonntag, 8. Mai 2016

Pfingsten

Samstag, 14. Mai – Montag, 16. Mai 2016

Sommerferien

Samstag, 2. Juli – Montag, 15. August 2016

Herbstferien

Samstag, 1. Oktober – Sonntag, 23. Oktober 2016

Schulferien – Stiftungsschule

Weihnachtsferien

Donnerstag, 24. Dezember 2015 – Mittwoch, 6. Januar 2016

Fasnachtsferien

Donnerstag, 4. Februar – Sonntag, 14. Februar 2016

Osterferien

Donnerstag, 24. März – Sonntag, 10. April 2016

Pfingsturlaub

Samstag, 14. Mai – Montag, 16. Mai 2016

Sommerferien

Samstag, 2. Juli – Sonntag, 14. August 2016

Herbstferien

Samstag, 1. Oktober – Sonntag, 23. Oktober 2016

Feiertage

Hl. Benedikt 21. März

Niklaus von Flüe 25. September

Mondphasen 2016

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
☾ 2.	☾ 1.	☾ 2.	☾ 7.	☾ 6.	☾ 5.	☾ 4.	☾ 2.	☾ 1.	☾ 1.	☾ 7.	☾ 7.
☾ 10.	☾ 8.	☾ 9.	☾ 14.	☾ 13.	☾ 12.	☾ 12.	☾ 10.	☾ 9.	☾ 9.	☾ 14.	☾ 14.
☾ 17.	☾ 15.	☾ 15.	☾ 22.	☾ 21.	☾ 20.	☾ 20.	☾ 18.	☾ 16.	☾ 16.	☾ 21.	☾ 21.
☾ 24.	☾ 22.	☾ 23.	☾ 30.	☾ 29.	☾ 27.	☾ 27.	☾ 25.	☾ 23.	☾ 22.	☾ 29.	☾ 29.
		☾ 31.							☾ 30.		

© 2014 Licorne-Verlag, Markus F. Rubli, Ryf 54, 3280 Murten

Alle Rechte der Vervielfältigung, der Fotokopie und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.

Namenstage

Christian 14. Mai

Eugen 22. Oktober

Partikularwitterung des Hundertjährigen Kalenders

Jahresregent: Jupiter/Mars

Januar ☾: 1., 2., 3. trüb, mittelmässig kalt, 4., 5., 6. grosser Regen, 7., 8., 9. mittelkalt, 10. Regen und Schneebuzen, 11. bis 17. unbeständig mit Wind, 18. bis 22. Regen, kleine Güsse, vom 23. bis zu Ende unbeständig mit Regen, Wind, Schnee, Nebel.

Februar ☾: Vom 1. bis 6. trüb, Regen, Nebel, Wind, 7. hell und ziemlich kalt, vom 8. bis 11. trüb, Regen, Schnee, vom 12. bis 16. hell und kalt, 17. Regen oder Schnee, vom 18. bis 21. kalte Winde, vom 22. bis 26. hell, früh kalt und gefroren, aber nachmittags lieblich, 27. trüb, nachts kalter Regen, 28. rau und kalt.

März ☾: Vom 1. bis 7. rau, kalt und windig, vom 8. bis 17. sehr kalt, obschon kein Schnee liegt, 18., 19. Wind, Schnee, Regen, 20., 21. hell und vormittags sehr kalt ...

März ☾: ... vom 21. an pflegt früh hart zu gefrieren, die Tage aber meistens schön und lustig zu haben.

April ☾: Pflegt bis auf den 16. Tag früh zu gefrieren und tags rauhes Wetter mit Schnee bisweilen vermengt zu haben; nachmals – bis auf den 22. Tag – fällt linderes Wetter mit Regen ein. Darauf wieder Reif und rauhes Wetter bis auf den 29., da es anfängt schön lustig und warm zu werden.

Mai ☾: Der Mai fängt im andern Tag mit Donner an, folgt bald wieder rauhes, trübes und kühles Wetter bis auf den 7. Darauf drei Tage wieder lind, am 10. gefriert es, nachts Eis; folgen wilde, rauhe, trübe, ungestüme Tage mit Reif bis auf den 19., darauf folgt schönes warmes Wetter, den 29. wieder gereift und den 30. gefroren.

Juni ☾: Fängt mit Reif an, folgt darauf trübes, windiges, unbeständiges Wetter mit Regen, die Regen aber sind alle ungeschlacht; den 8. Reif, den 9. schön, warm, welches schöne warme Wetter, bisweilen mit Donner, den ganzen Monat dauert.

Juli ☾: Fängt mit grosser Hitze, sowohl bei Tag als Nacht, an, damit fast täglich, gibt viel Kiesel, zündet oft an, bleibt schön bis auf den 11., folgt trüb und etwas kühl Wetter mit Regen bis auf den 21., folgt wieder warm Wetter und hell bis auf den 27., darauf Regenwetter bis zu Ende.

August ☾: Fängt früh an mit Nebel, die Tage schön, warm und hitzig. Der ganze Monat schön warm und trocken, doch etliche Gewitter.

September ☾: Fängt an mit herrlichem, schönem, warmem Wetter bis auf den 13., da etwas kühl und herblich Wetter einfällt mit Regen. Bald darauf wieder schön und lustig Wetter bis auf den 27., da trübes Regenwetter anfängt.

Oktober ☾: Fängt an mit ungeschlachtetem Wetter, hat den 4. Reif, darauf vermisches Wetter bis auf den 16., da ein schöner Sommertag, den 24. gefroren, darauf wieder schöne Zeit, den 27. gefroren, ziemlich hart bis auf den 30.

November ☾: Gefriert vom Anfang an bis auf den 9., nachmittags aber gewöhnlich schön und warm. Vom 9. fängt trüb Wetter an mit Regen und Nebel bis auf den 22., da es wieder gefriert bis auf den 29., nachmittags aber Sonnenschein.

Dezember ☾: Fängt mit Frost an, bald trüb, Regen und Glatteis, den 10. Schnee, darauf hart gefroren bis auf den 18., da es geregnet, aber gleich wieder sehr kalt bis zu Ende.



Wochen- Nummer	2016		Januar – Jänner	Mondlauf			Himmelserscheinungen	
				Zeichen	Aufgang	Untergang		
53	Freitag	1	Neujahr. Weihnachtsoktav. Maria, Mutter des Herrn	♄	27	—	11.51	☾ 10.20
	Samstag	2	Basilius; Gregor v. Nazianz	♁	9	0.23	12.17	☾ 6.31, ☽ in Erdferne, ☼ in Erdnähe
	Sonntag	3	Epiphanie. Genovefa, Odilo	♁	20	1.23	2.43	
	Die Sterndeuter. Mt 2, 1-12			Sonnenaufgang 8.12	Sonnenuntergang 16.49	Tageslänge 8.37		
1	Montag	4	Angela v. Foligno; Marius v. Lausanne	♃	2	2.22	13.12	☾ 18.55, ☽ wird rückläufig ♀♁♃ ♁ 2.31
	Dienstag	5	Emilie	♃	14	3.22	13.44	
	Mittwoch	6	Drei Könige: Caspar, Melchior, Balthasar	♃	26	4.22	14.20	
	Donnerstag	7	Valentin; Raimund	♃	9	5.21	15.02	
	Freitag	8	Severin v. Noricum	♃	22	6.18	15.51	
	Samstag	9	Julian u. Basilissa	♁	5	7.11	16.47	
	Sonntag	10	Taufe des Herrn. Gregor v. Nyssa	♁	18	8.00	17.50	
Mein geliebter Sohn. Mk 1, 7-11			Sonnenaufgang 8.10	Sonnenuntergang 16.56	Tageslänge 8.46			
2	Montag	11	Paulin; Theodos	♃	2	8.44	18.58	☽ 16.47 ☾ 6.40, ☽ in Erdnähe ☾ 0.26
	Dienstag	12	Hilda	♃	16	9.23	20.09	
	Mittwoch	13	Hilarius	♃	30	9.58	21.21	
	Donnerstag	14	Engelmar; Nina	♃	14	10.31	22.33	
	Freitag	15	Maurus u. Placidus	♃	28	11.02	23.46	
	Samstag	16	Marcellus	♃	12	11.34	—	
	Sonntag	17	2. Sonntag im Jahreskreis. Antonius der Einsiedler	♃	26	12.08	0.58	
Hochzeit zu Kana. Joh 2, 1-12			Sonnenaufgang 8.07	Sonnenuntergang 17.06	Tageslänge 8.59			
3	Montag	18	Priska	♃	11	12.44	2.10	☼ in ♃ 16.28 ☾ 17.43 ♁ 2.46
	Dienstag	19	Marius; Pia	♃	25	13.25	3.19	
	Mittwoch	20	Fabian; Sebastian	♃	8	14.11	4.26	
	Donnerstag	21	Agnis; Meinrad	♃	22	15.02	5.27	
	Freitag	22	Vinzenz; Anastasius	♁	6	15.59	6.22	
	Samstag	23	Heinrich Seuse	♁	19	17.00	7.10	
	Sonntag	24	3. Sonntag im Jahreskreis. Franz v. Sales; Eberhard; Arno	♁	2	18.03	7.52	
Jesus in der Synagoge. Lk 1, 1-4.4, 14-21			Sonnenaufgang 8.01	Sonnenuntergang 17.16	Tageslänge 9.15			
4	Montag	25	Fest Pauli Bekehrung; Wolfram	♁	15	19.06	8.28	♁♁♃ ♁ 0.59, ☾ 19.56 ☽ in Erdferne
	Dienstag	26	Timotheus; Titus; Robert	♁	28	20.08	8.59	
	Mittwoch	27	Angela Merici	♄	10	21.10	9.27	
	Donnerstag	28	Thomas v. Aquin; Karl der Große; Amadeus	♄	23	22.10	9.54	
	Freitag	29	Valerius	♁	4	23.09	10.20	
	Samstag	30	Martina	♁	16	—	10.46	
	Sonntag	31	4. Sonntag im Jahreskreis. Johannes Bosco	♁	28	0.09	11.13	
Der Prophet in seiner Vaterstadt. Lk 4, 21-30			Sonnenaufgang 7.53	Sonnenuntergang 17.26	Tageslänge 9.33			
Betriebsferien		Letztes Viertel	am 2. um 6.31 Uhr	Erstes Viertel	am 17. um 0.26 Uhr	obsigend	ab 8. um 18.55 Uhr	
		Neumond	am 10. um 2.31 Uhr	Vollmond	am 24. um 2.46 Uhr	nidsigend	ab 21. um 17.43 Uhr	



Wochen- Nummer	2016		Februar – Hornung	Mondlauf			Himmelserscheinungen		
				Zeichen	Aufgang	Untergang			
5	Montag	1	Brigitta	♏	10	1.08	11.43	☾ 4.28 ☾ 5.33	
	Dienstag	2	<i>Darstellung des Herrn. Mariä Lichtmess.</i>	♏	22	2.07	12.17		
	Mittwoch	3	Blasius; Ansgar	♏	4	3.05	12.55		
	Donnerstag	4	Veronika; Rhabanus Maurus	♏	17	4.03	13.40		
	Freitag	5	Agatha	♏	30	4.58	14.32		
	Samstag	6	Dorothea, Paul Miki u. Gefährten	♏	13	5.49	15.32		
	Sonntag	7	5. Sonntag im Jahreskreis. Richard; Moses; Coleta	♏	26	6.35	16.38		
Die ersten Jünger Jesu. Lk 5, 1-11				Sonnenaufgang 7.44		Sonnenuntergang 17.37		Tageslänge 9.53	
6	Montag	8	Hieronymus	♏	10	7.18	17.48	☾ 15.39 ☽ 21.45 ☾ 14.26, ☽ in Erdnähe	
	Dienstag	9	Apollonia	♏	25	7.56	19.02		
	Mittwoch	10	<i>Aschermittwoch.</i> Scholastika	♏	9	8.31	20.17		
	Donnerstag	11	Maria Lourdes; Theobert	♏	24	9.04	21.32		
	Freitag	12	Ludan	♏	8	9.37	22.47		
	Samstag	13	Gisela, Adolf	♏	23	10.10	—		
	Sonntag	14	1. Sonntag in der Fastenzeit. Valentin; Cyrill u. Methodius	♏	7	10.46	0.00		
Jesus wird vom Teufel versucht. Lk 4, 1-13				Sonnenaufgang 7.33		Sonnenuntergang 17.48		Tageslänge 10.15	
7	Montag	15	Amarin; Siegfried	♏	21	11.26	1.11	☾ 8.47 ☽ 0.23 ☾ in ☽ 6.34	
	Dienstag	16	Juliana	♏	5	12.10	2.18		
	Mittwoch	17	Sieben Gründer; Benignus; Fintan	♏	19	12.59	3.21		
	Donnerstag	18	Simon; Silvan; Flavian	♏	2	13.53	4.17		
	Freitag	19	Bonifaz v. Lausanne	♏	16	14.51	5.07		
	Samstag	20	Eleutherius; Falko	♏	29	15.52	5.49		
	Sonntag	21	2. Sonntag in der Fastenzeit. Germain v. Grandval; Peter Damian	♏	12	16.54	6.27		
Verklärung Jesu. Lk 9, 28-36				Sonnenaufgang 7.22		Sonnenuntergang 17.59		Tageslänge 10.37	
8	Montag	22	Isabelle v. Longchamps	♏	24	17.56	7.00	☾ 19.20 ☽ 7.12, ☽ 4.08 ☾ 4.08 ☽ in Erdferne	
	Dienstag	23	Polykarp	♏	6	18.57	7.29		
	Mittwoch	24	Matthias Apostel; Irmgard	♏	19	19.58	7.56		
	Donnerstag	25	<i>Walburga; Adelhelm v. Engelberg</i>	♏	1	20.58	8.22		
	Freitag	26	Dionysius; Nestor	♏	13	21.58	8.48		
	Samstag	27	Markward; Leander	♏	24	22.56	9.15		
	Sonntag	28	3. Sonntag in der Fastenzeit. Roman v. Condat	♏	6	23.55	9.44		
Neuer Anfang. Lk 13, 1-9				Sonnenaufgang 7.09		Sonnenuntergang 18.09		Tageslänge 11.00	
9	Montag	29	Schalttag	♏	18	—	10.15		
Letztes Viertel Neumond			am 1. um 4.28 Uhr am 8. um 15.39 Uhr	Erstes Viertel Vollmond	am 15. um 8.47 Uhr am 22. um 19.20 Uhr	obsigend nidsigend	ab 5. um 5.33 Uhr ab 18. um 0.23 Uhr		



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		März – Lenzmonat	Mondlauf			Himmelserscheinungen	
				Zeichen	Aufgang	Untergang		
9	Dienstag	1	Albin, Antonina	♄	30	0.53	10.51	☾ 0.11 ☽ 15.19
	Mittwoch	2	Karl der Gute; Agnes v. Prag	♃	12	1.50	11.32	
	Donnerstag	3	Kunigunde; Marin	♂	25	2.45	12.20	
	Freitag	4	Kasimir	♁	7	3.36	13.14	
	Samstag	5	Dietmar; Theophil	♁	21	4.24	14.16	
	Sonntag	6	Laetare: 4. Sonntag in der Fastenzeit. Fridolin v. Säckingen	♁	4	5.08	15.23	
			Vom verlorenen Sohn. Lk 15, 1-3.11-32		Sonnenaufgang 6.56	Sonnenuntergang 18.19	Tageslänge 11.23	
10	Montag	7	Perpetua u. Felicitas; Volker	♁	18	5.48	16.35	☽ 2.55, ☽ 7.30 ☽ 0.14, ☽ in Erdnähe
	Dienstag	8	Johann v. Gott	♃	3	6.25	17.51	
	Mittwoch	9	Katharina v. Bologna	♃	18	7.00	19.08	
	Donnerstag	10	Emil; Gustav	♃	3	7.34	20.25	
	Freitag	11	Rosine	♃	18	8.08	21.42	
	Samstag	12	Beatrix	♁	3	8.44	22.57	
	Sonntag	13	5. Sonntag in der Fastenzeit. Paulina; Leander	♁	17	9.24	—.—	
			Jesus u. die Ehebrecherin. Joh 8, 1-11		Sonnenaufgang 6.42	Sonnenuntergang 18.29	Tageslänge 11.47	
11	Montag	14	Mathilde	♃	2	10.07	0.08	☽ 18.03 ☽ 6.04
	Dienstag	15	Klemens Maria; Louise; Longinus	♃	16	10.56	1.14	
	Mittwoch	16	Heribert; Julian	♃	29	11.49	2.13	
	Donnerstag	17	Gertrud; Patrick	♁	13	12.46	3.05	
	Freitag	18	Cyrell v. Jerusalem	♁	26	13.45	3.49	
	Samstag	19	<i>Josef, Nährvater Jesu</i>	♁	8	14.47	4.28	
	Sonntag	20	Palmsonntag. Wolfram	♁	21	15.48	5.02	☽ in ♀ 5.31: Tagundnachtgleiche, Frühlinganfang
			Einzug Jesu in Jerusalem. Lk 19, 28-49		Sonnenaufgang 6.28	Sonnenuntergang 18.39	Tageslänge 12.11	
12	Montag	21	Benedikt v. Nursia. Feiertag in Engelberg	♃	3	16.49	5.32	☽ 14.00, ☽ 10.49 ☽ 13.01, ☽ 10.49
	Dienstag	22	Lea v. Rom; Oktavian	♃	15	17.49	5.59	
	Mittwoch	23	Turibio; Edelwald	♃	27	18.49	6.26	
	Donnerstag	24	Gründonnerstag. Karin v. Schweden	♁	9	19.49	6.51	
	Freitag	25	Karfreitag. Humbert	♁	21	20.48	7.18	☽ in Erdferne, ♃ wird rückläufig
	Samstag	26	Karsamstag. Liudger	♃	3	21.47	7.46	
	Sonntag	27	Ostern. Frowin v. Engelberg / Umstellung Sommerzeit	♃	14	23.45	9.16	
			Das leere Grab. Joh 20, 1-9		Sonnenaufgang 7.15	Sonnenuntergang 19.49	Tageslänge 12.34	
13	Montag	28	Ostermontag. Guntram	♃	26	—.—	9.50	☽ 17.17, ☽ 0.13
	Dienstag	29	Osterdienstag. Lutolf; Wilhelm v. Neuenburg	♁	8	0.42	10.28	
	Mittwoch	30	Ostermittwoch. Quirin; Diemut	♁	20	1.36	11.12	
	Donnerstag	31	Osterdonnerstag. Kornelia	♁	3	2.28	12.03	
Betriebsferien			Letztes Viertel am 2. um 0.11 Uhr Neumond am 9. um 2.55 Uhr	Erstes Viertel am 15. um 18.03 Uhr Vollmond am 23. um 13.01 Uhr Letztes Viertel am 31. um 17.17 Uhr				obsigend ab 3. um 15.19 Uhr nidsigend ab 16. um 6.04 Uhr obsigend ab 31. um 0.13 Uhr



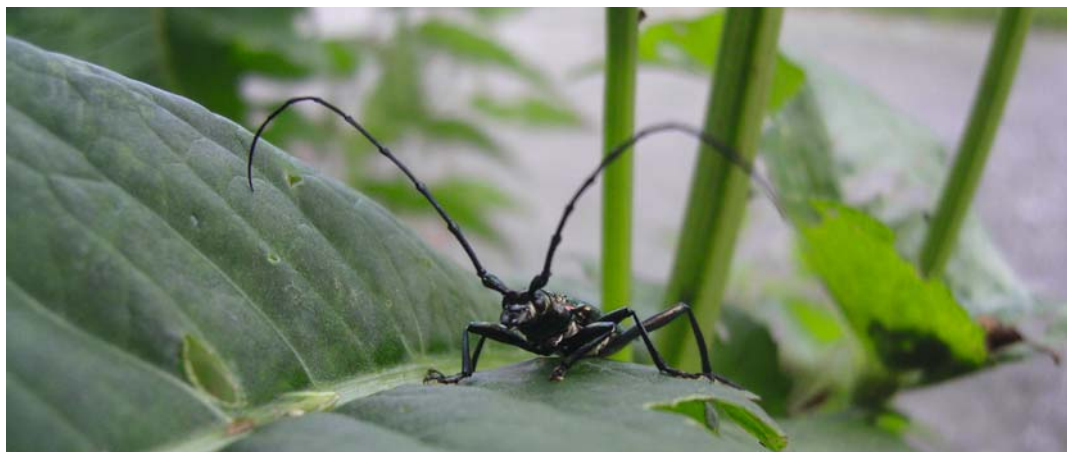
Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		April – Ostermonat	Mondlauf			Himmelserscheinungen
				Zeichen	Aufgang	Untergang	
13	Freitag	1	<i>Osterfreitag</i> . Hugo; Theodora	☾	15 3.16	12.59	
	Samstag	2	<i>Ostersamstag</i> . Theodosia; Franz v. Paola	☾	28 4.01	14.02	
	Sonntag	3	2. Ostersonntag/Weißer Sonntag . Lutberga; Richard	☾	12 4.41	15.10	
			Jesus u. Thomas. Joh 20, 19-31		Sonnenaufgang 7.01	Sonnenuntergang 19.59	Tageslänge 12.58
14	Montag	4	<i>Verkündigung des Herrn</i> . Isidor	☾	26 5.18	16.23	☾ 19.26 ☾ 12.19 ☾ 13.24, ☾ in Erdnähe
	Dienstag	5	Vinzenz Ferrer	☾	10 5.53	17.38	
	Mittwoch	6	Notker; Wilhelm	☾	25 6.27	18.55	
	Donnerstag	7	Hermann	☾	10 7.01	20.14	
	Freitag	8	Walter	☾	25 7.37	21.32	
	Samstag	9	Waltraud	☾	11 8.16	22.48	
	Sonntag	10	3. Ostersonntag . Ezechiel; Hulda	☾	26 8.59	23.59	
			Jesus u. Petrus. Joh 21, 1-19		Sonnenaufgang 6.47	Sonnenuntergang 20.08	Tageslänge 13.21
15	Montag	11	Stanislaus; Gemma	☾	10 9.47	—	☾ 14.14 ☾ 5.59 ♂ wird rückläufig
	Dienstag	12	Julius I.; Zeno	☾	25 10.40	1.04	
	Mittwoch	13	Hermenegild; Martin I.	☾	8 11.38	2.00	
	Donnerstag	14	Lidwina; Laurin	☾	22 12.38	2.48	
	Freitag	15	Huna	☾	5 13.40	3.29	
	Samstag	16	Bernadette	☾	17 14.41	4.05	
	Sonntag	17	4. Ostersonntag/Guthirtsonntag . Rudolf v. Bern	☾	30 15.42	4.36	
			Der gute Hirte. Joh 10, 27-30		Sonnenaufgang 6.34	Sonnenuntergang 20.18	Tageslänge 13.44
16	Montag	18	Werner	☾	12 16.43	5.04	☾ 20.04 ☾ in ☾ 17.30, ☾ 17.58 ☾ in Erdferne ☾ 7.24
	Dienstag	19	Leo IX.; Gerold	☾	24 17.42	5.30	
	Mittwoch	20	Hildegund	☾	6 18.42	5.56	
	Donnerstag	21	Anselm; Konrad v. Parzham; Alla	☾	18 19.41	6.22	
	Freitag	22	Leonidas	☾	29 20.40	6.49	
	Samstag	23	Georg; Adalbert	☾	11 21.39	7.18	
	Sonntag	24	5. Ostersonntag . Fidelis v. Sigmaringen	☾	23 22.36	7.51	
			Das neue Gebot. Joh 23, 31-35		Sonnenaufgang 6.22	Sonnenuntergang 20.28	Tageslänge 14.06
17	Montag	25	Markus Evangelist; Erwin	☾	5 23.32	8.27	☾ 6.48 ☾ 5.29
	Dienstag	26	Kletus	☾	17 —	9.09	
	Mittwoch	27	Petrus Kanisius	☾	30 0.25	9.57	
	Donnerstag	28	Hugo; Pierre Chanel	☾	12 1.14	10.51	
	Freitag	29	Katharina v. Siena	☾	25 1.58	11.50	
	Samstag	30	Pius V.; Haimo	☾	8 2.39	12.54	
Betriebsferien			Neumond am 7. um 13.24 Uhr Erstes Viertel am 14. um 5.59 Uhr	Vollmond am 22. um 7.24 Uhr Letztes Viertel am 30. um 5.29 Uhr	nidsigend ab 12. um 14.14 Uhr obsigend ab 27. um 6.48 Uhr		



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		Mai – Wonnemonat	Mondlauf			Himmelserscheinungen	
				Zeichen	Aufgang	Untergang		
17	Sonntag	1	6. Ostersonntag. Josef d. Arbeiter Jesus verspricht den Hl. Geist. Joh 14, 23-29	☾	21	3.16	14.02	
				Sonnenaufgang 6.10	Sonnenuntergang 20.37	Tageslänge 14.27		
18	Montag	2	Athanasius; Boris	☾	5	3.50	15.14	☽ 3.26, ☾ 23.05 ☾ 21.30, ☽ in Erdnähe
	Dienstag	3	Philipp u. Jakob Aposteln	☾	19	4.23	16.28	
	Mittwoch	4	Florian	☾	4	4.56	17.44	
	Donnerstag	5	Christi Himmelfahrt. Gotthard	☾	18	5.30	19.02	
	Freitag	6	Markward	☾	4	6.06	20.20	
	Samstag	7	Notker der Stammler; Gisela	☾	19	6.47	21.36	
	Sonntag	8	7. Ostersonntag. Desideratus	☾	4	7.33	22.46	
			Um die Einheit aller. Joh 17, 20-26	Sonnenaufgang 6.00	Sonnenuntergang 20.47	Tageslänge 14.47		
19	Montag	9	Beatus	☾	19	8.26	23.48	☾ 23.55, ☽ wird rechtläufig, ☽☾☾ (untere) ☽ 19.02 ☽ 22.40
	Dienstag	10	Gordian u. Epimachus	☾	3	9.23	—	
	Mittwoch	11	Mamertus; Walbert	☾	17	10.25	0.42	
	Donnerstag	12	Pankratus	☾	1	11.28	1.27	
	Freitag	13	Servatius	☾	14	12.31	2.06	
	Samstag	14	Bonifaz; Iso; Christian Märtyrer	☾	26	13.33	2.39	
	Sonntag	15	Pfingsten. Sophia	☾	9	14.35	3.08	
			Empfangen den Hl. Geist. Joh 20, 19-23	Sonnenaufgang 5.50	Sonnenuntergang 20.55	Tageslänge 15.05		
20	Montag	16	Pfingstmontag. Ubald; Johannes v. Nepomuk	☾	21	15.35	3.35	☾ 0.54 ☽ in Erdferne ☾ in II 16.37 ☽ 23.15 ☽☾☾, ☽☾☽
	Dienstag	17	Paschalis Baylon	☾	3	16.35	4.00	
	Mittwoch	18	Erich	☾	15	17.34	4.26	
	Donnerstag	19	Ivo; Bernarda Bütler	☾	26	18.33	4.52	
	Freitag	20	Bernhardin v. Siena	☾	8	19.32	5.21	
	Samstag	21	Ehrenfried, Hermann Josef	☾	20	20.31	5.52	
	Sonntag	22	Dreifaltigkeitssonntag. Julia; Roman	☾	2	21.28	6.27	
			Die ganze Wahrheit. Joh 16, 12-13	Sonnenaufgang 5.43	Sonnenuntergang 21.04	Tageslänge 15.21		
21	Montag	23	Desiderius	☾	14	22.22	7.07	☾ 13.21 ☽ 14.12
	Dienstag	24	Magdalena Sophie	☾	27	23.13	7.53	
	Mittwoch	25	Gregor VII.; Beda	☾	9	23.59	8.45	
	Donnerstag	26	Fronleichnam. Philipp Neri	☾	22	—	9.43	
	Freitag	27	Augustin v. Canterbury	☾	5	0.40	10.45	
	Samstag	28	German; Wilhelm v. Aquitanien	☾	18	1.18	11.51	
	Sonntag	29	9. Sonntag im Jahreskreis. Maximin	☾	1	1.52	12.59	
			Die Gesundung des Dieners. Lk 7, 1-10	Sonnenaufgang 5.37	Sonnenuntergang 21.11	Tageslänge 15.34		
22	Montag	30	Jeanne d'Arc	☾	15	2.24	14.10	☽ 6.45 ☾ 8.15
	Dienstag	31	Petronilla	☾	29	2.56	15.23	
			Neumond am 6. um 21.30 Uhr Erstes Viertel am 13. um 19.02 Uhr	Vollmond am 21. um 23.15 Uhr Letztes Viertel am 29. um 14.12 Uhr	nidsigend ab 9. um 23.55 Uhr obsigend ab 24. um 13.21 Uhr			



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		Juni – Brachmonat		Mondlauf			Himmelserscheinungen					
					Zeichen	Aufgang	Untergang						
22	Mittwoch	1	Justin; Laura		♃	13	3.27	16.38	♃ in Erdnähe, ♀♂☉				
	Donnerstag	2	Marcellinus; Felix v. Nicosia		♃	28	4.01	17.54					
	Freitag	3	Herz-Jesu-Fest. Morand; Johannes XXIII.		♃	12	4.39	19.10					
	Samstag	4	Herz Mariä. Klothilde; Werner		♃	27	5.21	20.23					
	Sonntag	5	10. Sonntag im Jahreskreis. Bonifatius		♃	12	6.10	21.30		♁ 5.00			
Die Erweckung des Jünglings. Lk 7, 11-17					Sonnenaufgang 5.33		Sonnenuntergang 21.17		Tageslänge 15.44				
23	Montag	6	Norbert v. Xanten		♃	27	7.05	22.29	♁ 11.10, ♀♂☉ (obere)				
	Dienstag	7	Robert v. Molesme		♁	11	8.06	23.20					
	Mittwoch	8	Medard u. Ilga		♁	25	9.10	—					
	Donnerstag	9	Primus u. Felizian; Ephraim		♁	9	10.15	0.03					
	Freitag	10	Heinrich v. Bozen; Diana		♁	22	11.19	0.39					
	Samstag	11	Barnabas Apostel		♁	5	12.23	1.10					
	Sonntag	12	11. Sonntag im Jahreskreis. Leo III.		♁	17	13.24	1.39		♁ 10.10, ♁ 0.20			
	Jesus u. die Sünderin. Lk 7, 36-8, 3					Sonnenaufgang 5.31		Sonnenuntergang 21.22		Tageslänge 15.51			
	24	Montag	13	Antonius v. Padua		♁	29	14.25		2.05	♁ 9.14		
		Dienstag	14	Gottschalk, Meinrad		♁	11	15.24		2.30			
Mittwoch		15	Vitus		♁	23	16.24	2.56					
Donnerstag		16	Benno; Theresia Scherer		♁	5	17.23	3.24					
Freitag		17	Euphemia; Rainer		♁	17	18.22	3.53					
Samstag		18	Felicus u. Simplicius		♁	29	19.20	4.27					
Sonntag		19	12. Sonntag im Jahreskreis. Romuald		♁	11	20.16	5.05	♁♂♂				
Jesus der Messias Gottes. Lk 9, 18-24					Sonnenaufgang 5.31		Sonnenuntergang 21.25		Tageslänge 15.54				
25		Montag	20	Adalbert		♁	23	21.09	5.49	♁ 13.02, ♁ 20.54 ☉ in ☉ 0.35: Sonnenwende, Sommeranfang			
		Dienstag	21	Alois v. Gonzaga; Alban		♁	6	21.58	6.39				
	Mittwoch	22	Paulin v. Nola; Thomas Morus		♁	19	22.41	7.36					
	Donnerstag	23	Edeltraud; Zeno		♁	2	23.21	8.37					
	Freitag	24	Johannes der Täufer		♁	15	23.56	9.43					
	Samstag	25	Dorothea		♁	28	—	10.50					
	Sonntag	26	13. Sonntag im Jahreskreis. Vigil; Johannes u. Paulus		♁	11	0.29	12.00	♁ 7.28				
	Radikale Nachfolge. Lk 9, 51-62					Sonnenaufgang 5.33		Sonnenuntergang 21.26			Tageslänge 15.53		
	26	Montag	27	Cyrill; Hemma; Marguerite Bays		♁	25	1.00	13.11		♁ 20.19, ♁ 15.32		
		Dienstag	28	Irenäus		♁	9	1.30	14.23				
Mittwoch		29	Peter u. Paul Aposteln		♁	23	2.02	15.37					
Donnerstag		30	Ehrentraud; Otto		♁	8	2.37	16.50					
									♂ wird rechtläufig				
Neumond			am 5. um 5.00 Uhr		Vollmond			am 20. um 13.02 Uhr		nidsigend	ab 6. um 11.10 Uhr		
Erstes Viertel			am 12. um 10.10 Uhr		Letztes Viertel			am 27. um 20.19 Uhr		obsigend		ab 20. um 20.54 Uhr	



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		Juli – Heumonat		Mondlauf			Himmelserscheinungen	
					Zeichen	Aufgang	Untergang		
26	Freitag	1	Theoderich; Aaron	♄	22	3.15	18.02	☾ in Erdnähe	
	Samstag	2	Mariä Heimsuchung. Wiltrud	♃	7	3.59	19.11		
	Sonntag	3	14. Sonntag im Jahreskreis. Thomas Apostel; Anatol	♃	21	4.50	20.14	☾ 22.00	
			Die Ernte ist groß. Lk 10, 1-12.17-20	Sonnenaufgang 5.36		Sonnenuntergang 21.24		Tageslänge 15.48	
27	Montag	4	Ulrich; Elisabeth v. Lusitanien	♁	6	5.48	21.09	☀ 13.01, ☾ in Erdferne	
	Dienstag	5	Antonius Zaccaria	♁	20	6.50	21.56		
	Mittwoch	6	Maria Goretti	♁	4	7.55	22.36		
	Donnerstag	7	Willibald; Otto	♁	17	9.02	23.10		
	Freitag	8	Kilian	♁	30	10.07	23.40		
	Samstag	9	Agilolf	♁	13	11.10	—	☾ 3.41	
	Sonntag	10	15. Sonntag im Jahreskreis. Knud; Olaf	♁	25	12.12	0.08	☾ 18.31	
			Die Liebe. Lk 10, 25-27	Sonnenaufgang 5.42		Sonnenuntergang 21.21		Tageslänge 15.39	
28	Montag	11	Benedikt v. Nursia. Sigisbert u. Placidus	♁	7	13.13	0.34		
	Dienstag	12	Nabor u. Felix	♁	19	14.12	1.00	☾ 2.52	
	Mittwoch	13	Heinrich II. u. Kunigunde, Kaiserpaar; Andri	♁	1	15.12	1.26	☾ in Erdferne	
	Donnerstag	14	Ulrich v. Zell; Kamillus	♁	13	16.11	1.55		
	Freitag	15	Bonaventura; Egon; Stella	♁	25	17.09	2.26		
	Samstag	16	Carmen; Maria vom Carmel	♁	7	18.06	3.02	Beginn der Hundstage	
	Sonntag	17	16. Sonntag im Jahreskreis. Alexius	♁	19	19.01	3.44		
			Jesus bei Maria u. Martha. Lk 10, 38-42	Sonnenaufgang 5.48		Sonnenuntergang 21.15		Tageslänge 15.27	
29	Montag	18	Arnold v. Arnoldswailer	♁	2	19.52	4.32	☾ 5.39	
	Dienstag	19	Bernulf	♁	15	20.38	5.26		
	Mittwoch	20	Margareta	♁	28	21.20	6.26	☾ 0.57	
	Donnerstag	21	Laurentius v. Brindisi; Daniel	♁	11	21.58	7.32		
	Freitag	22	Maria Magdalena	♁	24	22.32	8.40	☾ in Ω 11.31	
	Samstag	23	Apollinaris v. Ravenna; Birgitta	♁	8	23.04	9.50	☾ 9.49	
	Sonntag	24	17. Sonntag im Jahreskreis. Ursizin; Christoph; Charbel	♁	22	23.35	11.02	☾ 21.53	
			Vom Beten. Lk 11, 1-13	Sonnenaufgang 5.56		Sonnenuntergang 21.08		Tageslänge 15.12	
30	Montag	25	Jakob d. Ältere, Apostel	♁	6	—	12.14		
	Dienstag	26	Joachim u. Anna	♁	20	0.06	13.26		
	Mittwoch	27	Pantaleon; Siebenschläfer	♁	4	0.39	14.39	☾ 1.00, ☾ in Erdnähe	
	Donnerstag	28	Innozenz I.	♁	18	1.15	15.50		
	Freitag	29	Martha	♁	3	1.56	16.58		
	Samstag	30	Petrus Chrysologus	♁	17	2.43	18.02	☾ bei Regulus	
	Sonntag	31	18. Sonntag im Jahreskreis. Ignatius v. Loyola	♁	1	3.36	18.59	☾ 6.51	
			Über die Habgier. Lk 12, 13-21	Sonnenaufgang 6.04		Sonnenuntergang 20.59		Tageslänge 14.55	
Betriebsferien		Neumond	am 4. um 13.01 Uhr	Vollmond	am 20. um 0.57 Uhr	nidsigend	ab 3. um 22.00 Uhr		
		Erstes Viertel	am 12. um 2.52 Uhr	Letztes Viertel	am 27. um 1.00 Uhr	obsigend	ab 18. um 5.39 Uhr		
						nidsigend	ab 31. um 6.51 Uhr		



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		August – Augustmonat	Mondlauf			Himmelserscheinungen
				Zeichen	Aufgang	Untergang	
31	Montag	1	Bundesfeier. Alfons Maria; Caritas	☾	15 4.35	19.49	☉ 22.45
	Dienstag	2	Eusebius	☾	29 5.39	20.31	
	Mittwoch	3	Lydia; Nikodemus	♊	12 6.44	21.08	♁ 9.50
	Donnerstag	4	Johannes Vianney	♊	25 7.50	21.40	
	Freitag	5	Maria zum Schnee; Oswald	♊	8 8.54	22.09	♁ 3.43
	Samstag	6	<i>Verklärung des Herrn.</i> Justus, Gilbert	♊	21 9.57	22.36	
	Sonntag	7	19. Sonntag im Jahreskreis. Kajetan; Sixtus II.; Afra	♋	3 10.59	23.02	
Von der Wachsamkeit. Lk 12, 35-48				Sonnenaufgang 6.13	Sonnenuntergang 20.49	Tageslänge 14.36	
32	Montag	8	Cyriakus; Dominikus	♋	15 12.00	23.28	♁ 20.21, ♃ in Erdferne
	Dienstag	9	Altmann	♋	27 12.59	23.56	
	Mittwoch	10	Laurentius Diakon; Astrid; Lars	♌	9 13.58	—, —	♁ wird rechtläufig
	Donnerstag	11	Klara; Susanna	♌	21 14.57	0.26	
	Freitag	12	Noting; Johanna-Franziska	♌	3 15.54	1.00	☾ 15.01
	Samstag	13	Hippolyt u. Kassian; Marco v. Aviano	♌	15 16.49	1.38	
	Sonntag	14	20. Sonntag im Jahreskreis. Eberhard; Maximilian Kolbe	♌	27 17.41	2.23	
An Jesus scheiden sich die Geister. Lk 12, 49-53				Sonnenaufgang 6.22	Sonnenuntergang 20.38	Tageslänge 14.16	
33	Montag	15	Mariä Himmelfahrt. Patrozinium Kloster- u. Pfarreikirche Engelberg	♍	10 18.30	3.14	♁ 11.27
	Dienstag	16	Theodor, Bischof; Stephan v. Ungarn	♍	23 19.14	4.11	
	Mittwoch	17	Hyazinth; Liberat	♍	6 19.54	5.15	♁ 16.14
	Donnerstag	18	Helena	♍	20 20.31	6.23	
	Freitag	19	Johannes Eudes; Ludwig v. Anjou	♍	4 21.05	7.34	☾ 4.53
	Samstag	20	Bernhard v. Clairvaux	♍	18 21.37	8.47	
	Sonntag	21	21. Sonntag im Jahreskreis. Pius X.	♍	2 22.09	10.01	
Die enge Tür. Lk 13, 22-30				Sonnenaufgang 6.31	Sonnenuntergang 20.25	Tageslänge 13.54	
34	Montag	22	Regina (Maria Königin)	♎	16 22.42	11.15	☉ in ♊ 18.39, ♃ in Erdnähe
	Dienstag	23	Rosa v. Lima	♎	1 23.17	12.29	
	Mittwoch	24	Bartholomäus Apostel	♎	15 23.57	13.41	♁ 5.41
	Donnerstag	25	Ludwig IX., Josef Kalasank; Patrizia	♎	30 —, —	14.50	
	Freitag	26	Rufin	♏	14 0.41	15.55	♁ 13.19, Ende der Hundstage
	Samstag	27	Monika; Gebhard	♏	28 1.32	16.53	
	Sonntag	28	22. Sonntag im Jahreskreis. Augustin v. Hippo	♏	11 2.27	17.44	♀♁
Gäste u. Gastgeber. Lk 14, 7-14				Sonnenaufgang 6.41	Sonnenuntergang 20.13	Tageslänge 13.32	
35	Montag	29	<i>Enthauptung Joh. d. Täufers.</i> Sabina	♏	25 3.28	18.29	
	Dienstag	30	Amadeus; Guarin	♏	8 4.31	19.07	
	Mittwoch	31	Raimund; Paulin	♏	21 5.36	19.40	
Neumond am 2. um 22.45 Uhr			Vollmond am 18. um 11.27 Uhr	obsigend ab 14. um 15.01 Uhr		nidsigend ab 27. um 13.19 Uhr	
Erstes Viertel am 10. um 20.21 Uhr			Letztes Viertel am 25. um 5.41 Uhr				



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		September – Herbstmonat		Mondlauf			Himmelserscheinungen	
					Zeichen	Aufgang	Untergang		
35	Donnerstag	1	Verena; Ägidius	♄	4	6.41	20.10	♁	11.03, ♀ 17.28
	Freitag	2	Apollinaris Morel v. Posat; Ingrid	♄	17	7.44	20.37		
	Samstag	3	Gregor der Große	♄	29	8.46	21.04	♋	11.53
	Sonntag	4	23. Sonntag im Jahreskreis. Jeanne-Antide; Irmgard	♋	11	9.47	21.30		
			Jesus u. die Jünger. Lk 14, 25-33		Sonnenaufgang 6.50		Sonnenuntergang 20.00		Tageslänge 13.10
36	Montag	5	Weihetag Klosterkirche Engelberg. Roswitha; Teresia v. Kalkutta	♋	23	10.48	21.57	♃	in Erdferne
	Dienstag	6	Magnus	♌	5	11.47	22.26		
	Mittwoch	7	Regina, Tilbert	♌	17	12.45	22.58		
	Donnerstag	8	Mariä Geburt. Hadrian; Seraphina	♌	29	13.43	23.34		
	Freitag	9	Petrus Claver	♍	11	14.38	—	♃	13.49
	Samstag	10	Niklaus v. Tolentino	♍	23	15.31	0.15		
	Sonntag	11	24. Sonntag im Jahreskreis. Felix u. Regula	♍	5	16.20	1.02	♋	0.03
			Gott u. die Sünder. Lk 15, 1-13		Sonnenaufgang 6.59		Sonnenuntergang 19.46		Tageslänge 12.47
37	Montag	12	Mariä Namen. Guido; Marian; Allen	♎	18	17.06	1.56		
	Dienstag	13	Amatus; Joh. Chrysostomus	♏	1	17.48	2.56		
	Mittwoch	14	Kreuzerhöhung. Maternus	♏	14	18.25	4.02		
	Donnerstag	15	Dolores (7 Schmerzen Mariä); Roland	♏	28	19.01	5.12		
	Freitag	16	Cyprian; Kornelius; Edith	♐	12	19.34	6.25	♃	21.05, ♃ 1.55
	Samstag	17	Robert Bellarmin; Hildegard	♐	27	20.07	7.40	♋	13.45
	Sonntag	18	Eidgenössischer Bettag. Lambert	♐	11	20.40	8.56	♃	in Erdnähe
			Umgang mit Besitz. Lk 16, 1-13		Sonnenaufgang 7.08		Sonnenuntergang 19.31		Tageslänge 12.23
38	Montag	19	Januarius; Igor	♑	26	21.16	10.13		
	Dienstag	20	Eustachius	♑	11	21.55	11.28		
	Mittwoch	21	Matthäus Evangelist	♑	26	22.39	12.40		
	Donnerstag	22	Mauritius	♑	10	23.28	13.48	♃	bei Aldebaran
	Freitag	23	Thekla; Linus; Padre Pio	♑	24	—	14.49	♃	in ♋ 16.22: Tagundnachtgleiche: Herbstanfang
	Samstag	24	Gerhard; Rupert u. Virgil	♑	8	0.23	15.42	♋	11.56, ♋ 18.46
	Sonntag	25	Niklaus v. Flüe	♑	22	1.22	16.28		
			Hilfe u. Ärgermiss. Mk 9, 38-48		Sonnenaufgang 7.17		Sonnenuntergang 19.17		Tageslänge 12.00
39	Montag	26	Kosmas u. Damian	♑	5	2.24	17.08		
	Dienstag	27	Hiltrud; Vinzenz v. Paul	♑	18	3.27	17.42		
	Mittwoch	28	Wenzel; Lioba	♑	1	4.31	18.12		
	Donnerstag	29	Michael, Gabriel u. Raphael, Erzengel	♑	13	5.34	18.40	♋	0.06
	Freitag	30	Hieronymus; Urs u. Viktor	♑	25	6.36	19.07	♋	18.47
			Neumond am 1. um 11.03 Uhr Erstes Viertel am 9. um 13.49 Uhr	Vollmond am 16. um 21.05 Uhr Letztes Viertel am 23. um 11.56 Uhr			obsigend ab 11. um 0.03 Uhr nidsigend ab 23. um 18.46 Uhr		



Vom 27. März früh bis 30. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen- Nummer	2016		Oktober – Weinmonat		Mondlauf			Himmelserscheinungen		
					Zeichen	Aufgang	Untergang			
39	Samstag	1	Remigius d. Römer; Theresia v. Lisieux		☾	8	7.38	19.33	☾ 2.12	
	Sonntag	2	27. Sonntag im Jahreskreis. Schutzengelfest. Leodegar		☾	20	8.38	19.59		
Vertrauen u. Pflicht. Lk 17, 5-10					Sonnenaufgang 7.27		Sonnenuntergang 19.04		Tageslänge 11.37	
40	Montag	3	Ewald; Adalgott v. Chur		♆	2	9.38	20.27	☾ in Erdferne	
	Dienstag	4	Franz v. Assisi		♆	13	10.37	20.58		
	Mittwoch	5	Placidus v. Subiaco; Meinolf		♆	25	11.34	21.32		
	Donnerstag	6	Bruno der Kartäuser		♁	7	12.30	22.11	☾ 8.04 ☾ 6.33	
	Freitag	7	Maria vom Rosenkranz. Ernst		♁	19	13.23	22.55		
	Samstag	8	Simeon		♁	1	14.13	23.45		
Sonntag	9	28. Sonntag im Jahreskreis. Günter; Manuela; Abraham		♁	13	14.59	—			
Dank für die Heilung. Lk 17, 11-19					Sonnenaufgang 7.36		Sonnenuntergang 18.49		Tageslänge 11.13	
41	Montag	10	Gereon; Dimitri		♁	26	15.41	0.40	☾ 11.41	
	Dienstag	11	Bruno v. Köln		♁	9	16.20	1.42		
	Mittwoch	12	Maximilian		♁	22	16.55	2.48		
	Donnerstag	13	Eduard		♁	6	17.29	3.59	☾ 0.31 ☾ 6.23	
	Freitag	14	Kalixtus I.		♁	20	18.02	5.12		
	Samstag	15	Theresia v. Avila		♁	5	18.35	6.28		
Sonntag	16	29. Sonntag im Jahreskreis. Gallus; Hedwig; Margarita-Maria		♁	20	19.10	7.46			
Der Richter u. die Witwe. Lk 18, 1-8					Sonnenaufgang 7.46		Sonnenuntergang 18.36		Tageslänge 10.50	
42	Montag	17	Anselm; Ignatius v. Antiochien		♁	5	19.48	9.04	☾ in Erdnähe	
	Dienstag	18	Lukas Evangelist		♁	20	20.31	10.21		
	Mittwoch	19	Paul v. Kreuz; Aaron		♁	5	21.20	11.34		
	Donnerstag	20	Wendelin		♁	20	22.14	12.40	☾ 1.37 ☾ 21.14 ☾ in ♆ 1.46	
	Freitag	21	Ursula		♁	4	23.14	13.38		
	Samstag	22	Eugen Martyrer; Kordula; Johannes Paul II.		♁	18	—	14.28		
Sonntag	23	30. Sonntag im Jahreskreis. Severin v. Köln; Johannes Kapistran		♁	2	0.16	15.10			
Der Pharisäer u. der Zöllner. Lk 18, 9-14					Sonnenaufgang 7.56		Sonnenuntergang 18.24		Tageslänge 10.28	
43	Montag	24	Anton Claret		♁	15	1.20	15.45	☾ 3.46	
	Dienstag	25	Chrysanth u. Daria		♁	28	2.24	16.16		
	Mittwoch	26	Amandus; Adalgott v. Disentis		♁	10	3.27	16.45		
	Donnerstag	27	Wolffhard		♁	22	4.29	17.11	☾ 1.04 ☾ 18.38, ♁♆	
	Freitag	28	Simon u. Judas Aposteln		♁	5	5.30	17.37		
	Samstag	29	Ermelinde		♁	17	6.30	18.03		
Sonntag	30	31. Sonntag im Jahreskreis. Zenobia; Lukan		♁	29	6.30	17.30			
Die Bekehrung des Zöllners: Lk 19, 1-10					Sonnenaufgang 7.06		Sonnenuntergang 17.12		Tageslänge 10.06	
44	Montag	31	Wolfgang; Jutta		♆	11	7.30	17.59	☾ in Erdferne	
			Neumond am 1. um 2.12 Uhr		Vollmond am 16. um 6.23 Uhr				obsidigend ab 8. um 8.04 Uhr	
			Erstes Viertel am 9. um 6.33 Uhr		Letztes Viertel am 22. um 21.14 Uhr				nidsigend ab 21. um 1.37 Uhr	
					Neumond am 30. um 18.38 Uhr					



Wochen- Nummer	2016		November – Wintermonat	Mondlauf			Himmelserscheinungen	
				Zeichen	Aufgang	Untergang		
44	Dienstag	1	Allerheiligen	☾	23	8.28	18.32	☾ 14.05
	Mittwoch	2	<i>Allerseelen</i> . Ambrosius v. St. Maurice; Tobias	♁	5	9.25	19.09	
	Donnerstag	3	Ida; Pirmin; Hubert; Berchtold v. Engelberg	♁	16	10.19	19.51	
	Freitag	4	Karl Borromäus	♁	28	11.10	20.38	
	Samstag	5	Berthilde	♁	11	11.57	21.31	
	Sonntag	6	32. Sonntag im Jahreskreis . Leonhard; Protasius v. Lausanne	♁	23	12.40	22.29	
	Frage nach der Auferstehung. Lk 20, 27-38			Sonnenaufgang 7.17	Sonnenuntergang 17.03		Tageslänge 9.46	
45	Montag	7	Engelbert; Ernst; Willibrod	☾	5	13.18	23.31	☾ 20.51 ☾ 16.55 ☾ 10.52
	Dienstag	8	Gottfried	☾	18	13.53	—	
	Mittwoch	9	<i>Weihe der Lateranbasilika</i> . Orest	☾	1	14.26	0.38	
	Donnerstag	10	Leo der Große	☾	15	14.58	1.47	
	Freitag	11	Martin v. Tours	☾	29	15.29	3.00	
	Samstag	12	Josaphat	☾	13	16.02	4.16	
	Sonntag	13	33. Sonntag im Jahreskreis . Himer	☾	28	16.38	5.33	
Scheinhelligkeit u. Almosen. Lk 21, 5-19			Sonnenaufgang 7.27	Sonnenuntergang 16.53		Tageslänge 9.26		
46	Montag	14	Alberich	☾	14	17.19	6.52	☾ 14.52, ☾ in Erdnähe ☾ 10.28
	Dienstag	15	Albert der Große	☾	29	18.05	8.09	
	Mittwoch	16	Otmar; Margareta	☾	14	18.58	9.21	
	Donnerstag	17	Gertrud v. Helfta; Florin	☾	29	19.58	10.26	
	Freitag	18	Odo	☾	14	21.02	11.22	
	Samstag	19	Elisabeth v. Thüringen; Liliane	☾	28	22.08	12.08	
	Sonntag	20	Christkönigsfest . Bernward; Korbinian	☾	12	23.14	12.47	
Der König am Kreuz. Lk 23, 35-43			Sonnenaufgang 7.37	Sonnenuntergang 16.46		Tageslänge 9.09		
47	Montag	21	U. L. Frau zu Jerusalem; Gelasius	☾	25	—	13.20	☾ 9.33, ☾ in ♁ 22.23 ☾ 3.49 ☾ 6.55 ☾ in Erdferne
	Dienstag	22	Cäcilia	☾	8	0.18	13.50	
	Mittwoch	23	Klemens I.; Kolumban	☾	20	1.21	14.16	
	Donnerstag	24	Flora	☾	2	2.23	14.42	
	Freitag	25	Katharina v. Alexandrien	☾	14	3.23	15.07	
	Samstag	26	Konrad u. Gebhard; Kuno	☾	26	4.23	15.34	
	Sonntag	27	1. Adventssonntag/Kirchneujahr . Modestus	☾	8	5.23	16.02	
Seid wachsam. Mt 24, 29-44			Sonnenaufgang 7.46	Sonnenuntergang 16.40		Tageslänge 8.54		
48	Montag	28	Bertha; Rufus	☾	20	6.21	16.33	☾ 13.18
	Dienstag	29	Saturnin	☾	2	7.19	17.09	
	Mittwoch	30	Andreas Apostel	☾	14	8.15	17.49	
Erstes Viertel am 7. um 20.51 Uhr Vollmond am 14. um 14.52 Uhr			Letztes Viertel Neumond	am 21. um 9.33 Uhr am 29. um 13.18 Uhr		obsigend nidsigend	ab 4. um 14.05 Uhr ab 17. um 10.28 Uhr	



Wochen- Nummer	2016		Dezember – Christmonat		Mondlauf			Himmelserscheinungen	
					Zeichen	Aufgang	Untergang		
48	Donnerstag	1	Eligius; Blanca		♁	26	9.08	18.34	☾ 20.57
	Freitag	2	Luzius		♁	8	9.56	19.25	
	Samstag	3	Franz Xaver		♁	20	10.41	20.21	
	Sonntag	4	2. Adventssonntag; Barbara; Christian v. Preußen		♁	2	11.20	21.22	
Kehrt um! Mt 9, 1-12					Sonnenaufgang 7.55		Sonnenuntergang 16.38		Tageslänge 8.43
49	Montag	5	Sola; Anno		♁	15	11.56	22.26	☽ 18.35 ☾ 10.03 ☾ 20.51
	Dienstag	6	Nikolaus; Nico; Nicole		♁	28	12.28	23.32	
	Mittwoch	7	Ambrosius v. Mailand; Gerald		♁	11	12.59	—	
	Donnerstag	8	Mariä Erhöhung		♁	24	13.29	0.41	
	Freitag	9	Valeria v. Limoges		♁	8	14.00	1.53	
	Samstag	10	Petrus Fourier		♁	22	14.32	3.06	
	Sonntag	11	3. Adventssonntag: Gaudete. Damasus		♁	7	15.09	4.22	
Den Weg bahnen. Mt 11, 2-11					Sonnenaufgang 8.02		Sonnenuntergang 16.37		Tageslänge 8.35
50	Montag	12	U. L. Frau in Guadalupe		♁	22	15.51	5.39	☽ in Erdnähe ☾ 1.06, ☾ 22.38
	Dienstag	13	Luzia; Ottilia		♁	7	16.40	6.54	
	Mittwoch	14	Johannes vom Kreuz		♁	22	17.36	8.04	
	Donnerstag	15	Christiane		♁	7	18.40	9.06	
	Freitag	16	Adelheid		♁	22	19.47	9.59	
	Samstag	17	Lazarus		♁	6	20.55	10.43	
	Sonntag	18	4. Adventssonntag: Rorate. Philipp		♁	20	22.03	11.20	
	Gott mit uns. Mt 1, 18-24					Sonnenaufgang 8.07		Sonnenuntergang 16.38	
51	Montag	19	Konrad		♁	3	23.09	11.52	☽ 5.46 ☽ 2.56, ☽ in ☾ 11.45: Sonnenwende, Winteranfang, ☾ 15.12
	Dienstag	20	Hoger; Ursizin		♁	16	—	12.20	
	Mittwoch	21	Richard		♁	29	0.12	12.47	
	Donnerstag	22	Jutta		♁	11	1.14	13.12	
	Freitag	23	Viktoria; Johannes v. Krakau		♁	23	2.14	13.38	
	Samstag	24	Heiligabend. Adam u. Eva		♁	5	3.14	14.05	
	Sonntag	25	Weihnachten. Natal		♁	17	4.13	14.35	
	Menschwerdung Gottes. Joh 1, 1-18					Sonnenaufgang 8.11		Sonnenuntergang 16.42	
52	Montag	26	Stephan		♁	28	5.11	15.09	☽ 7.53, ☽ 4.33
	Dienstag	27	Johannes Evangelist		♁	10	6.08	15.47	
	Mittwoch	28	Unschuldige Kinder. Castor		♁	22	7.03	16.31	
	Donnerstag	29	Thomas Becket; Tamara; David		♁	4	7.53	17.20	
	Freitag	30	Felix I.		♁	17	8.40	18.15	
	Samstag	31	Silvester I.		♁	29	9.22	19.15	
Betriebsferien		Erstes Viertel am 7. um 10.03 Uhr Vollmond am 14. um 1.06 Uhr		Letztes Viertel am 21. um 2.56 Uhr Neumond am 29. um 7.53 Uhr		obsigend ab 1. um 20.57 Uhr nidsigend ab 14. um 22.38 Uhr		obsigend ab 29. um 4.33 Uhr	



Chronik
Herbst

Wetterchronik Herbst 2014

Der Herbst begann leider nicht wie erhofft golden. Der 1. September brachte grosse Regensmengen und Schnee bis gegen 2000 m. Die erste Hälfte des Septembers war unbeständig mit Morgentemperaturen meist unter 10° C, zum Teil heftigen Regenschauern und grossen Regensmengen. Erst ab dem 23. September konnten wir bis zum 10. Oktober mehr oder weniger sonniges und mildes Herbstwetter mit wenigen Niederschlägen geniessen. Vom 6. bis 9. Oktober war es föhnig mit teilweise starken Föhnböen. Am 8. Oktober zeigte das Thermometer um 22 Uhr sage und schreibe 17° C an. Am Viehmarkt am 10. Oktober war es glücklicherweise windstill, mild und teilweise sonnig. Bis zum 20. Oktober war das Wetter dann meist sonnig und angenehm. Am 18. Oktober betrug die Temperatur auf dem Titlis teilweise 7° C. Dieser Wert war selbst im Sommer auf dieser Höhe selten erreicht worden. Es gab aber auch Tage mit heftigen Regenfällen. Am Abend des 21. Oktobers hielt der Winter mit heftigen Sturmböen, Blitz und Donner Einzug. Am Morgen danach lag auf dem Talboden eine ca.

10 cm hohe Schneeschicht. Das Gastspiel des Winters dauerte nur kurz, bereits am 26. Oktober verzeichneten wir wieder mildes Herbstwetter mit meist wolkenlosem Himmel und in der Höhe ausgezeichneter Fernsicht. Diesem Prachtwetter bereitete der Föhn am 3. November ein turbulentes Ende. Auf dem Titlis wurden am 4. November Sturmböen bis 187 km/h gemessen. Als der Föhn tags darauf zusammenbrach, zeigte sich der Winter erneut mit zum Teil heftigen Schneeschauern. Der Morgen des 7. Novembers brachte einen richtigen Wintertag mit Minusgraden, wolkenlos und ganztags sehr sonnig. Eine Bauernregel besagt, dass die Nadeln der Lärchen nicht auf den Schnee fallen. Mitte November trugen die Lärchen noch viele Nadeln. Tatsächlich zeigte sich die zweite Hälfte des Novembers mit tagsüber sehr milden Temperaturen, viel Sonnenschein und prächtigstem Herbstwetter. So musste dieses Jahr der Samichlaus am 28. November ohne Schnee im Dorf Einzug halten, dafür brauchte man an diesem Abend keine warmen Mützen und Handschuhe – war es doch am Abend immer noch recht lau. So ging ein sehr milder und sonniger Herbst zu Ende.

September 2014

1. September

Umzug

Die "Re/Max Engelberg" und die „à la maison GmbH“ eröffnen ihr neues Büro an der Klosterstrasse 6. Zuvor berieten die Dienstleistungsunternehmen im Bereich Immobilien ihre Kunden an der Hinterdorfstrasse 4.

3. September

Gut getroffen

Am Engelberger Jugendschiesssporttag 2014 im Grotzenwäldli messen sich 17 Knaben und Mädchen der Jahrgänge

1998 bis 2004. Im Kleinkaliberschüssen auf 50 Meter erzielt Chiara Arnet in der Kategorie U 12 mit 73 Punkten den ersten Rang. In der Kategorie U 16 geht Michi Odermatt mit 65 Punkten als Sieger hervor.

19./20. September

Tag der offenen Tür

Die Abwasserreinigungsanlage (ARA) Engelberg ist seit 2008 in vier Etappen erneuert und saniert worden. Die Anlage verfügt neu über modernste Technik, ein neues Blockheizkraftwerk für höhere Energieeffizienz, eine Photovoltaikanlage und ein

Kleinwasserkraftwerk. Während zwei Tagen der offenen Tür feiert der Einwohnergemeinderat mit den Einheimischen.

27. September

Alpabzug mit Saisonmarkt

Reich und bunt geschmückte Kühe ziehen an den Zuschauern vorbei Richtung heimischem Stall. Im und ums Viktoriagärtli werden einheimische Produkte angeboten, wo man auch zu einem launigen Gespräch in der Festwirtschaft verweilt. Markt und Alpabzug finden regen Anklang.

Oktober 2014

5. Oktober

Äplerchilbi

Mit einer Messe eröffnet die Älplergesellschaft ihre jährlich wiederkehrende Chilbi. In einem Festzug gehen die feiernden Älpler durchs Dorf zum Kurpark, wo der Bevölkerung ein Apéro offeriert wird. Am Abend nimmt die Älplergesellschaft Ehrungen vor, unterhält sich bei Musik und Chässprüchen und kürt das schönste Alphüttli, zu dessen Wahl die Bauernvereinigung und Engelberg-Titlis Tourismus im Sommer aufgerufen haben.

10. Oktober

„iheimisch“

Die Viehschau mit ihrem bunten Programm zieht auch in diesem Jahr nicht nur Viehzüchter, sondern auch Besucher von nah und fern an. 234 Tiere, ein Rekord, werden zwischen Klostermatte und Heimat bestaunt und genau inspiziert.

15. Oktober

Speiseplan 2050

Der 13. Wissenschaftsdialog der Stiftung Academia Engelberg beschäftigt sich mit der Nahrungssicherheit in der Zukunft. Der öffentliche Abend findet im Kursaal statt: 240 Besucher interessieren sich für die Fragestellung „Wer ernährt die Schweiz im Jahr 2050?“.

18. Oktober

Schnipp, schnapp, der Bart ist ab

72 Männer lassen ihre Barthaare an der 5. Bartabhauätä im Restaurant Wasserfall. Es gewinnt

mit 21,849 Gramm Haarpracht der 44-jährige Unteriberger Andi Trütsch, der bereits vor drei Jahren den Wettbewerb für sich entschieden hat. Er lässt den Unteriberger Edgar Fässler (20,593 Gramm) und den Illgauer Robi Gisler (20,229 Gramm) hinter sich. Kranzschwinger Benji von Ah wird Siebter. Über 400 Personen verfolgen das Spektakel.

16. Oktober

Rettung in letzter Minute

Eine solche erfährt die Apotheke Engelberg, die nach 100 Jahren beinahe Geschichte geworden wäre. In der Apothekerin und Homöopathin Luzia Schmid hat Ueli Amberg eine Nachfolgerin gefunden, die die Apotheke weiterführt (s. auch S. 92 ff. in dieser Ausgabe).

20./21. Oktober 2014

Transport der neuen Rotair-Kabinen nach Engelberg

Im Laufe der Nacht werden die beiden neuen Kabinen für die Rotair (Luftseilbahn Stand-Titlis) von den CWA-Werken in Olten nach Engelberg transportiert. Sie treffen kurz nach Mitternacht gegen 00.35 Uhr ein. Am Morgen des 24. Oktobers erfolgt der Helikoptertransport nach Stand.

25. Oktober

Gegen Pauschalbesteuerung

40 Jungsozialisten aus verschiedenen Sektionen versammeln sich an der Fellenrütistrasse und machen mit einer Demonstration mobil gegen die Pauschalbesteuerung von reichen Ausländern.

25. Oktober 2014

Einweihung des Titlis Resort

Mit einem „Tag der offenen Tür“ wird der Bevölkerung die Möglichkeit geboten, das neue Titlis Resort zu besichtigen. Am Nachmittag wird dieses mit einem Festakt eröffnet und von Pfr. Pater Patrick Ledergerber eingeweiht.

27. Oktober

Gleitschirmunfälle

Ein 29-jähriger Gleitschirmflugschüler stürzt im Gebiet Holz ab und zieht sich schwere Verletzungen zu. Er wird mit der Rega ins Spital geflogen. Bereits eine Stunde zuvor hat sich der Schirm eines Gleitschirmpiloten im Gebiet Tümpfeli in einem Baum verfangen. Der Sportler konnte allerdings unverletzt aus seiner Lage befreit werden.

30. Oktober

Sporting Park – wie weiter?

Die Gemeinde orientiert im Kursaal die Bevölkerung, welche Rückmeldungen zu den zwei Sporting-Park-Vorprojekten eingegangen sind. Die Gemeinde will die Anlage aus dem Jahr 1983 sanieren und erweitern.

31. Oktober

„Gorilla“ weckt Spass

80 Jugendliche der Orientierungsstufe Engelberg nehmen am nationalen Programm zur Gesundheitsförderung „Gorilla“ teil. Sie werden in Workshops mit zehn verschiedenen Freestyle-Sportarten und gesundem Essen vertraut gemacht.

November 2014

1. November

10 Jahre Brunnihütte

Agnes und Fredy Schleiss begehen mit ihrem Team und einem Fest ihr 10-Jahr-Jubiläum.

6. November

Hochspannungsleitung in die Erde verlegt

Das Kantonale Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN), Energie Wasser Luzern (EWL) und das Elektrizitätswerk Obwalden (EWO) arbeiten gemeinsam an der langfristigen Sicherstellung der Hochspannungsversorgung im Gebiet Engelberg, Dallenwil, Alpnach, Hergiswil bis nach Horw. Heute wird das letzte Teilstück der neuen Kabelverbindung vom Kraftwerk Obermatt zum Unterwerk Dallenwil gelegt.

8. November

Obwaldner Alpchäsmarkt

Die Engelbergerin Rosmarie Hurschler trägt Lorbeeren heim: Sie erreicht mit ihrem Halbhartkäse 99.5 Punkte und belegt damit Platz eins. Bereits 2010 und 2012 holte sie mit 99 beziehungsweise 100 Punkten (das Punkte-maximum) den ersten Rang.

15. November

10 Jahre Stöckli Engelberg

Der Wolhuser Hersteller von Sportartikeln hat vor zehn Jahren eine Filiale an der Gerschnistrasse 8 eröffnet. Heute feiert er sein 10-Jahr-Jubiläum.

15. November

In memoriam

Peter Amstutz eröffnet im „Haus auf Zeit“ an der Dorfstrasse 18



Fredy und Vreni Schleiss (links aussen und 2. von links) feiern mit ihrem Team 10-Jahre Brunnihütte.

eine Ausstellung zur Erinnerung an seinen Vater Franz. Dieser war Maler und Künstler. Er verstarb 1998.

22. November

35 Jahre Quattro-Sport

1980 haben die Familien Manetsch und Spaar an der Dorfstrasse 27 das Sportfachgeschäft Quattro-Sport eröffnet. Seit 1990 sind sie mit einer Filiale an der Engelbergerstrasse 38 präsent. Im kommenden Winter geht die Geschäftsführung an die nächste Generation über, an Maya Spaar und Sara Manetsch sowie Jan Stalder.

28. November

Samichlauseinzug im Dorf

Der Samichlaus hält im Dorf Einzug. Auf der Route Klosterkirche – Bänklialp – Klosterstrasse – Dorfstrasse – Gand – Klosterkirche – Schulhaus begrüsst er Jung und Alt, die ihn gespannt erwarten. Anschliessend trifft und stärkt man sich in der Aula.

28. November

15 Jahre Amrhein Optik in Engelberg

Im Jahr 2000 hat Ueli Amrhein eine Filiale in Engelberg eröff-

net. Der Optiker mit Engelberger Wurzeln besitzt bereits ein Geschäft in Sarnen. Gemeinsam mit den Kunden stösst das Amrhein-Team bei Marroni und Glühwein auf die vergangenen 15 Jahre Geschäftstätigkeit im Titliszentrum 6 an.

29. November 2014

Einweihung der neuen Rotair-Kabinen

Nach einer sehr kurzen Umbauphase können die neuen Rotair-Kabinen eingeweiht werden. Künftig dreht sich nicht nur der Boden des Innenraums, sondern die gesamte Kabine. In Anwesenheit von rund 230 Gästen werden sie von Pfr. Pater Patrick Ledergerber gesegnet und anschliessend dem Betrieb übergeben.

30. November

Chlausmarkt

Von nah und fern strömen Gross und Klein in den Kursaal. Hier bieten Einheimische und Auswärtige ihre weihnächtlichen Backwaren, Handarbeiten und vieles mehr an, das in hübscher Verpackung den Weg unter den Weihnachtsbaum finden könnte.

Hinweise zum 200-Jahr-Jubiläum finden Sie auf den S. 32 ff.



Chronik Winter

Wetterchronik Winter 2014/2015

Fast hatte man das Gefühl, dass der Winter überhaupt nicht kommen wollte. Der Dezember begann nicht gerade winterlich: Im Tal war es neblig trüb mit tagsüber milden Temperaturen. Dann, am 8. Dezember ein kleiner Hoffnungsschimmer – es schneite ganz leicht. Obwohl die Nachttemperaturen meist im Minusbereich lagen, schmolz die weisse Pracht bald wieder und das sonnige und milde Wetter hielt bis zum Heiligen Abend an. Also keine weisse Weihnacht! Erst am 25. Dezember hielt der Winter so richtig Einzug mit Schneefall und eisigen Nachttemperaturen. Auch tagsüber kletterten die Temperaturen nie über den Gefrierpunkt. Der Neujahrstag zeigte sich wolkenlos und ganztags sehr kalt – ein richtiger Wintertag, doch der 2. Januar brachte schon wieder Tauwetter mit ergiebigem Regen bis auf

Jochpasshöhe. Am 9. Januar zeigte das Thermometer tagsüber Werte bis gegen 15° C an; selbst auf dem Titlis war es sehr mild, dazu kamen Sturmböen bis über 100 km/h: an diesem Tag war es wärmer als es an manchen Tagen des vergangenen Sommers 2014. Das milde und unbeständige Wetter hielt bis zum 24. Januar an. Dann jedoch kam der Schnee, welchen die Wintersportler so sehnsüchtig erwartet hatten. Das lange Warten hatte sich gelohnt, bis Ende Januar kam so einiges an Schnee zusammen. Ende Januar/anfangs Februar herrschte im ganzen Alpenraum grosse Lawinengefahr. Der ganze Februar zeigte sich winterlich mit weiteren Schneefällen, vielen wolkenlosen Tagen und eisigen Nächten. Zu verdanken waren die sonnigen Tage dem Azorenhoch, welches sich Mitte Februar ausweitete und so den Fasnächtlern vorwiegend trockene und sonnige Tage bescherte.

Dezember 2014

5. Dezember Buchvernissage

Die Einwohnergemeinde Engelberg feiert im Kursaal die Vernissage des Buchs „200 Jahre Engelberg bei Obwalden“ und eröffnet damit das Jubiläumsjahr der 200-jährigen Zugehörigkeit

Engelbergs zu Obwalden. Die Festschrift vereint Beiträge von 21 Autorinnen und Autoren.

9. Dezember Goldbus

„Dominique Gisin“ heisst der neue, goldene Bus der Engelberger Auto-Betriebe AG, der ab heute auf der Linie 4 verkehrt.

Seine Namenspatronin, die Skirennfahrerin und Olympiasiegerin Dominique Gisin, tauft heute „ihren“ Bus. Er trägt ihre Unterschrift.

20./21. Dezember Adler der Lüfte

Am Samstag betreten beim FIS-Weltcup-Skispringen der Deutsche Richard Freitag als Erster, der Tscheche Roman Koudelka als Zweiter und der Österreicher Michael Hayböck sowie der Slowene Jernej Damjan als Dritter das Podest. Am Sonntag siegt der Tscheche Roman Koudelka, der zweite Platz geht an Simon Ammann, und Dritter wird erneut Michael Hayböck. Ammann ist 2009 zum letzten Mal auf dem Engelberger Podest gestanden.



Olympiasiegerin Dominique Gisin „tauft“ ihren Gold-Bus (Foto: Charles Christen).

27./28. Dezember Continental-Cup

70 Spitzen- und Nachwuchsathleten aus 18 Nationen gehen beim Continental-Cup-Skispringen bei winterlichen und erschwerenden Wetterbedingungen an den Start. Den Sieg holt sich der Norweger Tom Hilde. Auf Platz zwei und drei finden sich die Slowenen Miran Zupanic und Rok Justin.

Januar 2015

1. Januar Feuerwehr unter neuer Führung

Kilian Röthlin, bislang Vizekommandant der Feuerwehr Engelberg, übernimmt heute deren Leitung. Er ersetzt den per 31. Dezember zurückgetretenen Feuerwehrkommandanten Walter Matter.

14.-18. Januar Mit dem Bike auf Schnee

120 Unerschrockene aus über 20 Nationen fahren auf Bikes mit besonders breiten Reifen fünf Rennen auf präparierten Schneehängen und Wegen. Das

Highlight: ein Nacht-Parallelschlalom. Das „Snow Epic“ genannte Mountainbike-Winterfestival findet zum ersten Mal in Europa statt.

20. Januar Lok auf Abwegen

Nach 200 Metern im Steilrampentunnel endet für 20 Passagiere die Reise: Der hintere Teil der Lok des Zugs, der um 9.01 Uhr Richtung Luzern von Engelberg losgefahren ist, entgleist. Es kommt zu einem Kurzschluss in der Fahrleitung, was zu einer Bremsung führt. Es stellt sich heraus, dass der Rollenbalken, der die Zahnräder synchronisiert, gebrochen ist und dadurch die rund 64 Tonnen schwere Lok aus den Gleisen gewuchtet wurde. Warum der Rollenbalken kaputt gegangen ist, steht noch nicht fest und wird nun von der Zentralbahn in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Unfalluntersuchungsstelle (Sust) und dem Hersteller abgeklärt. Bis auf weiteres werden Zugreisende von und nach Luzern mit Ersatzbussen befördert.

24. Januar Empfang des Weltmeisters

Freeskier Fabian Bösch hat am 21. Januar an der Weltmeisterschaft in Kreischberg in der Disziplin Slopestyle den WM-Titel geholt. Heute wird dem 17-Jährigen von der Gemeinde, der Sportmittelschule, dem Skiclub und der Engelberg-Titlis Tourismus AG ein Empfang bereitet. Rund 300 Engelbergerinnen und Engelberger feiern mit.

27. Januar Umzug

Annett Abend zieht um: Ihr „Hair-Stübli“ findet sich neu an der Klosterstrasse 8 („Schwanensee“), wo zuvor Coiffeuse Heidi Sommer ihr Fachgeschäft geführt hat.

31. Januar Touché

In der Waldschneise nach der Ausfahrt von der Station Gerschnialp nach Trübsee kommen Gondeln mit den Kronen von Bäumen in Berührung, was zu erheblichen Bewegungen in den Drahtseilen führt. Es wird ein automatischer Notstopp eingeleitet. Die Passagiere bleiben unverletzt, kommen mit dem Schrecken davon. Was zur Kollision geführt hat, wird von den Bergbahnen Titlis abgeklärt.

Februar 2015

3. Februar Von Europäern für Europäer

Die Titlis-Sport AG stellte den 25. Oktober 2014, den Tag des Wintersaisonstarts, unter das Motto „Von Europäern für Europäer“. Die Kunden wurden damals in-



Olympiasieger Fabian Bösch (links) wird von Beat Christen interviewt
(Foto: Charles Christen).



Heiter-politische Fasnachtsnummern an der Brunnifasnacht 2015 (Foto: Charles Christen).

formiert, woher aus Europa die angebotenen Produkte stammen. Einen Teil der Einnahmen dieses Tages lässt die Titlis-Sport AG der „Schulsuppe Engelberg“ (Schüler-Zmittag Engelberg), zugutekommen. Heute überreicht der Besitzer von Titlis-Sport, Philipp Felder, der Leitung der Schulsuppe, vertreten durch Hanni Niederberger sowie dem Schulleiter Joe Kretz, einen Scheck in der Höhe von 700 Franken.

6. Februar Kollegitheater 2015

Regisseurin Franziska Bachmann inszeniert mit Schülerinnen und Schülern der Stiftsschule Engelberg Shakespeares „Macbeth“. An der heutigen Premiere erleben Besucherinnen und Besucher eine reife Leistung der jungen Theater-Crew.

13. Februar Langlauf-Nachtsprint

Die 18-jährige Dallenwilerin Lea Bünter gewinnt in der Kategorie 1998 und älter den 15. Engelberger Nachtsprint. Die Engelbergerin Nadine Matter er-

reicht mit 11,1 Sekunden Rückstand auf Bünter Platz zwei. Bei den U16-Frauen gewinnt Celine Arnold aus Unterschächen vor den Engelbergerinnen Anja Fischer und Katia Arnold. Bei den Mädchen U14 heisst die Siegerin Laura Bütler, Engelberg.

14. Februar Nachwuchsrennen im Biathlon

Bereits einen Tag später wird der „Leonteq Biathlon Cup“ von Swiss-Ski im Schanzeneareal ausgetragen. 81 Athletinnen und Athleten geben alles. Folgende Engelbergerinnen und Engelberger reüssieren: Luana Bösch und Anoushka Järman (Zweite beziehungsweise Dritte in der Kategorie Mädchen W11), Chiara Arnet (Siegerin in der Kategorie Mädchen W13) und Jasmin Geisser (Vierte in der Kategorie Mädchen W15).

14./15. Februar Fasnacht 2015

Die Brunni-Fasnacht wird am Samstag mit dem Umzug durch das Dorf gefeiert. Dessen Mot-

to „Millionärhuichlärfäschtdüräschtirätä“ spielt auf das 200-Jahr-Jubiläum der Zugehörigkeit Engelbergs zum Kanton Obwalden an, für das der Gemeinderat der Talgemeinde ursprünglich einen Bruttokredit von 1,2 Millionen Franken beantragt hat. Dieser Betrag ist auf wenig Verständnis gestossen. Mehrere Nummern nehmen sich des Jubiläums auf humorvolle Weise an. Die bunte Conchita Wurst an der Bartabhautä, indische und russische Gäste, Helikopterlandeplatz und weitere Themen begeistern die Zuschauerinnen und Zuschauer ebenso wie die verschiedenen Musikformationen, allen voran etwa die Gruppe „Coco Chanel“. Am Sonntag geht es weiter mit der traditionellen Brunnihütte-Fasnacht – mit Schminken und Narrenschlittenrennen von der Brunnihütte zum Ristis.

15. Februar 9. Unterwaldner Langlauf- meisterschaft

Über 50 Läuferinnen und Läufer treten gegeneinander an. Engelbergerinnen und Engelberger zeigen hervorragende Leistungen: Anoushka Järman siegt vor Sina Arnet (Mädchen U10), Chiara Arnet gewinnt in der Kategorie U12, Laura Bütler in der Kategorie U14, bei den U16-Athleten klassiert sich Katia Arnold vor Anja Fischer. Bei den Damen ab U18 erreicht Nadine Matter Rang 3. Bei den Herren gewinnt Mael Järman in der Kategorie U10, Pietro Parodi wird in der Kategorie U14 Vierter, Julian Fischer holt die Silbermedaille in der Kategorie U16.



Chronik Frühling

Wetterchronik Frühling 2015

Anfangs März war es regnerisch und stürmisch; so wurden am 2. März auf dem Titlis Windgeschwindigkeiten bis gegen 125 km/h gemessen. Mitte Monat war es sehr mild; der Föhnsturm vom 16. März reduzierte den Schnee im Talboden erheblich. War es tags zuvor am Morgen noch -5°C , stiegen die Temperaturen kontinuierlich bis gegen 15°C . Die partielle Sonnenfinsternis vom 20. März konnte dank wolkenlosem Himmel gut beobachtet werden. Ende des Monats setzten erneut heftige Regenfälle mit Sturmböen ein. In der Nacht auf den Karfreitag schneite es zum Teil wieder heftig, sodass am Morgen eine Schneedecke über dem ganzen Talboden lag. Der Ostermontag war mit einer Morgentemperatur von um die -7°C und wolkenlosem

Himmel ideal für die Wintersportler. Schnee, der an Weihnachten fehlte, hatten wir dann an Ostern. Grüne Weihnacht – dafür weisse Ostern. Der April war grundsätzlich eher zu trocken. Im Gegensatz zum April war dann der Mai recht nass und wenig lieblich. Der Wonnemonat Mai begann so, wie der April aufgehört hatte: mit ergiebigem Regen. Die Eisheiligen, mit Ausnahme der Kalten Sophie, machten ihrem Namen keine Ehre – es war am 12. Mai, am Tag des Pankratius, bis gegen 25°C warm. Die Kalte Sophie jedoch brachte einen Temperatursturz auf 5°C und es schneite den ganzen Tag, sodass wir wieder eine geschlossene Schneedecke im ganzen Tal hatten. Der Winter wollte sich noch nicht verabschieden; erst am 21. Mai schneite es zum letzten Mal. Danach setzte sich teilweise sonniges und wärmeres Wetter durch.

März 2015

1. März

Schneevolleyballturnier

Am heutigen Finale, für das sich die Teams gestern qualifiziert haben, sind die besten acht von 54 Teams am Start. Bei den Männern gewinnen die beiden vierfachen bayerischen Volleyballmeister Max Hauser und Bene Doranth. Das deutsch-amerikanische Team Swiechowska/Olinsky geht bei den Damen als Sieger hervor.

9. März

In Gletscherspalte gefallen

Ein 17-jähriger Snowboarder, der mit seinem Vater abseits der Piste im Gebiet Steinberg

unterwegs ist, fällt rund 20 Meter tief in eine Gletscherspalte. Nach knapp sechs Stunden gelingt es den 15 Rettern, den Jungen zu bergen. Zwei Retter der Titlis-Bahnen, die sich zum verunfallten Jugendlichen abgeseilt haben, werden von einer Eisplatte getroffen, die sich bei der Bergung löst. Die drei leicht Verletzten werden ins Spital geflogen.

9. März 2015

Neues Gemeinderatsmodell

Der Einwohnergemeinderat führt gemeinsam mit der Projektsteuergruppe in der Aula des Primarschulhauses eine Informationsveranstaltung zum neuen Gemeinderatsmodell

durch. Der gute besuchte Anlass und die rege Diskussion zeigen, dass das Modell auf Interesse stösst, aber auch zu Fragen Anlass gibt.

11. März

Lange Finger

Heute wird auf Trübsee ein 58-jähriger Franzose bei einem Diebstahlversuch ertappt. Er wird festgenommen. Wie sich herausstellt, ist der Dieb nicht nur in Engelberg, sondern auch in anderen Wintersportorten seit Jahren aktiv und aktenkundig. Sein Ziel sind jeweils asiatische Reisegruppen. Der Delinquent wird den Walliser Behörden, die ihn zur Fahndung ausgeschrieben haben, übergeben.

15. März

Bitte stören!

Engelberger Hotels laden im Rahmen der grössten Hotelschau der Schweiz zum Tag der offenen Zimmertüren. Die Hotels Edelweiss, Engelberg und Waldegg sowie das Berghotel Trübsee laden zum „Please disturb!“ ein.

21. März

Ganz schön verrückt

Heute feiert die Theatergruppe Engelberg Premiere ihres Lustspiels „Crazy days im Altersheim“. Rund 200 Zuschauerinnen und Zuschauer geniessen tiefere Erkenntnisse, zu welchen wundersamen Vorkommnissen es führen kann, wenn plötzlich Pillen auftauchen, die die Jugend zurückbringen.

28. März

35. Rangschwinget

Am Morgen treten 230 Buebeschwinger ins Sägemehl. In der Kategorie A (Jahrgang 2000/01) gewinnt Manuel Fanger (Sachseln) im Schlussgang gegen Rafael Zimmermann (Ennetbürgen). Melchior Huber (Hasliberg-Reuti) unterliegt in der

Kategorie B (Jahrgang 2002/03) Dario Wyrsh aus Emmenbrücke, in der Kategorie C (Jahrgang 2004/05) geht Kevin von Wyl (Sachseln) im Schlussgang gegen Joel Suter als Sieger hervor. Dominik Kiser (Ramersberg) entscheidet in der Kategorie D (Jahrgang 2006/07) den Sieg für sich, indem er im Schlussgang Ramon Zumstein (Giswil) bezwingt. Am Schwingwettkampf vom Nachmittag nehmen 132 Teilnehmer und gegen 400 Zuschauer teil. Im Schlussgang bezwingt Matthias Glarner aus Meiringen den Alpnacher Stefan Gasser. Bester Engelberger ist Philip Langenstein auf Rang 7.

28. März

Adieu!

Nach fünf Jahren verlassen Manuela und Volker Christmann das Restaurant Bierlialp/Restaurant Aubergine. Sie schlagen beruflich neue Wege ein.

April 2015

1. April

Gute Reise!

Peter Heim leitet ab heute das Bahnreisezentrum Engelberg. Er

übernimmt die Leitung von Geri Bächler, der nach 47 Dienstjahren bei der Luzern-Stans-Engelberg-Bahn LSE und der Zentralbahn (ZB) in Pension geht.

4. April

Engelberger Ostermarkt

Im und ums Victoriagärtli geht es in österlicher Stimmung zu und her. Die Grossen finden Bastelarbeiten und Feines für den Ostertisch, die Kleinen gehen begeistert auf „Osternestlisuche“.

16. April 2015

30-Jahr-Jubiläum der CVP Engelberg

1985 wurde die CVP Engelberg neugegründet. Entsprechend wird im Rahmen der Generalversammlung eine Feier zum 30-Jahr-Jubiläum abgehalten. Neben ehemaligen Präsidenten sowie Bruno von Rotz und Dominik Rohrer als Vertreter der CVP Obwalden durfte die Partei als Ehrengäste Paul von Wyl und Sepp Häcki begrüssen. Sie gehörten bereits der „alten“ CVP Engelberg an, die von 1943 bis 1973 existierte. Zugleich beschloss die CVP Engelberg einstimmig die Ja-Parole zum neuen Gemeinderatsmodell.

18. April

Obwaldner Sportpreis 2015

Dominique Gisin (29), Schweizer Sportlerin des Jahres 2014, erhält den Obwaldner Sportpreis 2015. Dieser ist mit 5000 Franken dotiert. Der Obwaldner Bildungsdirektor Franz Enderli überreicht der erfolgreichen Skirennfahrerin den Preis im Barocksaal des Klosters Engelberg.



Vier der sechs Präsidenten der CVP Engelberg seit 1985 (v.l.n.r.): Gianni Theler (1985–1991), Sepp Bünter (1992–1999), Alois Hurschler (2007–2011) und Mike Bacher (seit 2011) (Foto: Alex Höchli).



Oldtimer in der Dorfstrasse (Foto: Ruedi Müller).

19. April

Startschuss

Heute beginnt der Umbau des Bahnhofs Engelberg. Die Zentralbahn erneuert diesen für 13 Millionen Franken. Bis am 22. Mai ist der Bahnhof Engelberg für den Zugverkehr stillgelegt.

Mai 2015

2. Mai

Ein neuer Lebensabschnitt

Heute hat der Migros-Partner unter der Führung von Seppi und Kathrin Waser-Odermatt zum letzten Mal geöffnet. Nach 21 Jahren treten die beiden am 4. Mai als Geschäftsführer der Migros-Partner-Filiale Engelberg zurück. Die Genossenschaft Migros Luzern übernimmt das neue Ladenlokal, das als „Voi“-Migros-Partner-Laden eröffnet wird. Seppi und Kathrin Waser-Odermatt pflegten 35 Jahre lang mit ihren Geschäften an der Poststrasse und danach im Tourist Center ein wohl sortier-

tes Angebot an Lebensmitteln. Jetzt beginnt für die beiden ein neuer Lebensabschnitt. Ab Juni 2015 beraten sie in „Seppi's Weinwelt“ an der Alten Gasse 2 in gewohnt kompetenter Manier ihre Kunden.

11. Mai

Kommen Masten geflogen

Grossauftrag für einen Super-Puma: Er transportiert heute 14 Masten, die für die neue Gondelbahn Engelberg-Trübsee-Stand benötigt werden, zu den dafür bestimmten Sockeln. 100 Flüge sind dafür nötig. Als Nächstes werden die Leitungen montiert und die Mittelstation Trübsee gebaut, wo künftig die 164 Gondeln über Nacht eingestellt werden.

12. Mai

Kränze nach Engelberg

Der 19-jährige Zimmermannlehrling Lukas Bernhard hat, zusammen mit drei weiteren Schwingern, am vergangenen

Ob- und Nidwaldner Kantonal-schwingfest in Sachseln gesiegt. Diese Überraschung will gefeiert werden: So bereiten der Schwingverein Engelberg und die Schwingersektion Nidwalden dem Kranzfestsieger und zwei weiteren Engelbergern einen herzlichen Empfang. Es sind 22 Jahre vergangen, seit Engelberg zum letzten Mal einen Kranzfestsieger empfangen durfte. Man stösst nicht nur auf Bernhard, sondern auf zwei weitere Engelberger an: Philip Langenstein (19) und Dominik Hess (20) haben in Sachseln erstmals die Kranzqualifikation erreicht.

24. Mai

Alte Liebe

Am heutigen Pfingstsonntag rollen wieder 400 Oldtimer auf verschiedenen Routen von Sarnen nach Engelberg. Hier werden sie im Kurpark von gegen 1000 Besucherinnen und Besuchern bestaunt. So manches Herz dürfte beim Anblick der betagten, edlen Gefährte höher schlagen.

30. Mai

Globis Alpenspielplatz

Das Brunni ist um eine Attraktion reicher: In nur vier Monaten und für 250'000 Franken liess die Luftseilbahn Engelberg-Brunni AG eine Alpenerlebniswelt erschaffen. Dazu gehören ein grosser Seilpark für Kinder, eine melkbare Kuh, eine Marmelohöhle mit einer unterirdischen Rutsche, eine Alphütte und ein Glockenspiel sowie verschiedene Tiere der Alpenwelt. Heute weihet Pfarrer Patrick Ledergerber den Alpenspielplatz ein.



Chronik
Sommer

Wetterchronik Sommer 2015

Nach dem wenig frühlingshaften Frühling erwartete man vom kommenden Sommer schon etwas mehr. Und es kann vorweggenommen werden: Es wurde ein heisser Sommer mit neuen Rekordhöchsttemperaturen. Aber der Reihe nach: Bereits anfangs Juni hatten wir sehr heisses und sonniges Wetter. So konnte der am 6. Juni ausgetragene „Fisherman’s Friend StrongmanRun“ bei heissen Nachmittagstemperaturen ausgetragen werden. Erst am Abend zogen heftige Gewitter auf. Danach sanken die Temperaturen nochmals auf Werte unter 20° C. Am 21. Juni, dem Sommeranfang, waren die Berggipfel wieder angezuckert. Ab dem 22. Juni stieg das Thermometer kontinuierlich an. Tagsüber war es wieder um 25° C. Dies war jedoch mit Bise sehr gut zu ertragen, und in den Nächten kühlte es wieder auf angenehme Werte ab. Doch anfangs Juli herrschten Tageshöchsttemperaturen über 30° C; auch nachts kühlte es nicht mehr ab. So wurde

beispielsweise am 5. Juli um Mitternacht auf dem Titlis immer noch über 11° C gemessen. In der Nacht auf den 8. Juli konnte rund um Engelberg heftiges Gewitterleuchten beobachtet werden. Die Nacht war stürmisch und eine Kaltfront beendete die erste Hitzewelle kurzfristig. Ab Mitte Juli war jedoch bereits die zweite Hitzewelle mit Tageshöchsttemperaturen von über 30° C und einigen Tropennächten im Anmarsch. Erst gegen Ende des Monats fielen die Temperaturen wieder auf normale Sommerwerte. Leider fiel der 1. August buchstäblich ins Wasser; es regnete fast den ganzen Tag. Der August zeigte sich hochsommerlich heiss mit Tageshöchstwerten um 30° C und nur wenigen Regentagen. Vom 14. bis 17. August war es neblig trüb und wenig sommerlich, am 15. August regnete es zum Teil sehr heftig. Obwohl der Sommer sehr heiss war, wurde Engelberg mehrheitlich von heftigen Gewittern verschont. Der Sommer 2015 geht, nach dem Hitzesommer 2003, als der zweitheisseste in die Geschichte ein.

Juni 2015

2. Juni

Wertschätzung

Die Paulus-Akademie Zürich führt im Kloster eine Tagung zum Thema „Individualität – die Wertschätzung des Einzelnen“ durch. Referentin ist Michaela Puzicha OSB aus Salzburg.

6. Juni

Nur für Unerschrockene

7 000 Männer und Frauen kämpfen sich beim „Fisherman’s Friend StrongmanRun“ bei 30 Grad über Hindernisse wie Heu-

ballen und durch Schlamm. Der „härteste“, 18 Kilometer lange und wohl auch bunteste Hin-



Der „Fisherman’s Friend StrongmanRun“ lockt 7 000 Männer und Frauen an den Start (Foto: Remy Steiner/Engelberg-Titlis Tourismus).

dernislauf der Welt lockt gegen 15 000 Zuschauerinnen und Zuschauer an.

17. Juni

Unfall wegen defekter Bremsen

Ein italienischer Reisecar verunfallt am „Berg“. Er kommt von der Fahrbahn ab und kollidiert mit der Talstation einer Materialeiseilbahn. 39 Personen werden verletzt, zwei davon mittelschwer. Drei Rega-Helikopter und sechs Ambulanzen bringen die Verletzten in umliegende Spitäler, die schwerer Verletzten

werden nach Zürich und Bern gebracht. Wie sich später herausstellen wird, geht der Unfall auf defekte Bremsen zurück.

20. Juni

Faszination Feuerwehr

Die Feuerwehr Engelberg lädt zum Feuerwehrfest. Den Besucherinnen und Besuchern wird ein buntes Programm geboten.

21. Juni

Tag der offenen Tür

Das Sporthotel Eienwäldli feiert sein 25-Jahr-Jubiläum und öffnet daher seine Türen.

Juli

3. Juli

Schwarzer Tag

Ein 32-jähriger Basejumper aus den USA kommt bei einem Sprung von der Titlis-Ostwand ums Leben. Die Bergung des Toten durch die Rettungsflugwacht Rega und das Team der Alpinen Rettungsstation Engelberg gestaltet sich sehr schwierig.

3. Juli

Weichenstörung

Aufgrund einer Weichenstörung im Steilrampentunnel der Zen-

tralbahn kommt es zwischen 14.15 Uhr und Betriebsschluss zu einem Streckenunterbruch zwischen Grafenort und Engelberg. Eine grosse Wassermenge, die in den Schacht der Kabelkanäle und Weichenmotoren eingedrungen ist, hat den Unterbruch verursacht.

9. Juli

Wiedereröffnung

Das Lebensmittelgeschäft im Tourist Center Engelberg eröffnet neu als Migros-Partner „Voi“. Geführt wird es von Zita Vogler.

11. Juli

Rettung dank Notfall-App

Ein Tessiner Kletterer wird in einer mehrstündigen und sehr aufwändigen Rettungsaktion aus seiner misslichen Lage in der Titlis-Nordwand befreit. Er war auf der sehr schwierigen Trottmann-Route Piz dal Nas unterwegs. Die vom Verunfallten per Notfall-App angeforderte Rega muss vier Bergretter des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) aufbieten, allesamt ausgewiesene Rettungsspezialisten Helikopter (RSH), da die Rega selbst die Rettung nicht vornehmen kann. Die Bergretter erbringen

in der Steilwand eine Meisterleistung.

19. Juli

Fahrfehler

Kurz vor 17 Uhr stürzt eine Mountainbikerin auf dem Wanderweg im Gebiet Herrenrütiboden. Die 31-jährige Frau erleidet einen Kieferbruch. Sie wird von der Rega ins Spital geflogen.

1. August

Nationalfeiertag

Der grosse Tag der Schweiz wird aus Anlass des Fests zum 200-Jahr-Jubiläum der Zugehörigkeit Engelbergs zum Kanton Obwalden speziell begangen. Neben dem traditionellen Dorf- und der Sportlerehrung locken verschiedene Veranstaltungen und Attraktionen Einheimische und Gäste in den Kurpark. Mehr dazu auf Seite 41 f.

1. August

Sportlerehrung

Gemeinderat Patrick Lambrigger ehrt im Auftrag der Einwohnergemeinde Engelberg Sportlerinnen und Sportler aus dem Klosterdorf, die im vergangenen Jahr herausragende Leistungen gezeigt haben. Dazu zählen Fabian Bösch, Weltmeister Ski Slopestyle 2015, Skirennfahrerin Denise Feierabend, Schweizermeisterin in der Kombination und im Slalom 2015 in St. Moritz, die erfolgreiche Biathletin Lena Häcki und die, allerdings nicht anwesenden, Geschwister Dominique und Michelle Gisin. Für ihr unermüdliches Engagement und ihre Förderung im Bereich Nordisch wird Helen Fischer geehrt.



Die Gemeinde ehrt am 1. August erfolgreiche Athletinnen und Athleten sowie eine unermüdliche Sportförderin (Foto: Charles Christen).

2. August

Fahrt gestoppt

Eine Zugkomposition der Zentralbahn bleibt im Steilrampentunnel stecken. Bereits in der darauffolgenden Nacht ist sie wieder instand gestellt. Ein defekter Luftschlauch und ein verklemmtes Ventil haben zur Störung geführt.

5. August

Gleitschirmpilot stürzt in den Tod

Ein 27-jähriger Einheimischer kommt bei einem Gleitschirmunfall im Gebiet Herrenrüti ums Leben. Der erfahrene Pilot ist am Fuss der Alp aus ungeklärten Gründen in Schwierigkeiten geraten.

8. August

Adieu, Dominique!

Der Fanclub der Olympiasiegerin Dominique Gisin organisiert einen Volksapéro im Kurpark. Er verabschiedet damit die Engelberger Olympiasiegerin, die ihre Skikarriere auf Ende Saison beendet hat. Der Fanclub löst sich in der anschließenden Generalversammlung auf. Die Gelder der Fanclub-Kasse gehen je hälftig an die Sportmittelschule Engelberg und den Skiclub Engelberg. Sie sollen für die Nachwuchsförderung eingesetzt werden.

20. August

Jubiläum

Die Blatter Holzkunst GmbH begeht ihr 110-Jahr-Jubiläum. Das Geschäft wird in der vierten Generation geführt.



Am 23. August fährt die alte Gondelbahn zum letzten Mal zwischen Trübsee und Stand (Foto: Mike Bacher).

21. August

Vernissage

Das Siegerprojekt „Bergkristall“ zur Sanierung des Erlenhauses und zum Neubau von 27 Alterswohnungen wird im Erlenhaus präsentiert. Ebenfalls gezeigt werden die acht anderen Wettbewerbsprojekte. Mitglieder der Behörden, des Preisgerichts und der Architekturteams sind anwesend. Das letzte Wort hat allerdings das Stimmvolk am 29. November 2015.

23. August

24. Ruggubel-Berglauf

120 Läuferinnen und Läufer legen die Hauptstrecke zurück. Bruno Joller siegt vor Christian Stebler und Philipp Arnold.

23. August

Sbrinz-Route

Engelberg empfängt mit einem Fest die Säumer, die auf der Sbrinz-Route unterwegs nach

Italien sind. Am folgenden Tag geht es via Jochpass zur Engstlenalp.

23. August 2015

Letzter Tag der Gondelbahn Trübsee-Stand (2. Sektion)

Seit dem 21. Dezember 1984 hatte die Gondelbahn Engelberg-Gerschnialp-Trübsee mit ihren 6-Personen-Kabinen Menschen in die Höhe befördert. Nun wird sie durch die neue Gondelbahn Engelberg-Trübsee-Stand (mit Achterkabinen) ersetzt. Heute Sonntag hat die 2. Sektion der alten Gondelbahn ihren letzten Betriebstag. Bereits am nächsten Tag starten die Abbauarbeiten.

25. August

Sturz

Ein Lastwagenfahrer will auf der „Bobbahn“ Richtung Gerschni einem talwärts fahrenden Personenwagen ausweichen. Dabei gerät er auf den rechtsseitigen Fahrbahnrand, dieser vermag das Gewicht des LKWs nicht zu tragen. Das Fahrzeug stürzt den Hang hinab. Verletzt wird zum Glück niemand.

28. August

Eröffnung

Die Gleis- und Perronanlagen des Bahnhofs Engelberg sind in den letzten Monaten komplett umgebaut worden. Heute wird der neue Bahnhof offiziell eingeweiht und symbolisch der Bevölkerung übergeben.

31. August

Schliessung

Franziska Glatthard-Notz schliesst ihre Kosmetikpraxis an der Dorfstrasse 19.

Mike Bacher

200 Jahre Engelberg bei Obwalden

Rückblick auf das Jubiläumsjahr 2015



Das Organisationskomitee und Mitglieder des Gewerbes Engelberg auf der Sitzbank „200 Jahre Engelberg bei Obwalden“ am Eugenisee (Foto: Charles Christen).

„Zu Anfang war ich ganz klein, und dann wurde ich immer grösser, ohne dass meine Väter eigentlich daraufhin gearbeitet hätten.“ Mit diesen Worten beschrieb die Baroness Felicitas von Reznicek die Anfänge des Jubiläums „150 Jahre Engelberg bei Obwalden“. Im Gegensatz zu 1915 – als die schwierige Zeit des Ersten Weltkriegs kein eigentliches Fest erlaubt hatte – wuchs das Jubiläum 1965 zu einem grossen Volksfest an. Die Erinnerung daran ist bis heute im Tal präsent. Und auch der Kanton Obwalden äusserte damals wie heute sein Interesse an einer würdigen Feier. So lag es nahe, für 2015 wieder ein Fest zu organisieren. Zu diesem Zweck war 2011 eine Kommission gebildet worden, welche das 200-Jahr-Jubiläum vorbereiten sollte. Diese tagte entsprechend und stellte einen Vorschlag zusammen, der vom Gemeinderat genehmigt und zu Händen der Talgemeinde vom 25. März 2014 dem Volk unterbreitet wurde.

Ja zum Fest – aber wie finanzieren?

Allerdings sorgte der für das Fest vorgesehene Bruttokredit von 1'252'000 Franken für einige Diskussionen in der Bevölkerung. Es wurde die

Befürchtung geäussert, dass die Einnahmen und Sponsoringbeiträge die erforderliche Höhe nicht erreichen, sodass der Gemeindebeitrag wesentlich höher als die vorgesehenen 200'000 Franken ausfallen könnte. Es entstand gar eine Gruppierung, die Sinn und Zweck des Festes grundsätzlich in Frage stellte. Entsprechend wurde von sechs Personen – darunter Vertreter der vier Ortsparteien – im Sinne eines Kompromisses ein Gegenvorschlag eingereicht. Die Durchführung des Fests sollte einer separaten Körperschaft obliegen, welche von Seiten der Einwohnergemeinde einen Beitrag von 200'000 Franken erhält.

Diese Situation sorgte dafür, dass die Talgemeinde vom 25. März 2014 mit rund 360 Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern ausserordentlich gut besucht war. Die Diskussion war erwartungsgemäss intensiv. Es zeigte sich, dass die Durchführung eines Fests von allen Rednern grundsätzlich unterstützt wurde. Der Streitpunkt lag in der Frage der Finanzierung. Der Gegenvorschlag wurde schliesslich von circa 90 Prozent der anwesenden Stimmberechtigten unterstützt. Gemeinsam mit den Kantonsbeiträgen und den bereits zugesicher-

ten Sponsoringbeiträgen war der Weg frei für die Durchführung des Festes.

Die Erarbeitung der Projekte

Nachdem die Mehrheit der Mitglieder aus der bestehenden Kommission zurückgetreten war, wurde ein neues Organisationskomitee zur Durchführung der Jubiläumsfeierlichkeiten geschaffen. Dieses bildete zugleich den Trägerverein, wie er im Gegenvorschlag vorgesehen worden war. Als OK-Präsidentin wurde a. Landammann Elisabeth Gander-Hofer berufen. Von Seiten der Einwohnergemeinde nahmen Talamann Martin Odermatt und Statthalterin Brigitta Naef-Schweri Einsitz. Hinzu kamen die jeweiligen Leiter der laufenden oder neu zu schaffenden Teilprojekte. In der ersten Sitzung vom 16. Juni 2014 wurde das neue OK konstituiert. Im Laufe der folgenden Monate definierte dieses acht Projekte, welche im Rahmen der finanziellen Mittel realisiert und umgesetzt werden sollen:

Projekt 1 – Oper „Eine Engelbergische Talhochzeit“

Projektleitung: Beat Hug

Veranstalterin: Benediktinerinnen-Kloster

St. Andreas

Aufführung der Oper „Eine Engelbergische Talhochzeit“ von Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720–1789) in Sarnen und Engelberg.

Projekt 2 – Dreiecksgeschichte Engelberg – Nidwalden – Obwalden

Projektleitung: Christian Sidler zusammen mit den Museumsleitungen Nicole Eller Risi, Stefan Zollinger, Klara Spichtig und Urs Sibler

Ausstellungskuratoren: Jürg Spichiger und Markus Bucher

Das Tal Museum Engelberg, das Nidwaldner Museum, das Historische Museum Obwalden und das Museum Bruder Klaus Sachseln realisieren gemein-



Charles Christen und Paul von Wyl, die noch lebenden Mitglieder des Organisationskomitees von 1965, anlässlich der Ehrung am 14. März 2015 im Kursaal (Foto: Mike Bacher).



Die Baumpflanzungsaktion im Hungerbodenwald auf der Gerschnialp findet bei Lehrern und Schülern grossen Anklang (Foto: Charles Christen).

sam zum Jubiläum Sonderausstellungen zur Dreiecksbeziehung zwischen den drei Talschaften und arbeiten erstmals in dieser Form zusammen.

Projekt 3 – Engelberg feiert mit der Schweiz und Unterwalden

Projektleitung: Robert Infanger

Es wird geplant, am 1. August 2015 einen Begegnungstag zwischen der Bevölkerung von Ob- und Nidwalden am traditionellen Dorffest in Engelberg vorzubereiten. Neben den Festwirtschaften in der Dorfstrasse, geführt durch die einheimischen Vereine, sollen speziell auch neue Impulse für das Fest geschaffen werden.

Projekt 4 – Jubiläumsbuch

Projektleitung: Dr. Nicolas Disch

Das Buchkonzept sieht vor, das Verhältnis Engelbergs zum Kanton Obwalden zu beleuchten und anhand repräsentativer Fallgeschichten den Wandel der Gemeinde Engelberg nachzuzeichnen. Das Projekt ist schon so weit fortgeschritten, dass für

den 5. Dezember 2014 die Vernissage geplant ist, die als Auftakt zum Jubiläumsjahr einen ganz besonderen Stellenwert erhalten soll.

Projekt 5 – Offizieller politischer Tag

Projektleitung: Martin Odermatt

Unter der Leitung von Talamann Martin Odermatt findet am Sonntag, 22. November 2015, der offizielle politische Tag statt. Ziel ist, die Bevölkerung und die Behörden in einem gemeinsamen Zusammensein zu verbinden. Mit einem Pontifikalamt wird der Tag begonnen. Anschliessend wird in der Tennishalle des Sporting Parks zu einem einfachen Mahl geladen.

Projekt 6 – Baumpflanzung

Projektleitung: Thomas Acheremann

Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde pflanzt jedes Jahr 5 000–6 000 junge Bäume. Im Jahr 2015 werden die 3. bis 6. Klasse der Primarschule Engelberg je eine Gastklasse aus dem Kanton Obwalden oder Nidwalden einladen und dann unter der Leitung des Forstpersonals im Hungerbodenwald Bäume pflanzen.

Projekt 7 – Beizentheater

Projektleitung: Werner Matter

Im Rahmen eines speziellen Theaterkonzepts soll das Verhältnis Obwalden – Nidwalden – Engelberg in witziger Art und in Form von Stammtischge-



Mitarbeitende an der „Dreiecksgeschichte“ im Tal Museum anlässlich der Aufnahmen für eine Reportage des Regionaljournals von SRF (Foto: Charles Christen).



Die Ausstellung „Dreiecksgeschichte“ im Tal Museum Engelberg
(Foto: Karl Camenzind).

sprächen dargestellt werden. Diese Veranstaltungen werden in einer Art Beizentheater in Obwalden und Nidwalden aufgeführt, wobei den Dialekten besondere Bedeutung zukommt.

Projekt 8 – Geschichte/Rundgang

Projektleitung: Mike Bacher

In diesem Projekt wird speziell die Geschichte thematisiert. Es sind zwei Erinnerungsanlässe geplant, die das 150-Jahr-Jubiläum von 1965 mittels Bildern, Film- und Tonaufnahmen ins Zentrum stellen. Auch sind ein historischer Dorfrundgang sowie die Durchführung der Generalversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz in Engelberg geplant.

Zu diesem Ressort gehört das Fotografen- und Filmteam, bestehend aus Charles Christen, Karl Camenzind und Thomas Hess. Diese werden die einzelnen Veranstaltungen mit ihren Kameras dokumentieren. Für Charles Christen ist es nach genau 50 Jahren wiederum dieselbe Aufgabe wie bereits anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums.

Als Gemeinschaftsprojekt von öffentlicher Hand (Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde Engelberg, Kantone Obwalden und Nidwalden) und privaten Unternehmungen (TITLIS Bergbahnen, Brunni-Bahnen, Engelberg-Titlis Tourismus, Obwaldner Kantonalbank, Sparkasse Engelberg, Elektrizitätswerk Obwalden, Fritz-Carl-Wilhelm-Stiftung) konnte die Finanzierung geklärt werden. Ohne diese finanzielle Unterstützung sowie die Hilfe vieler

lokaler Unternehmen, Vereine und Privatpersonen wäre die Umsetzung der verschiedenen Jubiläumsprojekte nicht möglich gewesen.

Das Buch zum Jubiläum

Eröffnet wurden die Jubiläumsfeierlichkeiten mit der Vernissage des Buches „200 Jahre Engelberg bei Obwalden“. Während zwei Jahren arbeitete das Redaktionsteam (Pater Berchtold Müller, Catherine De Kegel, Nicolas Disch und Kurt Heimberg) an der neuen Festschrift. In 22 Kapiteln geben 21 Autorinnen und Autoren einen Überblick über diverse Aspekte aus Geschichte und Gegenwart unseres Tales. Von der Frage, wie Engelberg 1815 zu Obwalden kam, über die Entwicklung des Ortsbilds und der Stiftsschule bis hin zum aktuellen Kulturschaffen im Tal bietet das Werk eine Sicht auf Engelberg aus verschiedenen Perspektiven. Anlässlich der Vernissage vom 5. Dezember 2014 im Kursaal wurde das Buch der Öffentlichkeit übergeben. Die Laudatio zu diesem Werk hielt Victor Bieri, Präsident des Historischen Vereins Obwalden. Im Anschluss daran trugen Ida Knobel-Gabriel und Sepp Hess Gedichte in Nidwaldner und Engelberger Mundart vor. Mit Heiterkeit wurde speziell auf die Unterschiede zwi-



Die gestaltenden Kräfte für die Ausstellung im Tal Museum:
Die Ausstellungskuratoren Jürg Spichiger (links) und
Markus Bucher (rechts) mit Museumsleiterin Nicole Eller Risi
(Foto: Charles Christen).



Die Autoren des Jubiläumsbuches an der Vernissage vom 5. Dezember 2014 im Kursaal (Foto: Karl Camenzind).

schen Sarneraatalern, Nidwaldnern und Engelbergern eingegangen. Talammann Martin Odermatt durfte schliesslich feststellen, dass mit dem Jubiläumsbuch ein Dokument geschaffen worden ist, das über das Fest hinaus einen wertvollen Einblick in die Talgeschichte geben wird.

Historische Rückblicke

Durch das Jahr 2015 hindurch organisierte die Bildungskommission des Herrenhauses diverse Vorträge, die sich mit den Hintergründen des Jubiläums und des Tales beschäftigten. Den Auftakt machte am 26. Januar der Solothurner Staatsarchivar Andreas Fankhauser mit einem Rückblick auf das Jahr 1814, auf den Sturz Napoleons und dessen Folgen für die Innerschweiz. Einen Monat später sprach Sepp Hess am 23. Februar über die verschiedenen Funktionen des Waldes im Laufe der vergangenen Jahrhunderte.

Mit zwei Erinnerungsanlässen am 13. und 14. März wurde ein Rückblick auf die Feier „150 Jahre Engelberg bei Obwalden“ im Jahr 1965 gewagt. Alt Kurdirektor Charles Christen, Presseverantwortlicher im damaligen Organisationskomitee, führte durch den Abend. Unterstützt durch Mirjam Infanger-Christen, Mike Bacher und Volker Lopau wurde das damalige Jubiläum anhand von Bildern sowie

durch Ton- und Filmaufnahmen wieder lebendig. Als erstes grosses Fest der Nachkriegszeit besass diese Feier für die Engelberger Bevölkerung eine hohe Bedeutung, die über das eigentliche Jubiläum hinausging. Es symbolisierte den Aufschwung Engelbergs, den es während der 1960er Jahre erfuhr. Entsprechend gross war der Andrang zu den beiden Veranstaltungen, die im Kursaal abgehalten wurden. Anlässlich der zweiten Aufführung am Samstagnachmittag wurden Charles Christen und Paul von Wyl, die beiden noch lebenden Komiteemitglieder des Jubiläums 1965, geehrt und ihr damaliger Einsatz verdankt.

Ein Thema, das ebenfalls speziell in die 1960er Jahre zurückführte, waren die Referate „Vom Bauerndorf zur Touristenhochburg“ von Wendel Odermatt und Edwin Huwyler am 13. April im Herrenhaus. In ihren Ausführungen zeigten sie die Entwicklung der Engelberger Baukultur und des Ortsbildes im Laufe der vergangenen Jahrhunderte, speziell seit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Ein Thema, welches im Tal regelmässig für Diskussionen sorgt.

Eine Hochzeit nach Engelberger Art

Für Diskussionen im Jahr 1615 dagegen sorgte das Frauenkloster in der Wettli. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen mit dem damaligen



Talammann Martin Odermatt, Festredner Victor Bieri und Prior Pater Guido Muff anlässlich der Vernissage des Jubiläumsbuches vom 5. Dezember 2014 (Foto: Karl Camenzind).

Abt wurde der Konvent nach Sarnen verlegt. Zur Erinnerung an diese Verlegung vor 400 Jahren organisierten die Benediktinerinnen die Aufführung der Oper „Eine Engelbergische Talhochzeit“ von Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720–1789) aus der Zeit um 1781. Die komplette Handschrift dieses „Singspiels“ ist einzig in der Musikbibliothek des Frauenklosters überliefert. Die musikalische Leitung lag bei Johannes Strobl und Dominik Kiefer, für Bild und Regie zeichnete Adrian Hossli verantwortlich. Zehn Musiker des Capriccio Barockorchesters begleiteten die sieben professionellen Sängerinnen und Sänger und dreizehn Laiendarsteller. Der Anlass wurde zu einem vollen Erfolg. Die drei Aufführungen im Sarner Kollegitheater (23.–25. April) und die Aufführung im Engelberger Kursaal (26. April) waren fast ausverkauft. Die Möglichkeit, eine komplette Oper – und dazu eine der frühesten der Schweiz – in unserem Hochtal zu hören, faszinierte viele Engelbergerinnen und Engelberger. Zugleich führte die Engelberger Aufführung Mitglieder des Sarner Konvents nach Engelberg, wo die Benediktinerin Sr. Rut-Maria Buschor in der Schlusszene gar selber mitspielte.



Die Schauspieler und Mitarbeitenden des Beizentheaters, mit dem man das Jubiläum auch begeht (Foto: Karl Camenzind).



Die Aufführung des zweiten Akts des Beizentheaters im Kursaal (Foto: Charles Christen).

Der Wald – draussen und drinnen

Ein Anliegen des Organisationskomitees war, dass vom Fest auch langfristig – neben dem Jubiläumsbuch – ein sichtbares Zeichen bleiben soll. Was lag näher, als dafür ein nachhaltiges Projekt zu wählen? Diesem Anliegen nahm sich die Bürgergemeinde gemeinsam mit der Primarschule Engelberg an. Unter der Leitung des Försters Thomas Achermann pflanzten Schulkinder aus den Kantonen Obwalden und Nidwalden vom 7. bis 12. Mai im Hungerbodenwald auf der Gerschni, im Bereich der neuen Gondelbahn Engelberg–Stand, sowie im Sitenwald beim Brunni und beim Parkplatz der Talstation der Brunnibahnen Bäume. Für die auswärtigen Schulklassen war dies die Möglichkeit, im Rahmen eines Ausfluges Engelberg kennenzulernen und einen erlebnisreichen Tag mit der Pflanzung von Bäumen und einer kleinen Exkursion durch den Wald, begleitet vom Förster, im Hochtal zu verbringen. Am 13. Mai wurde die dazugehörige Gedenktafel, die im Rahmen der Baumpflanzungsaktion erstellt worden war, offiziell eingeweiht.

Nach dieser Aktion folgten im Mai die Anlässe zum Jubiläum Schlag auf Schlag. Während dieses Monats standen speziell die Vernissagen des Museumsprojekts im Vordergrund. Unter der Leitung

von Jürg Spichiger hatten die vier Museen Obwaldens und Nidwaldens Sonderausstellungen konzipiert, welche sich dem Thema „Dreiecksgeschichte Engelberg–Nidwalden–Obwalden“ widmeten. Dabei bildete das Thema „Wald“ – welches nicht nur Engelberg prägt, sondern auch in den Namen Obwalden und Nidwalden auftaucht, das Leitthema. Dies ist kein Zufall, definieren sich die beiden Kantone doch gerade durch ihre Lage zum Kernwald, der sich entlang der gemeinsamen Grenze befindet.

Den Auftakt machte am 16. Mai das Historische Museum Obwalden, das im Sarner Rathaus die Ausstellung mit Ansprachen von Regierungsrat



Die Inszenierung der „Engelbergischen Talhochzeit“ vom 26. April 2015 in Engelberg (Foto: Charles Christen).



Annie Infanger und Paul von Wyl vor der Wappenscheibe, die der Künstler José de Nève 1965 zum 150-Jahr-Jubiläum gestaltet hat (Foto: Karl Camenzind).

Franz Enderli und Statthalterin Brigitta Naef eröffnete. Dem folgten am 30. Mai die Vernissagen im Nidwaldner Museum in Stans mit Landammann Res Schmid und im Tal Museum Engelberg mit Statthalterin Brigitta Naef. Schliesslich wurde am 16. Juni die Ausstellung „Grenz-Fall“ im Museum Bruder Klaus Sachseln eröffnet. Christian Sidler (Leiter Amt für Kultur und Sport) und Urs Sibler (Leiter des Museums) wiesen in ihren Ansprachen auf das Thema der komplizierten Grenzverhältnisse hin, welches dieses Dreiecksverhältnis prägen.

Im Rahmen dieser Ausstellungen fanden diverse Veranstaltungen statt, die dem Leitthema gewidmet waren. Am 27. Juni wurde im Stanser Winkelriedhaus eine Tagung mit dem Titel „Szenen einer Beziehung“ abgehalten. Bruno Meier, Michael Blatter und Nadia Christen referierten über verschiedene Aspekte aus der Geschichte Obwaldens und Nidwaldens. In Sarnen wiederum berichtete am 21. August die Erzählerin Annie Infanger über Engelberger Sagen. Der starke Andrang zeigte, wie gross das Interesse am Engelberger Erzählgut auch im Sarneraatal ist. Kurz darauf sprach Oscar Wüest am 8. September über den Engelberger Ingenieur und Politiker Joachim Eugen Müller (1752–1833).

Beizentheater im Dreiecksverhältnis

Kaum waren die Ausstellungen der Museen eröffnet, sorgte das „Beizentheater“ für eine alternative Sicht auf die dokumentierte Geschichte. Unter der Leitung von Werner Matter war ein Theater mit speziellem Konzept erarbeitet worden. In drei Akten wurde ein Einblick in die Diskussionen der Jahre 1815, 1915 und 2015 geboten. Jeder Akt wurde mit einem erzählerischen Teil eröffnet, der auf die historischen Hintergründe einging. Anschliessend folgte der eigentliche Theaterpart, welcher in der



Am 24. Juni 2015 findet die Vernissage zum Historischen Rundgang statt, an der die Autoren der Plakate teilnehmen. Vordere Reihe (v.l.n.r.): Charles Christen, Fredy Thaler, Mike Bacher, Nicole Eller Risi und Andreas Anderhalden. Hintere Reihe: Wendel Odermatt und Beat Christen. Es fehlen Josef Hess, Mirjam Infanger-Christen und Katharina Odermatt (Foto: Alex Höchli).



Mit einem Salutschüssen der Engelberger Rütlichützen wird am 1. August 2015 der Beginn der Andacht im Kurpark bekanntgegeben (Foto: Charles Christen).

jeweiligen Zeitepoche spielte. Dabei wurden die zeitgenössischen Umstände am Stammtisch besprochen und in launischer Weise auf die nicht immer ganz einfache Zusammenarbeit zwischen Obwalden, Nidwalden und Engelberg eingegangen. Besonders wichtig war dabei die Sprache, indem darauf geachtet wurde, dass je zwei Engelberger, Sarneraataler und Nidwaldner die Mundart ihres Tales sprachen. Als Autorin konnte die Wolfenschiesserin Ida Knobel-Gabriel gewonnen werden, für den erzählerischen Teil war Mike Bacher verantwortlich. Umrahmt wurden die Akte durch musikalische Einlagen des einheimischen Künstlers „El Ritschi“ (Richard Blatter) und Gedichte aus der Region.

Unter der Regie von Werner Matter probten die neun Schauspieler ihre Darbietungen ein. Am 5. Juni konnte das Beizentheater im Hotel Bellevue-Terminus seine Erstaufführung feiern. Gemäss Konzept befanden sich die Schauspieler mitten unter den Zuschauern, indem diese vorher bereits Älpermagronen genossen hatten und zwischen dem 2. und 3. Akt ein Dessert serviert bekamen – ein Beizentheater im wörtlichen Sinn! Nach einer weiteren Aufführung im Bellevue-Terminus (10. Juni) wanderte das Theater durch die beiden Kantone. Die weiteren Aufführungen fanden in Giswil (Krone, 13. Juni), Stans (Engel, 17. Juni) und

Sarnen (Metzgern, 19. Juni) statt. Damit wurde das Theater gleichsam zum Botschafter der speziellen Rolle Engelbergs ausserhalb des Tales. Die beiden Abschlussvorstellungen fanden am 1. August um 13.30 und 16.00 Uhr im jeweils vollbesetzten Kur-saal statt. Über das Jahr hinweg führten mehrere Mitwirkende des Theaters Kostproben daraus auch an diversen Gesellschaftsanlässen in Engelberg und Grafenort vor.

Historischer Rundgang mit Spezialitäten

Im Laufe der ersten Jahreshälfte wurde gemeinsam mit dem Gewerbe Engelberg ein Dorfrundgang vorbereitet. Die Anregung dazu gaben die Schaufensterdekorationen, welche verschiedene Engelberger Geschäfte anlässlich des Jubiläums von 1965 installiert hatten. Unter der Leitung einer Arbeitsgruppe – bestehend aus Mike Bacher, Nicole Eller Risi und Wendel Odermatt – erarbeiteten zehn Autoren die Themen dazu. Auf 16 Stationen verteilt wurde von der Alp- und Landwirtschaft über die Vergangenheit als Klosterstaat und die Etablierung des Tourismus bis hin zur Engelberger Bergwelt eine breite Vielfalt an Themen gezeigt. Mit einem öffentlichen Apéro am 24. Juni vor dem Tal Museum, an welchem OK-Präsidentin Elisabeth Gander die Ansprache hielt, wurde der Rundgang offiziell eröffnet.

Die Schaffung eines Rundgangs nahmen einige Geschäfte auf, um ihr Schaufenster „ihrem“ Thema anzupassen oder sogar Produkte in Zusammenhang mit dem Jubiläum zu lancieren. Im Bereich der Schaufenster waren es etwa die Molkerei Hurschler („Alp- und Landwirtschaft“), die Apotheke („Kurbetrieb im 19. Jahrhundert“) und die Stöhr Wohneinrichtungen („Jubiläen 1915 und 1965“), welche in der Bevölkerung auffielen. Hinzu kamen Lebensmittel, die dem Jubiläum gewidmet waren. Der Christen Beck lancierte ein spezielles Engelsbrot zum Jubiläum und richtete sein Monatsgebäck nach dem „Engelberger Heubeeri-Prägel“ aus. Geradezu als Ergänzung dazu kreierte die Metzgerei Lustenberger eine Jubiläumswurst, den „Waldengel“, die am 1. August in Verkauf kam. Hinzu kam in Zusammenarbeit mit der „Hess Selection“ ein Jubiläumswein. Der Verein Engelberger Klosterbräu schliesslich brachte zur 1.-August-Feier eine Sonderedition seines Biers heraus.

Engelberg feiert mit der Schweiz und Unterwalden

Mit dem 1. August fand das Jubiläum seinen terminlichen Höhepunkt. Zugleich stellte er einen direkten Bezug zum 150-Jahr-Jubiläum dar. Während der Feierlichkeiten vom November 1965 hatten diverse Vereine und Gruppierungen Festzelte

und Stände aufgestellt. Dies wurde auf Wunsch der Bevölkerung jeweils am 1. August wiederholt. So kam es, dass im Laufe der kommenden Jahrzehnte ein jährliches Dorffest entstand, welches in dieser Form weitherum einzigartig sein dürfte. Mit der Zusammenlegung des Dorffestes und dem 200-Jahr-Jubiläum konnte an diesen Hintergrund angeknüpft werden. Zugleich bot dies die Möglichkeit, der traditionellen 1.-August-Feier neue Impulse zu verleihen. Entsprechend bildete sich unter der Leitung von a. Talamann Robert Infanger ein Projektkomitee, das die Organisation an die Hand nahm. Zwei Dutzend Vereine unterstützten dieses Vorhaben mit zusätzlichen Ideen.

Nach den frühmorgendlichen Besteigungen des Titlis und Hahnens läuteten die Alphornbläser das grosse Dorffest ein. Nachdem es aufgehört hatte zu regnen, gaben die Engelberger Rütli-schützen um 10.00 Uhr mit einem Salutschluss den Beginn der Andacht mit Pfr. Pater Patrick Ledergerber bekannt. Musikalisch begleitet wurde diese durch die Zuger Jagdhornbläser. Im Anschluss servierten die Rütli-schützen den Teilnehmenden frischen Spatz. Schliesslich fand unter der Leitung von Gemeinderat Patrick Lambrigger die Sportlerehrung statt. Während des Tages nahm das Dorffest seinen Lauf. Zusätzlich zu den bestehenden Attraktionen kamen weitere Angebote hinzu. Etwa eine Ausstellung der



Der abendliche Umzug von der Klosterkirche zum Kurpark, angeführt von der Musikgesellschaft Engelberg (Foto: Charles Christen).

Engelberger Jäger und Äpler über die Jagd und das Alpwesen im Hochtal, wobei es möglich war, direkt Käse aus den umliegenden Alpen zu beziehen. Eine andere Gruppe hatte sich auf die Spuren des Engelberger Dialekts gemacht und diesen präsentiert. Die Musikgesellschaft und Jodlergruppen gaben Platzkonzerte und die Skischule testete die Kondition der Festteilnehmer. Unter der Leitung von Marta Scheuber und Ruedi Langenstein war gar ein Kinder- und Familienparcours um das Dorf eingerichtet worden, der von über 500 Kindern und Erwachsenen absolviert wurde. Das Tal Museum organisierte am Nachmittag zahlreiche Führungen, während im Kursaal das „Beizentheater“ zweimal aufgeführt wurde. Während der ersten Aufführung wurde die Tätigkeit des anwesenden Sepp Steger als Kurdirektor Engelbergs 1955–1962 verdankt. Dies war zugleich dessen letzter Besuch in „seinem“ Kurort – er starb drei Wochen später im Alter von 90 Jahren.

Bei langsamem Einbruch der Dämmerung kamen die Festteilnehmer wieder um 20.00 Uhr in der Klosterkirche zusammen. Umrahmt vom Jodlerclub Engelberg und den Jagdhornbläsern wurde der Gottesdienst von Pfr. Pater Patrick Ledergerber und Pfarrerin Ruth Brechbühl gestaltet. Als Lesung wählten sie das Matthäus-Evangelium, 25, 31–46, in welchem Jesus darauf eingeht, wie vor dem Weltgericht diejenigen geschieden werden, welche ihn in der Gestalt anderer Menschen angenommen haben, von denjenigen, die ihren Mitmenschen und damit ihm nicht halfen. In ihrer Predigt wiesen



Der Katerbrunch vom 2. August 2015 im Kurpark wird von Franz und Marta Scheuber-Langenstein organisiert (Foto: Karl Camenzind).



Landammann Niklaus Bleiker, Talamann Martin Odermatt und Landammann Hans Wicki werden vom Moderator Ruedi Wyss zum Dreiecksverhältnis befragt (Foto: Charles Christen).

sie auf die aktuelle Flüchtlingssituation hin, welche diesen Worten aus dem Evangelium einen aktuellen Bezug gaben.

Anschliessend zogen die Teilnehmenden in den Kurpark, wo der politische Teil der Feier folgte. Unter der Moderation von Andrea Hurschler und Ruedi Wyss wurden Talamann Martin Odermatt, dem Obwaldner Landammann Niklaus Bleiker und dem Nidwaldner Landammann Hans Wicki aktuelle und provokante Fragen zum Dreiecksverhältnis gestellt. Hinzu gesellten sich zahlreiche Personen, welche sich in Engelberg engagieren und vorgestellt wurden.

Das Fest dauerte bis weit nach Mitternacht und fand erst in den frühen Morgenstunden sein Ende. Für die Unermüdeten bestand die Möglichkeit, am Morgen des 2. August der Katerbrunch im Kurpark einzunehmen, das wiederum von der Familie Scheuber zubereitet wurde. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um einige Jahrgangstreffen ehemaliger Engelberger Schüler durchzuführen. Begleitet von den Klängen der „Planggä-Bärghaiär“ wurden alte Erinnerungen aufgefrischt und das Fest würdig abgeschlossen.

Geschichte und Geschichten

Im Spätsommer und Herbst erschien in der „Neuen Obwaldner/Nidwaldner Zeitung“ eine kleine Reihe, die sich mit verschiedenen Themen zu den beiden Kantonen im Rahmen des 200-Jahr-Jubiläums be-

fasste. Dies bereite den nächsten Anlass vor. Denn am 5. September lag Engelberg fest in der Hand der „Geschichtsfreunde“. Organisiert vom Historischen Verein Obwalden fand die Generalversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz im Barocksaal des Klosters statt. Über 140 Teilnehmende waren dafür angereist. Nach der Begrüssung durch Abt Christian Meyer und Landstatthalter Franz Enderli referierte der Historiker Nicolas Disch, der Stiftsarchivar Rolf De Kegel und der Historiker und Nationalrat Peter Keller über die Zeitumstände um 1800 mit einem speziellen Blick auf Engelberg. Am Nachmittag wurden Führungen durch Kloster, Tal Museum oder Dorf angeboten.

Gleich weiter ging es mit einer Podiumsdiskussion vom 30. September im Museum Bruder Klaus Sachseln über die Ausstellung „Grenzen“ und den berühmten Satz „Machet den Zun nit zu wit“, der Bruder Klaus zugeschrieben wird. Für den Herbst 2015 sind noch mehrere Anlässe vorgesehen. Nachdem Beat Christen am 11. Mai im Herrenhaus eine Podiumsdiskussion zum Thema „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Skizirkus in der Zentralschweiz“ organisiert und Michael Blatter am 15. Juni über das Schicksal des Engelbergers Melchior Hess (1805–1895) gesprochen hat, werden weitere Referate von Nicolas Disch und Andreas The-



Das Festspiel von 1965. Talamann Joseph Eugen Müller (gespielt von Alexander Höchli-Délèze, rechts stehend) sagt dem Stanser Obervogt Remigi Zelger (Beppi von Matt, links stehend) 1814 im Stanser Landratsaal seine Meinung (Foto: Charles Christen).

ler folgen. Am 22. Oktober tagt der Kantonsrat in Engelberg und gestaltet sein Programm dem Jubiläum entsprechend. Für den 12. November ist ein Podiumsgespräch zur Beziehung zwischen den drei Talschaften in Sarnen vorgesehen. Nach dem Inputreferat des Nidwaldner NZZ-Journalisten Erich Aschwanden diskutieren Elisabeth Gander, Landstatthalter Franz Enderli und der Stanser Peter Steiner. Als Schlussanlass wird am 22. November der politische Tag stattfinden, an dem auch ein Rückblick auf die vergangenen 200 Jahre gehalten wird.



Gespannt und kommentierend lauschen Engelberger Männer dem Festspiel von 1965 (Foto: Charles Christen).

Könige, Dompfaffen, Mönche und andere Haubenträger in Engelberg

Hans Burch

Auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb in Oberwilen am Sarnersee aufgewachsen, kam ich schon im frühen Kindesalter in den Kontakt mit Flora und Fauna. Es gab noch viele alte Bäume, Trockensteinmauern, Feldgehölze und artenreiche Blumenwiesen, wo die Vögel ihre Nahrung fanden und ungestört brüten konnten. Mit Freude wartete ich im Frühling auf die ersten Rufe des Kuckucks. In den Obstbäumen konnte man verschiedene Spechte, Wendehals und Ortolan beobachten. Die Stare fielen scharenweise in die Kirschbäume ein. Nachts hörte man vom nahen Waldgürtel die Rufe des Waldkauzes. Ich beobachtete die Schwalben beim Nestbau unter der Balkondecke und die frechen Spatzen auf dem Hühnerhof. Da sich mein Elternhaus am See befand, waren mir auch die Wasservögel vertraut. Mit Inbrunst wurde in der Schule das Lied der „Vogelhochzeit“ gesungen. Dies alles führte zu einer vertieften Beziehung zur Vogelwelt. Das Leben der Vögel zieht mich immer wieder in seinen Bann, sei es das Kreisen des Adlers, der rasante Beuteflug eines Falken, die kunstvollen Nestbauten, die Stimmenvielfalt, die Farbenpracht oder die Anpassungsfähigkeit der Vögel seit der Zeit des Archaeopteryx (Urvogel).

Der Beruf führte mich nach Engelberg, wo ich meine Ehefrau fand und eine Familie gründete. Als Polizist kam es hin und wieder zu Begegnungen mit Tieren, sei es bei Wildkontrollen, bei der Begleitung der Wildhüter oder bei Tieropfern im Strassenverkehr. Ich erinnere mich an einen verletzten Adler, einen Mäusebussard, eine Eule und einen gestrandeten Flamingo. Einen Mäusebussard mit gebrochenem Flügel pflegten wir bis zur Wiedererlangung der Flugfähigkeit.

Nach 42 Dienstjahren durfte ich in den Ruhestand gehen, und dies ermöglichte es mir, mehr Zeit in die Beobachtung der Vögel zu investieren. Eine Reise nach Norwegen, wo ich Papageientaucher und Seeadler aus nächster Nähe beobachten konnte, inspirierte mich zur Fotografie. So bin ich recht oft im Engelbergertal als Hobby-Ornithologe unterwegs. Mittels Fachliteratur vertiefte ich mich in die Thematik, machte mich mit dem Aussehen, den Lebensweisen und den Vogelstimmen vertraut. Böse Zungen sagen, der „Burch Hans“ sei sein ganzes Berufsleben schrägen Vögeln nachgelaufen, und er könne jetzt als Pensionierter nicht einfach so von dieser Tätigkeit lassen.

Weiterleitung der Beobachtungen

Meine Beobachtungen melde ich regelmässig der Vogelwarte Sempach. Im ersten Halbjahr 2015 waren es 110 Arten und 1 300 Meldungen. Bei der Vogelwarte werden die Daten der vielen Hobby-Ornithologen für die Erstellung des Brutvogelatlasses und für die Abschätzung der Bestände, die Entwicklung, die Lagebeurteilung und die Artenförderung verwendet. Bei der Vogelwarte Sempach sind 421 in der Schweiz lebende Vogelarten registriert. Vögel reagieren auf Veränderungen im Futterangebot und in der Umwelt sowie auf Störungen in den Einstandsgebieten sehr sensibel und sofort. Im Kanton Obwalden läuft zurzeit ein Projekt zur Förderung des Auerhahns. Zudem wurden in der Nähe von Tannalp drei Bartgeier-Damen, die eine Flügelspannweite von 300 cm erreichen können, erfolgreich ausgewildert. Es handelt sich beim Bartgeier um den grössten Vogel der Alpen.

Verletzlichkeit der Vögel

Fast 80 der rund 200 in der Schweiz brütenden Vogelarten sind auf der Roten Liste. Das heisst, sie laufen Gefahr, aus der Schweiz zu verschwinden. Es betrifft vorwiegend die Vögel, die auf Kulturland und Feuchtgebiete angewiesen sind (Wiedehopf, Heidelerche, Ziegenmelker, Wendehals, Kiebitz, Waldschnepfe, Eisvogel, Fisch- und Seeadler, Raubwürger, Gartenrotschwanz, Braunkehlchen usw.). Auch der Kuckuck ist immer seltener zu hören. Die Klimaveränderung ist für gewisse Vogelarten ein Problem. So sind die Bestände des Alpenschneehuhns und der Ringdrossel geschrumpft. Demgegenüber können andere Arten wie Bienenfresser und Blaumerle vermehrt beobachtet werden. Viele Vögel des Tales sind immer öfter in den Bergen anzutreffen. Das Braunkehlchen beispielsweise entdeckte ich auf der Gerschnialp.

Selbst der Spatz als Vogel des Jahres 2015 hat immer mehr Probleme, inmitten moderner Wohnbauten geeignete Bruthabitate zu finden. Gewisse Vogelarten kehren gar nicht mehr in den Süden zurück. Andererseits führen Klimaveränderungen zu falschem „Timing“ beim Brüten, da einige Vögel bis drei Wochen zu früh aus dem Süden zurück-

kehren; es fehlen dann teilweise die benötigten Futterpflanzen. Auch die Menschen greifen auf die Vögel ein. So wurden jüngst viele Wanderfalken mit sogenannten Kamikaze-Tauben vergiftet.

In Engelberg gibt es aber noch artenreiche Bestände. Mit Brutkästen für Nischen- und Höhlenbrüter kann nachgeholfen werden. Die Brutkästen bei mir im Garten werden regelmässig benützt.

Fotografie

Besonders viel Freude bereitet es mir, wenn ich die Vögel in ihrem Lebensraum naturnah fotografieren kann. Zu meinen beliebtesten Fotosujets zählen die Vögel an der alpinen Baumgrenze. Jene überraschen mich immer wieder mit der Farbenpracht ihrer Gefieder.



Fotograf Hans Burch.

Vögel zu fotografieren, ist gar nicht immer so leicht. Schnell fliegen sie davon, wenn die Toleranzgrenze beim Abstand überschritten wird. Deshalb ist ein Zoom-Objektiv unabdingbar. Ich verwende Objektive mit einer Brennweite zwischen 300 und 500 mm.

Kennt man die Futterplätze, die Aktivitäten und das Verhalten der Vögel gut, kann man sich ebenfalls Vorteile verschaffen. Sehr hilfreich ist auch eine gute Tarnung. So achte ich immer auf angepasste Kleidung in Grün-, Grau- und Schwarzttönen. In gewissen Fällen ist sogar ein spezielles Fototarnzelt erforderlich. Vom Naturfotografen Roland Kiser (www.rolandkiser.ch) habe ich nützliche Tipps erhalten. Ein ganz wichtiger Faktor ist auch Geduld. Oft verharre ich zwei bis drei Stunden an der gleichen Stelle, um ein schönes Vogelporträt zu machen.

Ist ein guter Hotspot gefunden und kann ein Vogel ungestört fotografiert werden, so steigt das Adrenalin. Jeder Klick auf den Auslöser und andere Geräusche können den Vogel aufschrecken. Immer wieder kommt es auch vor, dass Wanderer vorbeilaufen und den Vogel vertreiben. Die Freude ist immer riesengross, wenn ich mit schönen Fotos von den Exkursionen heimkehre. Wenn sich die Gelegenheit bietet, so fotografiere ich auch Alpenpflanzen und Wildtiere.

Besondere Erlebnisse

Immer wieder erlebe ich Erstaunliches. So entdeckte ich einmal das Nest einer Waldohreule, wo ein Altvogel tagsüber umherflatterte. Beim genauen Hinsehen bemerkte ich ein am Boden liegendes Federknäuel. Die Jungeule war wohl aus dem Nest beziehungsweise vom Ast gefallen. Nach Rücksprache mit einer Fachperson der Vogelwarte Sem-pach setzte ich den Jungvogel auf einen Ast, um ihn vor einem vierbeinigen Räuber zu schützen.



Bei einem alten Spycher, der früher als Käselager diente, beobachtete ich Fichtenkreuzschnäbel, Zitronenzeisige und Bluthänflinge. Sie klammerten sich an die Holzwand und suchten mit den Schnäbeln in den Ritzen zwischen den Balken nach Nahrung. Bei jedem Besuch machte ich die gleiche Feststellung. Die Vögel zieht es dort magisch an. Fachexperten der Vogelwarte konnten zu diesem Phänomen keine schlüssige Erklärung abgeben. Es ist davon auszugehen, dass die Vögel dort Salze, Mikroorganismen, Bakterien und deren Abfall finden. Es werden inzwischen vertiefte Nachforschungen dazu angestellt.



Die Natur kann für die Vögel oft unerbittlich hart sein. So flogen die jungen Kohlmeisen bei mir zuhause diesen Frühling genau zu jenem Zeitpunkt aus dem Brutkasten, als über die Nacht Neuschnee fiel. Die kleinen Vögel landeten direkt in der Neuschneedecke, wo sie sofort erfroren. Von acht Nestlingen konnten nur zwei gerettet und in den Brutkasten zurückgebracht werden.



Vogelwelt in Bildern



Ich bin ein Casanova

Der Zaunkönig zählt zu den kleinsten Vögeln. Wenn es um das Singen geht, ist er ein König. 130 verschiedene Laute, Triller und Roller gehören zu seinem Gesangsrepertoire und dies mit einer Lautstärke bis zu 90 Dezibel. Früher nannte man den Zaunkönig vielerorts auch Schneekönig, da der Vogel auch im Winter singt. Der Zaunkönig lebt gerne in Krautschichten und Asthaufen. Die Männchen sind oft mit mehreren Weibchen verpaart. Im

Winter bilden sie Schlafgemeinschaften in alten Ställen oder Nistkästen. Nach einer Fabel des griechischen Dichters Äsop (um 600 v. Chr.) versteckte sich der kleine Vogel in den Federn des Adlers und wurde dadurch zum König im Höhenflug. Mein Bild entstand im Gebiet Rigidal.



Gut geschminkt heute

Der Distelfink ist der Clown unter den Vögeln. Er ernährt sich gerne von den Samen der Disteln. Sein zweiter Name Stiglitz wird mit seinem Ruf (stiglit) in Verbindung gebracht. Der Vogel wurde früher für die Käfighaltung eingefangen. Das Bild entstand beim Eugenisee und zeigt den Distelfinken beim Fressen von Erlenzapfensamen.



Brrrr, ich habe kalte Füße

Die Alpenbraunelle ist ein Vogel des Hochgebirges (1 500–3 000 Meter über Meer). Im Winter kann sich die Alpenbraunelle aufplustern. Die schöne Braunfärbung steht in Verbindung mit der Namensgebung. Die Alpenbraunelle ist ein Standvogel und kann acht Jahre alt werden. Das Foto wurde im Gebiet Ristis aufgenommen.



Nein, ich bin keine Zitrone

Der Zitronenzeisig gehört zur Familie der Finken und ist ab 1 400 Metern über Meer anzutreffen. Er überwintert in Südwesteuropa, zieht oft mit Birken- und Erlenzeisigen umher und ist in Engelberg zahlreich anzutreffen. Das Bild entstand auf Trübsee.



Tarnanzug noch nicht perfekt

Das Alpenschneehuhn (hier ein Paar) lebt oberhalb der Baumgrenze. Alpenschneehühner mausern viermal im Jahr und passen sich so der Umgebung an. Der Bestand ist infolge Klimaveränderung gefährdet. Das Schneehuhn überwintert in Schneehöhlen und sucht tagsüber Nahrung an sonnigen, exponierten Hängen. Das Bild entstand im Gebiet Laubersgrat.



Ich suche meine Finken

Der **Gimpel** gehört zur Familie der Finken. Sein Zweitname **Dompfaff** steht in Verbindung mit dem roten Gewand und der schwarzen Kappe. Er ist auf alten Illustrationen des Gartens Eden zu finden. Der Vogel wurde viele Jahre für Käfighaltung eingefangen. Die Geschlechter unterscheiden sich farblich deutlich. Neben Knospen frisst der Vogel auch Kräuter und dabei mit Vorliebe Brennnesseln. Das Bild entstand bei der Bänklialp.



Wo ist das nächste Kloster?

Die **Mönchsgrasmücke** (hier ein Männchen) erhielt den Namen wohl von seiner schwarzen Federkappe. Die Kappe des Weibchens ist rotbraun. Sein Überwinterungsgebiet reicht bis nach Südafrika. Die Mönchsgrasmücke ist am Gesang gut zu erkennen. Das Bild entstand am Erlenbach.



Frisch frisiert

Die **Haubenmeise** ist ein Standvogel (das heisst, er bleibt das ganze Jahr über im selben Gebiet) und lebt in Gebirgswäldern. Seine Federhaube und sein Ruf sind auffällig (gürrrr). Das Weibchen meisselt die Bruthöhle in morsche Bäume. Haubenmeisen sind standorttreu und verteidigen ihr Revier vehement. Die Haubenmeise ist mein Lieblingsvogel. Das Foto wurde im Gebiet Rinderbüel aufgenommen.



Ich bin der Grösste

Das **Birkhuhn** stellt sehr komplexe Ansprüche an den Lebensraum. Die Gemeinschaftsbalz der Birkhähne zählt im Frühjahr zu den eindrucksvollsten Schauspielen. Dabei zeigen sich die Hähne mit angeschwollenen Augenwülsten und den weissen Unterschwanzdecken mit sichelförmigen Spielfedern. Die kullernden und zischenden Laute sind weit herum hörbar. Das Weibchen ist braun geprenkelt und so während der Brutzeit der Landschaft angepasst. Birkhühner leben im Bereich der Baugrenze und ernähren sich von Beeren und Knospen. Birkhühner sind streng geschützt und zählen zu den bedrohten Arten. Das Bild entstand im Gebiet Brunni.



Wo ist Miguel?

Der **Schneesperling** wird auch Schneefink genannt. Der Vogel lebt nur in hochalpinen und felsigen Gebieten (zwischen 1900 und 3100 Metern über Meer). Im Winter sind die Schneesperlinge in der Umgebung von Berggasthäusern anzutreffen. Im Flug sind die auffällig weissen Flügel sichtbar. Das Bild zeigt ein Exemplar auf dem Rindertitlis.



Die Sahara ist wohl in dieser Richtung

Der **Steinschmätzer** (hier ein Weibchen) lebt hauptsächlich im Gebirge. Der Vogel überwintert in der südlichen Sahara und legt auf seinem Weg in den Süden eine Strecke von 6500 Kilometern zurück. Bei den nächtlichen Vogelzügen fliegt der Steinschmätzer mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern pro Stunde; er absolviert so Nacht für Nacht rund 450 Kilometer. Steinschmätzer brüten am Boden. Sie sind sehr scheu und setzen voll auf ihre Tarnung. Die Kulisse des Bildes ist das Gebiet Laubersgrat.



Dieser Tannzapfen gefällt mir

Der **Fichtenkreuzschnäbel** gehört zur Familie der Finken. Fichtenkreuzschnäbel leben im alpinen Nadelwald bis zur Baumgrenze. Sie brüten im Winter und werden in manchen Gegenden als Weihnachtsvogel bezeichnet. Gemäss Christuslegenden soll der Vogel einen Nagel aus dem Handgelenk des Gekreuzigten herausgezogen haben, worauf das Blut über den Vogel floss und der Schnabel sich kreuzte. Sein überkreuzter Schnabel ist ein optimales Werkzeug, um die Fichtensamen aus den Zapfen zu ernten. Die Geschlechter unterscheiden sich sehr ausgeprägt. Das Männchen ist rot und das Weibchen grün-gelb. Fichtenkreuzschnäbel wurden früher oft gefangen und wegen ihres winterlichen Gesanges als Stubenvogel gehalten. Als Gichtvogel werden ihm Heilkräfte zugeschrieben. Das Bild wurde im Gebiet Ristis aufgenommen.



Bin ich nicht ein Prachtkerl?

Der **Bluthänfing** (hier ein Männchen im Prachtkleid) zeichnet sich durch ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus aus, das heisst, dass sich Männchen und Weibchen in ihrem Erscheinungsbild klar unterscheiden. Der Hänfing lebt fast aus-

schliesslich von Sämereien und Wildkräutern, was er in den Alpenwiesen reichlich findet. Der Vogel wurde früher in Käfigen gehalten. Der Bluthänfling wird acht bis neun Jahre alt. Das Bild habe ich im Gebiet Ruchweg aufgenommen.



Hallo, da bin ich!

Der Alpenbirkenzeisig gehört zur Familie der Finken. Er war ursprünglich nur im Gebirge anzutreffen. Heute findet man den Vogel auch in Talzonen. Er ist etwa so gross wie ein Fichtenzapfen. Er bevorzugt Birken und Erlenbäume. Das Bild entstand auf Trübsee.



Der Scheitelstreif ist topaktuell

Das Wintergoldhähnchen ist der kleinste Vogel Europas. Er ist ein Nadelwaldbewohner und braucht jeden Tag die Nahrung seines Körpergewichtes, also vier bis acht Gramm. Vereisungen auf Ästen stellen für den Vogel ein grosses Problem dar bei der Nahrungssuche. Der Winzling ist immer in Bewegung und dadurch für den Fotografen eine grosse Herausforderung. Sein kurzes Leben dauert vier Jahre. Sehr auffällig ist sein Scheitelstreif. Eine Verwechslung mit dem Sommergoldhähnchen kann nur anhand des schwarzen Augenstreifens ausgeschlossen werden. Das Foto schoss ich auf Untertrübsee.



Alle schauen immer auf meine Füsse

Der Rotfussfalke ist eher ein seltener Gast in Engelberg. Im Bild ist ein Weibchen im 2. Lebensjahr ersichtlich. Die Namensgebung ist auf seine roten Füsse zurückzuführen. Falken sind typische Ansitzjäger. Wie der Turmfalke beherrscht der Rotfussfalke den Rüttelflug. Die Nahrung besteht grösstenteils aus Grossinsekten. Rotfussfalken erreichen eine Flügelspannweite von 60 bis 75 cm. Im Jahre 2015 sind die Rotfussfalken zahlreich in Erscheinung getreten. Der Vogel überwintert in Afrika. Das Bild entstand auf der Geschnialp.



Wo mein Erstflug wohl enden wird?

Der junge Grünspecht, den ich im Gebiet Gschneit aufgespürt habe, liegt in seiner Bruthöhle. Grünspechte ernähren sich von Ameisen, die sie mit ihrer zehn Zentimeter langen und mit Widerhaken versehenen Zunge aus den Gängen fischen. Früher wurde der Grünspecht auch als Regenvogel bezeichnet, da seine Kontaktrufe mit dem Einfluss der Warmfronten die ersten großen Frühjahrsregenfälle des Jahres ankündigten. Sein Reviergesang ist sehr auffällig.



Diese lästigen Mücken

Der Mäusebussard zählt zu den habichtartigen Vögeln. Er hat eine Flügelspannweite bis 130 cm. Im Frühjahr kreist er mit miauenden Rufen über seinem Revier. Er ernährt sich vorzugsweise von Feldmäusen und anderen Kleinsäugetern. Dabei sucht er oft frisch gemähte Wiesen ab. Die Beute erspäht er hauptsächlich im Flug und sehr oft auch beim Ansitz. Er kann aber auch sehr schnell der Beute hinterher rennen. Das Bild entstand beim Stapfmattli.



Bald hab ich dich

Der Dreizehenspecht (hier ein Weibchen) wird vielerorts auch Fichtenspecht genannt. Er lebt in Fichtenwäldern mit reichlich Totholz und ist von daher ein ausgesprochener Borkenkäferspezialist. Das Männchen hat einen gelben Scheitel. Das Bild wurde im Gebiet Riedboden aufgenommen.



Ich habe die Nuss gefunden

Der Eichelhäher gehört zur Familie der Rabenvögel. Er kann die Stimmen anderer Vögel nachahmen. Sein lautes Warnverhalten machen sich Wild und andere Vögel zunutze. Als Nahrung bevorzugt er Eicheln und andere Nussfrüchte. Er kann bis zehn Eicheln im Schlund aufnehmen. Im Herbst werden die Nüsse im Boden vergraben, und da der Vogel seine Verstecke nicht alle findet, trägt er dazu bei, dass neue Bäume wachsen können. Es wird dann von Hähersaat gesprochen. Eichelhäher können 17 Jahre alt werden. Das Bild entstand auf der Gerschnialp.



Was bewegt sich da in der Alpweiese?

Der Rotmilan ist der drittgrösste Vogel nach Bartgeier und Steinadler. Er ist ein Suchflugjäger. Seine Nahrung besteht aus Vögeln (Drosseln, Tauben, Raben), aber auch Feldmäuse sowie Fische verzehrt er gerne. Er brütet in hohen Buchen und Fichtenkronen und lebt vorzugsweise an Südlagen mit guten Aufwinden und Viehweiden. Auffällig ist sein gegabelter Schwanz. Seine Flügelspannweite beträgt 150 bis 171 cm. In Engelberg sieht man den Rotmilan oft. Der Greifvogel kann 25 Jahre alt werden. Das Bild entstand im Gebiet Gschneit.

Dominique Gisin Fanclub Die Spuren im Schnee eines Idols



Der grosse Dank der Olympiasiegerin an ihre Fans.

Die Weltcup-Saison war noch nicht zu Ende, als das Schweizer Boulevardblatt mit den grösstmöglichen Buchstaben verkündete: „Dominique Gisin – Rücktritt“. Diese Schlagzeile hat in Engelberg eingeschlagen wie eine Bombe. Und als auch noch Swiss Ski mit der Ankündigung einer Medienorientierung beim Weltcup-Finale nachdoppelte, da war es klar: Eine grossartige Sportlerin nimmt Abschied vom Spitzensport. Eben noch zur Schweizer Sportlerin des Jahres gewählt, sah Dominique Gisin den Zeitpunkt für den Rücktritt gekommen. Wer sie kennt, kann erahnen, welchen Zweikampf sie mit sich selber ausgetragen hat. Sie, die den Skisport über alles liebt und im Sommer lieber irgendwo auf einem Gletscher trainierte, als sich am Strand zu erholen – all das soll jetzt vorbei sein?

Ein Vorbild

Ja, es ist vorbei. Was bleiben wird, sind die vielen schönen Erinnerungen. Aber auch Erinnerungen an die vielen Rückschläge, die Dominique Gisin mit ihren unzähligen Verletzungen immer wieder wegstecken musste. Viele haben in dieser Zeit mit ihr gelitten. Andere hätten schon längst aufgegeben, nicht aber Dominique Gisin. Zu sehr war ihr der Skirennsport eine Herzensangelegenheit. Und solche Sachen gibt man nicht einfach auf. Ihr Verhalten auf und neben der Skipiste ist für unzählige junge Nachwuchsfahrer ein Vorbild. Sie haben ihr Idol gut gewählt. Denn von Dominique Gisin kann man nur lernen. Zum Beispiel Zuverlässigkeit. Nie hat sie sich zu schade gefühlt, Glück- oder Gene-

sungswünsche persönlich zu beantworten. Briefe verfasste sie trotz grossem Trainingsaufwand und dem stundenfressenden Engagement für Repräsentationsaufgaben von Hand. Ein Vorbild eben.

220 Kamillenblüten

Mit ihrem Rücktritt ist auch die Zeit für die Auflösung ihres Fanclubs gekommen. In der ersten Hälfte August 2015 wurde dieser Akt mit einem Volksapéro vollzogen. Wehmut schwang in diesem Moment mit. Aber auch Dankbarkeit dafür, dass man eine so grossartige Sportlerin ein Stück auf ihrem Weg begleiten und unterstützen durfte. Dass Dominique Gisin diese Unterstützung über alles schätzte, hat sie ihre Fans immer wieder spüren lassen. Und so durfte die Olympiasiegerin in der Abfahrt von Sotschi von ihrem Fanclub zum Abschied einen Blumenstraus mit 220 Kamillenblüten entgegennehmen. Für jedes Fanclub-Mitglied eine Blüte. Eine Tortenplatte und eine Cakeschale mit entsprechender Gravur sollen sie auch nach ihrem Rücktritt vom Skisport an ihren Fanclub erinnern. Und schon soll ihr Bücherregal Zuwachs erhalten in Form eines Rezeptbuchs für Kuchen und Cakes.

Denn die Fanclub-Mitglieder wurden aufgefordert, ihre Lieblingsrezepte für die süsse Nachspeise einzureichen. Dominique Gisin hat ja jetzt etwas mehr Zeit, all die Rezepte auszuprobieren ...

Studiensaal statt Rennpiste

Dominique Gisin hat während ihrer Karriere Spuren hinterlassen. Spuren, die auch in Zukunft bestehen bleiben und nicht wie eine Skispur im Frühlingschnee dahinschmelzen. Engelberg darf stolz auf ihre Botschafterin sein. Mit ihrer Persönlichkeit hat Dominique Gisin viel dazu beigetragen, den Namen Engelberg in der ganzen Welt bekannt zu machen. Nicht mehr die Skirennstrecken sind ab sofort ihr neues Zuhause. Diese hat sie gegen die Studiensäle eingetauscht. Es ist aber davon auszugehen, dass sie auch in ihrem neuen Lebensabschnitt als Physikstudentin ihren Weg so zielstrebig gehen wird, wie sie den Spuren im Schnee seit ihrer frühesten Kindheit gefolgt ist. Danke Dominique für alles, was Du für Engelberg und den Skisport geleistet hast.

Beat Christen

Fotos: Beat Gisin



Noch einmal genossen die Fanclub-Mitglieder die grossen Momente ihrer Olympiasiegerin Dominique Gisin anlässlich der letzten Generalversammlung im Restaurant Wasserfall.



Äplergesellschaft Engelberg Auf Toni Waser ist Verlass

Mit viel Liebe zum Detail fertigt Toni Waser in seiner Werkstatt Holzwaren an, die dann an der Äplerkilbi in der Klosterkirche zum Einsatz kommen.

Seit Jahren sorgen die Mitglieder der Äplergesellschaft Engelberg mit ihren liebevollen Dekorationen in der Klosterkirche für ein besonderes Ambiente. Nicht nur das Gesamtbild stimmt. Auch die vielen kleinen Details sind einen Moment der stillen Betrachtung wert. Während dem Festgottesdienst nimmt jeweils auch jener Mann in einem der Kirchenbänke Platz, der nicht unwesentlich an den jeweiligen Dekorationsutensilien beteiligt ist. Toni Waser, vielen besser bekannt unter dem Namen „Rugisbalm-Toni“, überrascht den Vorstand der Äplergesellschaft Engelberg immer wieder mit seinen kleinen und grösseren Kunstwerken. Egal ob Leitern oder, wie in diesem Jahr, die Betrufvollen: Toni Waser liefert die gewünschten Dekorationselemente pünktlich – und vor allem handgemacht. An jedem Kirchenbank war eine Miniatur-Betrufvolle angebracht, in die ein Strauss mit Herbstblumen gesteckt wurde. Die Stunden für die Herstellung der kleinen Betrufvollen hat Toni Waser nicht gezählt. Hauptsache, die Kunstwerke gefallen.

Die Drechselbank im Zentrum

Das eigentliche Reich von Toni Waser befindet sich oberhalb des Friedhofs. Dort, wo früher Bruder Konrad vom Benediktinerkloster seine Hühnerfamilie umsorgte, hat Toni Waser seine kleine

Werkstatt eingerichtet. Die Maschinen sind gut ausgewählt. Eine Bandsäge steht da, ebenso eine Hobelmaschine, eine Drechselbank und ganz viele Holzstücke der unterschiedlichsten Holzarten in verschiedenen Längen und Dicken. Die Drechselbank hat Toni Waser mitten im Raum platziert. Vermutlich ist diese Platzwahl aus praktischen Gründen erfolgt. Im Gespräch mit Toni Waser wird aber schnell einmal klar, welche wichtige Funktion dieses Arbeitsgerät in seinem Leben spielt. Drechseln – das ist die grosse Leidenschaft des heute 75-jährigen Mannes. Kaum zu glauben, dass er mit diesen von einem arbeitsreichen Leben gezeichneten Händen filigranste Teile millimetergenau herstellen kann.

Lieber Holznägel als Metallstifte

In seiner Werkstatt, andere würden diese Räume als Atelier bezeichnen, ist Toni Waser in seinem Element. Hier kann er ungestört immer wieder etwas Neues ausprobieren. Toni Waser hat sich all diese Fertigkeiten selber beigebracht. Er ist mit seinen wachen Augen ein guter Beobachter und wohl noch einer der ganz wenigen im Tal, die das alte Handwerk des Küfern beherrschen. Josef Amstutz, besser bekannt als „Chüefer-Sepp“ und schon längst verstorben, hat ihm dieses damals noch

gängige Handwerk beigebracht. Und so weiss Toni Waser heute noch, wie man ein Anken-Muttli oder einen Melkkessel aus Holz herstellt. Das Spezielle an den von Toni Waser hergestellten Küferwaren: Sie werden nicht etwa mit einem Metallreif, sondern mit einem schmalen Streifen aus Ahornholz zusammengehalten, den er zwecks besserer Biegsamkeit im siedenden Wasser geschmeidig gemacht hat. Und noch etwas zeichnen die Holzwaren von Toni Waser aus. Verbindungen werden nicht etwa verschraubt, sondern verzäpft oder mit einem Holznagel befestigt. Und Leim setzt er nur dort ein, wo es nicht anders geht. Wie er auf diese Ideen kommt? Ganz einfach durch Üben und Ausprobieren.

Die Liebe zum Detail

Bis zu seiner Pensionierung hat Toni Waser bei den Klosterbetrieben gearbeitet. Egal ob als Maurer, Gipser oder im Forst, man hat seine Dienste geschätzt. Doch von Ruhestand will er nichts wissen, obwohl er schon seit zehn Jahren pensioniert ist. Zu Hause rumsitzen, meint er, wäre sowieso nichts

für ihn. Viel lieber verbringt er seine Zeit in seiner Werkstatt oder im Sommer beim Heuen „vo ugändä Plätz“, wie er zu sagen pflegt. Die Älplergesellschaft Engelberg freut es, dass er seine Zeit viel lieber in der Werkstatt als zu Hause auf dem Sofa verbringt. Und so wird Toni Waser auch in Zukunft am Älplerkilbi-Sonntag stolz sein Hirthemd anziehen, in einem der Kirchenbänke Platz nehmen, der Festpredigt zuhören und seine Kunstwerke bestaunen, die er wie immer mit viel Liebe zum Detail hergestellt hat und die jetzt im Chor der Klosterkirche aufgestellt sind. Wie zum Beispiel die mit drei Reifen versehene Betrufvolle. Dass die drei Reifen eine besondere Bedeutung haben, wird im Gespräch mit ihm schnell einmal klar. Sie symbolisieren die Heilige Dreifaltigkeit. Dies ist keine Erfindung von Toni Waser. Schon früher waren die Betrufvollen mit drei Reifen versehen, mit denen man am Ende eines arbeitsreichen Tages auf der Alp um den Segen und Schutz Gottes gebeten hat.

Beat Christen

Fotos: Beat Christen



Alles von Hand hergestellt: Dieser Rosenkranz ist ebenfalls ein Werk von Toni Waser.

Das Erlenhaus erzählt – Jahresbericht eines alten Hauses



„Die Wände haben Ohren“ lautet ein geflügeltes Wort. Meine Wände haben Ohren, denn die Zimmer sind sehr ringhörig. Was kein Problem für die Bewohner und Bewohnerinnen ist, die im Alter etwas schwerhörig geworden sind. Darum drehen sie auch den Lautsprecher ihres Fernsehapparates auf das Maximum. Das stört dann aber diejenigen, die trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch immer über ein gutes Gehör verfügen. Es muss vermittelt werden...

Geräusche können verärgern, sie können aber auch beruhigen. Darum bleibt bei meinen Bewohnerinnen und Bewohnern, die ans Bett gebunden sind, die Zimmertüre oft einen Spalt breit offen. Die Stimmen und Töne im Pflegealltag vermitteln Normalität und Geborgenheit.

Seit zweiunddreissig Jahren höre ich alle Geräusche in meinem Innern – das drängende Piepsen der Patientenrufanlage, das Klappern des Geschirrs und den Motor der Bodenreinigungsmaschine. Den angeregten Gesprächen am Tag folgen in der Nacht die Schritte der fleissigen Nachtwachen. Ganz still wird es nie und oft heult der Wind in

meinen Liftschächten. Ich höre fröhliche Stimmen und heiteres Lachen, aber auch Menschen, die schimpfen und klagen. Ein Jodellied, Blasmusik, Gebete und Gedichte und zwischendurch ein herzhaftes Fluchen. Ich höre alle Geräusche und spüre den Geist, der durch meine Gänge weht. Es ist ein guter Geist – ein Geist, der Männer und Frauen, Generationen und Nationen zusammenbringt. „Wir achten jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit und Würde“ steht in meinem Leitbild. Ein Leitbild, dem nachgelebt wird.

Kommen und Gehen

In mir herrscht ein ständiges Kommen und Gehen, aber ich bin immer da. Darum kann niemand besser als ich über das vergangene Jahr berichten, welches in der „Ängelberger Zeyt“ ja im Spätsommer beginnt. Eine Jahreszeit, in welcher sich meine Bewohnerinnen und Bewohner normalerweise oft im Freien, in meiner grosszügigen Umgebung aufhalten. Aber der Sommer 2014 endete so, wie er angefangen hatte – nass und kalt. Zum Glück bin ich weiträumig, so dass man sich auch in meinem Innern gut verweilen kann. Mein Team hatte es

sehr streng, denn viele Bewohnerinnen und Bewohner brauchten im Herbst mehr Pflege. Mit dem stillen Tod von Walti am 12. September veränderte sich mein Leben. Walti hatte zu mir gehört, vom Tag der Eröffnung an. Und er gehörte auch zum Leben aller, die hier wohnten und arbeiteten. Walti war ein Mensch mit einer grossen Kreativität und ganz besonderer Antenne für das, was rund um ihn herum geschah. Er war überall dabei – in allen Aktivierungen, Sitzungen, Weiterbildungen und auch bei Bewerbungsgesprächen. Walti war Unterhalter, Beobachter und Lehrer – ja, wenn man's richtig anschaut, er war immer der Chef. Niemand hat die Teamkommunikation so sehr gefördert wie er. Er war der Garant für das Gleichgewicht in meinem Betrieb. Und wenn ihm alles zu viel wurde, ging er spazieren und suchte in der nahen und fernen Umgebung nach Ästen. Holz war sein Leben und so sangen die vielen Menschen, die zu Waltis Abschiedsfeier zusammengekommen waren, an einem sonnigen Herbsttag bereits sein Lieblingslied „Oh Tannenbaum“!

Dieser Tannenbaum hat mich dann ein paar Wochen später wieder erleuchtet. Im Advent werde ich immer prachtvoll geschmückt und Guetzliluft durchströmt alle meine Stockwerke. Nie aber fühle ich mich lebendiger als an der Weihnachtsfeier, wenn sich alle miteinander an die gedeckten Tische setzen und sich verwöhnen lassen. Ich bin so stolz auf meine grosse Erlenhausfamilie!

Grippezeit

Im Januar wurde es kalt und mit der Kälte kam die Grippe. Ungefragt schlich sie durch die Gänge und machte vor keiner Türe und keiner Grippeimpfung halt. Mehreren Bewohnerinnen und Bewohnern, die seit Jahren darauf gewartet hatten, sterben zu können, schenkte sie einen milden Tod. Die Dichte der Todesfälle verlangte dem Team alles ab, die Mitarbeitenden und die Angehörigen trugen sich gegenseitig durch diese herausfordernde Zeit des Abschieds. Die leeren Zimmer wurden renoviert und die Menschen, die in den umliegenden Heimen auf einen Platz im Erlenhaus warteten, konnten endlich heimkommen. Zum Frühlingsanfang waren alle da und die neuen Bewohnerinnen und

Bewohner brachten frischen Wind in meine Räumlichkeiten. Der Speisesaal hat sich wieder gefüllt, viele Bewohnerinnen sind noch so rüstig, dass sie täglich und gemeinsam lange Spaziergänge unternehmen. In der Cafeteria wird gejasst und diskutiert und die Aktivierungsangebote erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Am 1. Juni feierte meine Hausfrau Theres Meierhofer ihr zehnjähriges Dienstjubiläum. Mit ihr jubilierten aus dem Kader Reto Christen (Technischer Dienst, zehn Jahre), Monika Christen (Stationsleiterin, 15 Jahre) und Küchenchef Felix Burch (20 Jahre). Die Treue des ganzen Teams ist meine grosse Stärke.

Sommerfrische

Der helle Sommer war nach dem schwierigen Winter ein Geschenk für alle. Das Team hatte zwischen der Pflege genügend Zeit, die Bewohnerinnen und Bewohner ins Freie zu begleiten. Ausflüge wurden organisiert – auf das Brunni, in den Zirkus und nach Buochs an den See. Im Garten wurde gegessen, gesungen und gefeiert. Die Schattenplätze unter den alten Bäumen waren sehr begehrt und der selbst eingekochte, grün gefärbte Pfefferminzsirup wurde, gespritzt mit Zitronenlimonade, zum Erlenhaus-Sommerdrink 2015. Das Trinken war über Wochen wichtigstes Tagesthema, wurde es doch sehr, sehr heiss. Meine Wände heizten sich richtig auf, und der technische Dienst musste improvisieren und mit grossen Tüchern die Fenster abdunkeln, weil man bei meinem Bau nicht daran gedacht hatte, überall in den Gängen Rollläden anzubringen.



Unter den alten Bäumen – Mittagsschlaf im Freien.



Walri (31.1.1933 bis 12.9.2014).

Apropos Bau: Seit ungefähr zwei Jahren werde ich regelmässig besichtigt, untersucht und vermessen. Die Heimleitung führte Menschen mit Plänen durch alle Räume, in meiner Umgebung wurde gebohrt, und es gab unzählige Sitzungen, in denen nur über mich gesprochen wurde. Im letzten Winter hatte ich es dann schwarz auf weiss: Ich sei für mein Alter in einem guten Zustand, stand da zu lesen. Das überraschte mich nicht, haben sie doch immer gut zu mir geschaut – Gusti und Rita, Franz, Reto, Ueli und Martin und meine Hauswirtschafterinnen mit ihrem Temperament. Und trotzdem spüre ich, dass die Zeit an meinen Mauern und Fenstern und in meinen Innereien nicht spurlos vorübergegangen ist. „Wesentliche Bauteile haben ihre technische

Lebensdauer erreicht“, meinen die Fachleute in ihrem Sanierungsbericht und weisen darauf hin, dass ich nicht mehr dem neusten Stand der Feuer- und Erdbbensicherheit entspreche. Jetzt weiss ich, wie es sich anfühlt, alt zu sein!

Bergkristall

Ich muss saniert werden – darin sind sich die Verantwortlichen einig. Und nicht nur das: Mit Blick auf die wachsende Zahl hochbetagter Menschen brauche ich auch eine Erweiterung. Ende August war es dann offiziell: Ich soll einen Bruder bekommen, der mir ganz nahesteht. Er heisst „Bergkristall“ und hat wie ich Ecken und Kanten. In seinem von Licht durchfluteten Innern befinden sich die von der Bevölkerung seit langem erwarteten altersgerechten Wohnungen. Mein Team ist begeistert von diesem Projekt, gehören dazu doch auch eine Tagesstätte für demenzkranke Menschen und ein grosser Park mit vielen Sträuchern und Bäumen.

Dem Bergkristall als Edelstein wird nachgesagt, gute Energien und eine heilende Wirkung zu haben. Deshalb hoffe ich trotz meines Alters auf eine gute Zukunft. Nicht für mich, sondern für alle Menschen in Engelberg, die in den kommenden Jahren in unseren Wänden hochbetagt leben dürfen – bis zuletzt.

Erlenhaus Engelberg



Beständigkeit – das Kader hat gemeinsam 110 Dienstjahre erreicht.

Andrea Hurschler



Das neue Schulhaus

„Das Schulhaus wird ausserhalb Engelbergs Beachtung finden“

Das Schulhaus Mühlematt wurde vom Basler Architektenteam Rahbaran Hürzeler Architekten I BGM Architekten geplant.

Alle Kinder, welche zwischen 1870 und 2007 geboren wurden und in Engelberg die Primarschule besuchten, kannten es bestens: das alte Schulhaus. Während die älteren Semester innerhalb dieser Mauern fast ausschliesslich von Schwestern unterrichtet wurden, lernten die jüngeren Engelberger das ABC bei weltlichen Lehrern. Die Garderobe im dunklen Keller, wo auch die Ludothek ihr Zuhause hatte, im obersten Stock die Wohnung des Schulhausabwartes. Dazwischen die Schulzimmer, in denen so viele Geschichten aus der eigenen Schulzeit beheimatet sind. Die Toiletten, die über die Jahre hinweg immer gleich blieben und wegen der kalten Schüssel ohne WC-Sitz von niemandem gemocht wurden. Die Erinnerungen werden bleiben, der Bau jedoch gehört der Geschichte an. Seit August 2015 steht an dessen Stelle der Neubau des Schulhauses Mühlematt. Die Architektur des Neubaus ist nicht zu vergleichen mit dem ehemaligen Bau, der keinen zeitgemässen Unterricht mehr zulies. Man darf sogar sagen, dass in Engelberg nun ein Schulhaus steht, welches seinesgleichen

sucht und als Vorzeigeobjekt in der Schulhausarchitektur dient. „Das Schulhaus wird auch ausserhalb Engelbergs Beachtung finden“, ist Ursula Hürzeler, Architektin des verantwortlichen Architektenteams Rahbaran Hürzeler Architekten I BGM Architekten, überzeugt. Doch was ist so speziell an diesem 9400 Kubikmeter voluminösen Bau, der sich trotz seiner Mächtigkeit problemlos in die Umgebung einfügt? Es ist besonders seine Transparenz und Durchlässigkeit. Nicht nur die grossen Fensterfronten, die den Schulkindern einen Ausblick und den Vorbeispazierenden einen Einblick gewähren, sorgen für diese Transparenz. Speziell sind auch die Gestaltung und die Aufteilung der Innenräume. „Das Gebäude weist eine einfache und klare Grundform auf“, erklärt Ursula Hürzeler. „Im quadratischen Grundriss sind die Schulräume und die Treppe um einen zentralen Bereich angeordnet.“ Dieser Bereich dient als verbindendes Element zwischen den Klassenzimmern, die zu einem Grossgruppenraum geöffnet werden können. Die Offenheit geht so weit, dass alle Abtrennungen auf

einer Etage geöffnet werden können, so dass eine grosse, das ganze Geschoss einnehmende Lernwelt entsteht. Und auch wenn die Schulzimmer nicht geöffnet sind, bleibt die innere Transparenz dank Türen mit Fenstern in Richtung Treppenhaus erhalten. „Wenn man im Schulzimmer ist, spürt man immer, was im Haus läuft.“

Kinder sollen sich aufgehoben fühlen

Die Fassade des Schulhauses besteht aus Betonelementen aus Alpenmarmor-Sand und Delsberger Kies. Durch eine mechanische Bearbeitung wurde eine belebte, natursteinähnliche Oberfläche erzeugt. „Die Fassade richtet sich nach den drei ‚starken‘ Nachbarn: dem Äschschulhaus, dem Kloster und der Berglandschaft“, erklärt Ursula Hürzeler. „Wir haben sehr viel Fels, Stein und massive Gebäude. Das neue Schulhaus ist ebenfalls ein Massivbau, gleichzeitig haben wir versucht, ihm viel Leichtigkeit zu geben.“ Im Innern der Mauern mit grossen Fensteröffnungen sind sechs Klassenräume sowie drei Gruppenräume respektive zwei Grossgruppenräume untergebracht, welche von der Unterstufe genutzt werden. Zudem gibt es einen Raum fürs textile Gestalten sowie einen geräumigen Werkraum. Im viergeschossigen Bau sind zusätzlich die folgenden Räume zu finden: Nassraum, Ludothek, Schulleitung und Sekretariat, Teeküche, Keller- und Technikräume, Veloraum sowie die Pumpstation der Wasserversorgung Turren. Die Ludothek beim Haupteingang ist sowohl von aussen wie auch von der Pausenhalle her zugänglich. Vom Sekretariat über die Ludothek bis hin zum Schulzimmer: Es dominieren Einbauten aus Eichenholz und eine helle, freundliche Farbgebung. Das Ziel des Architektenteams war es, den Kindern dank der Wahl der Materialien Holz und Stein eine inspirierende Umgebung zu schaffen, in der sie sich aufgehoben fühlen. Neu und ansprechend ist nicht nur das Schulhaus, sondern auch dessen Pausenglocke. Wer beim Wort „Pausenglocke“ an ein nervtötendes „Rrrrrring“ denkt, wird positiv überrascht. Der ehemalige Primarlehrer Rolf Ambauen, der einst auch in Engelberg unterrichtet hat, arbeitet inzwischen als Musiklehrer und Tontechniker. Unter dem Motto „Kunst am Bau“ hat Ambauen nicht – wie so oft bei neuen Schulhäusern – ein Gemälde geschaf-

fen, sondern eine etwas andere Schulglocke komponiert. Wobei es eigentlich nicht eine, sondern gleich 260 Schulglocken sind. Für jeden Schultag des Schuljahres hat der Beckenrieder aus den Glockentönen aller Kapellen des Engelbergertals sowie der Klosterkirche Engelberg am Computer Melodien gemischt. Die Pausenglocken klingen den Jahreszeiten entsprechend. Auch wenn die Melodien sich ähneln, schaffte es Ambauen, dass kein Tag gleich tönt wie der andere. „Die ersten 20 Klänge waren ganz einfach, doch schon danach wurde es happig“, erzählt er.

Feierliche Einweihung

Am 26. September 2015 wurde das Schulhaus Mühlematt feierlich eingeweiht und von der reformierten Pfarrerin Ruth Brechbühl und vom katho-



Trotz seiner Grösse fügt sich das Schulhaus gut in die Umgebung ein.



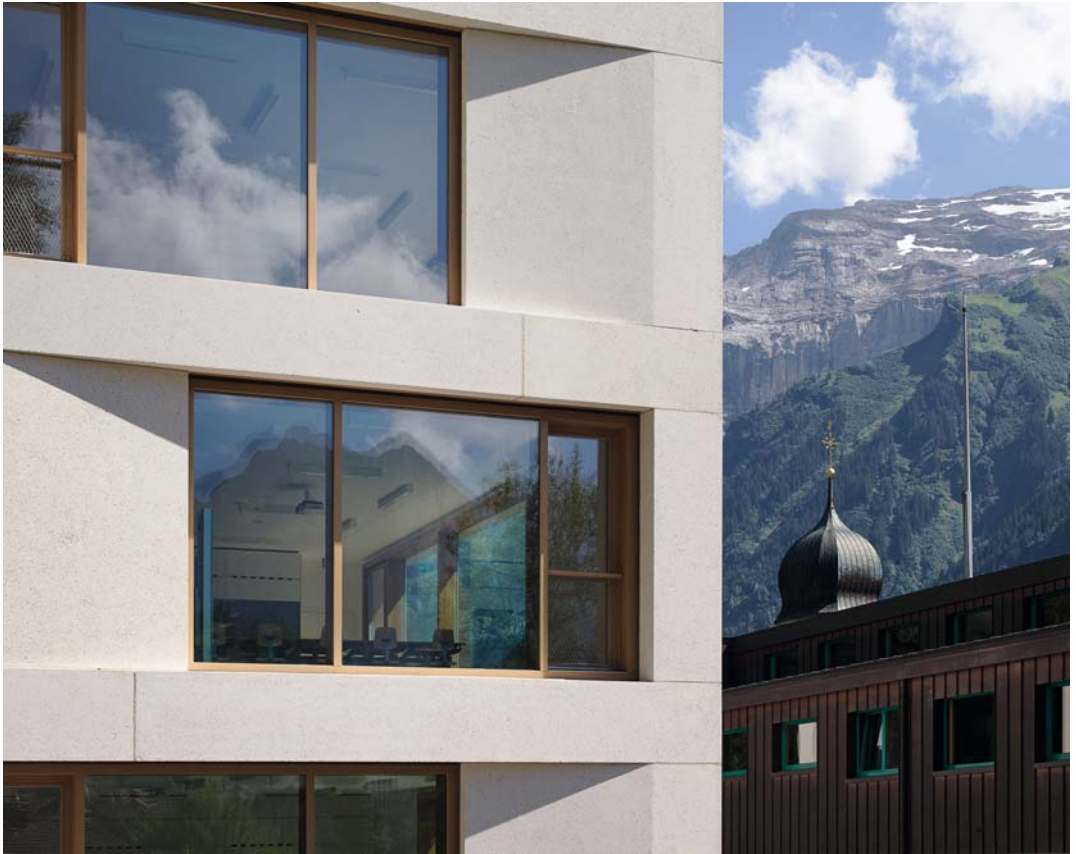
Die Schulzimmer können geöffnet und zu einem grossen Raum verbunden werden.

lischen Pfarrer P. Patrick Ledergerber gesegnet. Das neue Schulhaus wurde bei schönstem Herbstwetter in einem würdigen Rahmen gefeiert und von hunderten von Interessierten besichtigt. Die Besucher staunten dabei nicht nur über die Transparenz innerhalb des Schulhauses, sondern auch über die Einrichtungen. Die Pulte und Stühle scheinen für die Erwachsenen ganz in Miniatur – sie sind aber genau passend für die 1. und 2. Klässler. Und besonders auffallend für die erwachsenen Interessierten: Heute haben die Lehrpersonen nicht mehr nur eine Wandtafel als Hilfsmittel zur Verfügung. Computer gehören genauso ins Schulzimmer wie die neusten Multimediaanlagen, womit zum Beispiel Musik direkt ab dem Smartphone gespielt werden kann. In Sachen musikalischer Unterhaltung bot der Eröffnungstag ebenfalls einiges: Die Musikgesellschaft Engelberg umrahmte den offiziellen Festakt mit den Reden von Talamann Martin Odermatt, Statthalterin Brigitta Naef und Architektin Ursula Hürzeler, die 1. und 2. Klässler sangen voller In-

brunst das Bruni-Lied und Primarschüler aller Stufen führten das Musical „Engel-Bengel“ auf. Martin Odermatts Worte unterstrichen, welche Wichtigkeit das neue Schulhaus für Engelberg hat: „Hier wird das Wissen für die Zukunft vermittelt. Hier wird so mancher Grundstein für eine erfolgreiche Karriere gelegt.“

Viele Schritte bis zum fertigen Schulhaus

Doch bis die ersten kleinen Kinderfüsse über die Schwelle des neuen Schulhauses traten und die Einweihung gefeiert werden konnte, brauchte es viele Schritte und Entscheidungen. Seinen Anfang nahm der Schulhausbau im November 2011, als die Talgemeinde einen Wettbewerbskredit in der Höhe von 345'000 Franken bewilligte. Mit diesem Kredit konnte ein Projektwettbewerb durchgeführt werden. 86 Projekte mit Vorschlägen, wie das neue Schulhaus aussehen könnte, wurden von Planern und Architekten eingereicht. Im Herbst



Die grossen Fensteröffnungen ermöglichen Ein- und Ausblicke.

2012 nahm die neunköpfige Baukommission unter der Führung von Gemeinderätin Brigitta Naef zehn dieser eingereichten Projekte in die engere Auswahl. Schliesslich entschied sich die Kommission für das Projekt „Engel Bengel“ des Architektenteams Rahbaran Hürzeler aus Basel. Nach dem Ja der Talgemeinde zum Planungskredit in der Höhe von 710'000 Franken am 12. November 2012 konnte das Projekt „Engel Bengel“ konkret geplant werden. In diese Planung involviert waren neben dem Architektenteam die Mitglieder der Baukommission: Brigitta Naef (Leitung), Robert Hurschler, Nicole Masetti-Stohr, Klaus Nanzer, Martin Odermatt, Christof Tofaute, Joe Kretz, Ursula Hürzeler (Mitglied mit beratender Stimme) und Stephan Möhring (Mitglied mit beratender Stimme). Bei den Fragen rund um die Feinplanung waren es also immer neun Personen, die sich zu einem gemeinsamen Entscheid durchdrangen. Sie entschieden, wel-

cher Bodenbelag verlegt oder welcher Wasserhahn installiert werden sollte. Die Architekten machten jeweils einen Vorschlag, die Baukommission entschied. „Es gab auch harte Diskussionen“, erzählt Schulleiter Joe Kretz. Denn – bei neun Personen völlig einleuchtend – existierten zum Teil unterschiedliche Vorstellungen, wie das neue Schulhaus gestaltet werden sollte. Und bei allen Diskussionen und Beschlüssen stets im Hinterkopf: das Budget und der Zeitplan, die es einzuhalten galt. Apropos Budget: Am 7. November 2013 erfolgte die dritte und letzte Abstimmung. Diesmal genehmigten die Stimmbürger den Kredit für den Bau in der Höhe von 10,2 Millionen Franken an der Urne. Bei einer hohen Stimmbeteiligung von 60,85 Prozent sagten 1 181 Ja, 302 Nein. Dies entspricht einem Ja-Anteil von 79,6 Prozent. Nachdem am 12. Februar 2014 die Baubewilligung erteilt worden war, begann nur eine Woche später bereits die Zügler-

te. Die Schulzimmer mussten ins Provisorium im ehemaligen Oberstufenschulhaus gezügelt werden. Während bei den leichteren Arbeiten die 1. und 2. Klässler mithelfen durften, packten bei den schwereren Möbelstücken die Lehrer, Oberstufenschüler, Hausabwarte und Mitarbeiter des Werkhofs mit an. Am 22. März 2014 konnten alle Interessierten noch einmal in Erinnerungen schwelgen und durch die alten Räumlichkeiten spazieren, ehe am 27. März 2014 der Abbruch begann. Der offizielle Baubeginn erfolgte am 14. April 2014 mit dem Spatenstich. Am 11. Juni 2014 fand die etwas unübliche Grundsteinlegung statt. Alle Schüler warfen ihre bunt bemalten und mit Wünschen versehenen Grundsteine in die Grube. „Es soll ein Schulhaus für Kinder sein. Möglichst alle sollen ihre guten Wünsche für den Bau als Grundsteine setzen können“, hält Schulleiter Joe Kretz die Idee dahinter fest. Der enge Zeitplan konnte eingehalten werden, so dass wie geplant Ende Januar 2015 der Rohbau stand und das Richtfest gefeiert werden konnte. Bis im Juli 2015 wurde danach der Innenausbau fertiggestellt.

Eckdaten Gebäude

Geschossfläche: 2351 m²

Volumen: 9458 m³

Geschosse: 3 Vollgeschosse, 1 Untergeschosse
 Raumprogramm: 6 Klassenräume, 3 Gruppenräume, 2 Grossgruppenräume, 1 Werk- und 1 Nassraum, 1 Raum für textiles Gestalten, Ludothek, Schulleitung und Sekretariat, Teeküche, Keller- und Technikräume, Veloraum, Pumpstation Wasserversorgung Turren.

Auch hier galt es, alle beteiligten Firmen optimal zu koordinieren, damit dem ersten Schultag nichts im Wege stand. Am 10. August 2015 war es dann schliesslich so weit: Die ersten Kinder traten voller Vorfreude in die bis anhin unbelebten neuen Räumlichkeiten ein.

Fotos: Julien Lanoo



Die Eröffnungsfeier stiess bei der Bevölkerung auf Anklang (Foto: Charles Christen).

Dorfschule Engelberg Stei uf Stei – alle helfen mit!



Eröffnung der Projektwoche in der Aula - bald geht es los!

Im vergangenen Schuljahr 2014/2015 wurde das neue Primarschulhaus gebaut und die IOS (Integrative Orientierungsstufe) erhielt neu gestaltete Schulräume. Aus diesem Grund entschieden sich die Lehrpersonen der Gemeindeschule Engelberg für das Jahresmotto „Stei uf Stei – alle helfen mit“. Dieses Motto begleitete alle Klassen das ganze Jahr und fand seinen Höhepunkt in der Projektwoche vom 27.–30. April 2015.

Die Idee der Projektwoche, eine Schule in Nepal finanziell zu unterstützen, entstand durch die Lehrerin Anja Geiger. Sie arbeitete während ihrer Ausbildung zur Lehrperson einige Wochen an der „Great Compassion Boarding School“ in Nepal. Bei der „Great Compassion Boarding School“ handelt es sich um ein Bildungsprojekt mit dem Ziel, Kindern aus abgelegenen Himalaya-Regionen, egal welcher

Kaste, welchen Geschlechts oder welcher Religion angehörig, eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Mit ihren Informationen und Bildern konnte Anja Geiger die Lehrerschaft sowie die Schüler/innen für diese Idee gewinnen.

In 40 verschiedenen Ateliers, die die Lehrpersonen anboten, konnten die Schüler und Schülerinnen Steinmandli herstellen, Papier schöpfen, Batikkärtchen kreieren, Glückskäfer filzen, Guetzli fürs Café backen, tibetisch und nepalesisch kochen, Türme und Brücken bauen, Seifen herstellen, die Körperkunst „Mehndi“ erlernen, Holzbretter gravieren, durch Yoga und Meditation zur Ruhe kommen, T-Shirts drucken, Speckstein schleifen, als Reporter schreiben, in der Natur fotografieren, Velos putzen, Gartenarbeit erledigen, das Königreich Mustang entdecken, ein Café einrichten



Mehndi – Körperkunst: die Körpermalkunst aus Palästina, Pakistan und Indien.



Brückenbau - beim Restaurant Wasserfall bauen Schüler und Schülerinnen eine neue Langlaufbrücke.



Batikkarten. Batik – eine indonesische Kunst.



Yoga und Meditation - Schüler und Schülerinnen im Flow bei der schwierigen Yoga-Übung „Hund“!



Filzsteine.



Konzentrierte Reporterinnen bei der Arbeit.



Theaterprojekt Nepal.



„Stei uf Stei“-Café und Verkaufsstand.

u.a.m. Viele Eltern, Geschwister, Freunde und Behördenmitglieder besuchten das „Steif uf Steif“-Café und verweilten dort. Sie kauften die hergestellten Produkte und genossen zum Abschluss das Theaterstück „Projekt-Nepal“.

Folgende Bilder zeigen die Schule von Nepal, hergestellte Produkte und die engagierte Mitarbeit der Schüler und Schülerinnen in den Ateliers.

Während der Projektwoche wurde der erfreuliche Betrag von 6'112 Franken erwirtschaftet. Dieser Erlös sollte voll und ganz der „Great Compassion Boarding School“ in Nepal gespendet werden. Da aber drei Tage vor Beginn der Projektwoche (25.04.2015) Nepal durch ein Erdbeben der Stärke 7,8 auf der Richterskala erschüttert wurde, entschieden sich die Schüler und Schülerinnen, den Ertrag hälftig an die Great Compassion Boarding School und an die Glückskette, für die vom Erdbeben betroffene Bevölkerung, zu spenden. Die Schule blieb, Gott sei Dank, unbeschädigt! Der Einwohnergemeinderat von Engelberg honorierte die vorbildliche Haltung der Schülerinnen und Schüler und übernahm die Spende an die Glückskette in der Höhe von 5'000 Franken. Somit konnte der volle Betrag aus der Projektwoche wie ursprünglich geplant der Great Compassion Boarding School in Nepal zur Verfügung gestellt werden.



Landkarte von Nepal. Die Great Compassion Boarding School wurde 2001 von Lama Ngawang Kunga Bista, einem buddhistischen Mönch, gegründet. Die Sommerschule befindet sich im Bergdorf Lo Manthang (3800 m. ü. M.) im ehemaligen Königreich Mustang (rot umrandet). Um den Schulbetrieb auch während der Kältemonate aufrechterhalten zu können, wurde im Jahr 2002 in der tiefer gelegenen Stadt Pokhara eine Winterschule gegründet.



Schulzimmer der „Great Compassion Boarding School“.



Velowaschstrasse – vor dem Feuerwehrlokal werden die Velos genau unter die Lupe genommen!



Schüler-Garten – Schüler und Schülerinnen pflanzen im Garten des Klosters Kartoffeln an.



Schul- und Gemeindebibliothek

„Wenn du einen Garten und dazu
noch eine Bibliothek hast,
wird es dir an nichts fehlen“ *Cicero*

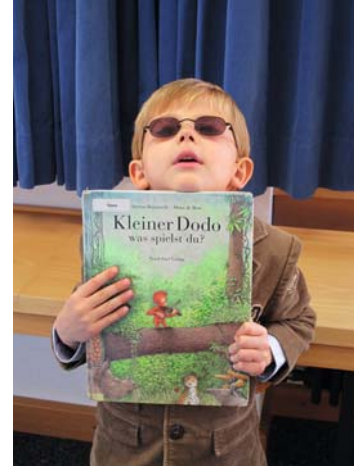
Das letzte Bibliotheksjahr war eigentlich ein grosses Abenteuer. Es gab einiges Neues zu planen und zu überlegen, aber Ende September, pünktlich zur Einweihung des neuen Schulhauses, war auch die Neugestaltung der Bibliothek unter Dach und Fach, und das Feiern konnte beginnen. Vergessen war die Zeit ohne Briefkasten für die Rückgabe der Medien, der vorübergehende Eingang durch das Schulhaus in die Bibliothek und so manche andere kleine Unannehmlichkeit, die wir während der Zeit des Schulhausneubaus hinnehmen mussten.

Neugestaltung der Bibliothek

Die grösste Herausforderung hatte das Bibliotheksteam in den letzten Wochen vor dem Fest zu bewältigen. Neben dem gewohnten Betrieb waren einige tiefgreifende Umstellungen vorzunehmen. So wurde das ehemalige Medienzimmer

im alten Schulhaus sanft renoviert, neues Mobiliar eingebaut und in einen ansprechenden Bibliotheksraum umgewandelt. Der gesamte Bereich Kinder- und Jugendsachbücher sowie alle Comics und die fremdsprachige Literatur haben dort ein neues Zuhause gefunden. Durch die Ausstattung mit Podesten, einem bunt bezogenen Sofa und weiteren Sitzgelegenheiten soll dieser Teil der Bibliothek als eine Art Zone für unsere jugendliche Leserschaft dienen. Aber auch Veranstaltungen wie die „Gschichtezeit“ für die ganz Kleinen, Lesungen und Schulstunden werden hier stattfinden.

Viel mehr Platz gibt es jetzt durch den zusätzlich gewonnenen Raum in der Bibliothek, wo wir unser gesamtes Medienangebot besser präsentieren können. So fanden auch die Vorlesebücher und Märchen ein grösseres Regal, die bis jetzt ein gewisses Schattendasein in der Bibliothek geführt hatten.



Drei unserer bekennenden „BiblioFreaks“ – Ivan Blatter, Anna Mira Risi und Leonard Füssenich.

Neu gibt es ein Gestell, in dem wir Bücher zu bestimmten Anlässen ausstellen wie etwa zu Weihnachten oder Ostern, aber auch Bücher zu Themen wie Kochen, Garten, Sport oder anderem werden wir hier je nach Jahreszeit zeigen. Sehr zur Freude unserer Kunden konnten wir sogar eine gemütliche Café-Ecke einrichten. Hier wurde das Regal mit den Neuheiten und ein paar Zeitschriften angebracht. Es lädt ein, etwas länger in der Bibliothek zu verweilen und in aller Ruhe in den Büchern zu schmökern oder sich mit anderen Bücherfreunden auszutauschen.

All diese Massnahmen ermöglichen es uns, besser auf die verschiedenen Bedürfnisse unserer Kunden eingehen zu können, seien dies unsere zahlreichen jungen Familien, die grosse Anzahl Schülerinnen



Die gemütliche Café-Ecke wird schon rege genutzt.

und Schüler, die geschätzten Belletristik-Liebhaber, die Lesezirkelfreunde oder die Hörbuch- und DVD-Fans. Wir sind voller Zuversicht, dass ein wichtiger Schritt in eine gute Zukunft unserer Schul- und Gemeindebibliothek getan ist.

Erweiterte Öffnungszeiten bewähren sich

Bereits zu Beginn des neuen Schuljahres starteten wir mit zusätzlichen Öffnungstagen, um unsere Kundenfreundlichkeit auszubauen. Jetzt muss nicht mehr lange überlegt werden: An welchem Tag ist die Bibliothek offen? Denn wir haben an jedem Schulnachmittag geöffnet. Zusätzlich sind wir für Berufstätige am Donnerstagabend da und, was sich sehr bewährt hat, auch weiterhin am Samstagmorgen.

Öffnungszeiten während der Schulzeit:

Montag:	15–17 Uhr
Dienstag:	15–17 Uhr
Donnerstag:	15–17 Uhr und 18–20 Uhr
Freitag:	15–17 Uhr
Samstag:	10–12 Uhr

An Feiertagen bleibt die Bibliothek geschlossen.

Bereits nach zwei Monaten konnten wir wieder eine Zunahme der Besuche in der Bibliothek verzeichnen und bei den Ausleihen zulegen. Wir freuen uns, nach der kleinen Durststrecke während der



Aufmerksame Zuhörer bei der „Gschichtezeit“.

Bauzeit über diese sehr positive Entwicklung. Übrigens: Wer sich von zu Hause aus über unser Angebot oder Neuigkeiten informieren möchte, kann das im Online-Katalog tun unter www.winmedia.net/engelberg.

Veranstaltungen im vergangenen Bibliotheksjahr

Sehr beliebt war nach wie vor unsere „Gschichtezeit“ für Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren. Begeistert lauschten unsere jüngsten Kunden an sechs Nachmittagen zwischen Oktober und März, wenn Daniela Planzer eine Geschichte erzählte oder aus einem Bilderbuch vorlas. Und natürlich wurden danach noch viele Bücher zum Anschauen und Vorlesen ausgeliehen und mit nach Hause genommen.

Auch der Lesezirkel traf sich im vergangenen Bibliotheksjahr an sechs Abenden. Bedingt durch die Bauphase aber nicht in der Bibliothek, sondern an besser zugänglichen Orten wie der Hotel-Lounge im Spannort oder im Dorfstübli des Hotels Engelberg. Viele verschiedene Literatur-Neuheiten wurden gelesen und diskutiert. Eine einstimmige Buchemp-

fehlung hatten dieses Jahr alle Lesezirkelfreunde: Das neue Buch von Ian McEwan, „Kindeswohl“, hat es allen besonders angetan.

Anlässlich der Engelberger Märchentage hatten wir die aus Funk und Fernsehen bekannte und beliebte Märchenerzählerin Jolanda Steiner nach Engelberg eingeladen. Zur Aufführung kamen die Märchen „Die Schneekönigin“ und „Drei Männlein im Walde“. Begleitet von Klängen verschiedener Instrumente entführte sie die zahlreichen Kinder und ihre Eltern in eine fremde Welt.

Eine erfolgreiche Bibliothek ist die Summe ihrer engagierten Mitarbeiterinnen

Es ist uns eine grosse Freude, in Andrea Matousek eine engagierte neue Mitarbeiterin für unser Bibliotheksteam gefunden zu haben. Frau Matousek wird im nächsten Jahr ihre Ausbildung zur Bibliothekarin in Luzern beginnen, arbeitet aber bereits jetzt in der Bibliothek mit.

An dieser Stelle möchte ich meinen Kolleginnen Doris Syfrig, Catherine De Kegel, Sylvia Amrhein und Andrea Matousek einen herzlichen Dank für

ihren grossen Einsatz, besonders in den letzten Wochen vor dem Einweihungsfest, aussprechen. Es ist immer wieder schön, mit einem so motivierten Team zusammenzuarbeiten und darauf zählen zu können, dass jede sich mit Begeisterung für die Sache der Bibliothek einsetzt.

Bibliotheksräume mit Willkommensatmosphäre

Voller Elan und Tatendrang sind wir weiterhin in der Schul- und Gemeindebibliothek tätig und möchten unsere Freude an den neuen Räumlichkeiten, der schönen Café-Ecke, unserem vielfältigen Medienangebot und der grosszügigen Aufteilung mit der Engelberger Bevölkerung und unseren Feriengästen teilen. Wir tun dies alles, weil wir überzeugt sind, dass „ein Leben ohne Bücher ist wie eine Kindheit ohne Märchen, (...) wie eine Jugend ohne Liebe, (...) wie ein Alter ohne Frieden“ (C. P. Fröhling). Die individuelle Beratung bei der Auswahl von Büchern für unsere kleinen und grossen Leserinnen und Leser liegt uns sehr am Herzen. Wir zeigen gerne, wo man welche Bücher in unserer Bibliothek findet, und machen auf interessante Neuerscheinungen aufmerksam. Aber auch für Anregungen und Anschaffungswünsche haben wir immer ein offenes Ohr.



Auf Einladung der Bibliothek zu Gast in Engelberg faszinierte die bekannte und beliebte Märchenerzählerin Jolanda Steiner unsere Kinder.

Mein Dank zum Schluss geht an die Gemeinde-
schule für die hervorragende Zusammenarbeit und an unsere Gemeinde Engelberg für die vielfältige Unterstützung, die Finanzierung der neuen Räumlichkeiten und die immer wieder spürbare Wertschätzung unserer Bibliotheksarbeit.

Angelika Janka



Das neue Bibliotheksteam.



Pfadi St. Eugen



Abteilung Pfadi St. Eugen.

Italien

Bella Italia! Sonne, Strand, Gelati und Pizza, was will man mehr? Nach dem miserablen Sommer 2014 dachten wir uns, dass wir halt den Sommer nachholen und in die Ferien nach Italien fahren. Gesagt, getan. Im September begaben wir uns zu unserem südlichen Nachbarn. Als Erstes mussten wir unsere Wölfler und Pfädeler nach Italien bringen. Dies versuchten wir an einer Schnupperübung. Um möglichst viele neue Wölfler und Pfädeler zu finden, begannen wir unser Abenteuer im heimischen Gerschniwald. Bevor wir aufbrechen konnten, mussten wir eine Reihe von Ausbildungen und harten Challenges bestehen. Natürlich haben wir zu diesem Zweck eine Fachkraft beigezogen, die uns sicher durch den strengen Lehrplan führen konnte. Wir überquerten nun mit unserer Fachkraft die Grenze nach Italien und stoppten in der Stadt der Mode und des guten Essens: MAILAND! Was ist wichtiger in Italien als das Essen? Pasta, Pizza und

Co. schmecken auch uns, und deshalb begaben wir uns auf die Suche nach Kochzutaten. Leider hatten wir die Rechnung ohne die Wikinger gemacht. Die gierigen Nordmänner wollten uns schon am ersten Tag alle Zutaten klauen, und so sahen wir keine andere Möglichkeit, als meterhohe Burgen zu bauen, um unsere gefundenen Sachen zu verstauen und beschützen. Da wir in der Pfadi wahre Meister der Pioniertechnik sind, hielten unsere Burgen natürlich allen Angriffen stand. Das war gut so, denn nach diesem anstrengenden Samstag hatten wir einen Bärenhunger. Wir mussten uns allerdings noch etwas gedulden bis zur nächsten Übung. Endlich setzten wir unsere Reise fort in die Stadt, die vielleicht bald versinkt. In Venedig fanden wir dann diverse nette Leute, die uns halfen, mit unseren feinen Zutaten aus Mailand leckere Pizzas im Holzofen zu backen. Mhm... nach diesem Festmahl mussten wir weiter auf unserer Reise durch Italien. Bei unserem nächsten Stopp in Pisa waren wir so trainiert, dass die Einheimischen um unsere Hilfe

baten beim Bau ihres Turms. Natürlich sind wir immer hilfsbereit und packten gleich mit an. Leider war der Architekt während des Zeichnens auf den Kopf gefallen und hatte jetzt Gleichgewichtsstörungen. Nachdem das Dach fertig war, merkten wir, wie schräg der Turm war. Leider war es zu spät, um das zu korrigieren, und so liessen wir dieses einmalige Bauwerk hinter uns und reisten mit dem Zug weiter nach Rom. Touristenmässig ging's zum Kolosseum, wo wir auf Kriegsfuzius stiessen, der einige seiner besten Krieger vermisste. Wir halfen bei der Suche nach Schwertus, Speerweitwerfus, Lauffix und all den anderen. Nach zwei Stunden intensiver Suche ruhten wir uns auf einer Wiese aus, als uns plötzlich zwei Millionen Wikinger umzingelten und gefangen nahmen.

Wikinger

Nach rund fünf Wochen auf hoher See und schrecklichen Kopfschmerzen vom Kampf in Rom landeten wir in einem kleinen Wikingerdorf an der Küste Skandinaviens. Der Dorfälteste Sören begrüsst uns als Gäste und erklärte uns, warum wir entführt worden waren. Nach kurzer Verwirrung wurde klar, dass er uns für die Diebe hielt, die sein bombasti-

sches Schiff gestohlen hatten. Es war schon ewig verschwunden und von den Dieben fehlte jede Spur. Nachdem wir die furchtbare Geschichte gehört hatten, konnten wir einfach nicht anders, als Sören und seinem Stamm zu helfen, dieses Schiff zu finden. Zum Glück sind wir alle hervorragende Fährtenleser und so halfen Wölfl und Pfadi gemeinsam bei der Suche nach den Dieben. Sören bereitete in der Zwischenzeit alles vor, um sie zu stellen. Es dauerte nicht lange und wir fanden die Schuldigen. Es handelte sich um einen verfeindeten Wikingerstamm aus dem hohen Norden. Diese Schurken bereiteten Sörens Stamm schon seit geraumer Zeit Kopfschmerzen und es war an der Zeit, diesen Fieslingen eine Lektion zu erteilen. Wir wussten uns zu verteidigen und auch die Wikinger waren sehr gut ausgebildet. Die heftige Schlacht im Schnee beendeteten wir als Sieger, und der ganze Stamm war so glücklich, dass er ein riesiges Dorffest zu unseren Ehren schmiss. Da wir inzwischen gute Freunde geworden waren, lud uns Sören ein, noch etwas zu bleiben, was wir natürlich gerne annahmen.

Zwar war das Wikingerland schon gründlich erforscht worden, es existierte jedoch keine genaue Gesamtkarte. Als gute Kartenleser war es für uns



Feuer für Pizza.



Schlacht um das Wikingerschiff.

eine Ehre, diese Aufgabe mithilfe von bestehenden Plänen und zusätzlicher Geländeerkundigungen zu übernehmen und eine neue Landkarte zu erstellen. Spätestens jetzt war Sören unser Fan. Zu Beginn hatte er ja seine Zweifel gehabt, aber diese waren nun verflogen. Er dankte uns für diese Karte, mit der sein Volk das Gebiet jetzt optimal kennenlernen und nutzen lernen konnte. Es gab noch sehr viel zu tun und Sören wollte unbedingt, dass wir mithalfen, da wir einen tollen Job gemacht hatten. Als bestes Beispiel dient wohl die Ausrüstung der Krieger. Sie war schlecht gepflegt und veraltet. Dank der neuen Karte war es einfacher, Tiere zu jagen, die Leder für Panzerungen lieferten, Holz zu fällen für neue Schiffe und Häuser und Erz zu sammeln, um Schwerter herzustellen. Wir wurden zu Schmieden und Gerbern ausgebildet, im Gegenzug zeigten wir den Wikingern die richtige Wartung der Ausrüstung. Nun sollte sie länger halten und hatte eine bessere Qualität. Es wurde Zeit, nach Hause zurückzukehren – an den Ort, den wir sehr vermissen. Zum Abschied organisierte Sören ein riesiges Wikingerfest. Aus Tradition wurde den ganzen Tag eine Art Wettkampf absolviert, bei dem man sich in Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit und

vielen anderen Disziplinen messen konnte. Die Mutigsten rangen mit den kraftstrotzenden Wikingern oder warfen Äxte auf eine Zielscheibe. Wir hatten einen Riesenplausch. Nach diesem Tag gab es ein gewaltiges Feuer auf dem Dorfplatz und es wurde grilliert. Wir genossen den letzten Abend in vollen Zügen. Was für ein Abenteuer! Jetzt aber ab nach Hause, wo unsere Liebsten auf uns warteten.

Pfadipoly

Dieses Jahr fand zum ersten Mal seit langem wieder ein Pfadipoly statt. Die Kantonalverbände der Zentralschweiz organisierten gemeinsam einen Erlebnistag, bei dem die Pfädeler und Wölfler auf eine Reise quer durch die Zentralschweiz gingen. Zusätzlich organisierte jede Abteilung einen Posten, wo sich Teilnehmer aus anderen Abteilungen aus der ganzen Zentralschweiz vergnügen konnten. Da das OK der Meinung war, dass Engelberg etwas abgelegen sei, mussten wir gezwungenermassen unseren Posten auf dem Kollegisportplatz in Stans aufschlagen. Jeder Posten repräsentierte eine Abteilung und wir dachten uns, eine Bergolympiade wäre passend. Zuerst bewiesen sich die

Teilnehmer im Teamlanglauf. Anschliessend war beim Schiesstand Genauigkeit und Treffsicherheit gefragt. Wer nicht traf, musste sich mit unseren landwirtschaftlichen Hilfsmitteln auf den Alpengolf-Rundkurs begeben, um eine Strafrunde zu absolvieren. Es war ein toller Tag und alle waren am Ende des Tages happy und geschafft.

SOLA 15

Nach unserer langen Reise und dem Abenteuer durch die Zentralschweiz war es Zeit, etwas zu entspannen. Leider wurde daraus nichts. Ein unbekanntes Virus, das uns aus Skandinavien gefolgt war, bedrohte uns alle. Unser Forscherteam musste in Ruhe und Sicherheit arbeiten können, also entschieden wir uns spontan für die Flucht aus Engelberg. Nach einer anstrengenden Velofahrt kamen wir im Dschungel von Reiden an. Dieser Platz schien uns sicher und wir beschlossen, unsere Zelte und Forschungsstation hier aufzubauen. Doch schon in der ersten Nacht wurden wir von infizierten Leuten angegriffen. Zum Glück war unser Sicherheitsteam auf dem Wachturm allzeit

bereit! Nach dieser Nacht wurde uns klar, dass der Schutz oberste Priorität hatte. Wir gossen eigene Lichtquellen, um Angriffe früh zu sehen. In der Zwischenzeit war unser Forscherteam schwer bemüht, ein Gegengift zu finden. Obwohl uns das heisse Wetter täglich zu schaffen machte, mussten wir uns mit Sport fit halten, es konnte ja jederzeit zu einem weiteren Angriff kommen. Nachdem die Stammzellen isoliert worden waren, fanden wir im nahegelegenen Schwimmsee ein Bakterium, das den Menschen immun macht. Wir waren gerettet! Natürlich mussten wir auch sofort unsere Angehörigen impfen. Diese versammelten sich am Sonntag bei uns und wir impften alle gemeinsam. Nun war es Zeit für die Wölfler, nach Hause zu fahren. Die Pfadi blieb noch, um weitere Forschungen anzustellen. Nach einem zweitägigen Forschungsausflug kehrten die Pfädeler sicher ins Lager zurück, im Gepäck neue Erkenntnisse über das Virus. Alle halfen tatkräftig mit, die Zelte abzubauen, und danach reisten wir in Sicherheit mit dem Zug zurück in die Zivilisation.

Hulk c/o Maurus Infanger



Antreten in Engelberg vor der Abreise.



KiTa Engelberg

Die Spurenmacher

Die fleissigen Bienen haben viele Spuren hinterlassen.

Nach nun mehr als drei Jahren KiTa Engelberg sind die Spielgruppe, Waldspielgruppe und der Tagesbetrieb fest zusammengewachsen. Kinder der Spielgruppe und der Waldspielgruppe besuchen die Tagesbetreuung und umgekehrt.

„Spurenmacher“ war das Jahresmotto der KiTa Engelberg und begleitete die Kinder das ganze Jahr über. Ein ganz besonderes Erlebnis war der Bienenkasten von Thomas Hess. Die Bienen waren während einer Woche in der KiTa. Die Kinder konnten die Bienenkönigin mit ihrem Staat aus nächster Nähe beobachten. Sie lauschten dem Surren und waren, wie auch die Betreuerinnen und Eltern, total fasziniert. Natürlich durften auch andere Rituale und Bastelarbeiten nicht fehlen. Gemeinsam wurde wieder für die verschiedenen Anlässe wie Weihnachten, Muttertag und Ostern geklebt, geschliffen, gemalt und geformt. Eine Vase mit einer Rose für die Mamis, ein mit Tierchen verziertes Konfiglas und vieles mehr ist dabei entstanden.

Tagesbetreuung

Im Herbst besuchten einige Kinder der Tagesbetreuung mit ihren Betreuerinnen die Luzerner Messe. Die Kinder durften Karussell fahren und genossen den Tag so richtig. Ein Ausflug auf das Bruni zum neuen Spielplatz durfte in diesem Jahr auch nicht fehlen. Globis Wildwasserwelt wurde getestet, es wurde geklettert, gehüpft und so die Grobmotorik gefördert. Gestärkt mit einer selbstgebratenen Wurst ging es mit der Bahn wieder hinunter ins Tal. An einem Tag wollte die Haushaltshilfe Helen Christen nicht in der KiTa kochen, sondern zog es vor, den Kindern ein feines Zmittag bei sich zu Hause in Ennetbürgen zu servieren. Und so packten die kleinen und die grossen Ausflügler ihre Rucksäcke mit Ersatzkleidern und besuchten Helen in ihrem Daheim. Danach ging es an den See auf den Spielplatz. Ganz umsonst wurden die Ersatzkleider nicht mitgenommen, denn die Kinder wollten unbedingt wissen, wie sich das See-



Spritz-Gemälde.

wasser anfühlt. Welche Spuren hinterliess es? Ein Kind meinte klipp und klar: „Einfach – Wasser, nass!“ Müde und teilweise neu gekleidet trat man die Rückreise nach Engelberg an. An einem heissen Sommertag bewiesen einige Kinder ihr weite-

res Spurenmacher-Talent. Aus diversen Farben ist am Gartenhäuschen ein riesiges Spritz-Gemälde entstanden. Später versuchten einige mit einer speziellen Technik ihr Blas-Talent und gestalteten riesige Seifenblasen.

Lehrabschlussprüfung

Ein besonderer Abschnitt für alle war die Lehrabschlussprüfung von Alisha Michel. Immer wieder kam die Frage: „Alisha, wann bist du fertig, wann machen wir Party?“ Ernst wurde es, als Catherine Loup den grossen Hut aufsetzte und so für alle unsichtbar wurde, damit sie bei der praktischen Prüfung von Alisha nicht störte. Die Kinder wussten genau, Catherine mit Hut bedeutet, sie spricht nicht mit uns und hört uns auch nicht. Dies wurde natürlich vorher fleissig geübt. Endlich! Alishas Übungsblätter wurden geschnetzelt und zur Feier des Tages in einer Pinata zum Platzen gebracht. Party! Alisha, die erste Lernende der KiTa Engelberg, hat bestanden!



Blaskünste von Meret und Paula.



Der neue Kletterturm, gesponsert von der Entsorgung+Recycling Zürich (ERZ).

Willkommene Geschenke

Heidi Schwertfeger bewies, dass man Spuren auch anders hinterlassen kann. Sie hat mit ihrem handwerklichen Talent und mit der Hilfe der Mitarbeiterinnen eine neue Garderobe gebaut. Mitte August wurde die KiTa von der Entsorgung+Recycling Zürich (ERZ) unter dem Motto „Arbeiten im Team“ reich beschenkt. In nur drei Tagen bauten 26 Lernende unterschiedlicher Berufsgruppen in Projektteams einen kleinen Kletterturm und einen grossen Tisch mit Bank aus Holz. Unter der Kontrolle und Beratung von erfahrenen Trainern konnten sie wichtige Erfahrungen machen. Die Kinder und Mitarbeiterinnen der KiTa verfolgten das Projekt gespannt und freuten sich riesig, als es fertig war. An der Einweihung am 13. August, bei strahlendem, heissem Wetter, wurde alles sofort getestet. Zum Dank sangen und klatschten die Kinder mit ihren Betreuerinnen das Lied „Oh du goldigs Sünneli“.

Spielgruppe

Die Spielgruppe der KiTa Engelberg arbeitete wieder sehr themenbezogen und den Jahreszeiten angepasst. Mit Händen und Füßen haben die Kinder mit Gaby Lambrigger und Heidi Geisser passend zum Jahresmotto Spuren gemacht. Gespannt und aufmerksam lauschten sie den Geschichten „Charly die Schnecke bekommt ein neues Haus“ sowie „Frederick die Maus“ und folgten deren Spuren. An der Fasnacht tanzten sie mit den kleinen Hexen und an Ostern war „Muffi der Hase“ das Thema. Zum Abschluss des Spielgruppenjahres wurden noch einmal so richtig mit Finger-, Hand- und Fussabdrücken Bienenspuren hinterlassen.

Im August hat die Spielgruppe dienstags und donnerstags mit einem weiteren Angebot, der Spielgruppe Plus, begonnen. Das Ziel der Spielgruppe Plus ist es, Kinder durch gezielte Sprachförderung

mit spielerischen Methoden beim Deutscherwerb zu unterstützen. In der Spielgruppe Plus werden in Sequenzen bestimmte Spiele und Übungen gemacht, um die Kinder aktiv in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen. Die kommunikativen Fähigkeiten, der Wortschatz sowie das Sprachverständnis der Kinder werden gefördert. Im Gegensatz zur normalen Spielgruppe wird die Spielgruppe Plus von zwei Spielgruppenleiterinnen, Gaby Lambrigger und Heidi Oittinen, gemeinsam geführt. Durch die frühe Förderung erhalten die Kinder eine gute Ausgangslage für eine erfolgreiche schulische Laufbahn.

Waldspielgruppe

Die Waldspielgruppe der KiTa Engelberg mit Stefanie Michel und Lucie Steffen betreute sieben bis acht Kinder. Jeden Dienstag während der Schulzeit wurde im Gerschniwald gebrätelt, geforscht, es wurden Höhlen gebaut und vieles mehr. „Charly die Schnecke“ begleitete auch die Waldspielgruppenkinder. Mit der richtigen Bekleidung konnten die Kinder einiges entdecken, beobachten und auch manches Schneckenwetter geniessen. Die Walderlebnisse blieben deshalb in bester Erinnerung und hinterliessen Spuren fürs Leben. Die Kinder erlebten den Wald mit allen Sinnen und mit Körpereinsatz und schulten ihre Grob- und Feinmotorik. Nebst den festen Abläufen und Ritualen legten sie Mandalas, bastelten ein Geruchsmemory und erlebten die Jahreszeiten direkt mit und in der Natur. Neben Sprüchen und Versen gab es immer wieder waldige Geschichten. Eine Erkältungssalbe mit Harz wurde hergestellt. Brennnesseln, Schlüsselblumen und Waldveilchen wurden gesammelt und ein feiner Tee daraus gekocht. Zum Jahresabschluss wurde noch gesägt, gehämmert und fleissig Naturmaterial gesammelt, damit daraus ein Fotorahmen entstehen konnte, der das Abschlussfoto perfekt einrahmte. Zum Geburtstag kam für alle der Geburtstagszwergerl mit seiner Schatztruhe und brachte den Kindern die guten Wünsche.

Team

Was hat sich bei den Mitarbeiterinnen der KiTa Engelberg getan? Die erste Lernende der KiTa Engelberg, Alisha Michel, konnte Ende Juni ihre

Ausbildung zur Fachfrau Betreuung (FaBe) erfolgreich abschliessen. Anina Zihlmann hat ihr erstes Lehrjahr zur FaBe begonnen. Für ein einjähriges Praktikum durften wir Tamara Zelger willkommen heissen. Catherine Loup hat ihre Ausbildung als Teamleiterin erfolgreich abgeschlossen. In der Waldspielgruppe durften wir Lucie Steffen als Begleiterin willkommen heissen. Heidi Oittinen ist seit August zusätzlich in der Spielgruppe Plus tätig. Heidi Geisser wurde verabschiedet, da ihr Pensum im Kindergarten der Dorfschule Engelberg erhöht wurde.

Die KiTa Engelberg hat für Kinder ab 4 Monaten von Montag bis Freitag, 7.00–18.00 Uhr, folgendes Angebot:

- Tages- und Halbtagesbetreuung
- Spielgruppe und Spielgruppe Plus (2½- bis 4-jährig)
- Waldspielgruppe (vor Eintritt Kindergarten)
- Mittagstisch für Kindergartenkinder und Schulkinder, Betreuung vor und nach Schule und Kindergarten

Maria Fraissler Mathis



Finger-, Hand- und Fussabdrücke hinterlassen Spuren.



Ruth Steinmann-Hess

Engelbergerin auf Weltbergen

Lhotse (8505 m), der vierthöchste Berg der Welt. Über der Nuptse-Wand (l.) ist die Spitze des Everests zu sehen.

Ruth Steinmann-Hess wurde 1936 in Zürich geboren und zog später mit ihrer Familie in den Heimatort ihres Vaters, nach Engelberg. Die Bergsteigerin, Malerin und Feldenkrais-Therapeutin lebt heute im bündnerischen Versam. Als Bergsteigerin war sie in den Weltbergen zuhause. Sie bezwang den „kältesten Berg der Welt“, den Mt. McKinley (Alaska, seit dem 30.8.2015 „Denali“), ebenso wie sechs Siebentausender in Afghanistan, Russland, Nordindien und Nordpakistan. Ihre persönliche Höchstleistung schaffte sie 1979 am Lhotse (8250 m) in Nepal. Ihr kunstgewerbliches Schaffen reicht von naiven Bildern über grosse Seidentücher bis zum Schreiben russischer Ikonen. In diesen Techniken unterrichtet die Malerin seit vielen Jahren.

Angefangen hat alles in Engelberg, wo ich mich im Winter bei gutem Wetter mittags mit Paul, dem Pöstler, und Walter, dem Walliser-Bergführer, auf dem Stand traf. Unser Ziel war es, in die makellos weisse Schneedecke des 1000 Meter langen Steilhanges Laub drei gleichmässige, enge Spuren zu legen. Ein Blick zurück liess uns schmunzeln, das sah prima aus!

1969 hatten Engelberger und Luzerner Skitourenfahrer sich den Jebel Toubkal (4167 m), Marokkos höchsten Berg, zum Tourenziel auserkoren. Mir, der jungen Engelbergerin, bot sich die Gelegenheit, diese Tour ins Atlasgebirge mitzumachen. Was ich damals für eine einmalige Gelegenheit hielt, wurde dann tatsächlich der Beginn meines Abenteuer- und Bergsteigerlebens. Wenn ich heute, mit 80 Jahren, in meinen Tourenbüchern blättere, finde ich darin Erinnerungen an eine stattliche Anzahl Touren. Fünfmal stand ich auf Siebentausendern, etliche Male auf Sechs- und Fünftausendern und hinzu kamen unzählige Touren in den Alpen, wovon einige Erstbegehungen und selten gemachte Routen waren. Unvergesslich bleibt mir die Expedition zum Nachbargipfel des Mount Everests, dem Lhotse (8505 m).

Nach Afghanistan zum Bergsteigen?

Als ich 1971 von Freunden zur Besteigung eines Siebentausenders nach Afghanistan eingeladen wurde, sagte ich mit Herzklopfen, aber auch mit Freude zu. Unter glühender Sonne tuckerte un-

ser Vehikel auf holprigen Wegen in nordöstlicher Richtung, den Gipfeln des Hindukusch entgegen. Zwölf Personen samt umfangreichem Gepäck sasssen im Staub der offenen Ladefläche. Als Folge von unzähligen Wassergräben, die immer wieder die Fahrspur kreuzten, war eine Fahrgeschwindigkeit von höchstens 20 km/h möglich. In Faisabad, dem letzten grösseren Ort im nordöstlichsten Zipfel Afghanistans, verweigerte unser Fahrer die Weiterfahrt. „Zu eng und zu schmal“, meinte er und verzichtete auf weitere Einnahmen. Es war nicht leicht, hier einen neuen Chauffeur samt Gefährt zu finden. Schliesslich anerbote sich ein Mann, den Job mit seinem altersschwachen Vehikel zu übernehmen. Die abgefahrenen Pneus, einer sogar mit Rissen bis auf die Leinwand, erklärte uns der Mann als problemlos, da es ja nicht regnet;



Ruth Steinmann am Mt. McKinley in Alaska.

bei Nässe könnte es etwas gefährlich werden. Ein grosses Loch auf der hölzernen Ladebrücke wurde mit dem Benzinfass abgedeckt, bis nach Faisabad gab es keine Tankstelle mehr. Nach einer staubigen, kurvenreichen Fahrt zwischen fast senkrechten Felsen zur Linken und dem reissenden Fluss zur Rechten erreichten wir am Abend die winzige Siedlung, die unser Ausgangsort für die Besteigung werden sollte. Frauen und Kinder umringten uns. Sie wollten das Schauspiel miterleben, wie wir auf einem kleinen Kocher unser Essen zubereiteten. Unsere leeren Konservendosen wurden für sie begehrte, neue Küchengeräte.

Über steile Schutthänge erreichten wir zwei Tage später einen tiefblauen winzigen Bergsee, dessen Ufer sich ideal für das Basislager eignete. Bald reihten sich kleine Zelte malerisch um das Gewässer. Weiter oben, in Schnee und Eis, erblickten wir zum ersten Mal unseren Berg. Ein gewaltiger Koloss, ein Riese. „Wie der heimatliche Titlis“, dachte ich ketzerisch, spürte aber sehr bald die gewaltige Höhendifferenz. Der Koh-e-Urgunt mit seinen 7036 Metern liess mich schnell den Unterschied zwischen dem gewohnten heimatlichen Bergsteigen und den hohen Weltbergen spüren! Die ungewohnt dünne Luft zwang zu einer viel langsameren Gangart als gewohnt. Als ich mit meinem Bergkameraden Erich Vanis dann endlich auf dem Gipfel stand, verhüllte Nebel die Aussicht. Ich war zu müde, um mich zu freuen. Geschwächt nach dem Genuss einer mit schlechtem Wasser vollgespritzten Melone, hatte ich nur mit letzter Kraft den Aufstieg geschafft. Erst am nächsten Tag überwältigten mich beim Abstieg Freude, Jubel und die glückliche Gewissheit, mein hoch gestecktes Ziel geschafft zu haben.

Begegnung mit einem Toten

Im Jahr darauf waren wir schon wieder in Afghanistan, unterwegs auf ausgesetzten Routen im Wakhan-Korridor. Unser Ziel war diesmal der Noshaq (7511 m), der höchste Gipfel des Landes. Die gefährlichste Situation erlebten wir bereits im Anmarsch, als wir durch ein grosses Loch im Schotterweg tief unter uns die dahinschiessenden schwarzen Wogen des Flusses erblickten. Fast hät-



Ruth Steinmann im Steileis der Cantone-Nordwand im Bergell.

te das unsere Pläne zum Scheitern gebracht. Mit ein paar Birkenstämmchen und einigen Steinplatten bauten wir eine behelfsmässige Brücke. Trotz der schlechten Vorzeichen wagte sich der Fahrer todesmutig ans Steuer. Er liess aber die Wagentür offen, um notfalls abspringen zu können. Wir Expeditions-Mitglieder harreten mit angehaltenem Atem und schussbereiten Fotoapparaten aus. Wird dem Fahrer das Kunststück gelingen? „Hurra“ brüllten wir glücklich, als das Auto die Bruchstelle heil überquert und hinter sich gelassen hatte. Damit war für uns der Zugang zum Berg offen.

Es hatte seinen Grund, warum ich am Tag vor dem Aufstieg zum Noshaq-Gipfel allein auf dem Gletscher unterwegs war. Meine Kollegen fotogra-

fierten die umliegende Gebirgswelt, steile Felspasagen und zahlreiche Bergspitzen. Ich wollte den Weiterweg erkunden, denn bereits schoben sich wieder dichte Wolken vor die Wand. Sie würden bald schon die Sicht behindern. Etwas zog plötzlich magisch meinen Blick an. Ein roter Strumpf, ein Bergschuh... mein Blick wanderte höher. Ein männlicher Körper in zerfleddertem Wollpullover! Mein Herz raste. Tote im Gebirge, davon liest man immer wieder. Diese unerwartete Begegnung jedoch liess mich über die Gefahren des Bergsteigens gründlich nachdenken. Lieber auf einen erhofften Gipfel verzichten, dafür ein langes Leben in den Bergen. Manchmal braucht es mehr Mut und Kraft, Nein zu sagen, als die Tour fortzusetzen, denn nur zu gerne möchte man sein Ziel erreichen. Der Noshaq ist alpinistisch gesehen kein besonders schwieriger Berg, doch mit seinem brüchigen Fels und der Steinschlaggefahr kann er tückisch sein. Ausserdem erfordert der unendlich lange, steile Gipfel-Eishang sauberes, sicheres Gehen auf Steigeisen. Meine Kameraden und ich entschieden uns nach eingehender Besprechung – trotz der traurigen Begegnung – zur Fortsetzung der Tour. Dem Toten konnten wir nicht mehr helfen und ein Abbruch unseres Aufstiegs hätte niemandem genützt. Steil und lang war der anschliessende Eishang. Meine Gedanken kreisten wie Vögel um den Verunglückten, so dass ich vom Anstieg nur wenige Eindrücke mitnahm. Nach Stunden wurde es Zeit zum Übernachten. Es liess sich aber keine ebene Fläche finden. Einzig hinter einem Felszahn befand sich eine kleine Mulde, die nach einigem Pickeln und Schaufeln für ein Zweierzelt reichte. Zu dritt, in Daunenschlafsäcken und voluminösen Jacken eingepackt, war die Zweier-Zelthülle sehr eng. Dicht aneinander gedrückt fühlten wir uns wie Heringe in einer Dose. Doch sollte es sich als Glück erweisen, dass das zweite Zelt aus Platzgründen ungeöffnet geblieben war. Ein Sturm steigerte sich heulend und brüllend zum Orkan und zerzte an unserer dünnen Behausung. Mir wurde klar, dass ein Zelt mit einem einzelnen Menschen, in die Tiefe gerissen worden wäre. Dankbar dachte ich an das ungeöffnete Biwakzelt und war zufrieden im engen Lager. Den Gipfel erreichten wir nach einer kurzen, unbequemen Nacht anderntags ohne Probleme.

Erinnerungen fürs Leben

1983 wagte ich es erstmals selber, eine eigene Expedition auf die Beine zu stellen – keine Selbstverständlichkeit für eine Frau in der von Männern dominierten Alpinistenwelt. Mein Ziel war der 7266 Meter hohe Diran im Hunza-Tal im nördlichen Pakistan. Aus dieser Gegend, so erzählte mir der Schweizer Arzt Dr. Ralph Bircher, stamme seine Theorie für das Birchermüesli. Die Ernährung der Hunzukuz, wie die Talbewohner heissen, besteht aus frisch geschrotetem Korn und zuckersüßen einheimischen Aprikosen. Die Bewohner werden sehr alt; es heisst, Hundertjährige seien keine Seltenheit. Bircher ersetzte im Hunza-Rezept die Aprikosen durch Schweizer Äpfel und das Birchermüesli war geboren.

Das Tal der Hundertjährigen bot überwältigende Ausblicke auf schimmernde Eisberge und tiefe Schluchten. Eine urtümliche Landschaft mit schäumenden Bächen, bizarren Felstürmen und messerscharfen Graten. Unsere orangefarbenen Zelte

errichteten wir auf tief ausgeschaukelten Plätzen in Schnee und Eis. Zusammen mit Bergkamerad Edi erreichte ich nach vier Hochlagern den höchsten Punkt des Diran. Überwältigt standen wir vor diesem Panorama in der gleissenden Sonne. Unzählige Flanken, Spitzen und Türme aus Eis und Fels zeichneten grandiose Linien in die unnahbar wirkende Landschaft. Das Meer der Karakorumgipfel verlor sich in der dunstigen Weite. Himmel und Horizont verschwammen. Nicht vielen Menschen ist ein solcher Anblick vergönnt. Freude und Ergriffenheit trieben mir Tränen in die Augen. Verweilen und schauen, unvergessliche Bilder tief im Innern speichern und bewahren! Solche Stimmungen trägt man das ganze Leben in sich, Fotos können sie nur schwer wiedergeben. Sie sind ein wunderbarer Lohn für all unsere Strapazen. Zu den Erlebnissen dieser Tour gehörten auch ungewollte Begegnungen mit einem eisgängigen Braunbären! Er erschreckte uns tüchtig, als er immer wieder unser vorgeschobenes Camp besuchte. Dort hatte er nach Zucker und Orangenkonzentrat gesucht und gefunden und das Küchenzelt zerrissen.



Brücke im Khumbu-Eisfall am Lhotse.



Husky-Gespann, vorne links meine Sibirier-Hündin Lady. Sie war, zusammen mit Leithund Fly, verantwortlich für Richtungsänderungen oder andere Befehle.

Noch zweimal hatte ich das Glück, auf dem Gipfel eines Siebentausenders zu stehen. Der eine, namens Pic Korshenewskaja (7 105 m), erhob sich im russischen Pamir-Gebirge. Für den anderen zog es mich in die noch abgelegene Region des nördlichen Pakistans, von wo es weder Fotos noch Routenbeschreibungen oder brauchbare Karten gab: Lupghar Sar O (7 200 m) hiess das Ziel. Die Gegend selber zu erkunden und schliesslich den Gipfel überhaupt zu finden, waren für mich spannende Herausforderungen mit ungewissem Ausgang. Doch wir hatten auch diesmal Glück und erreichten den Gipfel.

Am kältesten Berg der Welt

Das Kleinflugzeug brachte uns 1975 auf den Kahiltna-Gletscher in Alaska. Wir waren unterwegs zu „Denali, dem Grossen“, wie die Einheimischen den 6092 Meter hohen Mt. McKinley nennen. 35

Kilometer Luftlinie trennten uns noch vom Gipfel, einen Grossteil der Strecke bewältigten wir auf Ski. Wegen häufiger Stürme und eisiger Temperaturen gilt „der Grosse“ als kältester Berg der Welt. Auf einem ausgesetzten Felsgrat liessen wir dann unsere Bretter zurück. Dort oben boten sich uns unbeschreibliche Ausblicke in die Tiefe und in die unendliche Weite. Der „Benjamin“ unserer Gruppe musste wegen seiner Zuckerkrankheit per Flugzeug vom Gletscher in Spitalpflege geflogen werden. Lange verfolgte uns die Ungewissheit, ob er es überleben würde. Erst auf dem Grat der West Buttress war endlich Funkverbindung zu Spital und Patient möglich. Sein Überleben und die Genesung, nicht der anschliessend erreichte Gipfel, waren für mich DAS Schlüsselerlebnis dieser Bergtour.

Im „Tal des Schweigens“

Das unvergesslichste Erlebnis meines Bergsteigerlebens ist zweifellos der Lhotse, der vierthöchste Berg der Welt. Gleich nach dem Basislager auf 5000 Metern mussten wir den unberechenbaren Khumbu-Eisbruch durchklettern. Über riesige Spalten, vorbei an grotesken Türmen und Eisskulpturen führte unser Aufstieg. Grosse Spalten überwand wir auf Eisenleitern. Aufgrund seiner Steilheit hat der Khumbu-Eisbruch eine Fließgeschwindigkeit von einem Meter pro Tag. (Im Vergleich: Schweizer Gletscher erreichen etwa einen Meter pro Jahr.) Kein Wunder, krachte es dauernd und die einstürzenden Eismassen zerstörten immer wieder unsere Durchgänge. Über das anschliessende, drei Kilometer lange „Tal des Schweigens“ hatten wir die Lhotsewand und schliesslich das ausgesetzt steile Lager IV erreicht. Weil es unmöglich war, ausserhalb des Zeltens zu stehen, zogen wir die Steigeisen auf dem Zeltrand an. Der Blick schweifete ungehindert 2000 Meter hinab zum Wandfuss. Jetzt starteten wir zum Gipfelangriff. Zwei Zweierseilschaften stiegen vor mir, ich folgte, auf eigenem Wunsch, mit einem Sherpa als Partner. Schon bald versuchte dieser, mich auf alle Arten zu behindern. Mit der Aussage, er habe keinen Schlüssel für den Wechsel der Sauerstoffflasche, wollte er mich zum endgültigen Aufgeben zwingen. Für mich aber stand fest, ich musste die Voransteigenden einholen, um ihren Schlüssel zu benutzen.

Bei all den Aufregungen war mir der immer dichtere Schneefall nicht weiter aufgefallen. In der Schlussrinne 250 Meter unter dem Gipfel wurde die Schneeaufgabe bedrohlich. Weich und hoch lag jetzt Schnee in der Rinne – der bis heute einzigen Aufstiegsmöglichkeit zum Gipfel. Schliesslich hatte ich aber die Freunde eingeholt und alle wechselten die Sauerstoffflaschen. Dabei wurde die Gefahr einer Lawine spürbar grösser. Angesichts des andauernden, immer stärker werdenden Schneefalls standen wir vor einer Entscheidung. Bei derart widrigen Verhältnissen mit dichtem Schnee und wachsendem Sturm standen wir auf 8250 Metern vor der Frage: weiter oder umkehren? Nur 250 Meter unter dem Gipfel wurden wir von den Wetterbedingungen definitiv zur Umkehr gezwungen! In dieser gefährlichen Situation siegte die Vernunft über die Hoffnung auf Gipfelerfolg. Das Risiko eines unfreiwilligen, rasanten Abstiegs

inmitten einer Lawine war zu gross, das hätte wohl keiner von uns überlebt. Der Lhotse, der männliche Götterberg, habe sich gegen Frauenbesuch gewehrt, erklärte später der Sherpa, der erfolglos versucht hatte, meinen Aufstieg zu behindern. Die Höhe von 8250 Meter erreicht zu haben, ist der grosse Erfolg meines Bergsteigerlebens. 21 Jahre lang hielt ich damit den Höhenrekord der Schweizer Frauen.

Langlaufen in Grönland

Eis und Schnee waren meine Elemente. So wunderte es Familie und Freunde nicht, dass ich mich für Touren mit Hunden und Schlitten interessierte. 1988 organisierten einige Freunde eine Langlauf-Tour in Grönland, an der auch meine drei Töchter – Karoline, die jüngste war gerade mal 15 Jahre alt – teilnahmen. Die Tour führte 180 Kilometer von der Westküste zum Militär-Flughafen Sandre-Stromfjord. Drei Hundeschlitten-Gespanne mit je zehn fächerförmig angespannten Huskys transportierten die Reisenden, ein Gespann mit acht Tieren unser Material. Selten überstiegen die Temperaturen null Grad. Als Folge der Kälte erhielt Karoline die wichtige Aufgabe, morgens im Schlafsack die Butter streichfähig aufzutauen. Das Brot wurde mit der Säge geschnitten und über dem Feuer getoastet. Thermosflaschen, damals noch aus Glas, hielten den Strapazen nicht lange Stand, fast täglich fanden wir Scherben und blieben schliesslich fast ohne Flüssigkeit.

Die wilden Huskys flossten uns zunächst Angst ein. Dann erkannten wir: Sie waren hungrig auf Streicheleinheiten. Einige legten sich sogar auf den Rücken und liessen sich am Bauch kralen. Der strenge Geruch der Hunde und ihrer Nahrung aus gefrorenen Fischen war in der kalten Luft nicht wahrnehmbar. Erst als wir nach der Rückkehr zuhause die Seesäcke öffneten, zwang uns die besondere Duftwolke, mit dem Gepäck eiligst in die Waschküche zu fliehen.

Zuhause beschäftigten mich der Haushalt mit meinen Töchtern und die Malschule. Unzählige Schränke und Kommoden erwachten in meinem Unterricht zu neuem Leben. Mit vielen Weiterbil-



Eisspuren im Gesicht nach einer Schlittenfahrt mit tiefen Temperaturen.

dungen ergänzte ich immer wieder das Kursangebot um neue Techniken bis hin zum Schreiben von Ikonen. Natürliche Pulverfarben, vermischt mit Eigelb und Bier, ergeben die unverwechselbare, warme Farbgebung dieser Bilder. Malen und Unterrichten bereiteten mir ebensoviel Freude wie das Bergsteigen. Der regelmässige Wechsel zwischen Kindern, Alpinismus und Malen schenkte mir ein erfülltes Leben. Die Ergänzung war für mich das Reizvolle.

Neuanfang mit Feldenkrais

Die Vorsehung hatte noch einmal etwas Neues mit mir vor. Rückenschmerzen zwangen mich auf einer Tour in Finnland, mein Husky-Gespann vorzeitig zum Ausgangsort zurück zu fahren. Ärzte in der Schweiz versuchten, mir eine Rückenoperation einzureden. Die Vorstellung, meine Wirbelsäule zu versteifen, verursachte mir jedoch grosses

Unbehagen. Ich suchte nach einem anderen Weg und fand die Feldenkrais-Methode. Entgegen den üblichen Streck- und Dehnübungen wurde ungewohnt fein mit kleinen Bewegungen an meinem ganzen Körper gearbeitet. Nach und nach spürte ich die heilsame Veränderung. Meine Neugier war erwacht und verlangte nach Erklärung. Ich wollte mehr über Dr. Moshe Feldenkrais und seine erfolgreiche Methode erfahren. Es war nicht einfach, mit 60 Jahren einen Studienplatz zu bekommen. Andere denken in diesem Alter bereits über ihre Pensionierung nach. Schliesslich bot man mir in Basel einen Ausbildungsplatz an und vier Jahre später wurde ich zur Feldenkrais-Pädagogin diplomiert. Das am eigenen Körper Erlernte und die professionelle Schulung vermitteln mir das Wissen, auch andern Menschen in Schmerzzuständen helfen zu können. Weil es mir Freude macht, bin ich bis heute, mit 80 Jahren, zwei Tage pro Woche als Praktikerin tätig.



Spaltenüberquerung im gefährlichen Khumbu-Eisfall am Lhotse.



Der CCET schafft in diesem Vereinsjahr den Wiederaufstieg in die erste Liga.

Die Saison des Curling Clubs Engelberg-Titlis begann offiziell am 16. September 2014 mit dem traditionellen Apéro im Sporting Park. Wie jedes Jahr lud der Sporting Park zu diesem Anlass ein und unsere Mitglieder konnten dort nach der Sommerpause die vergangene Saison Revue passieren lassen und natürlich auch schon die Taktik und das Training des neuen Jahres planen. Herzlichen Dank an die Verantwortlichen des Sporting Parks. Damit war der Startschuss in die neue Saison gefallen und die Curlerinnen und Curler legten sich während den Trainings ins Zeug, denn schon bald stand der erste Termin für unsere Clubmeisterschaft im Kalender. Es meldeten sich 17 Teams in zwei Gruppen an und es gab über die ganze Saison hinweg spannende Spiele. Am 13. März konnten wir im Restaurant Eienwäldli die Siegermannschaft mit Skip Christoph Bardenhofer beklatschen.

Unser Juniorinnen und Junioren waren ebenfalls fleissig am Trainieren: Gut ausgebildete J+S Leiterinnen boten ihnen ein altersgerechtes Training und sie schlugen sich an diversen Turnieren wacker. Wir freuen uns über ihre Erfolge. Neuerdings erkennen wir sie auch bestens, da sie ein neues, einheitliches Tenue erhalten haben. Gerne begrüßen wir weitere Jugendliche aus Engelberg und auch aus Nid- und Obwalden zu den Juniorentrainings. Die Trainingszeiten sind auf der Webseite des CCET zu finden (www.ccet.ch).

Von Dezember bis Mitte März organisierte der Curling Club Engelberg-Titlis fünf Turniere. An erster Stelle standen jeweils die sportlichen Erfolge, aber auch die Geselligkeit durfte nicht zu kurz kommen. Wie jedes Jahr konnten wir Teams aus der ganzen Schweiz ins schöne Engelberg locken. Mitte Febru-

ar kämpften auch die Veteranen an ihrem traditionellen Turnier um einen Pokal. An verschiedenen auswärtigen Curling-Anlässen vertraten Teams unsere Clubfarben und konnten oftmals Erfolge feiern. Herauszuheben in diesem Jahr ist das Team des CCET mit Skip Sepp Christen. Das Team schaffte es an der Innerschweizer LUKB-Trophy in die Play-Offs und konnte dort mit zwei Siegen den direkten Wiederaufstieg in die erste Liga feiern. Wir gratulieren dem Team dazu!

Während zweier Abende gaben wir Schnupper-Curlern aus Obwalden, Nidwalden und natürlich Engelberg die Gelegenheit, den faszinierenden Curling Sport kennenzulernen.

Am 30. Mai lud der Vorstand, der in diesem Vereinsjahr zum ersten Mal von einem Co-Präsidium geleitet wurde, zur 9. Generalversammlung ins Hotel Engelberg ein. Zusammen mit einem grossen Teil der 130 Vereinsmitglieder konnten wir auf ein gutes, unfallfreies und erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken.

Weitere Informationen zum CCET entnehmen Sie bitte unserer Webseite www.ccet.ch oder schauen Sie ganz unverbindlich an einem Training vorbei. Wir trainieren von Mitte September bis Mitte März jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 19.30 Uhr im Sporting Park.

Thomas Winter



Der Vorstand des CCET.



EHC Engelberg-Titlis Jahresrückblick Saison 2014/2015



Die erste Mannschaft im Einsatz.

Der Vorstand traf sich im Frühjahr 2014 zur Klausur. Dabei wurden die Leitplanken der einzelnen Ressorts festgelegt und die Strategie für ein weiteres Jahr verabschiedet. Mit klaren Ideen, aber auch viel Arbeit, die in den nächsten Monaten erledigt werden musste, konnten wir diesen intensiven Abend beschliessen. In den übrigen vier Vorstandssitzungen besprachen wir noch die aktuellen Probleme, vor allem die gerade anstehenden Aktivitäten, und versuchten, die Grobplanung entsprechend den Bedürfnissen der Trainer und Betreuer zu verfeinern. Dies ist uns aus meiner Sicht gut gelungen. Wir können auf eine erfolgreiche Saison zurückblicken. Anlässlich der letzten Generalversammlung verabschiedeten wir Ruth Krummenacher als langjährige Kassiererin. Mit Gaby Mathis Hess wurde eine kompetente Nachfolgerin gewählt. Gaby hat sich ausgezeichnet in das Kassenwesen eingearbeitet und ergänzt unser Vorstandsteam optimal. Ansonsten gab es im Vorstand keine Mutationen und so konnten wir mit einer kompetenten Vorstandscrew in die Saison

2014/2015 starten. Ich möchte an dieser Stelle allen meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihren unermüdlichen Einsatz und die angenehme Zusammenarbeit im vergangenen Jahr herzlich danken. Unzählige Stunden haben sie zum Wohl des Vereins investiert, und auch die nicht immer einfachen Aufgaben mit viel Elan und Freude angepackt und erledigt. Auch gab es an den intensiven Sitzungen immer wieder Platz für humorvolle Debatten. Es ist toll, mit Personen zu arbeiten, die anstehende Aufgaben erkennen, und wo möglich, auch autonom lösen.

Personell aufwändiger Sport

Wie jedes Jahr war die Arbeit während der gesamten Saison in allen Bereichen sehr intensiv. An der Front (Trainer/Betreuer) mangelt es immer wieder an freiwilligen Helfern. Doch mit viel Engagement aller Funktionäre kann auch diesbezüglich von einer erfolgreichen Saison gesprochen werden. Sowohl der Trainings-/Spielbetrieb als auch



Der Goalie der ersten Mannschaft: Ivan Zumbühl.

sämtliche übrige Veranstaltungen und Aktivitäten gingen ohne nennenswerte Friktionen über die Bühne. Dafür möchte ich allen Beteiligten herzlich danken. Künftig ist es aber wichtig, dass das Kader der Funktionäre noch breiter wird und die Arbeiten so noch besser verteilt werden können. Eishockey ist ein finanziell und personell sehr aufwändiger Sport. Gerade die kleinen Eishockeyspieler sind auf eine umfassende Betreuung und Unterstützung angewiesen. Der Verein zählt aktuell beinahe 50 Funktionäre (Trainer, Betreuer, Fahrer, Platzorganisation, Schiedsrichter usw.)! Ohne diese Helfer könnte der Saisonbetrieb nicht aufrechterhalten werden. Gerne möchte ich mich auch bei ihnen allen für den tollen Einsatz bedanken.

Steigerung der 1. Mannschaft

Aus sportlicher Optik konnten wir nicht in allen Mannschaften und Ligen überzeugen, und die gesetzten Saisonziele wurden teilweise leider verpasst. Die 1. Mannschaft beendete die 3. Liga-Meisterschaft auf dem guten dritten Platz und konnte sich gegenüber den Vorjahren sowohl in Bezug auf Punkte als auch Tabellenrang wesentlich verbes-

sern. Das Team hat weitere Fortschritte erzielt. Der Unterschied zu den Spitzenteams ist gering. Die Senioren-, die Damen- und die Plauschabteilung nehmen an keinem Meisterschaftsbetrieb teil. Die Freundschaftsspiele und Turniere konnten grösstenteils erfolgreich gestaltet werden. Sowohl die Senioren und Mitglieder der Plauschmannschaft Easy Tigers als auch Damenmitglieder sind eine nicht wegzudenkende Unterstützung für den Verein. Allen, welche sich als Helfer, Funktionär oder sonst für den Verein engagieren, herzlichen Dank! Unser Nachwuchs ist unser Kapital. Obwohl bei den älteren Nachwuchsmannschaften die Zahl der Spieler jeweils sehr knapp ist, können die jüngeren Mannschaften mit ausreichend grossen Spielerzahlen aufwarten.

Nachwuchsarbeit trägt Früchte

Die professionelle Organisation unserer Nachwuchsabteilung durch Tino Bucher (Nachwuchsmannschaften, Skatingkurs, Goalietraining, Powerskating, Sommertraining usw.) sowie die Hockeyschule unter der Leitung von Heidi Geisser trägt Früchte. Schön ist auch zu beobachten, wie sich nicht nur

immer mehr Nachwuchsspieler auf dem Eis tummeln, sondern auch die sportlichen Resultate sich sehen lassen können. So konnten doch annähernd alle Nachwuchsteams die anspruchsvolle Meisterschaft und die Turniere im Rahmen der Erwartungen abschliessen. Insgesamt kann von einer guten Saison gesprochen werden. Grundsätzlich funktioniert die Nachwuchsabteilung nur dank unermüdlicher Arbeit, gut qualifizierten Trainern und motivierten Betreuern. Es ist wichtig, dass dieser grosse Aufwand über eine längere Zeit betrieben wird, um künftig wieder eine gesunde Vereinsgrösse im Nachwuchs zu erhalten.

Im vergangenen Jahr stand wieder Martin Ledermann als Cheftrainer Nachwuchs im Einsatz. Seine Präsenzzeiten in der Halle sind ausserordentlich hoch, für den Verein und die Spieler aber auch ausserordentlich wichtig. „Lädi“, dir gilt im Namen aller Mitglieder des EHC Engelberg-Titlis ein sehr grosser Dank für deinen unermüdlichen Einsatz für unseren Verein.

Neben den diversen sportlichen Aktivitäten (Hockeyschule, Vorbereitungsspiele, Meisterschaft,

Turniere, Sommercamp usw.) haben wir dieses Jahr auch wieder am 1. August ein Festzelt betrieben. Des Weiteren waren wir wieder als Helfer beim FIS-Weltcup-Skispringen in Engelberg im Angebot. Dank diesen Einsätzen konnten die Vereinsfinanzen positiv aufgebessert werden.

Die Young Star Games 2014 waren auch bei der 14. Ausgabe für alle Beteiligten wieder ein grosser Erfolg. Neben den über 100 Nachwuchsspielern trafen sich auch dieses Jahr einige prominente Persönlichkeiten aus der schweizerischen Eishockeyszene in Engelberg.

Die Erfolgsrechnung zeigt dieses Jahr ein gutes Bild. Aufgrund von guten Sponsoringeinnahmen ist es gelungen, die Rechnung ausgeglichen zu gestalten. Trotzdem verfügt der Verein über eine sehr dünne Eigenkapitaldecke. Wir müssen in Zukunft die nachhaltige Mittelbeschaffung sicherstellen. Es gilt auch künftig, die Ausgaben weiterhin zu straffen und neue Einnahmequellen zu generieren, um das Überleben auf lange Sicht zu gewährleisten.

Martin Mahler



Alle Kinder, welche das Sommercamp besucht haben, posieren für ein Foto.



Catherine De Kegel

Von Wundsalben, Blutreinigungspillen und Bronchialsirup 1914–2014: 100 Jahre Apotheke Amberg

Die Apotheke eingangs der Fussgängerzone (Foto: Kurt Heimberg).

Wandpulver = Kinderpuder: Von alten Wänden wird das Wurmloch-Pulver ausgeklopft und als Streupulver für kleine Kinder verwertet. Es soll vorzüglich gut sein – Frau Hurschler an der Gass. Mit solchen Notizen füllte Karl Amberg 1915 ein Büchlein, das den Titel „Engelberger Dialekt“ trägt. Mit neugierig-wissenschaftlichem Blick erforschte er, nur ein Jahr zuvor ins Tal gezogen, gleichzeitig Sprachgebrauch wie auch Hygienepraktiken der Engelberger Bevölkerung. Seither haben drei Generationen der Familie Amberg die Engelberger über 100 Jahre mit Medikamenten und medizinischem Rat versorgt.

Schwierige Anfangsjahre

Am 1. Juli 1914 übernahm der junge Apotheker und Doktor der Naturwissenschaften Karl Amberg aus dem Luzerner Hinterland die damalige „Kurort-Apotheke“ im Haus Alpenblick an der

Dorfstrasse. Bis dahin hatte die Apotheke nur während der Tourismussaison als sogenanntes Saison-Dispensatorium geöffnet. Betrieben wurde sie von der Ärztfamilie Cattani.

Kaum hatte Karl Amberg voller Zuversicht den Ganzjahresbetrieb eingeführt, reisten die ausländischen Gäste wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs ab und blieben für die nächsten Jahre aus. Sie bildeten das wichtigste Kundensegment. Die Einheimischen konnten sich teure Medikamente kaum leisten. Wohl nicht nur zufällig findet man in Karls Notizbuch, wie die Engelberger das unschöne Schuldenmachen umschrieben: *Dingen: auf Kredit geben; mit dem Büchlein einkaufen gehen. Uf Dings = auf Credit*, notierte er. Es fehlte nur wenig, und der junge Apotheker, wegen eines Herzfehlers vom Militärdienst befreit, wäre wieder weggezogen. Doch wissenschaftlich interessiert und gesellschaftspolitisch engagiert fand

er vorerst ausreichend Beschäftigung. Es lag auf der Hand, dass er sich schon bald im Kur- und Verkehrsverein engagierte. Bereits ein Jahr nach der Apothekenübernahme wurde er als Aktuar in den Vorstand gewählt. Trotz grosser Schwierigkeiten wurde das „Verkehrsbureau“ weiter betrieben, und Karl Amberg übernahm ab 1915 vorübergehend die Leitung. „In verdankenswerter Weise besorgte [er] dann in grösster Not“ die Geschäfte „während zweier Jahre“, wie in einem Bericht des Kur- und Verkehrsvereins von 1928 hervorgehoben wurde. Karl Amberg übernahm weitere Aufgaben und regte im Februar 1918, angesichts der endlos anwachsenden Zahl Kriegsversehrter, an, international auf die Vorzüge Engelbergs als Gebirgskurort aufmerksam zu machen. Zudem wurde ein Sonderfonds für die Werbetätigkeit in der Nachkriegszeit geschaffen. Auch nach Kriegsende blieb die Lage für den Apotheker schwierig. Vor der Jahresversammlung im Mai 1919 erklärte Karl Amberg den Rücktritt aus dem Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins mit der Begründung, dass er vermutlich nur noch ein Jahr in Engelberg bleiben

werde. Doch dies wollte man nicht hören. Der Aktuar wurde tags darauf für eine weitere Amtsdauer gewählt; und danach war von Rücktritt nicht mehr die Rede.

Wissenschaftliches Engagement

Karl Amberg hatte eine fachliche Ausbildung auf der Höhe seiner Zeit. Nach dem Hochschulabschluss an der ETH und einem zweijährigem Apotheker-Praktikum in Aarau promovierte er in Zürich beim führenden Geobotaniker Carl Schroeter, mit dem er zeitlebens befreundet blieb. „Der Pilatus in seinen pflanzengeographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen“ war der Gegenstand seiner viel beachteten Dissertation. Zudem sammelte er Berufserfahrung und vertiefte seine Sprachkenntnisse mit Aufenthalten in Rom und London 1912 und 1914. Auch als selbständiger Apotheker blieb er wissenschaftlich engagiert. Dies lässt sich etwa an zwei kurzen Briefen des bedeutenden Pharmakologen und Professors an der Universität Bern, Alexander Tschirch erkennen, dem Karl Amberg



Gerade ist ein Quantum Titlis-Cream in Tuben abgefüllt worden. Herbert Waser wusste, welche Arbeit dahintersteckt.

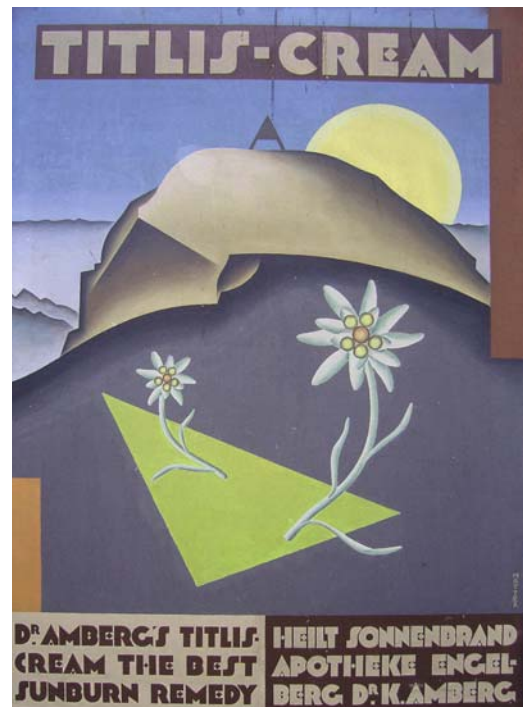
freundschaftlich verbunden war. So bedankt sich Tschirch am 18. November 1918 für die Zusendung von Rhizomen bestimmter Heilpflanzen, die er für seine Forschungen benötigte – und berichtet nebenbei noch als Zeitzeuge vom Generalstreik: „In Bern war es in der letzten Woche recht ungemütlich – das reinste Feldlager. Nun ist es wieder ruhig. Aber es waren anstrengende Tage. Die Revolution pochte an die Thür.“ Entspannter tönt es im April 1919, als Tschirch Bezugsquellen und Anbautipps für bestimmte Samen und Setzlinge mitteilt. So schliesst er den Brief „mit bestem Gruss an Sie, die Gattin, die Patres und die Hohenecker. Ihr gern an Engelberg denkender Tschirch“. Die Ergebnisse seiner botanischen Studien machte Karl Amberg 1928 in pharmazeutischen Fachzeitschriften bekannt. Neben der Forschung war ihm auch die Vermittlung seines Wissens an seine Mitarbeiter wichtig. So erinnerte sich sein einstiger Lehrling, der spätere Stanser Drogist Paul Hess, noch 25 Jahre nach Karl Ambergs Tod „lebhaft und dankbar an die botanischen Exkursionen, die er mit seinem Chef in frühen Morgenstunden ins Horbistal oder in das weitläufige Gebiet der Schwand machen durfte. (...) Das war eine Schulung, die man nie vergisst, es war kein Müssen, sondern eine Freude.“

Karl Ambergs Interesse galt aber nicht nur der Botanik und der Heilmittelkunde. Kaum in Engelberg wohnhaft, sammelte er 1915 Informationen über die kulturellen und sprachlichen Eigentümlichkeiten der einheimischen Bevölkerung. Er notierte mit Genuss Engelberger Redensarten, erläuterte wenn nötig ihre Bedeutung und vermerkte die Herkunft: *Är esch hähler as ne ygseifte Sauschwanz = er ist ein sehr schlauer Kerl; man kann ihn nie fassen – Mühlemattnänni*, heisst es da zum Beispiel. Oder: *Är esch gscheckter as Salomon's Chatz ond diä hed doch scho chönne hendertsy über d'Bäum abä chlädere – Frau Stemplowsky* und: *Es esch gägewärtig heilos gwehrsam = Das Wetter ist gegenwärtig sehr beständig; es droht oft, umzuschlagen, bleibt aber gut*. Wenn er kommentarlos *ä fürnäthmi Chueh* notiert, ist es dem heutigen Leser überlassen, ob er an edles Zuchtvieh oder an überkandidelte Touristinnen denken will. Die Notizen umfassen aber auch Aufzeichnungen anderer Art. So zur einheimischen Schnapsbrennerei, namentlich zu den Unterschie-

den in der Herstellung von weissem und rotem Enzian-Schnaps. Zum Stichwort „Firnalpeli“ notiert er Lage, Anzahl Kühe, Pächter und illustriert die Risiken der Alpwirtschaft im steilen Gelände mit einer Geschichte: *In der unteren (festen) Hütte ist der 80-jährige Scheuber auf folgende Weise an einem Arm gelähmt worden: durch Steinschlag wurde eine Kuh auf das Hüttendach geworfen, brach durch, fiel auf den Mittagessenden Sennen, wobei ihm ein Balken die Achsel zerschlug*.

Goldene 20er-, krisenhafte 30er-Jahre

Im Mai 1920 verlängerte Karl Amberg den Mietvertrag mit der Familie Cattani über „das bisher innegehabte Magazin mit Hinterzimmer nebst zwei Kellerräumen“ in der Villa Alpenblick für zwei Jahre. Der noch ein Jahr zuvor erwogene Wegzug war kein Thema mehr. Zwei Jahre später, als der Mietvertrag eigentlich hätte gekündigt werden sollen, nahm er für drei Jahre einen Lehrling an. Laut Vertrag sollte Paul Hess, der als „Laboratoriumsge-



Um 1930 entwarf Herbert Matter im Auftrag von Karl Amberg eine Werbetafel für die Titlis-Cream (Öl auf Leinwand, 128 x 92 cm, Tal Museum Engelberg [Leihgabe aus Privatbesitz]).



Karl und Bertha Amberg-Henrici feiern 1940 im Kreis ihrer Kinder Silberne Hochzeit (Stehend v.l.n.r.: Hans Paul, Elisabeth, Margrit, Franz, Bernhard).

hilfe“ angestellt wurde, zum „Apotheken-Stösser“ oder zum „Medizinal-Drogist“ ausgebildet werden. Die Arbeitszeiten waren im Vergleich zu heute happig: Im Winter dauerte der Arbeitstag von 7.30 bis 19.15 Uhr mit anderthalb Stunden Mittagspause, im Sommerhalbjahr von 7 bis 9 Uhr abends, wobei für das Nachtessen nochmals anderthalb Stunden vorgesehen waren. Die langen Arbeitstage blieben Paul Hess, der nach der Ausbildung als Mitarbeiter angestellt war, in guter Erinnerung. Er erinnert sich „lebhaft und dankbar“ an seine Zeit beim Engelberger Apotheker, dessen „Klugheit, Hilfsbereitschaft und Würde“ er ausführlich zu schildern weiss.

Endlich war mit den Goldenen Zwanzigerjahren der wirtschaftliche Aufschwung ins Tal gekommen. Um die jahreszeitlich bedingten Schwankungen etwas besser aufzufangen, eröffnete Karl Amberg 1926 in Stans eine Filiale. Doch nur zu bald warf die Wirtschaftskrise ihren Schatten auf das Bergdorf. Devisenbeschränkungen minderten die Zahl ausländischer Gäste, die einheimische Bevölkerung

litt unter Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichem Niedergang. Umso mehr übernahm Karl Amberg neben Engagements in Vereinen auch öffentliche Aufgaben und Ämter, nahm Einsitz im Schulrat, im Talgericht und im Gemeinderat. Als er 1936 zum Talamann gewählt wurde, herrschte weitherum Arbeitslosigkeit, die er mit dem Ausbau der Bergstrasse Grafenort-Engelberg aufzufangen versuchte. Der Kauf des ehemaligen Hotels National und der Umbau zum heutigen Gemeindehaus, damals mit integriertem Krankenhaus, war das letzte grosse Geschäft, das er vor seinem frühen Tod im Sommer 1940 zum Abschluss bringen konnte. Er hinterliess, in unsicheren Zeiten kurz nach der Kapitulation Frankreichs vor Hitlerdeutschland, seine Frau und fünf Kinder, die noch nicht alle erwachsen waren.

Die zweite Generation

Bernhard Amberg, der zweitälteste Sohn, hatte 1937 an der Stiftsschule die Matura mit der Bestnote abgeschlossen. Obwohl er eigentlich gerne Jurist geworden wäre, sich aber auch das Studium der alten Sprachen hätte vorstellen können, wählte er aus Pflichtgefühl und auf sanften Druck der Eltern das Pharmaziestudium. Dem begabten jungen Mann fiel das naturwissenschaftliche Studium nicht schwer: Er bestand 1944 das Staatsexamen ebenfalls mit Bravour. Von seiner Leistung überzeugt, ermutigte ihn sein Doktorvater zu einer wissenschaftlichen Karriere. Doch zu Hause wartete die verwaiste väterliche Apotheke. Im Studium hatte Bernhard Amberg während eines Praktikums in Lausanne-Ouchy seine künftige Frau kennengelernt. Apothekerin war Anna Aernis Wunschberuf. Für ein Mädchen vom Lande, aufgewachsen im solothurnischen Oberbuchsiten, war ein Universitätsstudium damals nichts Alltägliches. Nun erwies sich die Begegnung der zwei aus so unterschiedlichen Gründen zur Pharmazie gestossenen jungen Leute als idealer Zufall.

Nach dem unerwartet frühen Tod des künftigen Schwiegervaters kam Anna Aerni bereits vor ihrem Verlobten nach Engelberg. Bis dahin hatte die Familie, um das Geschäft weiterführen zu können, verschiedene Apotheker beschäftigt. Nun aber war wieder ein Familienmitglied mit abgeschlossenem

Pharmaziestudium vor Ort. Anna Amberg-Aerni ermöglichte es so ihrem Mann, zu doktorieren und etwas wissenschaftliche Luft zu schnuppern. Eigentlich hatte Bernhard Ambergs Lehrer, der bekannte Pharmakologe Hans Flück, eine Kapazität auf dem Gebiet der Heilpflanzen, am 14. Mai 1944 seinem Schüler vorgeschlagen, „irgendwelche speziellen Probleme aus alpinen Gebieten“ als Stoff für die Dissertation zu wählen. Es war üblich, die Doktorarbeit am Pharmazeutischen Institut der ETH zu schreiben. Flück, der es sich nicht nehmen liess, seinem Schüler für die „reife und doch frohe Art, die unserem Institut herzlich gut getan hat“, zu danken, wollte aber in diesem besonderen Fall eine Ausnahme machen, da es „für einen Menschen wie Sie und für ein Wissen wie das Ihre herzlich schade“ sei, wenn er nicht wissenschaftlich weiter arbeiten könne. Doch bereits vom 27. Mai desselben Jahres ist ein Brief überliefert, in dem er Bernhard Amberg aufrichtig zur Verlobung gratuliert. „Mögen Sie zu allen Zeiten eins am andern die Kraft finden, den Weg durchs Leben, der trotz aller Arglist der Zeit so viel Schönes und Gutes bietet, zu gehen und zu geniessen!“, wünscht er dem Brautpaar „von ganzem Herzen und mit einem festen Handschlag.“ Da nun die Braut im Engelber-

ger Geschäft zum Rechten sah, war es nicht mehr notwendig, ein Dissertationsthema zu wählen, das auch im alpinen Hochtal zu bewältigen wäre. So begab sich der Bräutigam nach Bern, wo er über Impfstoffe forschte. Zwischenzeitlich hatte er die Arbeit mit einem einjährigen Aufenthalt in Zürich unterbrochen, wo er im Auftrag des Apothekerverbandes den Kommentar zur fünften Ausgabe der Pharmakopöe, des amtlichen Arzneibuches, verfasste. Die Qualitätsvorschriften für Arzneimittel und andere medizinische Produkte, die darin festgehalten werden, sind verbindlich und haben Gesetzescharakter. So konnte Bernhard Amberg nicht nur den Dokortitel erwerben, sondern erarbeitete sich zudem breite pharmakologische Fachkenntnisse und einen vertieften Einblick in die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Auch für die zweite Generation war der Anfang in geschäftlicher Hinsicht nicht einfach. Der konjunkturelle Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg stellte sich in Engelberg verspätet ein. Zudem hatte Vater Karl Schulden hinterlassen, da er in den schwierigen 1930er-Jahren grosszügig Kredite vergeben hatte, auf deren Rückzahlung er nicht beharren wollte. So kam es, dass Bernhard und Anna



Beim Umzug von 1974 wurde das alte Apothekermobiliar in die rückwärtigen Räume verlegt und im Verkaufsraum ein modernes Zugschubladensystem eingebaut (Fotos: Georg Infanger).



In diesen Gläsern pflegte Karl Amberg einst die Zutaten zu seinen Medikamenten aufzubewahren (Foto: Georg Infanger).

um 1960 ernsthafte Wegzugspläne hegten. Die Apotheke konnte die Familie mit mittlerweile fünf Kindern kaum mehr ernähren. Doch glücklicherweise war noch keine definitive Entscheidung gefallen, als in den 1960er-Jahren sich endlich auch in Engelberg der ersehnte Aufschwung einstellte. Anna Amberg-Aerni engagierte sich weiterhin stark in der Apotheke. Sie genoss den Kontakt zu den Kunden, den sie neben dem fachwissenschaftlichen Interesse als eine besonders schöne Seite ihres Berufs empfand. So verschaffte sie ihrem Mann den nötigen Freiraum für verschiedenste Ämter und Engagements, besonders für eine Laien-Karriere am Obergericht in Sarnen, wo er während langer Zeit als Vizegerichtspräsident wirkte und so ein wenig seinen Jugendtraum Rechtswissenschaft leben konnte.

Apothekerberuf und Medikamentenherstellung

Das Berufsbild des Apothekers hat sich im Laufe der letzten hundert Jahre allmählich verändert. Zu Karl Ambergs Zeit war die Werkstatt des Apothekers, die Offizin, nicht nur Herstellungsraum für Heilmittel, sondern auch Forschungslabor. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte die Arzneimittelherstellung

zu den Hauptaufgaben. Unter diesen Vorzeichen hatten auch Bernhard und Anna Amberg während der Kriegsjahre ihren Beruf gelernt. Zwar war bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Tablette entwickelt worden, mit der die Wirkstoffe auf kleinstem Raum komprimiert werden konnten. Mit den neuen Darreichungsformen – später sollten auch Kapseln, Ampullen oder Dragées dazukommen – verloren Pillen, Pulver und Extrakte an Bedeutung. Doch blieb die industrielle Herstellung auf einige wenige Medikamente beschränkt. Kaum aber war das junge Paar ins Berufsleben eingestiegen, bahnte sich ein grundlegender Wandel an. Von Jahr zu Jahr kamen mehr industriell hergestellte Produkte auf den Markt. Ständige Weiterbildung war gefordert, die Entwicklung verlief in diesem Sektor rasant wie seither nicht mehr. Heute stehen die Verwaltung verschreibungspflichtiger Medikamente, die Aufklärung über Anwendung, Aufbewahrung und Wirkweisen der Arzneimittel, die persönliche Beratung bei freiverkäuflichen Produkten und das Abklären von Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten im Mittelpunkt der Tätigkeit.

Gute Jahre und Generationenwechsel

Mit der Hochkonjunktur und dem Tourismusboom erlebte die Apotheke ab der Mitte der 1970er-Jahre über zwanzig Jahre eine Blütezeit. Die Geschäfte, seit eh sehr eng mit dem Tourismus verbunden,



Im Tal Museum befinden sich alte Originalverpackungen von „Amonta“-Produkten.

liefen gut. 1974 zog man von der Villa Alpenblick schräg vis-à-vis an die Dorfstrasse 30 am Beginn der Fussgängerzone und richtete sich neu ein. Dennoch war eine dritte Generation Amberg in der Apotheke Engelberg nicht wirklich vorgesehen. Der älteste Sohn Ueli hatte nach der Matur das Medizinstudium gewählt. Nach zwei Semestern aber wechselte er auf eigenen Wunsch in die Pharmazie und beendete sein Studium mit dem Staatsexamen. Danach sammelte er in verschiedenen Apotheken erste Berufserfahrungen. Besonders prägen sollten ihn die Jahre im Berner Oberland. Hier planten Ueli Amberg und seine Frau Colette, eine eigene Existenz aufzubauen. Doch das anvisierte Projekt scheiterte ausgerechnet in der Zeit, da Vater Bernhard ins Pensionsalter kam. Aufgrund dieser rein zufälligen Koinzidenz beschloss das junge Paar, die elterliche Apotheke zu übernehmen. Einzige Bedingung war: Der verdiente Mitarbeiter Herbert Waser müsse bis zu seiner Pensionierung im Geschäft weiter arbeiten! In der Tat blieb er bis weit nach seinem 70. Geburtstag der Apotheke eine wichtige Stütze. Ein Anliegen war auch die Übernahme der Lehrtöchter Elisabeth Langenstein, die nach dem Lehrabschluss noch mehrere Jahre in der Apotheke blieb; zudem

sagte die Mutter ihre Mitarbeit zu. In den folgenden Jahren beschäftigte die Apotheke jeweils fünf bis sechs Angestellte und zwei Lehrtöchter. Stand eine Ferienreise an, musste zudem temporär eine Apothekerin angestellt werden. Später sprang bei Abwesenheiten auch die jüngere Schwester Irène Amberg ein, die ebenfalls den Apothekerberuf gewählt hatte.

Für einmal war die Übernahme der Apotheke nicht von Krisen geprägt. Der Geschäftsgang war gut. Viele Gäste blieben über mehrere Wochen im Hochtal, so dass Zeit blieb, persönliche Kontakte aufzubauen, die teilweise bis heute bestehen. Als Glücksfall erwiesen sich die guten Beziehungen zu Elie Lootens, dem langjährigen Direktor der Belgischen Krankenkasse Intersoc, die während einem Vierteljahrhundert im Sommer das Hotel Terrace für ihre Angestellten betrieb. Als gebürtige Belgierin genoss es Colette Amberg, die Beziehungen zu den Landsleuten zu pflegen. Zwar brachten sie den eigenen Arzt, eine Krankenschwester und eine Apotheke mit, sorgten aber trotzdem für viel Betrieb. Weniger persönlich, aber auch reger war der Kundenkontakt im Winter mit den Gästen des Club Méditerranée.



Der Verkaufsraum wenige Wochen vor der Schliessung (Foto: Georg Infanger).



Mit diesem Gerät werden seit hundert Jahren die Tuben abgefüllt
(Foto: Georg Infanger).

Eine erfolgreiche Marke

Karl Amberg entwickelte eine ganze Reihe eigener Arzneimittel. Aufgrund seiner profunden Kenntnisse der alpinen Botanik und seiner wissenschaftlichen Neugier erstellte er Rezepte, nach denen noch lange nach seinem Tod und teilweise noch heute pharmazeutische Produkte hergestellt werden. Seine Produkte vertrieb er unter dem Namen „Amon-ta“, in der das lateinische Wort für Berg steckt. Damit spielte er einerseits auf den Namen Amberg an, zugleich aber auch auf das Berggebiet, aus dem die Erzeugnisse stammten. Laxamonta-Kräuterpillen „zur Förderung des Stuhlganges und Reinigung des Blutes“, Calmonta-Pulver „gegen Kopfweh und Nervenschmerzen aller Art“, Rheumamonta-Tabletten, Purgamonta Blutreinigungssaft und Vin Amonta, ein „Kräftigungsmittel für Kranke und Erschöpfte“, waren einige seiner Produkte. Sie waren sehr erfolgreich und bildeten einen wichtigen Ein-

kommensfaktor. Den Versandlisten der 1920er-Jahre kann die europaweite Beliebtheit entnommen werden. So liess sich Frau Anna Roth aus Berlin die Laxamonta-Pillen nach Gstaad schicken, einer Kundin wurden mehrere Flaschen Capillamonta (gegen Haarausfall und Schuppen) nach Ratibor im damals noch deutschen Oberschlesien gesandt. Neben zahlreichen Bestellungen aus der näheren und weiteren Schweiz und aus Deutschland findet man Adressen quer durch Europa, von Paris bis Barcelona, von Den Haag über Wien bis Budapest. Heute ist der Export von selbst hergestellten Medikamenten verboten. Auch tiermedizinische Heilmittel, wie Karl Amberg sie für die örtliche Landwirtschaft hergestellt hat, dürfen heute nicht mehr verkauft werden. Die reiche Rezeptsammlung wurde von Sohn Bernhard maschinenschriftlich festgehalten. Die heute noch produzierten Medikamente werden nach dieser Vorlage hergestellt. Es handelt sich um die „Titlis-Cream“, die „Brunacrème“, die Heil- und Wundsalbe „Samarita“ und die Nasensalbe „Pernasol“. Besonders der Titlis-Cream ist ein anhaltender



Das Apothekerehepaar Anna und Bernhard Amberg-Aerni 1968
beim Haus Bella Vista.



Diese Büchsen waren bis zuletzt im Gebrauch (Foto: Georg Infanger).

Erfolg beschert. Als zu befürchten war, dass nach dem Rücktritt von Ueli Amberg die Apotheke geschlossen würde, kam es zu regelrechten „Hamsterkäufen“. Aus allen Himmelsrichtungen trafen Bestellungen ein. Die Creme wird seit 100 Jahren nach demselben Rezept in der Apotheke Amberg hergestellt, von Hand angerührt und mit der alten Maschine abgefüllt. Um die grosse Nachfrage zu befriedigen, musste die ganze Familie bei der Produktion anpacken. Selbst der Schwiegersohn half beim kräfteaubenden Rühren der Masse mit. Mit der Titlis-Cream ist auch der jüngste berufliche Erfolg der Apotheke Amberg verknüpft: Unlängst hatte ein Dermatologe aus einem Berner Spital angerufen und nach dem Kortisongehalt der Salbe gefragt. Ein Kind mit Neurodermitis war über längere Zeit erfolglos behandelt worden. Als eine Nachbarin der betroffenen Familie die Titlis-Cream empfahl, kam es zu einem merklichen Rückgang der Symptome. Ueli Amberg konnte dem Hautarzt mit grosser Genugtuung versichern, dass die Creme kein Kortison enthalte. Doch wird die Herstellung von Heilmitteln durch die Apotheker immer schwieriger. Die Vorschriften werden laufend aus-

geweitet und die Dokumentation von Zutaten und Herstellungsprozess immer aufwendiger.

Engelberg ohne Apotheke?

Ueli Amberg war bereits im Rentenalter, als der zehnjährige Mietvertrag wieder einmal ablief. Es stellte sich die Frage nach der Zukunft der Apotheke. Über drei Generationen durften Engelberger und Feriengäste mehr oder weniger Tag und Nacht auf die Dienstleistung der Apotheke zählen. Es kam öfters vor, dass nachts das Telefon schellte und er in die Apotheke eilte, um bedauernswerten Patienten mit einer Arznei Linderung zu verschaffen, erinnert sich Ueli Amberg. Und so war es bereits seinen Eltern ergangen. Nicht immer wurde der Einsatz geschätzt: Einmal rief eine Touristin wegen Zahnschmerzen nachts um zwei Uhr an. Als man ihr in nächtlichem Einsatz eine Packung des begehrten Medikaments übergab, fragte sie, ob sie nicht ein Gratismuster haben könnte, da sie ja zuhause noch genug Tabletten vorrätig habe! Doch gab es auch Dankbarkeit, die sich nach Jahrzehnten noch äusserte. Nicht lange, nachdem Ueli Amberg in dritter Generation die Apotheke übernommen hatte, kam eine alte Frau zu ihm, die eine Geldschuld begleichen wollte. Sie hatte sich bei Grossvater Karl in den kargen 1930er-Jahren verschulden müssen und wollte nun vor ihrem Ableben reinen Tisch machen. Das rührte den Enkel sehr. Es gelang ihm, sie unverrichteter Dinge, doch mit erleichtertem Gewissen wieder heimzuschicken.

Nun aber hiess es, eine Anschlusslösung zu finden. Nach der Jahrtausendwende warf die Apotheke nicht mehr so viel ab. Ende der 1990er-Jahre etwa zogen sich die belgische Krankenkasse und der Club Med zurück. Das *Terrace* schloss für drei Jahre. Doch der Geschäftsgang ist sehr eng mit dem Tourismus verbunden. Mit der Veränderung in der Zusammensetzung der Gäste ging der Umsatz zurück. Die asiatischen Touristen konnten die wegen der Hochpreisinsel Schweiz rückläufigen europäischen Gäste nicht ersetzen. Zudem erweist sich die im Gebiet der Gesundheit so wichtige Verständigung selbst für eine in europäischen Sprachen ausgebildete Dolmetscherin wie Colette Amberg als recht schwierig. In den letzten Jahren konnte



Die heute noch begehrte Titlis-Cream hilft gegen Kälte und Trockenheit im Winter, gegen wunde Mundwinkel und allgemeine Hautprobleme.

die Apotheke nur noch zwei Angestellte und eine Lehrtochter beschäftigen. Unter diesen Voraussetzungen wurde es schwierig, jemanden für die Nachfolge zu finden. Zehn Interessenten meldeten sich, doch letztlich scheiterten trotz zahlreichen Gesprächen alle Verhandlungen. So mussten Ueli und Colette Amberg der Bevölkerung mitteilen, dass die Apotheke Amberg am 18. Oktober 2014, ziemlich genau 100 Jahre nach ihrer Gründung, das letzte Mal geöffnet habe.

Da meldet sich, quasi als „deus ex machina“, Hans-Peter Stutz, ein ehemaliger Kollegenschüler mit persönlicher Beziehung zum Bergdorf. Er treibt bereits drei Apotheken im Unterland und ist willens, eine vierte zu übernehmen. Indem Ueli Amberg, dem das Fortbestehen der Apotheke sehr am Herzen liegt, das Aktienkapital auf eigenes Risiko zur Verfügung stellt, wird aus dem Familienunternehmen „Apotheke Amberg“ die „Apotheke Engelberg AG“. Doch ganz zu Ende ist die „Ära Amberg“ noch nicht. Mit Irène Küng-Amberg, die tageweise in der Apotheke Dienst tut, ist weiterhin ein Mitglied der Familie in der Engelberger Apotheke engagiert. Und die erfolgreichen hauseigenen Heilmittel werden immer noch nach den alten Rezepten produziert.

Dass die Apotheke über drei Generationen in derselben Familie blieb, stand nicht in den Sternen geschrieben. Fünf Apothekerinnen und Apotheker aus der Familie Amberg wirkten in den vergangenen hundert Jahren, dreimal hing es an einem Faden, dass sie die Offizin weiterführten. Karl gab

beinahe auf, als der Weltkrieg ausbrach, Bernhard und Anna mussten ebenfalls wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten an einen Wegzug denken, und Ueli hatte Pläne im Berner Oberland. Doch alle drei beschlossen im entscheidenden Moment, Engelberg treu zu bleiben. Danke, Familie Amberg!

Quellen und Literatur:

- Briefe und Dokumente im Besitz der Familie Amberg.
- Amberg, Bernhard: Zum 50. Todestag (7. Juli) von Talamman Dr. Karl Amberg sel. Umrahmt von Welt- und Talgeschehen, in: Engelberger Nachrichten 134 (Juni 1990), S. 13–17, u. 135 (Sept. 1990), S. 9–11.
- Anderhalten, Andreas: Gebresten, Pest und Badestuben, Kriens 2013.
- Hess, Paul: Talammann Dr. Karl Amberg (1886–1940). Zur Erinnerung, in: Engelberger Nachrichten 12 (Juni 1965), S. 3–7.
- Schweizer Apotheker-Biographie. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Schweizerischen Apothekervereins, Bern 1993.
- Völkle, Rudolf: Nachruf auf Bernhard Amberg, in: Titlisgrüsse 8 (1999), S. 24–26.



Der Arbeitsplatz des Apothekers an der Dorfstrasse 30.



Jägerverein Engelberg

Jägerverein Engelberg Jagdperiode 2014/2015

1.-August-Feier in Engelberg: Noemie aus Kriens übt das Schiessen mit Lasergewehr unter der Anleitung von Jäger Arthur Hess (Foto: A. Hess).

„Wenn du bergwärts gehst, erfreue dich auch der Pracht der Blumen und lasse sie dort blühen, wo der Herrgott sie hinsetzte.“

Am 1. September 2014 wurde mit der Hochwildjagd die Jagdsaison im Kanton Obwalden eröffnet. Insgesamt haben 34 Engelberger Jäger das Hochwildjagdpatent gelöst. Aber nur 16 Jägern hat die Jagdgöttin Diana eine erfolgreiche Gamsjagd auf Engelberger Hoheitsgebiet beschert. Dieses Resultat zeigt eindeutig auf, dass die Anzahl Gämsen auch bei uns stark abgenommen hat. Allerdings, eine Abnahme der wunderbaren Grattiere kann fast in der ganzen Schweiz beobachtet werden. Die Gründe dafür sind unterschiedlich wie Abschuss, Risse durch Raubwild, Gamsblindheit, Störungen der Einstandsgebiete durch Freizeitaktivisten und manches mehr. Hoffen wir, dass die Abnahme letztlich nicht dazu führen wird, dass die Sichtung einer Gämse einen grossen Zufall darstellt!

Insgesamt wurden durch Engelberger Jäger drei Stück Rotwild, 18 Gämsen und zwölf Murmeltiere auf der Hochwildjagd erlegt. Dies bedeutet beim Rotwild zehn Stück und bei den Gämsen acht

Stück weniger erlegte Tiere gegenüber der letzten Jagdsaison. Auf der Hochwildjagd konnten die beiden Jäger Thomas Achermann und Thomas Geisser je einen Hirschstier und Markus Zemp ein Schmaltier erlegen, „Weidmannsheil“ den erfolgreichen Hirschjägern. Die Steinwildjagd hat keiner unserer Jäger gelöst.

Auf der Niederwildjagd haben 28 Jäger gerade mal 13 Rehe geschossen. Dies bedeutet eine Verminderung um 18 Stück gegenüber dem letzten Jahr. Die Gründe sind vor allem beim Luchs zu suchen, der sich anscheinend sehr wohl fühlt bei uns und sich prächtig fortpflanzt. Nach Angaben von Luchsforschern reiss ein Luchs pro Jahr ca. 60 Stück Schalenwild, und man kann sich denken, dass sich dies in einem so kleinen Gebiet wie Engelberg besonders stark auswirkt!

Herbstjagdschiessen

Das 19. Engelberger Herbstjagdschiessen im September wurde mit leider nur noch zehn Teilnehmern durchgeführt. Gewonnen hat – mit gleicher Punktzahl – Edgar Hug vor Patrik Emmenegger.



Jungjäger entfernen ein altes und nicht mehr gebrauchtes Schafgeflecht.

Der Altersunterschied von 37 Jahren hat's diesmal ausgemacht. Als Dritter wurde Toni Bühler geehrt. Beim Tontaubenschiessen gewann Patrik Emmenegger vor Edwin Hurschler und Edgar Hug. Allen sei gedankt für ihr Mitmachen und den erfolgreichen Schützen recht herzliche Gratulation. Ein grosser Weidmannsdank gehört dem fleissigen Helferpaar Betli und Fredy Amstutz, welches seit

vielen Jahren an solchen jagdlichen Anlässen die Jäger mit Essen und Trinken versorgt. Nun wollen sie ein wenig kürzer treten. Daher muss jemand gesucht werden, der diese Arbeit übernehmen will.

Hörnlichegen

Wiederum fand wie alle Jahre am 7. Dezember das beliebte Hörnlichegen statt. Diesmal konnte es im neu umgebauten Restaurantlokal des Hotel Waldegg mit einer überraschend grossen Teilnahme von 44 Personen durchgeführt werden. Der ganzen Hotel-Mannschaft, vom Besitzer bis zum Gehilfen, sei ein grosser Dank für ihre Gastfreundschaft sowie für Speis und Trank ausgesprochen. Ebenfalls danken wir Hotelier Manolito Birrer für den gesponsernten Apéro herzlich.

Waldweihnacht

Die gut besuchte Waldweihnacht vom 26. Dezember konnte, im Gegensatz zum Vorjahr, bei bestem Wetter in unserer Jagdhütte im Spis durchgeführt werden. Mit Glühwein, einem guten Eintopf und den obligaten Weihnachtsliedern haben die Jäger



Mit Tierpräparaten geschmückter Kurpark-Pavillon anlässlich der 1.-August-Feier (Foto: A. Hess).



Jungjäger beim Mähen der Freihaltefläche in Grafenort.

mit ihren Familien das alte Jahr verabschiedet. Dem Team vom Restaurant Wasserfall ein herzliches Dankeschön für ihre Gastfreundschaft!

GV Jägerverein

Am 20. März 2015 fand die 10. General- und Frühlingsversammlung im Hotel Engelberg statt. Wie gewohnt konnte Präsident Patrik Emmenegger die Traktanden speditiv behandeln. Die beiden zur

Wiederwahl stehenden Vorstandsmitglieder Patrik Emmenegger und Edwin Hurschler wurden als Präsident resp. als Vorstandsmitglied mit grossem Applaus wiedergewählt. Förster und Jäger Thomas Achermann dankte seinen Kameraden für die im vergangenen Jahr vollbrachten Hegeleistungen an Flur und Wald.

Auch wurde bereits über die nächste kantonale Trophäenschau, welche im Jahr 2017 vom 7.-9. April in Engelberg stattfinden wird, orientiert. Martin Odermatt, Talammann und OK-Präsident der Kantonalen Trophäenschau 2017, richtete bei dieser Gelegenheit an alle Jäger den Appell, dass ein Miteinander und Mitmachen aller sehr wichtig sei, um einen solchen Grossanlass durchführen zu können.

Hegeleistungen und Jagdlehrgang der Jungjäger

An vier offiziellen Hegetagen leisteten die meisten Jäger mit ihrem Dienst zugunsten unserer Fauna und Flora sowie der vielfältigen Lebensräume wertvolle Arbeit. Weisstannen wurden durch Ein-



Jägerwaldweihnacht mit schöner Winterstimmung im Jagdschiessstand Spis.



Jean-Pierre Holzer war seit 1979 ein sehr passionierter und aktiver Jäger.

zelschütze vor Wildverbiss geschützt sowie nicht mehr benötigte Stacheldrähte und Schafgeflechte aus Wäldern und von Waldrändern entfernt, sodass sie keine Gefährdung mehr für die Wildtiere darstellen. Ebenso wurden wie jedes Jahr die Freihalteflächen gemäht und alte Zugangswege in die Jagdgebiete unterhalten. Zusätzlich zu diesen vier Tagen wurden noch verschiedene Arbeiten im Schiessbetrieb sowie zur Signalisation der Wildruhegebiete erbracht.

Zwei Jungjäger, Reto Amhof und Toni Kalberer, haben sich den Anforderungen des Hegejahres gestellt und bereiten sich nun intensiv auf die im Frühjahr 2016 stattfindende Jägerprüfung vor. Wir wünschen ihnen bereits jetzt viel Glück.

Schweisshunde

Es gibt zwei neue Hundegespanne für zukünftiges Nachsuchen auf verwundetes oder verunfalltes Wild in Engelberg. Robi Arnold hat sich seinen ersten Hund zugelegt, einen Bayrischen Gebirgs-

schweisshund mit dem Namen „Cliff“. Roger Bütler hat zu seinem bereits erfahrenen Schweisshund „Asko“ ebenfalls einen jungen Hund mit dem Namen „Aita“ angeschafft. Rogers Hunde gehören der Rasse der Brandlbracken an. Robi und Roger bilden zurzeit ihre Hunde intensiv aus. Sie werden in nächster Zukunft die schwierigen Schweisshund-Prüfungen ablegen, um künftig mit ihren Hunden verwundetes Wild sicher aufspüren zu können.

1.-August-Anlass 2015

Am 1. August 2015 wurde nebst dem Feiertag auch die 200-jährige Zugehörigkeit Engelbergs zu Obwalden mit verschiedenen Aktivitäten gefeiert. Die Engelberger Jäger durften an diesem Anlass mit einer Ausstellung von allerlei Tierpräparaten und mit dem Waldmobil des Kantons Nidwalden im Kurpark-Pavillon und im Zelt am Fest mitwirken. Viele Fragen und Informationen zu Jagd und Wild konnten so den Besuchern direkt beantwortet und vermittelt werden. Kinder und Erwachsene durften

von einem Hochsitz aus mit einem Lasergewehr ihre Schiesskunst gratis ausprobieren. Dieses Angebot wurde rege benutzt, und alle, ob Gross oder Klein, waren mit viel Fleiss und Willen dabei. Es herrschte den ganzen Tag über, trotz regnerischem Wetter, bis zum Schluss grosses Interesse. Unser 1.-August-Angebot 2015 mit zusätzlicher Festlichkeit wird als gelungener Anlass in die Vereinsgeschichte eingehen.

Jagd vorbei, ade!

Am 24. November 2014 hat uns ganz unerwartet und plötzlich unser Jagdkamerad Jean-Pierre Holzer verlassen. Seit 1979 löste er jährlich die Hoch- und Niederwildjagd. Er übte sie mit viel Erfolg aus. Auch im Jahr 2014 war er erfolgreich bei beiden Jagden dabei. Trotz seines Berufes als Coiffeur fand er immer wieder ein paar Stunden und Tage Zeit, um im jagdlichen Gefilde mit seinem geliebten Jagdhund bei seinen Jagdkameraden zu verbringen. Wir wünschen dir, lieber Jean-Pierre, ein herzliches Weidmannsrüh; du wirst uns fehlen!



Ein Jagderfolg aus vergangener Zeit von Hermann Amstutz, der die letzten Jahre nicht mehr aktiv zur Jagd ging.



Albino-Enzian im Ruggubelgebiet.

Drei Wochen später, am 17. Dezember 2014, erreichte uns die Nachricht vom Hinschied von Hermann Amstutz. Hermann war seit 1974 Jäger. In jungen Jahren hat er als Grafenort-Kenner immer wieder mit beneidenswerten Abschüssen überrascht. In den letzten Jahren löste Hermann die Jagd aus verschiedenen Gründen nicht mehr. Jedoch bei einer Begegnung mit ihm leuchteten seine Augen immer besonders hell auf, wenn die Gespräche die Jagd betrafen. Hermann war Bauer und liebte die Jagd, die Natur und die Berge. Lieber Hermann, wir wünschen dir ebenfalls von Herzen Weidmannsrüh.

Möge euch beiden Jägern, Jean-Pierre und Hermann, die Jagdgöttin hold sein und euch bald zu sich in die ewigen Jagdgründe aufnehmen!

„Der Jäger lebt in drei Welten, in seiner eigenen als Mensch, in jener der ihn umgebenden Schöpfung, zu der auch das Wild gehört, und in der jenseitigen, die er nur ahnt und an die er glaubt.“

Arthur Hess und Patrik Emmenegger

Gemeinderat Engelberg.

Ruedy Waser

Engelberg vor 100 Jahren

Briefkopf der Gemeinderatsprotokolle.

Gemeinderechnung in schweren Zeiten

Der im Spätsommer 1914 ausgebrochene Weltkrieg berührte auch die neutrale Schweiz und das abgelegene Engelbergertal. Zwar brachte das Frühjahr 1915 dem Land einen Konjunkturaufschwung, doch davon profitierten in erster Linie jene Regionen, in denen Exportgüter für die Industrie produziert wurden. Vom ehemals florierenden Tourismus abhängige Gebiete wie Engelberg gerieten hingegen in eine Krise. Der Krieg umklammerte mehr und mehr die Geschicke unserer kleinen Gemeinde und bestimmte den Alltag. Junge Männer, die sich um Landwirtschaft und Handwerk gekümmert hatten, mussten einrücken und zu Hause alles dem Schicksal überlassen. Jene, die keine militärischen Verpflichtungen hatten, fanden oft keine Arbeit. Die Verdienstmöglichkeiten im Tourismus fielen weg und obwohl in der Landwirtschaft Helfer gebraucht wurden, konnte man sie nicht bezahlen. Die Gemeinde war gefordert, bei jeder Gelegenheit musste gespart werden, um die ungewisse Zeit möglichst unbeschadet überbrücken zu können. Wie sehr gespart werden musste, zeigt die Reklamation des Waisenvogtes in diesem Jahr: Er hatte festgestellt, dass für Lichtstrom plötzlich ein Ma-

ximalpreis von 32 Rappen statt der bisher üblichen 30 Rappen verrechnet wurde. Der Talammann wurde beauftragt, dafür bei den Stromlieferanten eine Erklärung zu verlangen und zu erwirken, dass zumindest für das Armen- und Krankenheim der Preis zurückgesetzt werden sollte.

Arbeits- und Lebensmittelbeschaffung

Der Kriegsausbruch traf die von Nahrungsmittel- und Rohstoffimporten stark abhängige Schweiz völlig unvorbereitet. Erste Probleme in der Versorgung machten sich bereits 1915 bemerkbar, als die Getreideimporte zurückgingen. Während der folgenden Jahre kam es zu einer Neugestaltung der Ernährungs- und Agrarpolitik, die Eigenversorgung wurde vorangetrieben. Erst relativ spät, im Frühjahr 1917, kam es zur Rationierung von Lebensmitteln.

Gerade in den frühen Kriegsjahren, in denen verbindliche Regelungen fehlten, waren die Gemeinden deshalb oft auf Eigeninitiative angewiesen, um der Krise zu begegnen. Problematisch waren nicht nur Engpässe in der Lebensmittel-, sondern auch in der Energieversorgung. So musste sich der Engel-

berger Gemeinderat bereits anfangs Jahr mit „der Kalamität betr. Petrol“ befassen. Wie es scheint, hatten sich die Vorräte an Petrol vermindert, und solches war in dieser Zeit nur schwer und zu hohem Preis erhältlich.

Dies führte zum Beschluss, für die Beschaffung von Lebensmitteln eine Notstandskommission zu bilden. Diese sollte nach Gutdünken mehr Lebensmittelvorräte anschaffen und sich um alle Belange kümmern, die sich aus den kriegsbedingten Problemen ergaben. Das musste natürlich auch finanziert werden: „für diesen Zweck in Aussicht genommen den Kredit von 3'000 Franken auf 5'000 Franken zu erhöhen“.

Dass die Gemeinde einen Kredit aufnehmen musste, zeigt, wie knapp die Finanzen waren, da viele Einnahmequellen versiegt waren oder nur noch spärlich flossen. Steuerzahlungen etwa gingen wegen der vielen Verdienstauffälle stark zurück. Zudem räumte man für die vom Krieg besonders betroffenen Gewerbe wie Hotellerie und Bau Steuererleichterungen ein.

In einer nächsten Sitzung gab die Notstandskommission zur Kenntnis, dass zehn Säcke Reis eingetroffen seien und nun gelagert werden müssten. Ebenso wurden die Anschaffung und Inbetriebnahme einer Mais-Mühle gemeldet. Vom Oberkriegskommissariat lag eine Offerte vor: Futtermais 25.50 Franken und Essmais 26.50 Franken (pro Zentner). Es wurde beschlossen, in Verbindung mit der Älplergesellschaft zwei Wagenladungen zu bestellen und bei der Kantonalbank einen entsprechenden Kredit zu beantragen. Zudem wurde eine Lieferung Kartoffeln nach sechs Wochen Wartezeit angekündigt. Gärtner Kuster sollte angefragt werden, ob er den Verkauf besorgen wolle.

Nun wurde auch gemeldet, dass ein Auszug der Militärmannschaft wieder heimgekehrt sei. Bei der Generalmobilmachung im Herbst 1914 waren 238 000 Mann zu den Waffen gerufen worden. Damals befürchtete man, dass die französische Reaktion auf den Schlieffenplan (Angriffsplan des deutschen Generalstabs über Belgien/Nordfrankreich) ein Entlastungsangriff über die Westschweiz sein könnte.

Als der Schlieffenplan ins Stocken geriet und sich die Linien an der Westfront in Nordfrankreich und Belgien zum Grabenkrieg verhärteten, erschien ein überraschender Angriff auf die Schweiz unwahrscheinlich. Deshalb wurde ein Grossteil der mobilisierten Männer im Verlaufe des Winters 1914/15 nach Hause bzw. in den sogenannten Ablösungsdienst geschickt. In Engelberg gab es für diese Männer nun nur beschränkte Verdienstmöglichkeiten.

Bereits anfangs Jahr regten einzelne Initianten an, für Notstandsarbeiten zu sorgen, um die bereits erwähnten Verdienstauffälle zu kompensieren. Verhandlungen waren bereits im Gange, speziell auch betreffend Handarbeiten für Frauen. Arbeitsmöglichkeiten wie z.B. das Erstellen von Waldwegen, Holzarbeiten und dergleichen sollten abgeklärt werden. Eine entsprechende Kommission wurde bestellt; dieser sollten Talamann Alfred Cattani, Ratscherr Infanger, alt Talamann Feierabend, Ratscherr Amstutz, Förster Amrhein und eventuell Herr Grosskellner, Ratscherr Häcki und Robert Hess angehören.

Schon nach wenigen Wochen Kommissionsarbeit berichtete der Talamann von ersten Erfolgen: Arbeiten für Schneider und Näherinnen waren bereits in die Wege geleitet worden durch in Aussicht stehende Aufträge des Militärs. Ein Waldweg im Wallenwald, Wegverbesserungen nach der Schwand, Waldwege im Klosterwald, Arbeiten in der Sandgrube, beim Waisenhaus und auf den Alpen waren vorgesehen. Vielleicht könnten auch beim Elektrischen Werk Luzern-Engelberg Arbeiter Beschäftigung finden. Zur Prüfung all dieser Arbeiten seien verschiedene Subkommissionen eingesetzt worden. Auch habe der Regierungsrat die Gemeinden aufgefordert, für vermehrte Anpflanzungen von Kartoffeln und Gemüse zu sorgen. Speziell sollte der Anbau von Hülsenfrüchten und Kartoffeln gefördert werden. Auch diese Aufforderung wurde der Notstandskommission zur Erledigung weitergereicht. Es wurde beschlossen, alle Arbeiter zur Anmeldung für Arbeiten aufzufordern und je nach Anmeldungen Arbeitszuteilungen vorzunehmen.

Ferner wurde der Notstandskommission aufgetragen, für die Umsetzung der Mitteilung des Ober-

kriegskommissariates zu sorgen. Diese verlangte, dass vorhandenes Weissmehl mit Vollmehl nur zu vereinbarten Anteilen durfte gemischt verarbeitet werden, über die sich die Bäcker einigen müssten. Gemäss Erhebungen war noch einiges an Weissmehl vorhanden, bei Lehmann 400 kg, bei Waser 2 000 kg, bei Matter 3 000 kg. Ebenso sei zu beaufsichtigen, dass kein Weissmehl mehr eingeführt werden dürfe. Dieses galt wohl als Luxusgut.

Anfangs Sommer legte Hermann Waser einen Vertragsentwurf zur Erstellung einer Militärschneiderei vor. Vorgesehen war, dass er die kaufmännische Leitung und das nicht unerhebliche Risiko übernehmen würde, möglichst viele taugliche Kräfte zu beschäftigen und entsprechend zu entlohnen. Die Gemeinde sollte die behördliche Kontrolle übernehmen, ebenso die Lokalmiete und im Winter anfallende Licht- und Heizungskosten. Es bestand eine vorläufige Lokalmiete in der Centralwaschanstalt hinter der Kuranstalt mit 30 Franken pro Monat, die später im Vollbetrieb auf 50 Franken erhöht werden sollte. Die Gemeinde erteilte die Genehmigung zu diesem Vertrag allerdings mit dem Vorbehalt, dass abgeklärt werden sollte, ob sich die Schneiderei nicht zu einer billigeren Miete in Schulhauslokalen unterbringen liesse. Diese Möglichkeit wurde aber nach kurzer Prüfung wegen knapper Platzverhältnisse und mangelnder Heizung wieder fallen gelassen.

Die Schneiderei eröffnete den Betrieb und wurde zur begehrten Verdienstmöglichkeit. Die Arbeiter waren bei der Zürich-Versicherung gegen Unfall versichert – unter Mitdeckung der Haftpflicht betrug die Prämie 1 Prozent der Lohnsumme. Die Gemeinde übernahm die Hälfte der Prämienkosten.

Diebstahl in einer Pension

Nebst all den ernsthaften Problemen musste sich der Gemeinderat auch mit kleineren Vorkommnissen auseinandersetzen. So hatte sich ein Herr im Haus Alpenblick mit falschen Angaben bereichert. Er hatte ein Zimmer gemietet und erklärt, dass er die Ankunft eines zweiten Herrn erwarte und sich dann um die Anmeldung kümmern wolle. Das Zimmer hatte er jedoch nur für einen kurzen Aufenthalt benützt und bei dieser Gelegenheit zwei

Nachtstischteppiche und zwei Vorhänge an sich genommen und danach das Weite gesucht. Die Tat wurde jedoch kurz danach entdeckt und die gute Beschreibung des jungen Studenten, der in Dietikon wohnhaft war, konnte unverzüglich verbreitet werden. In Stansstad wurde er dann von der Polizei angehalten, die Gegenstände konnten ihm wieder abgenommen werden. Der Talamann verfügte eine Busse von 10 Franken.

Eine neue Hebamme

Es gab damals mindestens drei Hebammen, die in Engelberg ihren Dienst taten. Neben der orstänässigen Witwe Amrhein-Schäli verrichteten eine Frau Stalder und eine Frau Wymann den Hebammendienst. Frau Stalder wollte allerdings nach mehreren Jahren in Engelberg eine Gehaltserhöhung oder anderswo ihr Glück versuchen. Sie blieb nach Verhandlungen bis zum Jahresende noch in Engelberg. Mit Frau Wymann-Brunner gab es etliche Probleme. Die Gemeinde hatte ihr das Wartgeld für das Jahr 1913 gestrichen. Die Hebamme war oft abwesend gewesen und hatte sich wegen Unwohlsein



Hebamme Christina Amstutz-Infanger (13.09.1888–02.02.1967).

von weit entfernten Geburten entschuldigt. Zudem hatte sie geheiratet und war sogar kurzfristig aus Engelberg weggezogen. Sie wurde nun zwar wieder eingestellt, sollte aber kein Wartgeld erhalten.

Angeichts all dieser Probleme mit „zugezogenen“ Hebammen setzte der Gemeinderat seine Hoffnungen auf örtlichen Nachwuchs. Fräulein Christine Infanger war gerade dabei, ihre Ausbildung an der Hebammenschule in Basel abzuschliessen. Gemäss der kantonalen Hebammenverordnung von 1895 gewährte ihr die Gemeinde ein Stipendium in Höhe von 496.40 Franken, das die Kosten des Kurses und die Anschaffung einer Hebammentasche decken sollte. Im Gegenzug wurde sie verpflichtet, für mindestens zehn Jahre in Engelberg als Hebamme zu praktizieren. Fräulein Infanger betreute bereits 1915 ihre erste Geburt. In den folgenden Jahren zog sich die Witwe Infanger-Schäli langsam vom Hebammendienst zurück und Fräulein Infanger, nach ihrer Heirat Frau Amstutz-Infanger oder schlicht „s'Christy“, wurde zur legendären Engelberger Hebamme, die während 51 Jahren zahlreiche Engelberger Generationen (insgesamt 1881 Kinder) zur Welt brachte.

Die Schwanderstrasse

In der damaligen Zeit gab es lediglich einen einfachen Fussweg in die Schwand. Schon seit längerer Zeit bemühten sich die Schwander um eine Fahrstrasse, die ihre Heimat ordentlich erschliessen sollte (s. Ängelbärger Zeyt 2014, S. 123). Die grossen Kosten aber liessen bisher alle vorgeschlagenen Projekte scheitern. Nun, in einer Situation, in der man auf Arbeit hoffte, um die Leute beschäftigen zu können, schien die Zeit für ein solches Projekt reif zu sein. Im März gab der Gemeinderat dem Säckelmeister den Auftrag zur Zahlung des Zinses in Höhe von 80 Franken für die Plankosten der sogenannten Schwanderstrasse.

Die Gemeinde zögerte aufgrund der hohen Kosten, wollte den Interessenten bzw. den Bewohnern der Schwand aber trotzdem zu einer Strasse verhelfen. Interessant ist der geplante Verlauf der Strasse: Damals wollte man vom Acherboden über die Terrassenstrasse (sic) fahren, von dort bis zur Matthostatt



Bogenlampe auf der Gand.

(heute Gasthaus Schwand). Auch wenn die heutige Auffahrt von der Gand zuweilen nicht ganz glücklich gelöst ist, so wäre der Verlauf über die Terrassenstrasse bzw. Terracestrasse heute wohl viel problematischer.

Im Mai stellte die Arbeitskommission das Projekt der Schwanderstrasse in Wiederberatung. Aus Kostengründen favorisierte man keines der früheren Projekte, von denen manche mit bis zu 200'000 Franken veranschlagt worden waren, sondern einen von Herrn Carl Feierabend geplanten Entwurf in Höhe von 45'000 Franken. Diese Strasse würde an die Acherbodenstrasse ansetzen und sich möglichst an den bisherigen Weg anlehnend bis zum Gschneitgädeli hinziehen. Von dort würde die Strasse in gleicher Höhestiegung zum Wandtürli führen, mit einem Abzweigfahrweg vom Gschneittürli bis zur Bäch.

Vorab, so verlangte ein Gemeinderatsmitglied, sollte natürlich ein öffentliches Benützungsrecht der Terrassenstrasse erwirkt werden, um nicht zum Schluss noch diese Strasse expropriieren und zahlen zu müssen. Des Weiteren sollten auch Erhebungen über das zu erwerbende Terrain gemacht werden, damit diese Verhältnisse geklärt wären. Die entsprechenden Abklärungen und Kosten sollten die Interessenten bzw. Bewohner der Schwand übernehmen. Die Gemeinde würde die Hauptstrasse Schwand-Wand mit 17'000 Franken subventionieren. Zusätzlich sollten 2'500 Franken für die Abzweigung Bäch gesprochen werden.

Herr Feierabend sollte bei Herrn Fassbind, dem Besitzer des Hotel Terrasse, erste Abklärungen zu einem Mitbenützungsrecht der Terrassenstrasse vornehmen. Allenfalls möchte Herr Feierabend auch die Interessenten anregen, in Hinsicht Terrainabtretungen Vorerhebungen zu machen, damit ein annähernd richtiges Bild über den Kostenpunkt des Projektes ermittelt werden könne. Diese Abklärungen sollten innerhalb eines Monats erfolgen, so dass man am 30. Mai an einer Extra-Talgemeindeversammlung das Projekt zur Genehmigung unterbreiten konnte.

In der Sitzung vom 21. Mai referierte der Herr Talammann über den Stand der Dinge. Anscheinend gab es Probleme bei der Benützung der Acherbodenstrasse, deren allgemeine Öffent-

lichkeitserklärung wohl schwerlich zu Stande kommen werde. Man wolle es mit einem Mitbenützungsrecht versuchen und beschloss, das Projekt an der Extra-Talgemeinde nach Kommissionsantrag vorzutragen. Die Gemeinde sollte nicht als Bauherrin auftreten, sondern sich wie oben erwähnt mit insgesamt 20'000 Franken an den Kosten beteiligen, ebenso für und bei den Vorarbeiten, welche auf Rechnung des Projektes erfolgen sollten. Mit dieser Kostenbeteiligung der Gemeinde wäre der Weg für weitere Subventionen durch Bund und Kanton geebnet. Dafür sollte die Subventionierung eines 2,5 Meter breiten Strassenprojektes zur Matthostatt, mit Ausdehnung eines 2 Meter breiten Weges zur Wand und eines Abzweigsträsschens zur Bäch vorgeschlagen werden.

An der folgenden Extra-Talgemeinde wurde einzig das Traktandum Schwanderstrasse behandelt. Der Talammann erläuterte das Projekt und die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten, vor allem in Bezug auf Acherboden und Terrassenstrasse. Ausserdem sollen sich die Interessenten noch um weitere Subventionen bei Bund und Kanton bemühen. Die anschliessende Diskussion zeigte, dass man dem Projekt positiv gegenüberstand. Die nachfolgende Abstimmung endete im Sinne des gemeinderätlichen Antrages mit 40 zu 7 Stimmen.

Kantonsstrasse nach Grafenort

An der Kantonsratssitzung im Juli wurde an den Beitritt Engelbergs zu Obwalden erinnert, welcher vor 100 Jahren erfolgt war. Dies brachte ein Gemeinderatsmitglied auf den Gedanken, dass der Kanton auf die 100-jährige Anschlussfeier hin doch der Gemeinde die Strassenunterhaltungspflicht abnehmen könnte und insbesondere den dem Kloster auferlegten Strassenunterhalt vom Wasserrainli (wahrscheinlich beim heutigen Tunnelportal bzw. Duftbächli) bis zur Landesgrenze. 1874 habe das Kloster zwar den Unterhalt dieses Strassenstückes übernommen, um als einer der Hauptinteressenten den Bau der Strasse voranzutreiben. Heute nun seien die Verhältnisse ganz anders, während der Unterhalt für die Grafenortliegenschaften gleich belastend geblieben sei. Schnell hatte man den Beschluss gefasst: „An die Baudirektion zu schreiben



Die geplante Schwanderstrasse. Blau: bestehender Weg nach der Schwand. Rot: Verlauf der geplanten Fahrstrasse zur Schwand mit Abzweiger zur Bäch. (Unter Verwendung einer Karte von 1910. Sammlung TME).

und die Anregung aufzufrischen, dass seitens des Kantons doch endlich der ganze Unterhalt der Kantonsstrasse übernommen werden möchte.“

Bereits einen Monat später traf die Antwort der Baudirektion ein. Eine Begehung und technische Prüfung der Strasse habe stattgefunden und es werde ein Antrag an die Regierung erfolgen, wonach die Sache im Herbst vom Kantonsrat erledigt werden könne. Gegen Mitte Oktober war es tatsächlich so weit und die Regierung entschied sich zur Übernahme des Unterhaltes.

Nach mündlicher Mitteilung des Kantonsingenieurs war vorgesehen, für die Strecke einen Strassenarbeiter zu stellen. Er schlug vor, dass das Kloster als Gegenleistung diesem Arbeiter ein Zimmer zur Verfügung stellen oder sich in anderer Form an dessen Unterbringung oder Entlohnung beteiligen könnte. Im Gemeinderat beschloss man, die Sache zu befürworten und der Talamann wurde beauftragt, mit dem Gnädigen Herrn Rücksprache zu nehmen.

Doch schon Ende Oktober kam es zu Problemen. Der Kanton hatte nun auf einmal die Idee, dass die Baukommission die Übernahme des Unterhaltes der ganzen Landstrasse beantragen wolle, dafür sollte die Gemeinde Engelberg eine Entschädigung von 6'000 Franken leisten. Der Gemeinderat war damit nicht einverstanden und verwies auf die Kostenregelung beim Bau der Strasse, wonach die Kosten zu drei Vierteln vom Kanton und zu einem Viertel von der Gemeinde hätten übernommen werden sollen. Nach den aufgestellten Berechnungen hätten Kloster und Tal zusammen aber ein Drittel der Kosten getragen, zudem seien die Terrainabtretungen unentgeltlich erfolgt. Dazu kam noch, dass Engelberg und Kloster ein Drittel der Streckenlänge alleine unterhalten mussten. Ein solches Verhältnis bestehe in keiner andern Gemeinde, so dass die vorgeschlagene Aufteilung nicht akzeptiert werden könne.

Schliesslich beschloss man in einer separaten Gemeinderatssitzung, dem Kanton im äussersten Notfall die 6'000 Franken zuzusagen zu wollen, jedoch keinesfalls mehr. An der nächsten Kantonsratssitzung fehlte allerdings das Traktandum. Die

Baudirektion erklärte auf Nachfrage, dass das im laufenden Jahr nicht mehr erledigt werden könne.

Vor hundert Jahren

Vor hundert Jahren gab es natürlich auch schon ein „Vor-hundert-Jahren“, gemeint ist damit der Beitritt Engelbergs zu Obwalden. Damals, als Engelberg die ersten 100 Jahre bei Obwalden verbracht hatte, wollte man nicht gross feiern, zumal auch der Krieg keine grossen Anlässe zugelassen hätte. Ganz vergessen wollte man das Jubiläum aber auch nicht.

Im August informierte der Herr Talamann, dass vorgesehen war, im laufenden Jahr zum 100-jährigen Anschluss an Obwalden eine Gedenkfeier abzuhalten. Hierzu habe Dr. Durrer von Stans versprochen, einen historischen Vortrag zu halten, welcher erstmals auf Februar vorgesehen war, dann jedoch wegen der Kriegswirren hatte verschoben werden müssen. Herr Pater Ignaz Hess erklärte sich ebenfalls zu einem Vortrag bereit und bat um Einsicht in die entsprechenden Protokolle. Der Gemeinderat beschloss: „Die Abhaltung von Vorträgen, welche über die Verhältnisse von 100 Jahren der Bevölkerung Aufschlüsse geben und zweifellos lebhaft zu begrüssen ist, wird auf Sept. oder Okt. in Aussicht genommen. In Hinsicht derselben bieten Dr. Durrer sowohl wie P. Ignaz Hess persönlich volle Garantie für sachliche und gediegene Darstellung der damaligen geschichtlichen Verhältnisse und wird beschlossen: Den Vortrag den beiden Herren gemeinsam zu übertragen, die Protokolle zur Einsicht zu geben oder Abschriften aus denselben, dagegen die Originale nicht wegzusenden.“

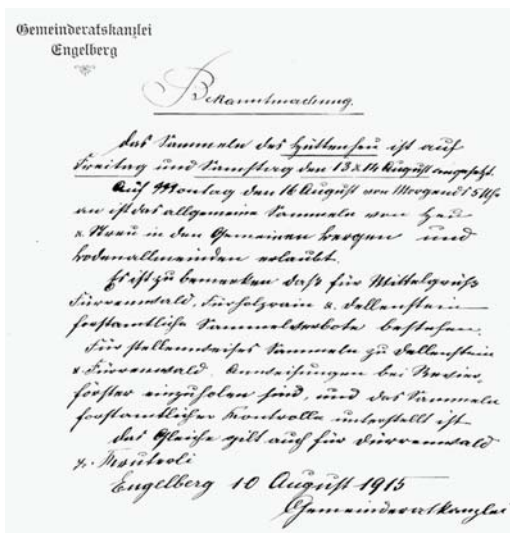
Schon in der ersten September-Sitzung konnte der Herr Talamann über den neuesten Stand der Entwicklungen berichten. Der Sekundarschulverein setzt die Tagung „Zur Erinnerung des 100-jährigen Anschlusses an Obwalden“ auf den 10. und 11. Oktober fest. Die Herren Dr. Durrer und Dr. P. Ignaz Hess würden eine Versammlung mit historischen Vorträgen beehren und über die Geschehnisse des Überganges von Nidwalden zu Obwalden und seitheriger Vorkommnisse berichten. Von Seite des Klosters sei Mitwirkung zugesagt und die Lei-

tung einem Komitee übertragen worden. Ebenso sei geplant, mit der Tagung eine historische Ausstellung zu verbinden. Das Kloster stelle hierzu Objekt und Räumlichkeiten zur Verfügung. Da von der Gemeinde Mitwirkung erwünscht wurde, sollten Herr Talamann Cattani und Statthalter Hess diese Aufgabe wahrnehmen.

In der Sitzung vom 17. September berichtete der Talamann, dass mit dem Kloster Rücksprache genommen worden war. Das Kloster werde voraussichtlich ein Mittagessen für 30-36 Gedecke geben, wobei die Gemeindefürsorge für den Ehrenwein aufzukommen habe. Es sei vorgesehen, die Regierungen von Obwalden und Nidwalden einzuladen, auch die Kantonsräte und Gemeindebehörde. Die Gäste würden am 10. Oktober abends eintreffen, so wäre für dieselben für Logis zu sorgen. Am 11. Oktober soll das Fest mit einem feierlichen Amt beginnen. Für die Abhaltung der Vorträge dürfte sich der Konzertsaal als passendes Lokal eignen. Die historischen Vorträge sollen gemäss Beschluss in einer Anzahl Broschüren gedruckt und zur Kostendeckung an Interessenten verkauft werden.

Die Feiern konnten aber im Oktober aufgrund eines Truppen-Wiederaufgebots nicht stattfinden. An der Gemeinderats-Sitzung vom 29. Oktober teilte der Herr Talamann mit, dass das Komitee zur historischen Tagung des 100-jährigen Anschlusses sich entschlossen habe, die Festfeier bis etwa auf Mitte Dezember zu verschieben. Die bereits versandten Einladungen wurden widerrufen. Unterdessen hatte der Regierungsrat seine Delegierten angemeldet: Herr Landammann Ming, die Regierungsräte Businger und Hess, Landschreiber Wirz und der Landweibel. Insbesondere verdankte Ständerat Wirz in gehaltvoller Zuschrift die an ihn ergangene Einladung, er werde seiner Sympathie für Engelberg durch freudige Teilnahme am Feste Ausdruck geben.

Dann aber ging alles recht schnell. Das Komitee gab bekannt, dass die Festlichkeiten am 21. und 22. November stattfinden würden, da Landwehr und Landsturmmannschaften bis dahin zurückgekehrt seien. Die Einladungen wurden erneuert. Die Gäste sollten am 21. November empfangen werden, und im Hotel Terminus Nachtessen und Logis erhalten.



Ausschreibung für das Sammeln von Hüttenheu.

Als Programmpunkte wurden festgelegt: Am 22. November 8 Uhr: Gottesdienst, von 9.30 bis 12.30 Uhr Versammlung im Konzertsale zu den Vorträgen von Dr. Durrer und Dr. P. Ignaz Hess. Danach Bankett im Kloster mit anschliessendem Besuch der Ausstellung.

Im Anschluss an die Feierlichkeiten wurde die Broschüre gedruckt. In der Sitzung von Ende November führte der Herr Talamann aus, dass die Druckkosten wegen der zahlreichen Illustrationen etwas höher ausfallen würden. Diese würden aber wohl durch die vom Regierungsrat budgetierten 1'500 Franken gedeckt werden, zumal man andere geplante Festlichkeiten gestrichen habe. Im Übrigen seien die Festlichkeiten allseitig gut gelungen und vor sich gegangen. Die Gäste konnten vom Sonntag auf Montag mit Nachtessen, Logis und Frühstück zum Preis von 7 Franken versorgt werden. Das Komitee rechnet insgesamt mit 400 Franken Defizit, entstanden durch die Beherbergung der Gäste und den Ehrenwein.

Aus den Büchern des Kurvereins

Viel zu reden gab in diesem Jahr die Leitung des Verkehrsbureaus, das damals von Kurverein und Hotelierverein gemeinsam in der Sommersaison betrieben wurde. Dem damaligen Amtsinhaber,

Herr Lindemann, wurde aufgrund verschiedener Probleme – er hatte unter anderem trotz der Krise eine Gehaltserhöhung verlangt – schliesslich auf Mitte August gekündigt. Der erst vor einem Jahr nach Engelberg gezogene Apotheker Dr. Karl Amberg übernahm schliesslich bis auf weiteres die Leitung (s. S. 94). Doch bereits Ende 1915 erklärte Dr. Amberg seinen Rücktritt auf die nächste Saison. Es wurde kurz erwogen, das Verkehrsbureau ganz zu schliessen. Trotz vieler offener Fragen und Probleme wurde schliesslich die Beibehaltung des Verkehrsbureaus beschlossen.

Nachdem sich nun die anfängliche Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende zerschlagen hatte, musste sich der Kurverein mit den wirtschaftlichen Problemen befassen, die durch den Zusammenbruch des Tourismus entstanden waren. Vor allem die vom Kurverein (mit)getragenen Infrastrukturen Dorfbeleuchtung und Kehrichtabfuhr gaben viel zu reden. Im Februar wurde beschlossen, die öffentliche Beleuchtung im Dorf nur noch bis zehn Uhr abends brennen zu lassen.

An der Generalversammlung vom 6. Juli wurde die Einsparung bei der Beleuchtung heftig diskutiert. Präsident Cattani führte aus, dass es im Interesse des Kurortes liege, wenn während des Sommers das ganze Bogenlampennetz vom Sonnenberg bis zum Kloster in Betrieb gesetzt würde. Dagegen meinte Adalbert Odermatt, dass 2–3 kleine Dorflampen vollauf genügen würden. Dadurch würde auch dem Nachtlärm und den Kontrollen nach dem Lampenlöschen am besten begegnet werden können. Demgegenüber meinte Herr Hess-Amrhein, dass im Dorf die Nachtruhe nie eintrete, bevor die Bogenlampen gelöscht seien. Man einigte sich auf die Installation von vier neuen Dorflämpchen, die während des Sommers anstelle der Bogenlampen bis am Morgen brennen sollen. Davon kam man jedoch wieder ab, weil die Installation dieser Lämpchen den in Aussicht genommenen Betrag von 50 Franken bedeutend überschritten hätte. Der Beschluss, die Bogenlampen bis 10 Uhr brennen zu lassen, blieb bestehen. An einer folgenden Vorstandssitzung behandelte man die Frage, ob sich mit der Kehrichtabfuhr Einsparungen erzielen lassen würden. Adalbert Odermatt und Waisenvogt Kuster hatten

den Vorschlag eingereicht, den Kehricht zur Ausbehnung der Rüfimen im Dürrbach zu verwenden. Es stellt sich nun die Frage, ob der Gemeinderat dieses Gemeindeland für die Güselablagerung vermieten würde, denn an einen Kauf war nicht zu denken. Ausserdem gab man zu bedenken, dass das Auffüllen der Rübi beim Armenhaus in keiner Weise billiger käme, denn die Arbeiter müssten das Material hier sorgfältig verteilen. Zudem sei nicht die lange Fahrt in die Eyen schuld am hohen Preis der Abfuhr, sondern die Schmutzigkeit der ganzen Arbeit. Vizepräsident Hess-Amrhein beantragte, die Güselabfuhr wöchentlich nur noch einmal zu besorgen. Die Abfuhr kostete jetzt monatlich 63 Franken zuzüglich der 2.50 Franken für die Mithilfe eines Arbeiters. Die Reduzierung der Abfuhr würde bedeutende Einsparungen bringen. Der Antrag wurde sinngemäss beschlossen, ausserdem reduzierte man für dieses Jahr die Taxation um 20 Prozent. Schliesslich bekam auch Frau Wyrsh, Präsidentin des Wohltätigkeitsvereins, die rigorosen Sparmassnahmen zu spüren. Die Unterstützungssumme für die Schulkindersuppe wurde von 1'500 Franken auf 1'200 Franken zurückgesetzt.

Die Protokolle von Kurverein und Gemeinde zeigen, dass man bereits im ersten Kriegsjahr mit ganz erheblichen Problemen zu kämpfen hatte. Neben allgemeinen Versorgungsengpässen war es vor allem der durch den Einbruch des Tourismus verursachte Verdienstaustausfall, der Behörden wie Bevölkerung viel Kummer bereitete.

Quellen:

- Bürger- und Gemeinderatsprotokolle für das Jahr 1915 – Transkriptionen durch Ruedi Waser.
- Korrespondenzmappe Gemeinderat für das Jahr 1915 – Transkriptionen durch Ruedy Waser.
- Protokollbücher des Kur- und Verkehrsvereins von 1915 – Transkriptionen durch Charles Christen.

Literatur:

- Buomberger, Thomas; Kury, Patrick; Rossfeld, Roman: 14/18 Die Schweiz und der Grosse Krieg. Zürich 2014.

Fotos: Ruedy Waser



Stiftsschule Engelberg Jahresbericht 2014/2015



Stiftsschule
Engelberg

Abbay School Since 1120

Kloster und Stiftsschule Engelberg aus der Vogelperspektive.

Schülerinnen und Schüler

Das Schuljahr begann am Montag, 11. August 2014 traditionell mit dem Eröffnungsgottesdienst in der Klosterkirche, an dem alle Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Mitarbeitende, zahlreiche Eltern und die Klostergemeinschaft teilnahmen. Anschliessend begrüsst Thomas Ruprecht, Rektor der Stiftsschule, und Hans Matter, Teamleiter der IOS, alle Schülerinnen und Schüler im Theatersaal. Wir konnten das Schuljahr an der Stiftsschule mit insgesamt 129 Schülerinnen und Schülern starten. Davon waren 60 im Internat; neun von ihnen besuchten die IOS. Während dem Jahr konnten wir sieben neue Schülerinnen und Schüler aufnehmen; sechs Jugendliche traten aus.

Mit dem neuen Schuljahr begann die 3. OG im Rahmen der zweisprachigen Maturität und des Diplomprogramms des International Baccalaureate (IB) offiziell mit dem Immersionsunterricht. In den Fächern Biologie, Geografie und neu auch in Mathematik wurde der Unterricht auf Englisch erteilt. Wie bisher begann auch für die 2. OG der Immersionsunterricht, und zwar mit je einer Lektion Biologie und Geografie auf Englisch. Am Freitag, 22.

August führten wir anlässlich des Beginns des IB für die 3. OG einen Kick-off-Day durch. Im Rahmen dieses Tages fand auch eine Elterninformation über alle wichtigen Aspekte der zweisprachigen Maturität und des IB statt (Ziele, Inhalte, Finanzielles).

An der Maturafeier am 12. Juni 2015 konnten von 21 Kandidatinnen und Kandidaten 20 das Maturitätszeugnis entgegennehmen. Seraina Moser wurde für das beste Zeugnis und die beste Maturaarbeit ausgezeichnet. Am 25. Juni 2015 schloss die 3. Sekundarklasse erfolgreich ihre obligatorische Schulzeit ab. Damit beendete die letzte traditionelle Sekundarklasse das Schuljahr. Ab dem Schuljahr 2015/16 werden alle drei Jahrgangsstufen der Oberstufe als Integrative Orientierungsschule der Gemeinde in neuen Räumlichkeiten des Klosters geführt.

Mitarbeitende

Runde Dienstjubiläen an der Stiftsschule feierten Br. Kuno Rüst, Lehrer für Mathematik (30 Jahre) und Herr Hansueli Flückiger, Lehrer für Latein, Griechisch und Philosophie sowie Verantwortlicher

für das IB (25 Jahre). Am 31. Oktober 2014 war der letzte Arbeitstag unseres Rektors Dr. Thomas Ruprecht an der Stiftsschule Engelberg. Die Schülerinnen und Schüler nahmen am Vormittag mit Dankesworten und Gesang in der grossen Pause von ihrem Rektor Abschied. Alle Klassenchefs überreichten Thomas Ruprecht eine von der Klasse gestaltete Karte. Es war ein emotionaler Moment, bei dem das gute Verhältnis des Rektors zur Schülerschaft deutlich spürbar wurde. Am Abend verabschiedeten sich die Lehrpersonen und Angestellten der Stiftsschule sowie die Klostersgemeinschaft von Thomas Ruprecht. Abt Christian nahm in seinen Dankesworten Bezug auf die erste Schuleröffnungsrede von Rektor Ruprecht vor fünf Jahren und wünschte ihm und seiner Familie viel Farbigkeit für den weiteren Lebensweg. Thomas Ruprecht hat während seiner fünfjährigen Tätigkeit als Leiter der Stiftsschule Engelberg sehr erfolgreich gewirkt und hinterlässt eine gestärkte und profilierte Schule mit guter Zukunftsperspektive. Thomas Ruprecht meinte, für ihn seien die Jahre in Engelberg die besten seines bisherigen Lebens gewesen. Mit sei-

ner Frau und seinen beiden Kindern ist er nach Bern gezogen. Ihm danken wir von Herzen für die vergangenen fünf Jahre der sehr guten und wegweisenden Zusammenarbeit.

Matthias Nüssli ist durch eine Findungskommission aus 29 Kandidatinnen und Kandidaten ausgewählt und von Abt Christian Meyer zum neuen Rektor der Stiftsschule Engelberg ernannt worden. Der neue Rektor blieb bis zu seinem Stellenantritt am 1. August 2015 Prorektor und Mitglied der Geschäftsleitung am Lyceum Alpinum Zuoz.

Ab dem 1. November 2014 bis zum 31. Juli 2015 leitete P. Andri Tuor interimistisch als Rektor die Stiftsschule Engelberg.

Im Schlussgottesdienst verabschiedeten wir sechs Mitarbeitende: Jessica Fankhauser übernahm seit dem Weggang von Thomas Ruprecht Ende Oktober 2014 diverse Stellvertreterdienste vor allem als Deutschlehrperson in der 2. OG und Präfekturdiens- te im Internat. Nun zieht sie weiter und wird im



Maturafeier 2015: Die Erstplatzierte Seraina Moser erhält das Maturazeugnis.

Kanton Zürich als Lehrerin arbeiten. Wir danken Frau Fankhauser herzlich für ihren Einsatz hier in Engelberg und wünschen ihr einen guten Start an der neuen Schule. Eine weitere Lehrperson, die Stellvertreterdienst übernahm, ist Dario Küffer. Herr Küffer unterrichtete seit Mai 2014 das Fach Textverarbeitung und Informatik an unserem Untergymnasium. Er zieht nun weiter, um ein Studium in Angriff zu nehmen. Wir danken ihm herzlich für seine Arbeit mit unseren jüngsten Schülerinnen und Schülern und wünschen ihm als Student viel Erfolg. Stefan Ehrenfellner kam vor einem Jahr zu uns als Lehrer für Mathematik und als Klassenlehrer der 2. UG. Er hat sich in diesem Jahr vor allem auch als IB-Lehrer verdient gemacht. Er übernimmt eine neue Stelle in Ingenbohl. Wir danken ihm für seinen Einsatz als Klassen- sowie Fachlehrer und auch für sein vielfältiges Mitwirken als Sportlehrer, Musiker und Sänger und wünschen ihm privat wie beruflich alles Gute. Im August 2002 kam Franziska Müller nach Engelberg. Sie unterrichtete das Fach Textverarbeitung und Informatik am Untergymnasium, an der Sekundarschule und an unserer ehemaligen Handelsmittelschule. Zudem wirkte sie als Präfektin im Internat und leitete vier Jahre lang die Mädchenabteilung. Sie war auch im Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für die Stiftsschule tätig und wirkte 2009 im Organisationskomitee zu den Feierlichkeiten „100 Jahre Matura in Engelberg“ mit. Für die vielfältigen Dienste in den letzten 13 Jahren danken wir Frau Müller herzlich und wünschen ihr alles Gute für ihren weiteren Weg und gute Gesundheit. Nach 18 Jahren verabschiedeten wir uns auch von Luc Mosimann. Er wirkte als Lehrer für Französisch und Spanisch am Gymnasium und an unserer ehemaligen Handelsmittelschule. Zudem organisierte er jährliche Klassenlager und Exkursionen mit Klassen und Schülergruppen in der Romandie, in Frankreich und in Spanien, zum Teil im Rahmen unserer ordentlichen Sonderwochen, zum Teil freiwillig und in den Ferien. Wir danken Herrn Mosimann ganz herzlich für seine langjährige Arbeit an unserer Schule und wünschen ihm in seiner Berner Heimat privat wie beruflich ein gutes Ankommen. Und die sechste Person, die wir verabschiedeten, wechselte nicht einfach den Wohn- oder Arbeitsort, sondern ist Ende Juli 2015 in Pension gegangen. Sie begann 1980 mit ihrer



Musizierende Schülerinnen und Schüler beim Weihnachtskonzert 2014.

Arbeit an der Stiftsschule Engelberg. 35 Jahre lang leitete sie unser Sekretariat und war die rechte Hand von vier Rektoren. Für mich als Rektor war es eine Ehre und Freude, die letzten neun Monate ihres Arbeitsleben mit Elisabeth Brun zusammenzuarbeiten, und ich war beeindruckt, mit welcher Eloquenz und Effizienz sie Eltern am Telefon beriet, Dokumente erstellte, die Geheimnisse der Schule kannte und mit den kantonalen Amtsstellen kommunizierte. Dabei hatte sie immer auch einen Blick für das Schöne im Haus, und ich konnte jederzeit auf ihr sicheres Gespür für das, was richtig oder wichtig ist, zählen. Wir danken Frau Brun von Herzen für ihr grossartiges und vielfältiges Wirken an unserer Schule und wünschen ihr einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt.

Schulentwicklung

Die Stiftsschule Engelberg ist mit der zweisprachigen Matura und dem integrierten IB-Diplom gut aufgestellt. In diesem Schuljahr galt es, die erste Klasse im neuen Programm zu unterrichten und zu führen. Die bisherigen Erfahrungen lassen uns zuversichtlich sein, dass die Herausforderungen des Doppelabschlusses gemeistert werden.

Nach einem unangenehmen Hin und Her erlaubte der Kanton Obwalden der Einwohnergemeinde Engelberg, an der eigenen Ferienordnung festzuhalten. Die Schulferien wurden nicht an jene des Sarneraats angegliedert. Damit können wir als Stiftsschule Engelberg leben, auch wenn eine Har-

monisierung für uns den Vorteil gehabt hätte, dass viele unserer Zentralschweizer Internatsschüler zur gleichen Zeit Ferien gehabt hätten wie ihre Geschwister.

Zusammen mit der Lehrerschaft hat die Schulleitung beschlossen, ab dem Schuljahr 2015/16 die in der Schweiz übliche Semestereinteilung zu übernehmen. Somit endet künftig das erste Semester nicht mehr an Weihnachten, sondern Ende Januar. Zudem wurde beschlossen, künftig mit der Softwarelösung „LehrerOffice“ zu arbeiten. Damit erhoffen wir uns eine effizientere und professionellere Verwaltung der Noten und Absenzen unserer Schülerinnen und Schüler.

Infrastruktur

Nach einer ambitionierten Umbauphase war das neue Jungen-Internat im Kollegi-Gebäude am Sonntag, 10. August 2014 bezugsbereit. Im Rahmen eines gemeinsamen Nachtessens aller internen Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern und Geschwistern segnete Abt Christian das neue Internat

ein. Das Echo auf die neuen Zimmer war enorm positiv, gerade auch bei den ältesten Schülern, die vom Lyzeum ins neue Internat im Kollegi-Gebäude umgezogen sind. Im ehemaligen Lyzeum wurden neue IOS-Lernlandschaften gebaut, die der Gemeinde Engelberg im kommenden Schuljahr in Miete zur Verfügung gestellt werden.

Ehemalige und Stiftungen

Das Kloster lud wiederum neun ehemalige Klassen, die ein Matura-Jubiläum feiern konnten, zu einem Gastessen nach Engelberg ein. In diesem Jahr waren es auch zum ersten Mal diejenigen, die vor 70 Jahren in Engelberg Matura gemacht hatten. Auch in diesem Jahr kamen wieder mehrere Schülerinnen und Schüler in den Genuss von Stipendien der Gertrud von Speyr-Stiftung. Dafür und für alle anderen Zuwendungen sei der Stiftung und allen anderen Gönnerinnen und Gönnern sowie dem Alt-Engelberger Verein herzlich gedankt.

P. Andri Tuor, Rektor a. i.

Fotos: Markus L'Hoste



Klassengottesdienst in der Studentenkapelle.

Schweizerische Sportmittelschule Engelberg

Jahresbericht 2014/2015



Gruppenfoto der SSE mit Schülerinnen und Schülern sowie dem Staff.

Der nächste Schritt in die Zukunft – die Sportmittelschule wächst

Die Schweizerische Sportmittelschule Engelberg (SSE) startete am Sonntag, 10. August 2014, mit 89 Schülerinnen und Schülern ins Schuljahr – neuer Rekord in der Geschichte der Talentschmiede. Das Jahr war geprägt von vielen und vor allem bemerkenswerten Erfolgen auf sportlicher, schulischer und institutioneller Ebene. Zwei frischgekrönte Weltmeister, der Bau des neuen Mehrzweckgebäudes „Wyden II“ sowie die erste Generalversammlung nach der öffentlichen Aktienzeichnung sind Marksteine in der Vita der Institution.

Neubau Mehrzweckgebäude „Wyden II“

Nach dem Schulstart konnte man Mitte August bereits ein erstes Ereignis feierlich begehen: Es erfolgte der Spatenstich für das neue Mehrzweckgebäude „Wyden II“ an der Wydenstrasse. Dank dieses Neubaus – parallel zum bereits bestehenden Internatsgebäude „Wyden I“ – wird die Gesamtsituation der Institution weiter verbessert und die Ausbildungsinfrastruktur kann noch enger zusammengeführt werden. Die dabei entstehenden neuen Internatsräumlichkeiten sollen bereits Ende Ok-

tober 2015 bezugsbereit sein. Dank der Hilfe von Schülerinnen und Schülern, Zivildienstleistenden und dem SSE-Team konnten die Bauarbeiten auch über die kalte Jahreszeit hinweg weitergeführt werden – es wurde fleissig Schnee geschaufelt.

Erfolge in allen Sportarten – bis hin zum Weltmeister

Die Sportsaison 2014/2015 war wieder einmal geprägt von den Erfolgen der aktuellen wie auch der ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Noch nie lief die Produktion der Glückwunschkarten derart auf Hochtouren wie in dieser Saison. In sämtlichen Sportarten wurden Medaillen an nationalen und internationalen Wettkämpfen geholt. Es ist schön zu sehen, dass das Engagement aller Beteiligten der Sportmittelschule Früchte trägt.

Glänzend am Medaillenhimmel strahlt über allem der Elite-Weltmeistertitel im Freeski Slopestyle des Engelbergers Fabian Bösch! Sechs Athletinnen und Athleten qualifizierten sich für diese Elite-Freeski-WM in Kreischberg (AUT). Sie nutzten diese tolle Plattform, um sich bestmöglich zu präsentieren. Auch Jonas Boesiger (Snowboard Slopestyle) und Lia-Mara Bösch (Snowboard Big Air) vermoch-



Sportlererhrung: Die glücklichen Gewinner der begehrten Awards (v.l.: Fabian Bösch, Niels Hintermann und Stefanie Arnold). Links aussen Urs P. Naef, rechts aussen Eskil Läubli.

ten sich mit ihren fünften Plätzen sehr positiv in Szene zu setzen. Die Freestyle-Sektion hatte aber noch viele weitere Erfolge zu verbuchen. Am „Nine Knights Livigno“ machten Luca Schuler (1.), Fabian Bösch (2.) und Kai Mahler (3.) die Podestplätze unter sich aus. Zudem durften sich Luca (Junioren) und Fabian (Elite) als neue Weltmeister krönen lassen. Und auch das prestigeträchtige „Jon Olsson Invitational“ entschied Fabian für sich. Jonas Boesiger stand bei der Poney-Session ganz oben auf dem Treppchen und auch die fünf Weltcup-Podestplätze können sich in der Statistik sehen lassen! Die starken Leistungen der Freestyle-Crew hat auch Swiss Ski goutiert. Sechs Athletinnen und Athleten sind neu Mitglied der Nationalmannschaft (4 Freeski, 2 Snowboard Freestyle).

Wie im letzten Jahr haben die SSE-Alpinen die Schweizermeisterschaften dominiert. Bei den Junioren wurden insgesamt 10 Schweizermeistertitel, 12 Silbermedaillen und 4 Bronzerauszeichnungen herausgefahren. Beeindruckend waren auch die Leistungen der Ehemaligen, die 12 Medaillen an den diesjährigen Titelwettkämpfen erringen konnten! Ein spezielles Highlight war der Bronzemedailengewinn von Niels Hintermann in der Abfahrt an der Junioren-WM in Hafjell. Nachdem Marco

Odermatt an den „Youth Olympic Games“ mit Rang 4 nur knapp das Podest verpasst hatte, triumphierte er an der U18-SM mit drei Schweizermeistertiteln und einer Silbermedaille.

Und auch die Nordischen wussten zu überzeugen. Im Langlaufteam sorgten einmal mehr Nadine Fähndrich und Stefanie Arnold für Furore. An den Continental-Cup-Rennen zeigten beide mehrere Top-Resultate: Nadine gelang fünfmal der Sprung auf das Podest, Stefanie erreichte mehrere Top-Ten-Plätze. An der Langlauf-SM schauten für die Athletinnen und Athleten 10 Medaillen heraus. Der neue Stern am Schweizer Biathlonhimmel ist SSE-Absolventin Lena Häcki. Sie sammelte diese Saison erste Erfahrungen im Weltcup. In Antholz erreichte sie in der Staffel Rang 8, was für sie die Qualifikation für die WM bedeutete. Sie setzte gleichorts noch einen drauf und sorgte international für Aufsehen mit ihrem 12. Platz beim Weltcup-Sprint. Als Mitglied des Schweizer Teams an den Weltmeisterschaften bei den Junioren in Raubichi (BEL) – wo sie in der Staffel Rang 7 und im Sprint Rang 13 erzielte, wie auch bei den Grossen in Kontiolahti (FIN) – wo sie in Sprint und Verfolgung unter die Top 40 fuhr, konnte sie in allen Disziplinen wertvolle Erfahrungen sammeln.

SportlerEhrung

SportlerEhrung – der grosse Galaabend der SSE, an dem Sportheldinnen und -helden geehrt und gefeiert werden. Im Kursaal Engelberg führte – wie bereits im letzten Jahr – Christian Graf gekonnt durch die Veranstaltung. Fünf verschiedene Awards wurden an sieben Athletinnen und Athleten verteilt. Die Auszeichnung in Ski Alpin ging an Niels Hintermann, in Freestyle erwartungsgemäss an Weltmeister Fabian Bösch und den „Nordisch Award“ holte sich Stefanie Arnold. Der „Special Award“ wurde Lia-Mara Bösch (Snowboard Freestyle), Lena Häcki (Biathlon) und Marco Odermatt (Ski alpin) verliehen. Alle drei haben eine sehr erfolgreiche Saison hinter sich, sind in höhere Kader aufgestiegen und haben bewiesen, dass sie grosses Potential haben. Den „Titlis Award“ konnte Daniel Muff (Eishockey) in Empfang nehmen, der an der Junioren-WM teilgenommen hatte.



Freeski Slopestyle-Weltmeister Fabian Bösch wird in Engelberg gefeiert.

1. Generalversammlung

Am 14.11.14 fand die erste Generalversammlung der SSE AG statt. Peter Urs Naef (VR-Präsident) und der Verwaltungsrat begrüsst über 50 Aktionärinnen und Aktionäre zur GV. Die Aktionärinnen und Aktionäre unterstrichen ihr Vertrauen in die Institution und deren strategische Ausrichtung. Die Sportmittelschule kann mittlerweile auf die Unterstützung von über 100 Aktionären zählen. Nach wie vor gibt es für Interessierte die Möglichkeit, Aktien zu zeichnen und so die Sporttalente zu unterstützen.

Matura- und Diplomfeier

Zwischen dem 31. Mai und dem 12. Juni 2015 fanden für die Maturandinnen und Maturanden die Maturitätsprüfungen statt, wie immer professionell von Lehrpersonen und Zivildienstleistenden in ihrer Vorbereitung unterstützt. Gewappnet für alles, was da kommen sollte, nahmen sie die Prüfungen in Angriff – mit Erfolg. Die komplette Abschlussklasse hat die Prüfungen bravourös bestanden. Am 12. Juni 2015 kam dafür der verdiente Lohn: Den Maturandinnen und Maturanden wurden in der Klosterkirche Engelberg die Maturazeugnisse überreicht und anschliessend feierte man gemeinsam mit den Familien, dem SSE-Team und den ebenfalls erfolgreichen Diplomandinnen und Diplomanden der kaufmännischen Ausbildung den Erfolg.

Französischaufenthalt im Elsass

Zum ersten Mal wurde im vergangenen Schuljahr für die 2. Gymnasialklasse ein Sprachaufenthalt durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler machten einen zweiteiligen Sprachaufenthalt in Munster (Elsass) von insgesamt dreiwöchiger Dauer. Im ersten Teil waren alle bei Gastfamilien untergebracht und gingen am Lycée Kirschleger zur Schule – quasi ein Intensivkurs für Sprache und Leben in Frankreich, der durch einen zweiten Teil in Begleitung von Lehrpersonen und Trainern vertieft wurde. Übernachtet wurde dieses Mal in einer Gruppenunterkunft. Abwechslungsreiche sportliche und kulturelle Aktivitäten rundeten den Aufenthalt ab.

Andreas Theler

Andrea Hurschler

Wenn Hundenasen Leben retten



Tanya Geisser schickt Kira mit klaren Anweisungen auf die Suche.

Schwer verletzt liegen Michael und Tobias im Wald. Sie sind vom Wanderweg abgekommen und sind gestürzt. Sie kommen keinen Schritt weiter. Tobias liegt versteckt hinter einem Felsblock, Michael viele Meter nebenan in einer kleinen Mulde. Langsam tritt die Dämmerung ein. Wer soll die beiden Wanderer im abgelegenen und steilen Waldteil, der voller Sträucher, Bäume, Äste und Steine ist, überhaupt je finden?

Diese Situation an einem sommerlichen Mittwochabend im Wald nahe vom Kneubos ist zum Glück nur inszeniert. Michael und Tobias liegen zwar tatsächlich im Wald, dienen aber unverletzt als Figuranten für die „Alpinen Rettungssuchhunde Engelbergertal“. Zusammen mit ihren Führern kommen die Hunde bei Lawinnenniedergängen oder vermissten Berggängern zum Einsatz. Diese Rettungsteams sind eine wichtige Stütze der alpinen Rettung und dank den guten Nasen der Hunde konnte schon manches Menschenleben gerettet werden. Obwohl die Hunde den ausgeprägten Spürsinn in sich tragen, benötigt das Tier zusammen mit seinem Halter viel Übung. Jeden Mitt-

wochabend treffen sich deshalb die Hundeführer aus dem Engelbergertal mit ihren Lawinen- und Gebirgsflächensuchhunden zum Training. Präsident René Geisser hat für diesen Abend ein Revier abgesteckt und innerhalb dieses Bereichs drei Rucksäcke und mit Michael und Tobias zwei Figuranten versteckt. Jeder Hundeführer erhält eine Karte, auf der das Revier, das es abzusuchen gilt, markiert ist. Sobald der Hund sieht, dass sein Herrchen die gelbe Rettungsjacke angezogen hat und ihm die mit einem Glöckchen versehene Leuchtweste überzieht, weiss er: Es gilt ernst. Jetzt ist sein Suchinstinkt gefragt. *So reagiert an diesem Trainingsabend auch Kira. Die schwarze Labrador Retriever Hündin von Tanya Geisser nimmt das Kommando entgegen und rennt los. Tanya Geisser sucht das Revier als Erste ab. Sie hat die Koordinaten in ihr GPS eingegeben und geht taktisch und systematisch vor. „Man versucht, den Hund in den Wind zu schicken. Dann werden ihm die Gerüche zugetragen“, erklärt Tanya Geisser. Kira legt ein hohes Tempo vor, Tanya Geisser hält Schritt und lässt sich von all den herumliegenden Ästen, Steinen und Baumstämmen nicht beirren.*

Langjährige und intensive Ausbildung

Kira ist erst zweieinhalbjährig, doch seit der bestandenen Prüfung im September ist sie für die Geländeflächensuche bereits offiziell einsatzfähig. Durchschnittlich dauert die Ausbildung eines Rettungshundeteams drei bis fünf Jahre. Erst dann darf das Hundeteam bei einem Ernstfall ausrücken. Als erster Schritt muss der Eintrittstest zum Geländeflächensuchhunde- und/oder Lawinenhundeführer bestanden werden. Bei diesem Test geht es insbesondere darum, dass der Hund gehorsam ist und Hundehalter und Tier als Team auftreten. „Gewisse Hunderassen arbeiten nicht gerne mit dem Menschen zusammen, sie sehen den Sinn dahinter nicht“, erklärt Tanya Geisser. Da sie sich zur „Hundeführerin GS (Geländeflächensuche) und Lawine“ ausbilden lassen wollte, hat sie bei der Suche nach einem Hund speziell nach geeigneten Zuchten Ausschau gehalten. Nach dem bestandenen Eintrittstest absolvierten Tanya und Kira die modulare Ausbildungsstruktur. Diese ist stufenweise auf reine Hundearbeit, alpine technische Ausbildung, Ortung, Navigation, Helikopter fliegen und

die Medizinausbildung aufgebaut und wird organisiert von der Alpenen Rettung Schweiz (ARS). Zum Abschluss dieser Ausbildung muss die Einsatzfähigkeitsprüfung bestanden werden.

Auch an diesem Abend im Wald merkt man: Es geht nicht nur darum, dass Hundehalter und Hund ein Team sind und Kira ihrer Partnerin gehorcht. Tanya Geisser beweist sich als geländegängig, hantiert gekonnt mit dem GPS, gibt Kira immer wieder neue Anweisungen, die diese jeweils getrieben von ihrem Arbeitseifer und der Freude am Laufen ausführt.

Vielseitigkeit ist gefragt

Ein Hundeführer muss viele Voraussetzungen erfüllen, damit er zusammen mit seinem vierbeinigen Partner die Prüfungen bestehen kann. Unter anderem benötigt er Fähigkeiten wie Geländegängigkeit, Orientierung, Kenntnisse über die Gefahren in der Natur sowie einen sehr guten Fitnesszustand. Bei der Suche nach Lawinenniedergängen muss sich ein Lawinenhundeführer als Skitourengeher beweisen und Wissen über die Lawinen mitbrin-



Das Helikopterfliegen will gelernt sein. Die Hunde müssen sich an das Fliegen, insbesondere an das Einsteigen gewöhnen.



René Geisser posiert zusammen mit Nora.

gen. „Wenn wir im Helikopter sitzen und dieser uns an die Unglücksstelle fliegt, entscheiden wir, ob wir aussteigen oder ob die Gefahr für weitere Lawinen-niedergänge zu gross ist“, sagt Tanya Geisser. Und dass ein Hund überhaupt in einen Helikopter steigt, will gelernt sein. In Tagestrainings wird der Kontakt geübt. Das Problem sei nur die Landung respektive das Einsteigen. Hat sich ein Hund erstmal an den Wind und den Lärm eines sinkenden Helikopters gewöhnt, läuft's problemlos. „Ich kenne keinen Hund, der nicht gerne fliegt“, erzählt Tanya Geisser.

Kira und Tanya sind ein Team, das merkt man bei dieser abendlichen Übung schnell. Doch Tanya unterschätzt zum Teil ihre junge Hündin noch und denkt zu viel nach. Als Kira durch eine Ansammlung Tannen in eine tiefer gelegene Mulde rennt, überlegt die Physiotherapeutin zuerst, ob sie ihren Vierbeiner zurückpfeifen soll. Sie denkt sich nämlich: „Hier, in diesem kaum erreichbaren Loch, hat René sicherlich nichts versteckt.“ In dieser Situation zeigt sich eine weitere, nicht minder wichtige Anforderung: die mentale Stärke. „Der Hund spürt, wenn du unsicher bist. Diese Unsi-

cherheit überträgt sich auf ihn.“ Auch wenn man eine Suche im Ernstfall anführe, müsse man seinen Mann – oder eben seine Frau – stehen und die anderen Sucher ruhig, aber bestimmt organisieren und leiten können. Die grösste mentale Herausforderung bietet sich nach der Suche. Während der Suche funktioniere man einfach, setze das Gelernte um. Doch was, wenn man einen Vermissten nur noch tot bergen kann? Was, wenn man ihn sogar noch persönlich kannte? Damit solche Ereignisse verarbeitet werden können, braucht es eine starke Persönlichkeit. Dem Mentalen wird in der Ausbildung zum „Hundeführer GS und Lawine“ immer mehr Rechnung getragen, damit die Fachspezialisten lernen, mit negativen Ereignissen und schweren Schicksalsschlägen umzugehen. Heute pfeift Tanya Kira trotz ihrer anfänglichen Zweifel nicht zurück und glaubt an ihre Partnerin. Tatsächlich. Kira kehrt zu ihrer Chefin zurück und hält im Maul das sogenannte Bringsel. Diesen Anhänger trägt der Suchhund im Ernstfall am Halsband, bei den Übungen werden die Bringsel beim Figuranten oder den gesuchten Objekten deponiert. Mit dem Bringsel im Mund zeigt der Hund seinem Führer an, dass er etwas gefunden hat. Tanya Geisser

fordert Kira auf, ihr den Fund zu zeigen. Für den gefundenen Rucksack bekommt Kira viel Lob und natürlich ein Stück Wurst. Die Hundeführerin liebkost ihre Hündin. Man spürt die Leidenschaft, die die Engelbergerin für Hunde mit sich bringt. „Ich bin ein Tiermensch. Neben der Leidenschaft zum Hund fasziniert es mich, wie diese Tiere so viel lernen können.“

Aufwändiges Hobby

Das Hobby, das Tanya Geisser und ihr Mann René ausüben, ist ein aufwändiges. Zum wöchentlichen Training mit den anderen Vereinsmitgliedern, derzeit sind es sieben Rettungshundeteams, kommt alle zwei Wochen ein Tagestraining. Steht ein Team vor der Abschlussprüfung, kommen im Jahr fast 30 Kurstage hinzu. Die täglichen Spaziergänge und individuellen Trainings sind da noch nicht hinzugerechnet. „Der Aufwand neben dem Beruf ist riesig“, sagt René Geisser. Er ist Polizeichef in Engelberg, Tanya Physiotherapeutin. Der Arbeitgeber muss dem Hobby gut gesinnt sein, denn wenn der Pager (Funkmeldeempfänger) abgeht, steht bei La-

winenniedergängen der Helikopter innerhalb von zehn Minuten im Garten und holt das Rettungsteam ab. Während im Winter jede Minute zählt, hat man im Sommer etwas mehr Zeit, sich vorzubereiten. Tanya muss ihre Patienten anrufen und die Termine verschieben. Bei René wird es etwas komplizierter, da er bei solchen Fällen oft auch als Polizist aufgeboten ist. Hat er frei oder sind während seines Diensts genug andere Polizisten verfügbar, nimmt er die Suche zusammen mit seiner Nora in Angriff. Ansonsten geht der Beruf vor und Nora muss zuhause bleiben. In der Freizeit bleiben die Hunde bei Geissers aber nicht zuhause. „Wenn wir frei haben, sind wir am ‚hündele‘“, erzählt René Geisser. Nicht nur die Unterstützung des Arbeitgebers sei wichtig, auch die Familie müsse voll hinter dem zeitaufwändigen Hobby stehen.

Während Tanya und Kira sich im Wald ihren Weg bahnen, übt Franziska Christen zusammen mit ihrer Erza auf einem Weg am Waldrand. Unterstützt wird sie von Wendel Odermatt und Paul Odermatt. Beide warten mit ihren Hunden noch auf den Trainingsstart im Wald, schliesslich müssen sie zu den



Im Training: Die Hunde sind bereit, ein Kommando entgegenzunehmen.

vorher gestarteten Teams genügend Abstand halten. Franziska Christen und Erza sind Aspiranten und stehen vor dem Eintrittstest. „Wir haben noch eine Menge Arbeit vor uns“, weiss die junge Engelbergerin. So ist Erza noch nicht so weit, im Wald nach Vermissten suchen zu können. Ihr Training besteht aus viel grundlegenden Dingen. Dem grossen Aufwand zum Trotz will sie alles daran setzen, dass sie die Prüfung bestehen. „Es ist eine schöne Arbeit, sie erfüllt mich und den Hund.“

Auch das Team Tanya & Kira ist für diesen Abend noch nicht am Ziel. Neben dem bereits gefundenen Rucksack finden sie während ihrer rund einstündigen Suche die zwei vermissten Wanderer sowie zwei weitere Rucksäcke. Zur Belohnung gibt es nach diesem Vollerfolg nicht nur Lob und Wurst, sondern auch einen Ball zum Spielen. „Kira liebt es, damit zu spielen.“ Trotz dem Ernst der Sache, für den die Hundeteams eintreten, darf der Spass nicht verloren gehen. „Der Hund soll auch mal Hund sein dürfen“, sagt Tanya Geisser. Das heisst: Nicht täglich muss knallhart trainiert und nach Gegenständen gesucht werden. Bei den täglichen Spaziergängen gilt es insbesondere, die Fitness von Hund und Halter hoch zu halten. Denn bei Ernstfällen – und



In den Bergen fühlt sich Tanya Geisser wohl. Immer mit dabei: Hündin Kira.

davon gibt es etwa fünf bis zehn im Jahr – dauert der Einsatz für das Team jeweils rund drei Stunden. Die alpinen Rettungssuchhunde kommen zum Teil in der ganzen Zentralschweiz zum Einsatz, wenn andere Regionen Unterstützung brauchen. Das mit den Ernsteinsätzen ist so eine Sache: „Es ist stupid, denn irgendwie hoffst du, dass du zum Einsatz kommst“, erzählt Tanya Geisser. Natürlich wünsche man sich keine Lawinnengänge oder vermisste Wanderer, doch andererseits könne nur so geprüft werden, ob Hund und Mensch das Geübte auch wirklich umzusetzen wissen.

Da die Anforderungen an den Hundeführer von der Ersten Hilfe bis hin zum Skifahren sehr hoch sind und die zeitliche Belastung immens ist, werde es immer schwieriger, Rettungsteams zu finden, erzählt René Geisser. Auch das bereits erwähnte Verständnis seitens des Arbeitgebers darf nicht unterschätzt werden. Nicht in jedem Beruf ist es möglich, innerhalb von wenigen Minuten alles fallen zu lassen und zusammen mit dem Hund einen verschütteten Wintersportler zu suchen. Die Einsätze der alpinen Rettungshunde werden von der Rega koordiniert. Jeder einsatzfähige Hundeführer hat einen Pager bei sich, der ihm einen Einsatz ankündigt. Ist der Hundeführer verhindert, muss er den Einsatz absagen, so dass die Rega einen Ersatz anbieten kann. Für die Hundeführer ist es nicht nur ein zeitintensives Hobby, sondern auch ein relativ teures. Für Einsätze und Ausbildungstage werden sie von der Alpinen Rettung Schweiz entschädigt, allerdings in einem Rahmen, der die Aufwände nicht annähernd zu decken vermag.

Für heute ist das Training abgeschlossen. Die Hundeführer versammeln sich im Kreis und besprechen die Suche. René Geisser ist zufrieden – insbesondere, da das Gelände sehr anspruchsvoll war. Nicht alle Hunde haben alle Rucksäcke gefunden. Die beiden Figuranten Michael und Tobias sind aber von allen Teams aufgespürt worden. Die fiktiven Berggänger haben also nochmals Glück gehabt – wie viele andere tatsächlich Betroffene, die dank des aufwändigen Trainings schon von den alpinen Rettungssuchhunden gefunden werden konnten und dem aufopfernden Einsatz von Mensch und Tier ihr Leben zu verdanken haben.

17 Jahre Abenteuer

Mirjam Infanger-Christen



Das erste Haus (Rancho) der Schweizer Auswanderer in Chelemhá.

Die Engelbergerin Vera Reinhard-Hurschler und ihr Mann Markus packten im Jahr 1997 ihre Koffer und machten sich auf nach Guatemala. Es sollte der Beginn eines Abenteuers sein, das 17 Jahre lang dauerte. Vor Kurzem sind sie mit einem reichen Schatz an Erfahrungen und Erinnerungen in die Schweiz heimgekehrt. Zurückgelassen in Zentralamerika, ihrer zweiten Heimat, haben sie eine intakte Schreinerei mit zwölf Angestellten und ein Waldschutzprojekt mit einer von eigener Hand entworfenen und gebauten Lodge.

„Eigentlich dachte ich immer, einmal nach Ex-Jugoslawien zu gehen“, so Markus Reinhard, dem es in der Schweiz vor 17 Jahren zu eng geworden war. Doch wie das Leben so spielt: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Statt nach Osten ging es nach Westen – und es ging weit weg. Im April 1997 unternahm Markus eine Reise nach Guatemala, in den Nebelwald von Chelemhá. Er, von Beruf Schreiner und technischer Kaufmann, war vom Wunsch beseelt, an einem Waldschutzprojekt mitzuwirken. Dieses entwickelte er gleich selbst mit zwei Bekannten – einem Radio-/TV-Elektroniker aus Luzern und einem Arbeitskollegen, der aus Guatemala stammte. Von langer Hand war das Projekt allerdings nicht geplant. „Das Ganze kam eher spontan zustande“, so Markus. Er nahm also

das Waldgebiet in Augenschein, in dem er einer sinnvollen Arbeit nachgehen beabsichtigte. „Ich habe das ganze Grundstück und den Wald begangen, denn ich wollte wissen, was Sache war“, so der 46-Jährige. Zurück in der Schweiz war für ihn klar, dass es dieses Waldschutzprojekt war, worin es sich Energie, Zeit und Geld zu investieren lohnte. Und er kaufte mit seinen Kollegen den Nebelwald in Chelemhá.

„Chunnsch mit?“, fragte er seine damals 29-jährige, aus Engelberg stammende Partnerin Vera Hurschler, die als medizinische Praxisassistentin arbeitete. Ohne zu zögern und ohne das Gebiet zu kennen, habe sie sofort mit Ja geantwortet, erzählt sie. Damit war der Grundstein für ein grosses Abenteuer gelegt.

Auszug aus der Schweiz

Nun hiess es, alles für den grossen Umzug über den „Teich“ vorzubereiten. Im Dezember 1997 wollten die beiden Schweizer in Guatemala ihre Zelte aufschlagen. Sie bepackten mit ihrem Bekannten, dem Radio-/TV-Elektroniker Armin, einen Zwölf-Meter-Container: Darin fanden zum Beispiel vier Motorräder, Computer, Möbel, eine Bandsäge, eine Drehbank und ein alter Land Rover mit Bau-

jahr 1979 Platz. Dieser durfte in der Schweiz nicht mehr gefahren werden. „Ein Kollege Armins kam damals auf uns zu und meinte, wir müssten diesen Land Rover, der bei ihm herumstehe, nach Guatemala mitnehmen“, erklärt Markus schmunzelnd und fährt fort: „17 Jahre hat uns dieser Land Rover beste Dienste geleistet, nie hatten wir Motorenprobleme.“ Dass sie diesen Geländewagen bekommen hätten, sei nur eine von vielen Fügungen gewesen, die der Familie Reinhard-Hurschler in der Fremde zuteil geworden seien. „Wenn es irgendwo ‚geklemmt‘ hat, ging anderswo ein Türchen auf“, fügt Markus an.

Das Abenteuer beginnt

In Guatemala angekommen, nahmen sie das alte Auto aus dem Container und fuhren damit auf einer abenteuerlichen Fahrt nach Chelemhá. Eine richtige Strasse gab es zum Ziel ihrer Träume damals noch nicht. Die letzten fünf Kilometer mussten zu Fuss zurückgelegt werden. Je nachdem, wie viel Gepäck zu schultern war, mussten die beiden Schweizer zusätzliche Träger organisieren. Die wahren Tücken des Wegs auf die Höhe von 2 000 Metern, wo sich Chelemhá befindet, offenbarten sich aber, wenn es regnete, – wie damals, als sie aus der Schweiz anreisten: Regenfälle rissen Steine und Schlamm mit, sodass der Weg zum Hindernislauf verkam. Da hiess es dann: schaufeln, Steine aus dem Weg räumen ... Kein Wunder, war die Freude gross, als der Staat im Jahr 2000 eine Strasse nach Chelemhá bauen liess.

Nun brauchten Vera und Markus natürlich ein Dach über dem Kopf. „Unser allererstes Haus bauten uns die Indigenas, so nennt man die Indianer in Guatemala, vor unserer Ankunft auf ihre Weise: Mit Pfosten, Fenstern, die mit Läden versehen waren, in der Mitte gab es eine offene Feuerstelle. Der Boden war festgestampfte Erde, das Dach war aus Stroh. Das Holz, das man zum Anfeuern brauchte, war – wie alles andere auch – feucht!“ Vera erinnert sich: „Ich werde nie vergessen, wie kalt und feucht es in diesem Dezember, in dem wir ankamen, war. Ich habe noch nie so gefroren! Die Feuchtigkeit betrug 90 bis 100 Prozent. Kein Wunder waren unsere Schuhe bald mit kleinen weissen Flecken übersät – Schimmel überall.“ Sie versuchten, ein Feuer zu machen, das ihnen die Kälte nehmen und ihre Knochen wär-

men sollte, doch das Holz war so grün, dass man Übung darin haben musste, damit ein Feuer zu entfachen. Die Indianer hatten diese: „Sie schieben immer wieder kleine und grosse Holzstücke nach, zudem haben sie immer einen kleinen Rest trockenes Holz um die Feuerstelle bereit.“ Nicht nur die Übung fehlte den beiden Schweizern, sondern auch solches Holz zum Anfeuern. „Wir rochen wie die Einheimischen: wie geräucherte Landjäger“, erzählen Vera und Markus lachend.

Mais, ihr Hauptnahrungsmittel, trocknen die Indigenas in ihren Häusern. „Wir machten es ihnen nach, bauten aber für unseren Mais eine eigene Rancho.“ Diese erstellten sie 100 Meter von ihrem Haus entfernt. Die Hütte diente nicht nur als Trocknungsraum für Mais und Holz, sondern auch als Partyraum. „Später wurde die Rancho in ein Architekturbüro umfunktioniert, in dem die Konstruktionspläne für unsere Lodge entstanden.“ Markus fügt lachend an: „Bevor wir aber einen Baum für unsere Häuser geschlagen haben, haben wir 23 000 Bäume gepflanzt.“

Da es frisches Gemüse in Chelemhá nicht zu kaufen gab, legte Armin einen Garten an. Nach und nach kamen Hühner, Schweine und Enten hinzu; Vera und Markus wurden mehr und mehr zu Selbstversorgern. Strom und sanitäre Anlagen im Haus gab es noch keine. Es war alles sehr einfach. Immerhin, man hatte ein Dach über dem Kopf – und konnte nun endlich das Waldschutzprojekt angehen.

Cobán

Nach vier Monaten in Chelemhá zogen Vera und Markus in die Provinzhauptstadt Cobán. „Unsere finanziellen Mittel waren schnell aufgebraucht, das geplante Projekt ging ganz andere Wege. Nach drei Monaten gingen uns die Augen auf: In Guatemala, einem Drittweltland, herrschten andere Regeln als bei uns in der Schweiz. Nicht wissend, wie unser Leben in Guatemala weitergehen soll, nahmen wir eine Arbeit in einer Bar an. Dort wurde uns im Schnellverfahren das guatemalteckische Leben gelehrt: Man erzählt sich lustige Anekdoten, sieht Ladinos in Festlaune, wird Zeugen von Eheszenen, man lebt von der Hand in den Mund, nagt an Hüh-

nerbeinen, isst täglich Tortilla ... Wir lernten das Leben der Einheimischen kennen.“ Die Arbeit in der Bar erwies sich noch in anderer Hinsicht als sehr wertvoll: „Dank diesem Job knüpften wir wichtige Kontakte; wir fanden unter anderem unseren Partner für unsere zukünftige Schreinerei in Tontem, unseren Anwalt oder gute Freunde“, blicken Vera und Markus zurück. In Cobán bekamen sie eine 140 Quadratmeter grosse Wellblechhütte, die ihnen als Lager für ihr Hab und Gut diente, in der Markus schreinerte und in der die beiden wohnen konnten.

Der Schlosser, dem diese Wellblechhütte gehörte, meinte jedoch, dass es nicht angehe, so einfach und im Staub zu wohnen. Weshalb sie denn nicht gleich nebenan ein Haus bauen würden? Er würde ihnen das Land zur Verfügung stellen. Und so kam es, dass sich Markus wieder anschickte, ein Haus zu bauen.

Dann tat sich ein weiterer Erwerbszweig auf: Ein Anwalt, der Markus und Vera beriet, wollte, dass Markus für ihn ein Möbel herstellte. „So begann ich eben, Möbel zu entwerfen, und kaufte eine dafür benötigte Maschine“, erzählt er. Dank dieser Möbel konnten sie sich einigermassen über Wasser halten.

Zurück in Chelemhá

Inzwischen übernahmen Armin und Markus das fünf Quadratkilometer grosse Grundstück im Nebelwald ganz. Der dritte Partner, der Guatemalteke, zog sich aus dem Projekt zurück und verkaufte seinen Anteil am Grundstück den beiden Schweizern. Markus übernahm die Federführung, lernte intensiv Spanisch, denn dieses war nur eine der Voraussetzungen, die nötig waren, um mit den Ämtern erfolgreich verhandeln zu können. Und wieder ergab sich eine glückliche Fügung: Die Schweizer lernten eine kanadische Familie kennen, die ebenfalls im Nebelwald mit Aufforstungen Entwicklungshilfe leistete. „Sie riet uns, auch auf Aufforstungen zu setzen. Der Staat zahle einerseits Subventionen, andererseits könne man den Indianern Arbeit geben, indem sie zwischen den Bäumen Mais anpflanzen könnten. Dies würde bei den Indigenas Wohlwollen schaffen. Sie brauchten zwar für Anträge und Studien zuhanden der Ämter Fachpersonen, aber es

lohnte sich, diese Spezialisten zu engagieren: Die Subventionen begannen irgendwann zu fließen. Der Kampf war zwar hart und lang, um nicht nur Kiefern als Schutzwald mit Subventionen pflanzen zu können, sondern auch einen Naturwald aufzuforsten. Es habe sich aber gelohnt dranzubleiben, so Markus.

„Unsere Idee war einst, den Nebelwald mit Hilfe von Tourismus zu schützen.“ Das Ziel blieb zwar, aber man ging den Weg des guatemaltekischen „Poco a poco“. Als Schreiner wollte Markus, als er nach Mittelamerika kam, nicht mehr arbeiten; vielmehr schwebte ihm vor, als Techniker und Allrounder tätig zu sein und eine biologische Klima- und Forschungsstation zu errichten, die von Wissenschaftlern aus aller Welt genutzt würde. So kam es denn auch: Die Kontakte zu Wissenschaftlern und Freiwilligen wurden zahlreicher und tiefer; gerade zu deutschen Universitäten wie Göttingen pflegten die Schweizer regen Kontakt. Und die Lodge, in der Touristen und Forschende beherbergt werden sollten, ist mittlerweile auch Wirklichkeit geworden.

Die Faszination für den Nebelwald Chelemhá, einzigartig in Sachen Fauna und Flora, ist über all die Jahre geblieben – und reicht, wie sich zeigte, schon weiter zurück als die 17 Jahre, wie sich Markus erinnert: „Als ich mal den Estrich räumte, stiess ich auf einen Stapel ‚Geo‘-Ausgaben. Meine Schwester hatte mir mal ein Abonnement geschenkt. Ich wollte die Hefte schon wegwerfen, als mir eine Ausgabe ins Auge stach: ‚Göttervogel im Nebelwald Chelemhá‘, in jenem Wald also, den wir später gekauft haben!“



Familie Reinhard-Hurschler mit ihrem Land Rover, der sie in all den Jahren nie im Stich gelassen hat.



Tortillazubereitung bei den Indigenas in Chelemhá.

Eine Familie

Als Vera und Markus im Jahr 2000 Eltern ihres Sohnes Yannic wurden, war es an der Zeit, ein komfortableres, wenn auch kleines Haus in Chelemhá zu bauen. „Ein Haus mit Holzofen, Holzboden, Badewanne, WC, mit in Cobán geschreinerten Möbeln – das war etwas!“, so Vera, sichtlich stolz auf Markus. Es war das erste Haus in Chelemhá, das über ein eigenes WC verfügte. Es war für den Einzug bereit, als Yannic sechs Monate alt war.

Jetzt war auch die Zeit gekommen, die Lodge in Angriff zu nehmen. Vera hatte wie Markus alle Hände voll zu tun; die junge Mutter sorgte sich um ihr Baby, ihr Haus und den Garten und unterstützte ihren Mann, wo und wie es eben ging.

2002 kam Tochter Tania zur Welt, und nun begannen turbulente Jahre, in denen die beiden Kinder eine wichtige Rolle spielten. In dieser Zeit haben Vera und Markus auch geheiratet, da man es in der neuen Heimat nicht gerne sieht, wenn Eltern nicht verheiratet sind.

„Als die Lodge bezugsbereit war, die ersten grossen Aufforstungen getätigt und weitere Projekte gearbeitet waren, zog es uns wieder nach Cobán in unser selbstgebautes Holzhaus“, erzählt die Engländerin und fährt fort: „Als unser Sohn fünf Jahre alt war, wurde er eingeschult. Die Entscheidung für ein weiteres Projekt in Guatemala war gefallen: Wir wollten eine Schreinerei eröffnen. Markus importierte wieder einmal einen Container, diesmal war dieser randvoll mit Schreinereimaschinen.“

In Tontem also bewies Markus erneut seine Zimmermannsfähigkeiten. „Poco a poco entstand unser Haus, das sogar über einen Geschirrspüler und über eine wunderschöne Massivholzküche – ‚Luxus pur‘ für guatemaltekische Verhältnisse – verfügt“, hält Vera fest. Sie liebe dieses Haus ganz besonders.

Herzblut als treibende Kraft

Markus und Vera eröffneten in der Provinzhauptstadt Cobán ein „Möbellädeli“, wo sie ihre Möbel präsentieren konnten. Unter anderem entwickelte der umtriebige Schweizer im Jahr 2007 eine eigene Linie, die sich eher an die breite Masse richtete. Die Möbel verkauften sich gut, sogar eine Warenhauskette in der Hauptstadt nahm die Möbel in ihr Sortiment auf. Spezialaufträge wie etwa Türen, Dächer, begehbare Kleiderschränke und Designermöbel brachten allerdings mehr ein, und von diesen mussten mehr und mehr gefertigt werden. Schliesslich wuchs das Schreinerei-Team auf zwölf Angestellte. Markus pendelte zwischen Möbelproduktion und 1000 anderen Dingen, wie er lachend sagt. Denn das Wald- und das Tourismusprojekt lief weiter, zudem habe er in den letzten Jahren ein Kleinunternehmen gegründet, das auf Messungen von Bäumen spezialisiert ist. Auftraggeber sind in der Regel Verkäufer von Rundholz. Eine Vertrauenssache? Ja, absolut! Wenn man sich das Vertrauen der Kunden erarbeitet habe, könne man immer wieder auf Aufträge zählen.

Und immer wieder gab es an den Häusern etwas auszubauen oder zu reparieren. Etwa, wenn Stürme das Dach der Lodge in Chelemhá wegrissen. Ferner erstellte Markus mit „guten Leuten und absoluten Profis auf diesem Gebiet“ ein kleines Wasserkraftwerk in Chelemhá. Auch hier wird wieder dieses Herzblut spürbar, das Markus und Vera in ihr Projekt, das längst zu einem Multiprojekt angewachsen ist, gesteckt haben.

Was Markus in den letzten Jahren fehlte, war das Arbeiten draussen in der Natur, „Richtig z'büglä“, merkt er, der gerne etwas erschafft, an. Seine vielen Tätigkeiten brachten enorm viel administrative Arbeit mit sich. Die Kundenbetreuung und das Akquirieren neuer Aufträge waren ebenfalls sehr zeitin-

tensiv. So blieb wenig Zeit für das „Handfeste“. „Ich hatte viele Projekte in der 200 Kilometer entfernten Hauptstadt Guatemala oder auf Farmen – da war ich gut und gerne vier Stunden mit dem Motorrad unterwegs und konnte so immerhin dem Büro etwas entrinnen, wenn es mir etwas zu eintönig wurde. Ich hatte einfach rüdig viel Abwechslung“, blickt Markus zurück.

Kontakt zur Heimat

Der Kontakt zur Heimat riss nie ab. Auch als die Kinder auf der Welt waren, reiste die Familie Reinhard-Hurschler ab und zu in die Schweiz, was jeweils allerdings sehr teuer war. So lernten die Kinder nicht nur ihre Cousins und Cousinen kennen, sondern auch Schnee. Als halbe Engelberger sollte man dieses faszinierende Weiss schliesslich schon kennen ... Doch die „Schweiz“ kam auch nach Guatemala: Die Eltern von Vera und von Markus besuchten ihre Kinder. Es war ihnen wichtig zu wissen, wie die beiden oder dann auch die vier in der Fremde lebten.

Doch die Kinder wurden grösser, das Bildungssystem war nicht mit dem schweizerischen, das so viele Möglichkeiten bietet, vergleichbar, und die Familie war weit weg. So kam irgendeinmal die Frage aufs Tapet, ob eine Rückkehr in die Schweiz nicht besser wäre.

Rückkehr in die Schweiz

Die Entscheidung, in die Schweiz zurückzukommen, fiel vor allem Markus sehr schwer. Er wie auch Vera hatten alle Energie in die verschiedenen Projekte gesteckt, sie waren und sind ihr Lebenswerk. Wie viele Probleme es auch immer gegeben haben mochte, nie habe er gedacht „jetzt reicht es!“, man habe alles gemeistert und sei an den Aufgaben und Herausforderungen gewachsen.

Heute bewirtschaftet Armin, der Projektpartner der ersten Stunde, die Anlage und das Grundstück in Chelemhá. Ein Ehepaar aus Chemnitz – beide Wissenschaftler – unterstützen ihn tatkräftig. Der deutsche Forscher kümmert sich um die Webseite zum Projekt Chelemhá, seine Partnerin ist für die

Hotelreservierungen zuständig. Gemeinsam bieten sie Gästen und anderen Interessierten Touren durch den einzigartigen Nebelwald an.

Die Führung der Schreinerei hat Markus einem jungen Industriedesigner übertragen. Das wirtschaftliche Umfeld ist allerdings schwierig, man müsste überall präsent sein und die Fäden ziehen; eine Aufgabe, die Markus bis zu seiner Rückkehr in die Schweiz wahrgenommen hat. Von der Schweiz aus sind diese Koordinationsarbeiten mit Kunden und Lieferanten kaum zu bewerkstelligen, und doch wären sie so vonnöten.

Was bleibt

Zurückblickend meint Vera: „Wir gingen voller Enthusiasmus und mit einer gewissen Naivität nach Guatemala. Erst dort lernten wir, wie ein solches Entwicklungsland funktioniert; die Menschen lernten wir erst dort kennen. Wie vieles andere auch, das wir damals noch gar nicht wissen konnten. Wir waren für die Einheimischen, die von der Hand in den Mund leben und permanent Angst vor Hunger haben, Eindringlinge, eine Bedrohung.“ Markus fährt fort: „Die Zeit in Guatemala hat uns sicher auf den Boden gebracht, vor allem die erste Zeit, in der wir kein Geld hatten. Wir haben gelernt, dass es Wichtigeres im Leben gibt, als Vermögen und Dinge zu besitzen. Und der Austausch mit den Indianern war enorm wertvoll, diese Erfahrungen möchte ich nie missen.“

Zurück in der Schweiz gilt es wieder, neue Kontakte zu knüpfen, in einen neuen Arbeitsalltag zu finden, in dem man nach 17 Jahren Selbstständigkeit nicht mehr sein eigener Chef ist. Ein neues Leben, ein neues Abenteuer, für das sich Vera und Markus entschieden haben, in dem neue Prioritäten gesetzt werden, was wiederum neue Chancen bringen wird. Chelemhá lebt in ihnen weiter, und wer weiss, ob nicht irgendwann der Ruf des Nebelwalds sie wieder so sehr bewegt, dass eine Rückkehr Wirklichkeit wird. Einen Zeithorizont haben sie sich nicht gegeben. Sie müssen erst mal wieder Fuss fassen in der Heimat, die sie vor 17 Jahren verlassen haben.

www.chelemha.org



Ein beschauliches und doch ereignisreiches Vereinsjahr

Gemeinsamer Konzertauftritt der Musikgesellschaft Engelberg und des Gastvereins Harmoniemusik Stans am Jahreskonzert im Kursaal Engelberg.

Ein Vereinsjahr kann zuweilen eher beschaulich vorübergehen, vor allem im Vergleich mit den vorangehenden Jahren, in denen Grossanlässe wie die Neu-Uniformierung oder die Organisation des Unterwaldner Musiktages dominiert haben. Aber auch Kurkonzerte, Geburtstagsständchen im Altersheim oder der Empfang erfolgreicher Sportgrössen haben ihren Reiz. Nur, damit ist es nicht getan. Jedem dieser Auftritte gehen Stunden voraus, in denen die Stücke gelernt und geübt werden müssen. In einem Jahr absolvieren wir 40 bis 45 Gesamt- oder Registerproben. Solche Proben dienen natürlich auch der Kameradschaftspflege und fördern den Zusammenhalt – die wichtigste Voraussetzung für ein erfolgreiches Zusammenspiel.

Der 1. August

Seit jeher wird in Engelberg der erste August besonders gefeiert, viele Vereine gestalten das Dorfge-

schehen mit Festwirtschaften oder anderen Attraktionen. Die Musikgesellschaft nimmt ebenso daran teil und spielt verschiedene Platzkonzerte. Daneben sind auch musikalische Begleitungen beim Umzug oder beim Festgottesdienst gefragt. Diese Auftritte waren schon immer feste Bestandteile des Tages, jedoch waren sie nicht immer einfach zu bewältigen. Früher hat die Musikgesellschaft nämlich noch eine Festwirtschaft betrieben, sicher können sich viele noch an das feine Risotto erinnern, das im grossen Musikzelt in der Hinterdorfstrasse serviert wurde. Das Zelt ist alt und brüchig geworden, vor ein paar Jahren mussten wir uns deshalb von der Idee der Festwirtschaft verabschieden. Kam noch dazu, dass im Festzelt die Helfer fehlten, weil sie aufspielen mussten oder umgekehrt beim Konzertvortrag die Register nicht vollständig waren, weil die Musiker im Zelt servieren mussten. Nun können wir uns vollständig den musikalischen Darbietungen widmen und die zahlreichen Besucher erfreuen.

Kirchenkonzert

Mit einem besonderen Leckerbissen konnten wir im Winter aufwarten. „Festliches Adventskonzert der Musikgesellschaft Engelberg“ hiess das Projekt, das wir unter der Direktion von Guido Weber am 7. Dezember 2014 verwirklicht haben. Ein Konzert in der Kirche ist schon akustisch ein besonderes Erlebnis, diesmal wurde es allerdings noch gekrönt von der Orgel, die von Pater Patrick Ledergerber virtuos gespielt wurde. Stücke wie das „Bourrée – Allegro“ von G. F. Händel oder die „Canzona per organo e orchestra a fiato“ von Kees Schoonenbeek liessen das ganze Konzert zu einem phänomenalen Hörerlebnis werden, insbesondere durch das Solistenspiel von Pater Patrick an der Orgel.

Das Jahreskonzert

Am Samstag, 13. Juni 2015, stand unser Jahreskonzert auf dem Programm, welches wir erstmals nicht alleine bestritten. Die Idee war, für das Konzert eine andere Musikgesellschaft einzuladen und mitspielen zu lassen. Dafür konnten wir die junge Harmoniemusik Stans gewinnen. Unter der Direktion von Guido Weber eröffneten wir das „Klangkarussell“ mit ausgewählten Konzertstücken. Nach der Pause räumten wir die Bühne und überliessen sie der Harmoniemusik Stans, die unter der Leitung von Silvia Riebli den zweiten Teil des Konzertes mit rassigen Vorträgen erfüllte. Am Sonntag, 14. Juni 2015, reisten wir nach Stans und nahmen im Gegenzug als Gastverein am Sommerkonzert der Harmoniemusik Stans im Pestalozzisaal teil.

Alte Tradition

Die Musik ist mit Engelberg tief verwurzelt. Im Jahre 1619 versuchte man sogar, musikalische Unterhaltung zu verbieten, um der Armut der Bevölkerung entgegenzuwirken. Damals wurde der Kampf gegen die „Vergnügungssucht“ im Engbergertal aufgenommen, wobei auch das Tanzen sehr eingeschränkt wurde. Gegen Ende desselben Jahrhunderts schien sich die Lage zu bessern, immerhin wurde damals Unterricht in Orchestermusik erteilt. Eine Musikformation in Form eines Vereines ist aber erst im Jahre 1807 genannt. Wie lange

damals ein Verein schon bestanden hatte, ist nicht bekannt, weil Schriften zur Gründung eines Vereines nicht oder nicht mehr vorhanden sind. Allerdings gibt es eine Trommel, die von Seidenmeister Joachim Joseph Kuster für die Musikanten-Gesellschaft Engelberg gemacht worden ist. Darauf ist die Jahrzahl 1807 vermerkt.

Unser aktueller Bestand im Verein liegt bei 38 Aktivmitgliedern. Wir sind jedoch laufend auf der Suche nach neuen Bläserinnen und Bläsern, die unsere Register ergänzen möchten. Interessierte Musiker/innen können sich gerne melden bei unserem Präsidenten Hans-Ruedi Hess (hansrhess@hotmail.com, 079 298 01 37), bei jedem Aktivmitglied, über unsere Homepage oder einen spontanen Besuch bei einer Probe jeweils am Dienstag zwischen 20.00 und 22.00 Uhr machen. Wir würden uns freuen.

Ruedy Waser
www.mg-engelberg.ch



Dirigent Guido Weber, Engelberg, und Dirigentin Silvia Riebli, Stans.

10 Jahre Jodlergruppe Titlis



Jodlergruppe Titlis 2015.

Die Jodlergruppe Titlis ist 2005 gegründet worden. Ursprünglich ein Quartett, setzt sich die Jodlergruppe mittlerweile aus acht jodelbegeisterten Leuten aus der Region Engelberg zusammen. Schnell gewannen die Jodlerinnen und Jodler die Sympathie des Publikums, und so konnte die Jodlergruppe Titlis im Jahre 2011 ihren ersten Tonträger „Hüb Sorg“ präsentieren.

Kurzer Rückblick

Die Jodlergruppe Titlis ist ursprünglich aus dem Jodlerquartett Engelberg entstanden. Im Jahre 2005 wurde das Quartett mit unserem Jodlerkollegen Robert Hurschler auf ein Quintett erweitert. Für die Teilnahme an Jodlerfesten musste die neue Formation einen passenden Namen finden. Aus vielen Überlegungen heraus entschied man sich für Jodlergruppe Titlis. Damals übernahm Cornelia Hess das Präsidium und Peter Feierabend die musikalische Leitung. Am Zentralschweizerischen Jodlerfest 2006 in Einsiedeln trafen wir auf Ruth Durrer, die ab sofort aktiv mitwirkte. Somit war das Sex-

tett komplett und alle Stimmen für Naturjöz und Jodellieder abgedeckt. Im selben Jahr, am 24. November, wurde die Jodlergruppe Titlis schliesslich in den Unterwaldner Jodlerverband UJV aufgenommen. In dieser Zeit machte Ruth Durrer die Dirigenten-Ausbildung, die sie bravourös abschloss. 2008 übernahm sie schliesslich die musikalische Leitung. Im Herbst 2013 durften wir zwei weitere Mitglieder bei uns begrüßen, nämlich Franz von Holzen (1. Tenor) aus Ennetmoos und Erich Hess (2. Bass), den Ehemann unserer Präsidentin. Am 1. Januar 2014 übernahm Franz von Holzen die musikalische Leitung. Unter seiner Federführung haben wir schon einige Auftritte erfolgreich bestanden.

Highlights

Zu den diversen Höhepunkten zählen sicher die Besuche an den verschiedenen Jodlerfesten. Besonders gerne erinnern wir uns an das letzte Eidgenössische Jodlerfest in Davos. Die erfolgreichen Vorträge und der anschliessende Auftritt am Schweizer Fernsehen waren für die ganze Gruppe ein High-

light. Nicht zu vergessen das Zentralschweizerische Jodlerfest 2015 in Sarnen. An diesem Fest durften wir zusammen mit dem Jodlerklub Engelberg und der Trachtengruppe Engelberg ein Festzelt unter dem Namen „Ängelberger Stube“ führen. Die Jodlergruppe Titlis war für den Sonntag zuständig, und dank unseren zahlreichen Helfern und Fans haben wir diese Aufgabe erfolgreich gemeistert. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Helfer! Ein riesiges Dankeschön gehört auch dem Jodlerkollegen Robert Hurschler und seiner Frau Anita für die grosse Arbeit im Zusammenhang mit dem Jodlerfest. Der krönende Abschluss dieses Fests war der 1. Preis für die Festzelt-Dekoration.

Besondere Leckerbissen waren des Weiteren die Teilnahme am Kulturfest „Obwald“ in Giswil sowie der Auftritt auf der Klewenalp anlässlich des „Jodler-Openair“. Besondere Highlights sind immer auch die Jodlerreisen, die uns an verschiedene Orte wie ins Zillertal, nach Samedan oder ins Tessin und ins Wallis führten. Dieses Jahr durften wir eine

dreitägige Reise ins Appenzell machen, verbunden mit einem Besuch auf dem Hohen Kasten, einer Dorfführung und der Besichtigung der Appenzeller Alpenbitter AG. Gerne erinnern wir uns an die gemütlichen Abende zurück.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen unsere Konzerte, die wir alle zwei Jahre in der Klosterkirche organisieren. Besonders schön sind dabei all die positiven Rückmeldungen unserer Zuhörer, die uns motivieren, unser schönes Hobby weiter zu pflegen.

Eigene Webseite

Im Dezember 2014 wurde die neue Webseite der Jodlergruppe Titlis aufgeschaltet (<http://www.jodlergruppe-titlis.ch/web/>). Darauf finden Sie diverse interessante Informationen zu Aktivitäten und zur Vereinsgeschichte, Videos und vieles mehr. Interessant ist zudem auch die Fotogalerie, die unsere Vereinsgeschichte mit diversen Bildern wiedergibt. Auch haben wir eine Hörprobe unserer CD „Häb



Ein Highlight: der Fernsehaufttritt am Jodlerfest Davos 2014.



Dekoration des Festzelts am Jodlerfest 2015 in Sarnen, mit der die Engelberger den ersten Preis holten.

Sorg" aufgeschaltet, und im Gästebuch können Sie einen Eintrag machen. Wir freuen uns jetzt schon auf zahlreiche positive Rückmeldungen.

Ausblick

Unser Konzert zum 10-Jahr-Jubiläum vom Sonntag, 27. Dezember 2015 um 20.00 Uhr in der Klosterkirche Engelberg wird sicher ein besonderer Le-

ckerbissen. Die Jodlergruppe Titlis wird mit einer Uraufführung aufwarten, und die eingeladenen Interpreten werden bestimmt wieder zu einem unvergesslichen Konzertabend beitragen.

Folgende Formationen werden auftreten:

- Chororgel, Grosse Orgel: Pater Patrick Ledergerber OSB
- Bircherix+: Markus Bircher (Akkordeon), Linus Bircher (Gitarre/Gesang), Lukas Bircher (Kontrabass, Violine), Andreas Bircher (Klavier), Adrian Würsch (Schwyzerörgeli)
- Bläsersextett Ennetbürgen (Leitung Emil Wallimann): Emil Wallimann (Klarinette), Marco Gabriel (Trompete), Jasmin Gabriel (Trompete), Sepp Durrer (Waldhorn), André Zimmermann (Euphonium), Franz Gabriel (Tuba)
- Jodlergruppe Titlis (Leitung Franz von Holzen): Cornelia Hess, Ruth Durrer, Franz von Holzen, Peter Müller, Franz Scheuber, Robert Hurschler, Erich Hess, Peter Feierabend

Peter Feierabend



Gemütliche Runde auf der Jodlerreise 2015 ins Appenzell.

TME

Tal Museum Engelberg

Engelberger Persönlichkeiten im Fokus: von liebenswürdigen Dorforiginalen und abenteuerlustigen Bergführern



Blick in die Ausstellung „Dreiecksgeschichte“ – 200 Jahre Engelberg bei Obwalden.

Jahresrückblick

Die Strategie des Stiftungsrates, den zweiten Stock des Tal Museums zu einer Dauerausstellung umzugestalten und damit Einheimischen und Gästen mehr an Geschichte zu bieten, geht wunderbar auf. Allein im September und Oktober 2014 fanden in unserem Haus 18 Anlässe statt. Dies waren unter anderen öffentliche Führungen durch die Dauerausstellung „Luxushotellerie“ wie auch Führungen mit Schulklassen, die sich für das Thema „Wohnen in früherer Zeit“ interessierten. Unsere Beziehungen zum Lehrpersonal der Engelberger Schulen funktionieren wunderbar, so durften wir am 7. August 40 Personen durch unser Haus führen und damit Möglichkeiten einer Nutzung des Museums für Schulungszwecke aufzeigen. Zehn Schulklassen aus Engelberg besuchten schliesslich im Verlaufe des Jahres unser Museum.

Der Stiftungsrat lud den Vorstand der IG Engelberg zu einer Führung ins Tal Museum ein, um sich mit einem anschliessenden Apéro für die gute Zusammenarbeit zu bedanken. Wir durften die Mitglieder

der IG mit Werbematerial für unsere Anlässe und für die Gönnerwerbung bedienen. Die Damen und Herren des Fördervereins des Skimuseums Hinterzarten besuchten uns am 16. Oktober und liessen sich über die Organisation und Führung unseres Hauses informieren. Am 21. Oktober durften wir den Regierungsrat des Kantons Obwalden zusammen mit vielen ehemaligen Regierungsrätinnen und Regierungsräten sowie mit ehemaligen eidgenössischen Parlamentariern im Tal Museum begrüßen. Dieses Treffen der ehemaligen und heutigen Ratsfrauen und Ratsherren findet jährlich auf Einladung des Regierungsrates statt. Dazu gehört jeweils auch ein Rahmenprogramm, das diesmal unserem Haus und seiner Geschichte gewidmet war. Bei dieser Gelegenheit durften wir die Wertschätzung des Regierungsrates für unser Haus und für unsere Arbeit erfahren. Die Busfahrer der Engelberger Autobetriebe AG besuchten unser Haus am 11. Dezember und liessen sich staunend über die Engelberger Geschichte informieren.

Am 12. Dezember fand – leider noch ohne Schnee –, dafür mit 130 Gästen, die Vernissage der Aus-

stellung „Vom Schnee“ statt. Die Schau spannte den Bogen von der Zeit um 1800 bis in die Gegenwart. Ob im 18. oder 21. Jahrhundert: Stets wurden Künstlerinnen und Künstler vom Schnee inspiriert und zu Werken unterschiedlichster Art angeregt. An der Ausstellung waren einige in Engelberg oder in der Innerschweiz wohnhafte Künstlerinnen und Künstler beteiligt: Matthias Maeder, Claudia Vogel, Georg Infanger, Oskar Enander, Franz Bucher und Carin Studer präsentierten aktuelle Arbeiten, die von Videokunst über Fotografie bis zu Installationen reichten.

Zwischen November und April besuchten uns die verschiedensten Gäste: individuelle Feriengäste aus den unterschiedlichsten Ländern Europas und aus Übersee, aber auch Engelberger Schulklassen, Studenten der Tourismusfachschule Luzern sowie eine Gruppe Journalisten aus China. Dies zeigt, dass sich die Mitarbeiterinnen unseres Hauses auf vielen sprachlichen und kulturellen Ebenen bewegen müssen.

Die Vernissage der Sonderausstellung „Dreiecksgeschichte. Engelberg–Obwalden–Nidwalden“ fand am 30. Mai statt und bildete Teil des Gesamtprogrammes zur Feier des Jubiläums „200 Jahre Engelberg bei Obwalden“. Eine einmalige und für alle Museumsleiterinnen und Museumsleiter anspruchsvolle Aufgabe, eine Ausstellung in vier Museen zu realisieren. Wir sind uns bewusst, dass sehr viel Arbeit in diesem Projekt eingesetzt worden ist, das Resultat jedoch ist sehr gelungen und bereitet Freude. Genauso sah dies auch der Gesamtregierungsrat Obwalden, der sich am 16. Juni in die Einzelheiten dieser Dreiecksgeschichte vertiefte. Insgesamt meldeten sich von Juni bis September 15 Gruppen für eine Führung durch diese Sonderausstellung an.

Am 24. Juni wurde der Dorfrundgang zum Jubiläum offiziell eröffnet und bei schönstem Wetter genehmigten sich die daran Beteiligten vor der „blühenden“ Kulisse unseres Hauses den Eröffnungspapéro. Am 1. August fand wiederum unsere Tombola statt, die unserer Betriebsrechnung einen tollen Zustupf brachte. Gleichzeitig war das Museum geöffnet und es fanden drei Führungen statt, die einen unglaublichen Publikumsandrang brachten. Da diese Füh-

rungen unentgeltlich waren, liegen keine genauen Zahlen vor. Insgesamt besuchten am 1. August ca. 360 Personen das Tal Museum!

In der Zeit zwischen September 2014 und August 2015 fanden insgesamt 49 Führungen statt; davon waren 16 öffentlich. Im Tal Museum wurden drei Ziviltrauungen vorgenommen und an acht Anlässen des ETT wurden langjährige Gäste geehrt. Wir freuen uns, dass sich das TME zu einem kulturellen Treffpunkt und zu einem fast unerschöpflichen „Geschichtsbuch“ für Wissbegierige entwickelt. Dafür danken wir allen Mitarbeiterinnen des Hauses, denn ohne sie und ihren Einsatz wäre das Haus wie ein Körper ohne Seele.

Neueingänge, Schenkungen, Ankäufe – was sammelt das Tal Museum?

Seit der Gründung des Tal Museums vor über 25 Jahren wächst die Sammlung jedes Jahr um einige hundert Gegenstände. Voraussetzung für eine Aufnahme ins Inventar des Museums ist ein enger Bezug zur Geschichte und Kultur Engelbergs. So war auch dieses Jahr die Palette der Neueingänge vielfältig: Im September 2014 konnte das Museum mit der finanziellen Hilfe von Einwohner- und Bürgergemeinde Engelberg beim Auktionshaus Gloggner in Luzern zwei Ölgemälde des Urner Landschaftsmalers Jost Muheim (1837–1919) ersteigern. Beide sommerlichen Darstellungen zeigen Engelberg (Blick zum Horbis und Ansicht des Talbodens Richtung Hahnen) um die Jahrhundertwende.

Andere Neueingänge haben mit dem diesjährigen Jubiläum der 200-jährigen Zugehörigkeit Engelbergs zu Obwalden zu tun: Unter anderem gelangten ein goldener Anhänger und ein Fotoalbum des Jubiläums von 1965 oder die für die Jubiläumsausstellung von 2015 gestaltete Fahne in die Sammlung unseres Hauses.

Auffällig viele Nachlässe von Engelberger Persönlichkeiten fanden dieses Jahr erfreulicherweise den Weg ins Museumsarchiv: Aus dem Nachlass des Engelberger Holzschnitzers, Skilehrers und Dorforiginals Sepp Zurfluh finden sich nun einige Super-8-Filme zur Bergwelt Engelbergs, geschnittene

Skulpturen und Bleistiftentwürfe im Archiv des Tal Museums. Von der Sachsler Malerin Regina von Moos – die um 1900 ihre Öl-Miniaturalereien in Engelberg an Touristen verkaufte – konnte das Museum 24 kleinformatige Engelberger Ansichten übernehmen. Zwei grössere Nachlässe sollen an dieser Stelle etwas ausführlicher beschrieben werden. Im Frühling 2015 durfte das Tal Museum zwei Schenkungen entgegennehmen. Es handelt sich um die Nachlässe der Theresia Waser, besser bekannt als „Post Theresli“ und des Joseph Kuster, Bergführer in Engelberg.

Das „Post Theresli“ (1831–1919) – Dichterin, Chronistin, Postbotin und liebenswürdiges Original.

Der schriftliche Nachlass der Theresia Waser, der schreibenden und dichtenden Engelbergerin, die als erste Postbotin in Engelberg unterwegs gewesen war, befand sich bis anhin in privater Hand. Noch 1965 schrieb Felicitas von Rezniceck in ih-



Theresia Waser (1831–1919), das „Post Theresli“ ab 1871 die erste Briefträgerin Engelbergs.



Theresia Waser führte ein bescheidenes Leben. Hier im hohen Alter mit einer Burde Holz.

rem Buch über Engelberg, der Nachlass dieses Engelberger Originals sei leider nicht mehr erhalten. Anfang der 1980er Jahre stellte sich heraus, dass Theresia Wasers schriftliche Überlieferungen noch existierten. Herr Heinz Waser-Briot, in dessen Besitz sich der gesamte Nachlass befand, stellte Pater Georg Dufner alle Dokumente zur Verfassung des Engelberger Dokumentes Nr. 16 (1984) über die erste Postbotin Engelbergs zur Verfügung. Pater Georg Dufner ist es zu verdanken, dass die Schriften der 1919 verstorbenen Theresia Waser publiziert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind. Er transkribierte und ordnete alle Schriften und stellte den Lebenslauf Theresia Wasers zusammen.

Theresia Waser bekundete schon als kleines Mädchen Interesse am Lernen, am Lesen und Schreiben. Bereits als 12-Jährige schrieb sie Erinnerungen und Gedanken auf. Zeit ihres Lebens blieb die

wissbegierige Engelbergerin Schreiberin, Dichterin, Chronistin. Von 1838 bis 1913 verfasste sie eine lückenlose Aufzeichnung aller Todesfälle in Engelberg. Interessant in diesem Zusammenhang sind die vielen erwähnten Engelberger Über- und Herkunftsnamen (der Hegmatt Hansisepp, des Kilchbüel Toni Toneli, das Weid Theresli etc.). Über 16 Jahre hinweg (1897–1913) entstand zudem eine Wetterchronik, in der die über 70-jährige Theresia Waser ohne Ausschmückungen die Wetterphänomene festhält: „Viele Wolken, heisse Sonne, dunkel bewölkt, Regentropfen“. Ausschmückungen, Reime und poetische Gedanken reserviert sich Theresia Waser für ihre unzähligen Gedichte, niedergeschrieben in zehn Heften.

1871 – mit 40 Jahren wird Theresia Engelbergs erste Briefträgerin. Dazu meint sie lakonisch: „Der Verdienst dabei war klein, aber doch nicht kleiner als beim Stricken.“

1919 stirbt sie im Alter von 89 Jahren in Engelberg und hinterlässt ein bis heute beeindruckendes wie auch amüsantes Stück Engelberger Geschichte.

Vom Titlis bis nach Alexandria – die Führerbücher des Joseph Kuster (1859–1943)

Vom Schreiben und Dichten zum Bergsteigen und Reisen: Der Nachlass des 1859 geborenen Joseph Kuster umfasst nebst Fotografien und Bergsteigerutensilien zwei Führerbücher sowie diverse lose Zeugnisse und Bescheinigungen seiner Touren. Während rund 50 Jahren kamen so ca. 300 Touren einträge – verfasst von seiner Kundschaft – zusammen.

Joseph Kusters erstes Führerbuch beginnt im Jahr 1877 – in seinem 18. Lebensjahr. Er führt einen gewissen G.H. Freund, „Dr. phil aus Berlin“ zuerst auf den Titlis, auf den Urirotstock (Erstbesteigung!), dann auf eine achttägige Tour von Engelberg ins Tödigebiet mit Besteigungen u.a. des Piz Russein, Tödi und Porta da Spescha. Bis ins Jahr 1894 führt Kuster vornehmlich deutsche, Schweizer, englische und französische Gäste in die Gebirge der Zentralschweiz, des Engadin, Berner Oberlandes, Wallis bis nach Chamonix und auf den Mont Blanc.

Mit 21 Jahren unternimmt Kuster mit seinem Stammgast „G.H. Freund“ aus Berlin gar eine abenteuerlich anmutende, 10-monatige Reise über Italien nach Kairo und Alexandria. Es folgen Touren nach Assuan und ans Rote Meer bis in die libysche Wüste. Weiter führt die beiden der Weg über Kreta in die libysche Hafenstadt Benghasi. „Von Benghasi machten wir eine 18tägige Rundreise durch das Cyrenaica und reisten dann in 28 Tagen (...) nach Tripoli. Inzwischen war der Krieg zwischen Franzosen und Arabern ausgebrochen, der eine weitere Reise an die Nordspitze Afrikas unmöglich werden liess (...).“ Somit entschieden sich die Reisenden, nach Engelberg zurückzukehren, wo sie am 23. Juli 1881 eintrafen. Interessant ist Freund's Kommentar zu den Qualitäten des Engelbergers Kuster als Reisebegleiter: „Auf dieser Reise in Afrika hatte ich an Joseph Kuster einen ehrlichen, treu ergebenen Reisebegleiter, den ich für ähnliche Reisen bestens empfehlen kann. Er wusste sich in jeder Lage zu helfen und war bei Christen und Muhammedanern gern gesehen.“ Diese Reise stellte für den jungen Bergführer sicher eine aussergewöhnliche Erfah-



Fotografie aus dem Reisepass Joseph Kusters.



Joseph Kuster am 31. Juli 1899 mit Stammgast Küpper und seiner Schwester „Fräulein C. Küpper“ auf dem Finsteraargletscher.

rung dar. Zurück in Engelberg wandte sich Kuster wieder den etwas alltäglicheren Touren zu. Meist unternahm er mit seinen Gästen ein- oder mehrtägige Touren auf den Titlis, das Grosse und Kleine Spannort, den Hahnen, die Wendenstöcke, Engelberger Rotstock und Urirotstock etc. Es folgen in diesen Jahren aber auch immer wieder Erstbesteigungen neuer Routen: so 1884 die Route Hofad-Galtiberg–Titlis, 1885 die neue Route auf den grossen Wendenstock, 1887 Spitz-Mann, Schyegg und Sättelistock, 1888 Erstbesteigung der Adlerspitze beim Grossen Spannort, 1889 des Reissend Nollen und viele mehr. Kusters zweites Führerbuch beginnt am 22. Juli 1895 und endet am 13. September 1914. Dr. H.H. Kupper, ebenfalls ein Gast, der mit Kuster über Jahre hinweg viele Touren in den Schweizer Alpen unternimmt, schreibt diesen ersten Eintrag im neuen Führerbuch „Am 9. Juli bin ich allein mit Kuster gegangen, um die erste Besteigung des höchsten Gipfels des Wichelplankstocks (auf der Karte markiert als M 2976 hoch) zu unternehmen. Wir gingen von Engelberg übers obere Wendenjoch, Grassen und kamen dann von der Westseite auf den

Gipfel. Wir fanden keine Spur, dass er früher schon bestiegen war. Das letzte Stück war furchtbar steil und gefährlich wegen lockeren Gesteins. Ich glaube, dass diese Besteigung zu den schwierigsten Partien gerechnet werden kann, welche es in Engelberg giebt. Ich habe diesen Gipfel Kusterspitze genannt; mein treuer Führer, der schon mehrere Gipfel zum ersten Male erstieg, hat es wohl verdient, dass eine Spitze in Engelberg seinen Namen trägt (...)“

Am 21. Januar 1904 besteigen Willy Amrhein und Josef Kuster wohl als Erste den Titlis mit Skiern – Amrhein beschreibt die Tour im Clubbuch des 1903 neu gegründeten Ski Club Engelberg. Drei Jahre später erbaut Kuster das heutige „Eden“. Es gäbe noch unzählige Touren und Erlebnisse dieses für Engelberg bedeutenden Bergführers zu erwähnen. Kuster ist wohl bis ins hohe Alter als Bergführer unterwegs gewesen – davon zeugen Fotografien auf diversen Gipfeln in den 1930er Jahren. 1943 stirbt Kuster im Alter von 94 Jahren.

Elisabeth Gander-Hofer, Nicole Eller Risi

Wie eine Blumenwiese im Mai

Peter Plüss

Wer durch Engelberg spaziert, wandert oder fährt, trifft immer wieder auf Schilder jeder Art. Sie alle dienen der Information, für Einheimische und Gäste.

Verkehrsschilder signalisieren, was man soll oder muss, was man keinesfalls darf und wo möglicherweise Gefahren drohen. Damit Spaziergänger, Wanderer und der fahrende Verkehr heil und ganz an ihr angestrebtes Ziel kommen. Einige Schilder zeigen in Wort und Bild sogar ungemütliche Folgen bei Nichtbeachten an: Wenn du hier dein Fahrzeug parkierst, wird es möglicherweise abgeschleppt.

Eine besondere Kategorie bilden die Wanderwegweiser. Sie sind zwar viel kleiner als Verkehrsschilder, aber mit ihrer leuchtend gelben Farbe sieht man sie schon von weitem. Sie zeigen dem Wanderer, wo es lang geht. Einige von ihnen wechseln auf den Winter hin die Grundfarbe von Gelb auf Rosa, auf Neudeutsch Pink. So zeigen sie an, wo trotz Schnee und tiefen Temperaturen gewandert werden kann.

Mit ihren vielen Farben sind die Verkehrs- und Wanderwegsschilder auf dem Engelberger Talboden echte Farbtupfer. Fast wie eine Blumenwiese im Mai. Und so wie es auf einer Wiese Stellen hat, wo die Blumenpracht dichter vorhanden ist als anderswo, gibt es auch bei den Schildern Orte mit einer grossen Anzahl Farbtupfer jeder Art. Zum Beispiel auf dem ersten Stück der Klosterstrasse. Hier buhlen amtliche mit kommerziellen Schildern um Beachtung.

Grüne Schilder gibt es bei uns keine. Die gehören dorthin, wo es Autobahnen hat. Und die gibt es Gott sei Dank in Engelberg nicht.

Fotos: Peter Plüss





Schilder, Wegweiser & Co.



Ennetberg Bhf	10 min
Schwand	1h 20 min
Ristis	3h 10 min
Bergli	1h 25 min
Ristis	3h





Catherine De Kegel

從香港到英格堡

Cóng xiānggǎng dào yīng gé bǎo „Von Hongkong nach Engelberg“

Siu Ping Kwok und Yuk Kit Shing mit zwei Mönchen aus Taiwan, die die Felsformation „Little Buddha“ auf dem Titlis besichtigen wollten, die Donghua Li 1996 zu seinem olympischen Sieg inspiriert hatte. (Foto Charles Christen).

Der Umzug von Allschwil (BL) nach Engelberg sei ihr nicht schwer gefallen, eröffnet Yan Yee Shing das Gespräch. Sie hat sich trotz ihrer knapp bemessenen Freizeit sofort bereit erklärt, etwas über ihre Familie zu erzählen. Als Neunjährige ist sie 2001 in die Dorfschule gekommen und hat sich rasch in der neuen Umgebung eingelebt. Wie kommt die Tochter von Hongkong-Chinesen nach Engelberg? Eine Reihe von Fügungen und Zufällen steht zu Beginn ihrer Geschichte.

Die Eltern

Als Einwohner der britischen Kronkolonie Hongkong sind beide Eltern seit Geburt britische Staatsangehörige. Die Mutter Yuk Kit Shing stammt aus den sogenannten New Territories. Sie bilden flächenmässig den weitaus grössten Teil der heutigen chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong. Diese Gebiete sowie 235 Inseln waren 1898 vom Kaiserreich China an die bereits seit über 50 Jahren bestehende britische Kronkolonie Hongkong für 99 Jahre verpachtet worden. Hongkong ist hierzulande

bekannt für seine Wolkenkratzer und Geschäftsviertel. Von der grünen, sehr gebirgigen und attraktiven Landschaft weiss man hingegen wenig. Als Yuk Kit Shing mit zwei älteren Geschwistern dort aufwuchs, wurden die ursprünglich sehr ländlich, von Entenzucht, Feldern und Dörfern geprägten New Territories von einer ersten Modernisierungswelle erfasst. Seit den 1980er-Jahren führte der Bevölkerungsdruck der Stadt zu imposanten Grossüberbauungen entlang der U-Bahn- und Eisenbahnlinien. Indessen gibt es auch heute noch, besonders entlang der Ostküste, die ländliche Atmosphäre ihrer Jugendzeit. 1979 wandert die ganze Familie in die Schweiz aus. Yuk Kit Shing, die gerade die Schule abgeschlossen hat, erhält bereits in Hongkong ein Arbeitsangebot in einem Hotel in St. Moritz. Nach Stationen in Neuenburg und Zürich, wo sie für das Wirtepatent ein Praktikum absolviert, kommt Yuk Kit Shing nach Basel. Hier betreibt sie zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern das Restaurant „Shanghai“. Als Koch engagiert man einen jungen Mann, der sich bereits in Genf mit seiner chinesischen Küche einen Namen gemacht hat.

Vater Siu Ping Kwok wächst zusammen mit sechs Brüdern im Hongkonger Stadtteil Kowloon auf, der Halbinsel, die der Inselstadt Hongkong City gegenüberliegt. Mit 12 Jahren verlässt er wie viele andere die Schule. (Die 1971 eingeführte obligatorische, staatlich finanzierte Schulzeit wurde erst 1978 von sechs auf neun Jahre verlängert.) Siu Ping Kwok arbeitet in Restaurantküchen und lernt so das Kochen. Er zeigt Talent, wird gefördert und hat bald Erfolg. Mit 16 Jahren ist er bereits Chefkoch. Er erhält ein Arbeitsangebot als Koch in Genf und kommt 1982 mit zwei Brüdern in die Schweiz. Die Brüder kehren nach einigen Jahren nach Hongkong zurück. Noch heute leben alle sechs Brüder in Hongkong. Siu Ping Kwok verlässt Genf und nimmt eine Kochstelle in Basel an. Was er noch nicht weiss: Dort stellen sich die Weichen für den weiteren Lebensweg. Im selben Restaurant arbeitet nämlich eine junge Hongkong-Chinesin, die spätere Mutter seiner Kinder.

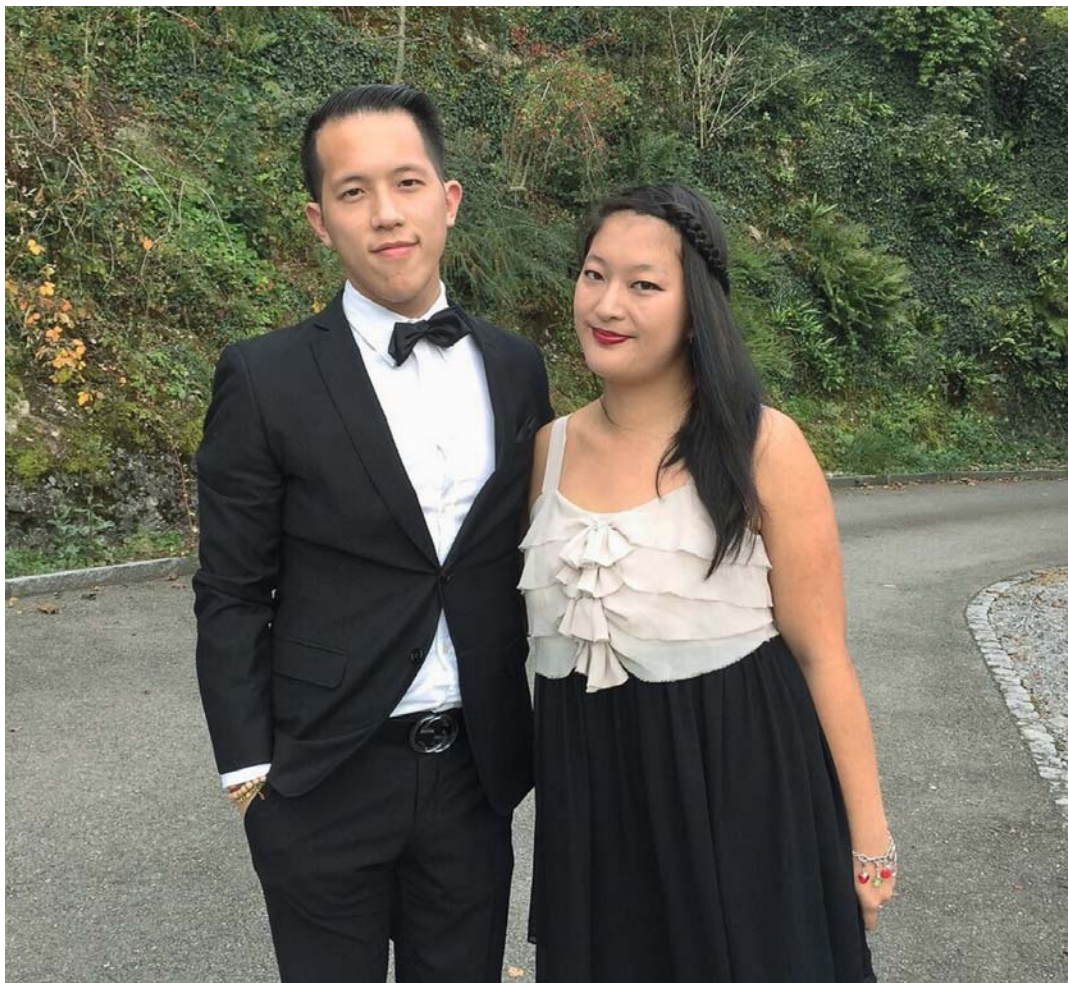
Von Allschwil nach Engelberg

Der Koch und die Hotelfachfrau kommen sich näher, sie werden ein Paar. Nach traditioneller Sitte gibt man den Kindern vielsagende Namen, die Glück bringen sollen: So erhält der Sohn den Namen Kar Hong, was Gesundheit und Familie bedeutet. Die Tochter nennen die Eltern Yan Yee, nämlich Freude, Wohlbefinden und Glück. Yan Yee und ihr älterer Bruder Kar Hong sind in Allschwil zuhause und werden tagsüber von der Grossmutter betreut. Hier erleben sie ihre ersten Schuljahre, lernen Deutsch – und den Basler Dialekt, den man ihnen noch heute anhört. Mit Onkel und Tante und deren Kindern in Basel wachsen die beiden Kinder im Kreise der Grossfamilie auf.

Als die Eltern vom Besitzer der Sporthalle das Angebot bekommen, die Gaststätte zu übernehmen, greifen sie zu und ziehen 1999 nach Engelberg.



Der Altar wird am Neujahrsfest reich geschmückt. Im Zentrum steht der Glücksbuddha, vor ihm Guan Yin, weiblicher Bodhisattva des Mitgeföhls. Darüber befinden sich Schalen mit Früchten und vegetarischen Gerichten zu seinen Ehren. Im Vordergrund eine Schale mit Räucherstäbchen (Foto: Charles Christen).



Die Geschwister Shing feiern Yan Yees erfolgreichen Lehrabschluss.

Das chinesische Spezialitätenrestaurant „Sunrise“ wird eröffnet. Mit von der Partie ist auch die Schwester von Yuk Kit Shing, deren Kinder mittlerweile erwachsen sind. Die Kinder der Familie Shing bleiben vorläufig bei der Grossmutter. Zwei Jahre später kommen sie nach. Kar Hong besucht bereits die 5. Klasse, Yan Yee beginnt ihre Engelberger Zeit in der 2. Klasse. Bald eröffnen die Eltern ein zweites Lokal und nennen es – in poetischer Spiegelung – „Moonrise“. Drei Jahre später wird die Sporthalle abgerissen. Yan Yees Tante zieht weiter nach Zürich, wo sie ein Fast-Food-Restaurant eröffnet. Die Familie Shing betreibt seither allein das Spezialitäten-Restaurant „Moonrise“ im ersten Stock der einstigen Konditorei Matter. Der Vater herrscht

über die Küche, die Mutter kümmert sich um den Service und das Administrative. Im Sommer bewirbt das Paar nur chinesische Reisegruppen. In der Wintersaison hingegen kann man auch „à la carte“ essen. Beiden gefällt es gut in Engelberg, sie fühlen sich wohl hier.

Die Küche

Dem kulinarisch offenen Schweizer ist die „chinesische“ Küche längst ein Begriff. Unsere Vorstellung von chinesischem Essen ist aber sehr undifferenziert. Das zeigt bereits der Begriff „chinesisch“. Angesichts der Grösse des Landes ist eine derart pauschale Bezeichnung wenig aufschlussreich. So

unterscheidet man je nach Blickwinkel vier bis acht verschiedene chinesische Hauptküchen. Sie sind teilweise sehr unterschiedlich und können ihrerseits in weitere Regionalküchen unterteilt werden. Als Hongkong-Chinese ist Siu Ping Kwok mit der kantonesischen Yue-Küche gross geworden. Sie ist bekannt für ihre Ausgewogenheit und Vielfalt. Sie ist mittlerweile weltweit verbreitet und populär geworden, da viele Chinesen, die im Ausland Restaurants betreiben, kantonesischer Herkunft sind. Die Gerichte zeichnen sich durch einen zarten und leicht süssen Geschmack aus. Die Speisen sind sehr vielfältig. Saucen sind ein wesentlicher Bestandteil der Yue-Küche, auch sie meist leicht und mild. Häufige Zutaten sind Frühlingszwiebeln, Zucker, Salz, Soja-Produkte, Reiswein, Maisstärke, Essig und Sesamöl. Sparsam hingegen geht man mit Ingwer, Chilischoten, gemahlenem weissem Pfeffer, Sternanis und anderen Gewürzen um. Im Gegensatz zu nördlicheren Regionen, wo Weizen und Hirse die Grundnahrungsmittel sind, ist die Provinz Guangdong (Kanton) ein klassisches Reis-anbaugebiet. In der britischen Kronkolonie erhielt die kantonesische Küche eine eigene Prägung, weshalb Siu Ping Kwok seine Küche „Hongkong-Style Chinese Food“ nennt. Hongkong gilt unter Kennern nämlich nicht nur als „Shopping-“, sondern auch als „Foodparadies“.

Privat hingegen isst die Familie gerne auch europäisch zubereitete Speisen. Die beiden Frauen zum Beispiel lieben Käse über alles. Neben schweizerischen Klassikern kommen auch italienische Spezialitäten oft auf den Tisch. Doch immer gibt es vier bis fünf Gerichte, darunter stets Gemüse und Fisch.

Die Sprache

In einem Land von der Grösse Chinas unterscheiden sich natürlich nicht nur die Essensgewohnheiten. Auch sprachlich gibt es grosse Unterschiede, selbst unter den ethnischen Chinesen, auch Han-Chinesen genannt. Wenn sie unter sich sind, spricht die Familie Shing Kantonesisch (Yue) mit Hongkonger Prägung. Yue unterscheidet sich erheblich in der Aussprache, im Wortschatz und selbst in der Grammatik vom Hochchinesischen, dem Mandarin. Yan Yee versteht die Standardsprache der Volksrepublik

China nicht. Yue ist eine sogenannte Tonsprache und unterscheidet feinste Klangnuancen. Es ist weicher als die Standardsprache und – findet Yan Yee – auch schöner.

Yue ist zudem neben dem Mandarin die einzige chinesische Sprache, die eine allgemein akzeptierte Schriftsprache hat. Doch bedeutet das Erlernen der chinesischen Schrift auch für Muttersprachliche eine grosse Herausforderung. In den „Vorschriften über die Bekämpfung des Analphabetismus“ der Volksrepublik China wird die minimale Lese- und Schreibfähigkeit als die Beherrschung von nicht weniger als 1500 bis 2000 Schriftzeichen definiert! Dies nach einer Reform zur Vereinfachung der Schrift, die vom damals noch britischen Hongkong nicht übernommen wurde. Hier pflegt man noch die traditionelle Schreibweise der Kaiserzeit. So erstaunt es nicht, dass Kar Hong und Yan Yee mit dem Erlernen von Lesen und Schreiben nicht besonders weit gekommen sind. Überhaupt ist die Heimat der Eltern nicht nur geografisch weit weg. Yan Yee ist mit 16 Jahren zum ersten Mal zur Familie des Vaters in Hongkong gefahren und gesteht, dass ihr das Leben ihrer Verwandten fremd vorgekommen ist. Auch Mutter Yuk Kit, die keine Verwandten mehr in Hongkong hat, fühlt sich in ihrer alten Heimat nicht mehr richtig heimisch.



Die Familie Shing mit dem Onkel der Mutter umrahmt am Neujahrfest 2014 den „Choi san yeh“, der Glück und Reichtum bringt, wenn man seine rote Geldpäckchen erhält.

Das Frühlingsfest

Europäische Essgewohnheiten und lateinische Schrift bedeuten aber nicht, dass die chinesische Kultur in der Familie Shing keinen Platz hat. Besonders das chinesische Neujahr feiert man ausgiebig. Dieser Höhepunkt des chinesischen Jahres ist eigentlich ein Fest zum Frühlingsbeginn. Das Datum richtet sich wie bei Ostern nach dem Mondkalender. Es findet jeweils am zweiten Neumond nach der Wintersonnenwende statt, also Ende Januar oder im Februar. Das Fest erinnert von seiner Bedeutung her mehr an unsere Weihnachten als an Silvesterpartys. Am Vorabend des Neujahrsfestes geht die Familie in den Tempel oder vollzieht zuhause eine buddhistische Zeremonie und betet um Glück, Erfolg und Gesundheit im neuen Jahr. Alle tragen etwas Rotes an der Kleidung, und auch die Dekorationen sind rot. Rot ist die Farbe des Glücks. Die Kinder erhalten, solange sie ledig sind, in roten Umschlägen verpackte Geldgeschenke.

Wegen ihrer leuchtend rotorangen Farbe werden dazu Mandarinen gereicht. Sie symbolisieren Gold. Danach feiert man den Jahreswechsel mit einem festlichen Essen. Bei Shings gibt es jeweils Fondue Chinoise. Doch damit nicht genug. Das Frühlingsfest dauert eigentlich 15 Tage. Ab dem zweiten Tag feiert Familie Shing mit den anderen in der Schweiz lebenden Familienmitgliedern. 2001 hat Mutter Yuk Kit Shing zum ersten Mal eine öffentliche Feier des Neujahrsfestes veranstaltet, damals noch in der Sporthalle. Seither hat sie die farbenprächtigen Anlässe zur Freude und zum Staunen der Einheimischen in unregelmässigen Abständen mehrmals durchgeführt.

Start ins Berufsleben

Fast 15 Jahre sind seit dem Umzug nach Engelberg vergangen, und so sind die Geschwister Shing mittlerweile erwachsen geworden. Nach der Oberstufe absolviert Kar Hong eine Detailhandelslehre



Der Drachentanz am Neujahrsfest, begleitet von Musik und Trommelwirbel, ist ein Fest der Farben und Formen (Foto: Charles Christen).



Der Altar des buddhistischen Tempels in Gelfingen während des Neujahrsfestes. Vor den drei grossen Bodhisattva in der Mitte der kleinere weibliche Bodhisattva Guan Yin. Die Instrumente auf beiden Seiten dienen während der Zeremonien zur Begleitung der Gesänge. Die roten Päckchen auf der linken Seite sind Geschenke, die danach an die Beteiligten verteilt werden. Im Vordergrund steht eine grosse goldene Räucherstäbchenschale.

in Luzern bei Bucherer. Nach einer Arbeitsstelle in Zürich kommt er nach Luzern zurück, wo er sich berufsbegleitend erfolgreich zum Buchhalter ausbilden lässt. Die neue Stelle im Büro des Uhren- und Schmuckunternehmens Gübelin bietet viel Abwechslung und gefällt ihm gut.

Yan Yee geht nach der Sekundarschule für die Lehre als medizinische Praxisassistentin nach Wolfenschiessen. Die Arbeit im Gesundheitsbereich gefällt ihr sehr. Gleich nach dem Lehrabschluss schreibt sie sich für eine Ausbildung zur Fachfrau Operationstechnik an der Höheren Fachschule Gesundheit und Soziales in Aarau ein. Drei Jahre muss sie dafür mindestens einsetzen. Unterrichtsphasen

wechseln ab mit Praktika in Spitälern. Ihren Alltag beschreibt sie als anspruchsvoll und intensiv, aber sehr spannend. Ihre Begeisterung ist mitreissend, und man sieht geradezu, wie sie geschäftig im Operationsaal hantiert, wenn sie lebhaft vom jüngsten Praktikum am Kantonsspital Luzern in der Viszeral-, Gefäss- und Handchirurgie erzählt.

Wenn man Yan Yee zuhört, wird schnell klar, dass für sie der Entscheid ihrer Eltern, in die Fremde zu ziehen, genau richtig war. Die Hongkonger Herkunft ist eine Bereicherung, zuhause aber ist sie hier. Wie im Flug ist die Zeit vorbeigegangen. Schon muss sie sich verabschieden, denn ein nächster Termin wartet.



Jahresbericht Dorfsgemeinschaft Engelberg

Sitzgelegenheit im Klosterhof.

Der Engelberger Dorfmarkt wird 10-jährig

Im Herbst 2006 organisierte die Dorfsgemeinschaft im Victoriagärtli den ersten Engelberger Dorfmarkt. Am 26. September 2015 jährte sich dieser schöne Anlass zum zehnten Mal. In den letzten zehn Jahren fanden jährlich der Ostermarkt (am Ostersonntag), der Herbstmarkt (Ende September) und der Chlausmarkt (Anfang Dezember) statt. Einmal fand der Sommermarkt statt, der jedoch aufgrund der Ferienabwesenheit vieler Marktfahrer gestrichen werden musste. Der Herbstmarkttermin wurde mit dem Termin des Alpabzugs der Bauerngemeinschaft kombiniert, so dass an diesem Tag in Engelberg jeweils regelrecht der Bär (resp. die Kuh) los ist. Die Bauerngemeinschaft betreibt die Festwirtschaft und schenkt u.a. im Victoriagärtli Kaffee aus dem Kessi aus. Beim Chlausmarkt konnte auch

schon bald die Chlausenbruderschaft zur Entsendung des Samichlauses ins Victoriagärtli, resp. seit drei Jahren in den Kursaal, gewonnen werden. Das dreimal jährlich stattfindende Markttreiben ist und bleibt einen Agenda-Eintrag bei Einheimischen und Auswärtigen wert.

Zum Jubiläumsanlass soll dem Organisationsteam ein herzlicher Dank ausgesprochen werden. Es sind und waren dies: Monika Notz, Paula Krummenacher-Langenstein, Thomas Infanger und Matthias Maeder. Der Dank gebührt aber auch der Gemeinde, den Schülerinnen und Schülern der IOS (früher war es die Oberstufe), die uns beim Auf- und Abbau der Marktstände helfen, der Hurschler Transport AG für die kostengünstigen Transporte der Stände, der Bürgi AG, Filiale Engelberg, für das Sponsoring der Plastikdächer und dem ETT fürs Marketing.

Engelberg lässt Sie sitzen

Unter dem bewusst leicht provokativen Spruch „Engelberg lässt Sie sitzen“ wurde an der Vollversammlung im Februar 2013 die Idee von Sitzgelegenheiten im Dorf ausgesprochen, wofür sich spontan eine Projektgruppe (Greth Röösl, Philipp Felder, Sabin Schubiger, Ruedy Langenstein, Susanne Kuhn, Thomas Infanger, Ruth Infanger und Alex Höchli) einsetzte, welche die Idee schliesslich im Frühling 2015 zur Vollendung brachte. Das Projekt soll unter anderem zum Ausdruck bringen, dass man in Engelberg zur Ruhe kommen darf und soll und jedermann/jedefrau herzlich dazu eingeladen ist. Alle, ob Private oder Unternehmen, waren eingeladen, Sitzgelegenheiten zu gestalten (oder für eine Sitzgelegenheit einen Platz zur Verfügung zu stellen), die mitten im Dorf, in den Aussenquartieren, vor einer Alphütte oder gar auf einem Berggipfel zum Sitzen, Diskutieren, Lesen etc. einladen. Insgesamt wurden über 40 Sitzgelegenheiten eingereicht und in den Übersichtsplan eingetragen. Bis zum Redaktionsschluss dieses Jahrbuchs war es noch nicht möglich, die originellste Sitzgelegenheit zu prämiieren.

Die Engelberger Märchentage „Ängelmärlibärg“-Version 2015

Ebenfalls nach Redaktionsschluss dieses Jahrbuchs ging die vierte Durchführung der Engelberger Märchentage über die verschiedenen Bühnen: Im Tal Museum, im *Grünenwald*, in der *Bänklialp*, im Kino Engelberg, im Victoriagärtli etc. wurden Märchen, Geschichten, Theaterstücke aufgeführt und erzählt. Teils für Klein, teils für Gross oder für Sowohl-als-auch. Es wurde auch wieder gebacken und Ängelzwärzli dekoriert. Es ist immer wieder eine Freude, wenn man Engelbergerinnen und Engelberger erleben darf, die man vielleicht zuvor noch nicht als Schauspieler/innen gekannt hat, die es aber in begnadeter Weise sind. Zum OK unter dem Präsidium von Robi Infanger und der Hauptkordinatorin Nicole Masetti zählen des Weitern Franziska Reber, Moni Notz, Greth Röösl, Annie Infanger, Matthias Balmer und Pascal Schnell.

Andreas Theler

Fotos: Ruth Infanger



Sitzgelegenheit im Gschneit.

Wettbewerb

Der Buchstabensalat ist angerichtet

Manfred Alberti aus Wuppertal kennt Engelberg aus der Westentasche. Er stellte ein Rätsel zusammen, das die Knobler auf den Plan rufen wird. In diesem Buchstabenwirrwarr finden Sie 29 für En-

gelberg wichtige Begriffe: senkrecht, waagrecht oder in allen Diagonalen, vorwärts und rückwärts. Acht Felder bleiben übrig: Diese Buchstaben hintereinander gelesen ergeben das Lösungswort.

J	T	T	L	E	W	R	E	D	E	D	N	E	N
G	S	O	N	N	E	N	B	E	R	G	E	I	E
L	R	O	U	C	E	N	H	T	I	T	D	E	L
A	P	E	A	R	E	N	R	S	T	S	L	N	R
U	T	G	B	P	I	U	H	A	Z	T	A	W	E
B	T	R	L	L	E	S	M	A	R	A	W	A	K
R	A	A	I	B	E	R	T	O	H	N	B	E	C
E	M	F	S	S	E	G	N	C	R	D	O	L	O
T	H	E	I	T	T	N	N	I	E	I	S	D	T
S	E	N	S	G	A	I	A	E	K	N	P	L	S
O	U	O	L	P	I	T	S	S	I	L	T	I	T
L	L	R	S	P	O	R	T	H	A	L	L	E	O
K	F	T	E	R	N	H	A	B	G	R	E	B	R

1. Sommerweide
2. Europäisches Hochgebirge
3. Beliebtstes und vielfältigstes Transportmittel für Urlauber und Einheimische, Sportler und Wanderer
4. Campingplatz, Hallenbad, Sauna und Hotel
5. Ausflugsziel am Ende eines Seitentals
6. Winter- und Sommererholungsort in der Zentralschweiz
7. Engelberger Wohngebiet
8. Ausflugsziel auf der Brunnenseite
9. Bahnstation vor dem Engelberger Aufstieg
10. Markanter Berg südöstlich von Engelberg
11. Wurde 1120 gegründet
12. Übungshang oberhalb des Klosters
13. Tiefschneeabfahrt am Titlis
14. Luzern-Stans-Engelberg-Bahn
15. Kantonsname
16. Ausflugsziel am Vierwaldstättersee
17. Bergstation auf der Engelberger Ostseite
18. Café auf Gerschnialp
19. Erste drehbare Gondel der Welt
20. Name mehrerer Berge im Osten Engelbergs
21. Beliebtester Wintersportartikel
22. Engelberger Frei- und Hallenbad
23. Bergkette südlich von Engelberg
24. Ehemaliges Zentrum für Freizeitgestaltung
25. Zwischenstation zwischen Trübsee und Titlis
26. Höchster Berg in Engelberg
27. Informationsort für Gäste und Einheimische
28. Bergsee und Mittelstation der Titlisbahn
29. Einer der Urkantone der Schweiz

Sie wissen, wie die Lösung lautet?
Dann schicken Sie sie bis 3. August 2016 an:

Redaktionskommission Ängelbärger Zeyt
Einwohnergemeinde Engelberg
Postfach
6391 Engelberg
jahrbuchengelberg@gmail.com

Wettbewerb Ängelbärger Zeyt 2015

Die Lösung lautet: Hundsbach. Gewonnen haben

je einen Gutschein des GGVE:
Paul Hegglin-Amstutz, Edlibach (150 Franken)
Lydia Völter, Engelberg (100 Franken)
Monika Infanger, Engelberg (50 Franken)

ein Engelberger Dokument nach Wahl:
Marlies Hegglin-Amstutz, Edlibach



Theatergruppe Engelberg

Öder Alltag war gestern, jetzt geht's rund im Altersheim.

Ein Vereinsjahr in der Theatergruppe ist jeweils schnell vorbei. Die monatlichen Hocks und die intensive Zeit des Probens und Theaterspielens lassen alles sehr kurzweilig werden. Für 2015 war allerdings keine Aufführung vorgesehen, weil im Rahmen des Jubiläums „200 Jahre Engelberg bei Obwalden“ eine Freilichtaufführung verwirklicht werden sollte. Eine schöne Idee, doch musste dieses Projekt wieder fallen gelassen werden. Die Zeit, ein Stück zu schreiben, dieses zu lernen und die ganze Infrastruktur zu organisieren, reichte einfach nicht aus. Also haben wir uns entschlossen, das traditionelle Theater aufzuführen.

Ein Lustspiel in zwei Akten

Mit dem Titel „Crazy Days im Altersheim“ hat Franziska Rumpf ein unterhaltsames Stück geschrieben. Regisseurin Theres Hurschler spielte diesmal selber mit, sodass Werner Matter den Hauptteil der Regie übernahm. Die Premiere am 21. März konnten wir

mit einem feinen Apéro einläuten. Besten Dank an unsere Sponsorin, die Holztechnik Bühler AG. Zwei Abendaufführungen verlängerten wir mit musikalischer Unterhaltung, einmal mit den „Planggä-Bärghaier“, einmal mit dem „Echo vom Bärgli“.

Das Stück begann mit einem langweiligen Nachmittag im Altersheim Sunnebüäl. Es zieht ein neuer Bewohner ein, der im Rollstuhl sitzt und schwerhörig ist. Eigentlich hat keiner Lust, sich mit ihm abzugeben, weshalb sie ihn in einer Ecke stehen lassen. Die resolute Pflegerin Elsa Grottenmeier (Tanya Brann) befiehlt den Bewohnern, Beda Berger (Christoph Forrer) zu integrieren, was dem barschen Gusti Zahner (Markus Zemp) gar nicht gefällt. Die belesene Hobbygärtnerin Mathilda von der Flüh (Theres Hurschler) ist schliesslich die Einzige, die sich für Beda Zeit nimmt. Der etwas ängstliche Franz Fuchs (Ruedi Brunner) wird bald eifersüchtig. Die Bewohner verbringen Tag für Tag im selben Tramp, bis Dr. Martin Häfeli (Tobias Flüeler)

mit dubiosen Crazy-Tabletten plötzlich Schwung in die Bude bringt. Öder Alltag war gestern, die Pillen lindern nicht nur die Schmerzen, sie bringen auch die Bewohner in Hochstimmung. Sogar Liseli Zahner (Anni Langenstein) entdeckt wieder ihre Liebe zum Malen. Eigentlich gibt es keine Verlierer, wäre da nicht Frau Dr. Karina Hasler (Silvia Matter) aufgetaucht, die dem lukrativen und nicht ganz legalen Nebenverdienst von Altersheimarzt Dr. Häfeli Einhalt gebietet. Der sonst so stille Rollstuhlfahrer Beda steht plötzlich auf und bringt die nötigen Beweise für die Machenschaften von Dr. Häfeli, die er bei seinem unfreiwilligen Aufenthalt im Altersheim gesammelt hat.

Das Bühnenbild wurde wiederum von Sepp Christen geschaffen und von Rolf Gräni gemalt. Trudy Amstutz und Heidi Schleiss kümmern sich um Masken und Frisuren, Annie Infanger um die Kasse. Priska Matter verbrachte die Aufführungen im Souffleuse-Kasten. Karin Sonderer war mit ihrem Team für das kulinarische Wohl der Gäste verantwortlich.

Elektronische Reservierung

Anlässlich dieser Aufführung hat die Theatergruppe Engelberg die elektronische Reservierung eingeführt. Die anfänglich ziemlich aufwändige Einrichtung und Installation hat sich mit einer sehr zeitsparenden Reservationsmöglichkeit bezahlt gemacht. Nebenbei haben wir die telefonische Reservierung belassen, jedoch nur in beschränkter Masse in vorgegebenen Zeitfenstern. Erfreulicherweise wurde die Reservierungsmöglichkeit im Internet bereits zu 80 Prozent genutzt.

Theaterreise

Erika Boldi und Pfarrer Patrick Ledergerber haben sich um die Organisation der diesjährigen Reise bemüht. Sie haben ein unvergessliches Programm ausgesucht, das im Jura seinen Anfang fand. In Réclère stand ein erstes Highlight auf dem Plan, das auch ein guter Ausgleich zur langen Carfahrt bedeutete. Die Besichtigung einer riesigen Höhle, sogar mit einem Obwaldner-Höhlenführer, hat einige Ansprüche an die Kondition gestellt, mussten

doch 572 Stufen rauf und runter bewältigt werden, um die zahlreichen Stalaktiten und Stalagmiten besichtigen zu können. Wieder am Tageslicht ging es weiter nach Courgenay zum Mittagessen bei „Petite Gilberte“. Am Nachmittag führte uns die Reise nach Frankreich an die Weinstrasse. Ein paar Degustationen durften nicht fehlen, denn nur so konnten wir uns überzeugen, dass Schweizer Wein gut, wenn nicht sogar viel besser ist. Nach einer Übernachtung in der französischen Hotellerie, von der wir auch schon Rühmlicheres gehört hatten, brachte uns der Reisebus nach Freiburg im Breisgau. Für die Besichtigung des Doms, besser bekannt unter dem Namen Freiburger Münster, hatten wir eine erstklassige Reiseleitung, denn Pfarrer Patrick hatte dort einen Teil seiner Studienzeit verbracht. Das riesige Gebäude erinnert an eine ewige Baustelle. So ist es wohl nie möglich, eine Fotografie davon zu machen, ohne dass ein Teil mit Gerüstbauten verdeckt ist. Um viele Eindrücke reicher trafen wir am Sonntagabend wieder in Engelberg ein.

Das nächste Theaterstück ist ausgewählt, schon bald beginnen die Leseproben. Am 2. April 2016 dürfen wir Ihnen das neue Stück an der Premiere vorführen. Es soll ein sehr lustiges Stück sein...

Ruedy Waser

www.tg-engelberg.ch

Fotos: Ruedy Waser



Mathilda von der Flüß kümmert sich um den schwerhörigen Beda Berger.



20 Jahre Bridge Club Engelberg



Agnes Ernst, Präsidentin des BC Engelberg, und Roland Odermatt, Gründungsmitglied und erster Präsident des BC Engelberg.

Ein wunderschöner Nachmittag im Juni 1995 – auf der Terrasse des Hotel Treff (heute Ramada) sassen Roland Odermatt, François Reynard sowie Mady Willemin und Elisabeth Theeuwen und gründeten einen „neuen“ Bridge Club (BC). Anlässlich dieser Gründungsversammlung wurden die Chargen auf die anwesenden Personen wie folgt verteilt:

1. Präsident des neugegründeten Clubs:
Roland Odermatt
2. Kassier und Sekretär:
François Reynard (auf dessen Betreiben der Club überhaupt ins Leben gerufen wurde)
3. Beisitzerinnen:
Mady Willemin und Elisabeth Theeuwen

Voller Enthusiasmus und Tatendrang wurden die Ziele und die Programmgestaltung besprochen. François Reynard, der als Einziger der Gründer das Bridgespiel beherrschte, übernahm die Aufgabe, Kurse für Neumitglieder zu organisieren. Er war es auch, der sehr bald nach der Gründung eine Bridgewoche unter der Leitung des Cracks Jean-Bernard Terrettz, Präsident des BC Martigny, ins Leben rief.

Leider verlief das Ganze nicht genau nach dem Plan Reynards, weshalb bereits an der 2. Generalversammlung vom 14. April 1997 beschlossen wurde, eine bedeutende Änderung vorzunehmen, insofern, als Alfred Matter das Präsidium übernahm, mit Agnes Ernst als Sekretärin und Gerda Graber als Kassierin. In der Folge entstand so etwas wie eine Blütezeit für Bridge in Engelberg, da Alfred Matter die Angelegenheit mit seiner bekannt umsichtigen Manier und mit viel Charme anging.

Einmal pro Jahr organisierte der BC Engelberg ein grosses Paar-Turnier im Hotel Engelberg – das ab 2001, nach Aufthalten in den Hotels Treff und Hess, auch heute noch das Clublokal ist. An diesen Turnieren beteiligten sich wegen der grossen Beliebtheit jeweils zwischen 60 bis 80 Teilnehmer, die in zwei Sitzungen um grüne Punkte (Rangliste) der Fédération Suisse de Bridge (FSB) kämpften und danach zu Apéro und einem lukullischen Mahl eingeladen waren. Dazu gab es grosszügige Preise. Abgesehen von diesen Turnieren fand jeden Montagabend freies Spiel für die Mitglieder und interessierte Gäste statt.

Leider verstarb Alfred Matter, der das Präsidium bis zu seinem Ableben Ende Februar 2003 innehatte. Von der darauffolgenden Generalversammlung wurde Agnes Ernst zur Präsidentin erkoren, und sie führte ebenfalls das Sekretariat weiter.

Im Laufe der Zeit gab es naturgemäss einige Änderungen. Die wichtigsten betrafen den Austritt des BC Engelberg aus der FSB, die Verlagerung des freien Spiels von Montagabend auf Donnerstagnachmittag (13.30 bis 17.00 Uhr) und die Abkehr von den grossen Paar-Turnieren, die bis anhin als „Alfred-Matter-Gedenkturniere“ weitergeführt worden waren. Der Austritt aus der FSB wurde beschlossen, da bei Wettbewerben mit total erspielten grünen Punkten diese an die FSB zu bezahlen waren.

Bedingt durch diese Neuerungen fokussierte sich der BC Engelberg mehr auf seine Mitglieder. Es wurden nebst dem wöchentlichen, freien Spiel mehr Anlässe für die Mitglieder organisiert wie etwa Tagesausflüge auf die Gerschnialp, wo im Café Ritz nach gemeinsamem Mittagessen interne Turniere veranstaltet wurden, oder das sehr belieb-

te Weihnachts-Bridgeturnier mit anschliessendem Nachtessen. Für diese Veranstaltungen zeichnete hauptsächlich die nach der Demission von Agnes Ernst auf die GV 2009 neu gewählte Präsidentin, Ursula Wyler, verantwortlich. Ebenso wurde auf ihr Betreiben die Regelung eingeführt, dass jeweils ein Mitglied die Spielleitung für einen Nachmittag übernimmt, bei dem sich die Teilnehmer rechtzeitig anmelden müssen. Die Idee war und ist, dass sich so alle Mitglieder einbringen und nicht nur sogenannte „Konsumenten“ sind. Mit Ursula Wyler wurde auch neu als Kassierin Caroline Frutiger gewählt, die die Kasse während fünf Jahren in sehr umsichtiger und kompetenter Weise führte.

Leider demissionierte Ursula Wyler auf die GV 2013, und zum neuen Präsidenten wurde Paul ten Hengel gewählt, der das Amt aus privaten Gründen aber nur zwei Jahre ausüben konnte. Zum allgemeinen Bedauern trat er auf die GV 2015 zurück. Es herrschte kein Andrang auf diesen Posten, so dass sich Agnes Ernst neuerlich bereit erklärte, die Geschicke des BC Engelberg weiterzuführen; in Zukunft zusammen mit Gerda Graber, die ebenfalls wiederum in tadelloser Weise die Kasse führt, und Rudolf Notter, der mit seiner kompetenten Art die internen Bridgeturniere leitet. Nach wie vor ist das Spiel äusserst faszinierend und spannend. Im Gegensatz zum allgemein bekannten Jass hat jeder Spieler 13 Karten. Um eine Runde spielen zu können, braucht es einen „Tisch“, d.h. vier Spieler, wobei immer zwei Spieler für die Dauer der Sitzung ein Paar bilden. Der Reihe nach wird gemäss dem eigenen Blatt geboten, wie viele Stiche man erreichen kann und ob man eine Trumpffarbe oder ein „Sans-Atout“ spielen will (kein Trumpf, ähnlich dem Obenabe beim Jass). Man kündigt sein Gebot nicht mündlich an, sondern legt die entsprechende Karte aus der sogenannten „Bidding Box“. Es braucht ein Minimum von 12 bis 13 Honneur-Kartenpunkten, damit man das Bieten überhaupt eröffnen kann. Diese Punkte werden gemäss Regeln errechnet. Für die Antworten des Partners resp. des anderen Paares sind weniger Punkte notwendig. Beim Gebot beschreibt man wiederum gemäss allgemein gültigen Regeln seinem Partner sein Blatt. Dieser berechnet auf Grund seines Blattes, ob er das Gebot erhöhen kann oder ob er „passen“ soll.



„Bidding Box“ (Foto: Wikipedia).

Ein volles Spiel beträgt bei Trumpf zehn Stiche, beim „Sans-Atout“ deren neun. Es ist auch möglich, einen kleinen Slam anzusagen, der natürlich kräftig einschenkt, bei dem aber zwölf Stiche gemacht werden müssen. Ein grosser Slam wird kaum je geboten, da dies sozusagen den „Match“ bedeutet – also 13 Stiche.

Derjenige, der das Spiel erhält, wird „Alleinspieler“, da sein Partner seine Karten offen für alle vier einsehbar auf den Tisch zu legen hat. Als sogenannter „Mort“ oder „Dummy“ hat er auf den weiteren Spielverlauf für diese eine Runde keinen Einfluss mehr. Falls eine Trumpffarbe gewählt wird, darf kein Spieler mit dem Trumpf einstechen, solange er die gespielte Farbe besitzt. Natürlich kann die Gegenpartei auf Grund des Gebotes und der aufliegenden Karten des „Mort“ die ungefähre Stärke des Spielenden einschätzen und das Gegenspiel entsprechend kalkulieren. Genau dies ist das Spannende, da jedes Spiel wiederum anders geboten wird und verschieden verläuft.

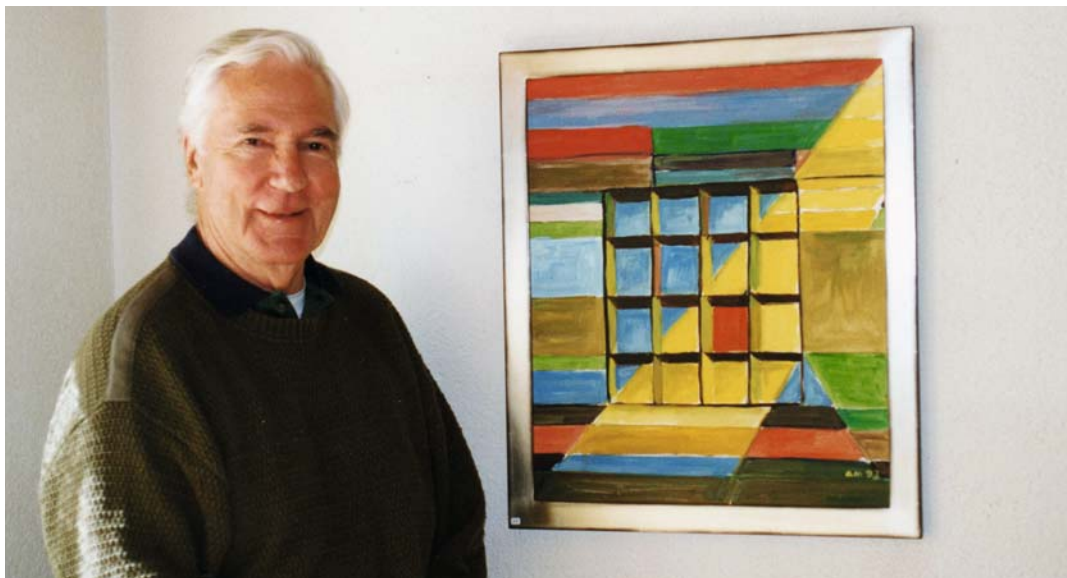
Heute zählt der Bridge Club Engelberg 26 Mitglieder, wovon sich ein harter Kern jeweils donnerstags im „Dorfstübli“ des Hotels Engelberg trifft, um gute drei Stunden nach allen Regeln der Kunst Bridge zu spielen. Die Konsumation wird von jedem Spie-

ler selbst getragen. Gäste, die herzlich willkommen sind, bezahlen ausserdem ein Tischgeld von fünf Franken. Die Mitglieder entrichten einen Jahresbeitrag von 100 Franken.

Für den 10. September 2015 wurden alle Mitglieder zum „Jubiläums-Mittagessen“ im Hotel Ramada, dem eigentlichen Gründungslokal, eingeladen. Die aktuelle Präsidentin freute sich, dass sie 18 Mitglieder begrüssen konnte, und vor allem darüber, dass auch Roland Odermatt, der erste Präsident des BC Engelberg, mit von der Partie war. Der Raum war vom Hotel hübsch und elegant hergerichtet worden, und das Essen schmeckte allen sehr. Die Bedienung war äusserst zuvorkommend und nett.

Nach dem Essen begab sich die ganze Gruppe ins Restaurant Schweizerhaus zum internen Bridge-Turnier, das von Ruedi Notter geleitet wurde. Dazwischen waren alle zu Kaffee und Kuchen und, nach Schluss des Turniers, zu einem Apéro eingeladen. Es war wirklich nett, auf die vergangenen 20 Jahre mit Prosecco oder – seriöser – mit Orangensaft und Mineralwasser anzustossen. Für die Präsidentin (sowie hoffentlich für alle Teilnehmenden) ging damit ein schöner Tag mit einem gelungenen Jubiläumsfest zu Ende.

Agnes Ernst



Unter Alfred Matter erlebt der Bridge Club Engelberg zwischen 1997 und 2003 eine Blütezeit (Foto: Charles Christen).

Paul Amstutz

Vom Bauernbub zum „Klosterschmied“



Paul Amstutz in Kamerun.

40 Jahre war Paul Amstutz Schmied in der „Schmitte“ des Klosters Engelberg. Er blickt auf den folgenden Seiten auf diesen Lebensabschnitt zurück.

Am Samstag, dem 27. Februar 1953, galt es ernst. Mit Sack und Pack reiste ich von Vevey nach Engelberg. Meine Schlummermutter Fränzi Ackermann war über meine Ankunft orientiert. Sie empfing mich recht freundlich. Das Fränzi war für mich als Neuling im Kloster als Betreuerin der Klosterangelegenheiten eine wunderbare Person.

Am Montag erhielt ich vom Schreinermeister Feer den Werkstattschlüssel überreicht. Sein Bruder war Schmiedemeister im Kanton Luzern. Das Kloster hatte diesen gebeten, jeweils am Samstag nach Engelberg zu kommen, um die nötigsten Hufbeschlagsarbeiten zu verrichten. Mein Vorgänger war bei Forstarbeiten verunglückt und konnte darum diese Arbeit nicht mehr ausführen. Unter der Woche war die Schmiede deshalb geschlossen worden. Im Notizblock vom Aushilfsschmied Feer war eine ganze Liste mit Arbeiten von wartenden Kunden aufgeführt. So begann ich, der Dringlichkeit nach,

entsprechende Arbeiten in Angriff zu nehmen. Von diesem Tag an lernte ich gründlich, was Selbstständigkeit hiess. Von jetzt an war ich auch Büromensch. Denn von der Klosterverwaltung konnte mir kein Mensch, auch kein Disponent, unter die Arme greifen. Nur das Inkasso und die Rechnungsstellung wurden, nach meinen Ausführungen, von der Verwaltung vorgenommen. Der Laie glaubt nicht, wie ich damals ins Schwimmen kam, nicht nur, weil sämtliche Preislisten für Verbrauchsmaterial fehlten.

Der überaus grosse klostereigene Wald bescherte viel Arbeit, so die alljährlichen Holzschläge und das Richten von Brennholz. Am meisten Arbeiten gab es für mich aus dem eigenen Forst sowie aus der Forstwirtschaft der Bürgergemeinde Engelberg. Die Tageswerkzeuge und Kettenverschleisse bescherten grosse Unterhaltsarbeiten. Beim Eindunkeln wurden die Geräte voll Schnee vor die Schmiede geworfen. Nach Möglichkeit wollten die Forstarbeiter morgens um 09.00 Uhr wieder in den Wald gehen. Auf den Alpen, die dem Kloster gehörten, musste ich jeweils vor der kommenden Alpzeit Reparaturen an den Käseereinrichtungen vornehmen.

Dem ersten Sommer entgegen

Wie es in der Innerschweiz so Brauch war, standen nach dem Pfarreigottesdienst die Mannen, vor allem Bauern und Handwerker, auf der sogenannten Gand, dem Platz vor dem Gemeindehaus, zusammen. Sie berieten die aktuellen Neuigkeiten. Ich dachte mir, dazu gehört auch ein Schmied. Es hiess: Das ist der neuzugezogene Schmied, und er heisst erst noch Amstutz. Sie rätselten: „Aus welcher Verwandtschaft stammst du denn?“ Ich war Bürger von Engelberg, doch hatte ich väterlicherseits keine Verwandten mehr in diesem Ort. Ich lüftete das Geheimnis, dass mein Urgrossvater ausgewandert war. Ich verriet ihnen, dass auch meine Mutter eine „Amstutz“ war. Die Einheimischen erkannten damit bald meine Herkunft. So wurde ich als Einheimischer und Bürger von Engelberg aufgenommen.

Inzwischen war auch meine Freundin Bethli Maier aus Vevey in die Deutschschweiz umgezogen, an den Kapuzinerweg 8 in Luzern. Mein Motorrad, eine Java, fand schon bald den Weg dorthin.

Grossereignis

Inzwischen war es Juli 1953. Die überaus grosse Schneeschmelze mit gleichzeitig enormen Regengüssen führte im Talboden und im ganzen Dorf zu grossen Überschwemmungen. Das wurde als die Katastrophe des Jahrhunderts in Engelberg bezeichnet. Das Unwetter dauerte fast eine Woche lang. Schon

am zweiten Tag stand der damals einzige Polizist von Engelberg, Walti Amstutz, in meiner Werkstatt. Aufgeregt erklärte er mir, wie ernst die Lage sei. „Alle Kräfte sollen Hilfe leisten, wir brauchen auch dich. Du besitzt ja ein Motorrad. Damit kommst du zur Einsatzleitung und wirst als Melfahrer zwischen den Schadenplätzen eingesetzt.“ Funkgeräte kannte man damals in der Feuerwehr noch nicht. So konnte ich mich also zum ersten Mal als Verbindungsmann der Feuerwehr, wenn auch ohne Uniform, nützlich machen. Damit begann meine Feuerwehrlaufbahn. Sie dauerte schliesslich 30 Jahre.

Privat pflegte ich in der Freizeit viel Kontakt mit Bethli. Natürlich war ich gespannt, wie der erste Besuch von Bethli in Engelberg ausfallen würde. Es freute mich sehr, wie Bethli sich lobenswert ausdrückte. Für mich war es sehr wichtig festzustellen, ob wir zu zweit hier oben glücklich werden könnten. Mehr und mehr führten wir ernsthafte Gespräche über unsere Zukunftspläne. Da mir die Anstellung zusagte, entschlossen wir uns kurzerhand, im kommenden Jahr, also 1954, zu heiraten. Den ganzen Winter durch schmiedeten wir Pläne, mitunter auch, dass wir an Ostern 1954 in Ramsen, von wo Bethli stammte, unsere Verlobung feiern würden. Im Juni darauf wollten wir in der schönen Klosterkirche in Engelberg heiraten. Für so schnell Entschlossene gab es da auf beiden Seiten recht viel zu organisieren. Um es vorweg zu nehmen, das Glück blieb uns durchwegs treu, einzig das Hochzeitswetter hatten wir uns schöner gewünscht. Nach all diesen Erlebnissen lebten wir uns in einer einfachen Wohnung ein, und ich begann mit Elan in „meinen“ Betrieb weiterzuarbeiten.

Durch gute Beziehungen wurden mir in meinem Betrieb viele Arbeiten zugetragen. Diese interessierten mich und rentierten auch fürs Kloster besser als die Flickarbeiten. Bald kamen Architekten, welche Chalets bauten, mit Aufträgen. So durfte ich Fenstergitter schmieden, was ich mit Freude ausführte. Ich konnte mich so richtig überzeugen, dass hier eine rechte Konjunktursteigerung im Gange war. Es ging so richtig los mit Aufträgen. Ich musste Skiliftangestellte, Bauernsöhne, zu Hilfe rufen, denn ich musste grosse Balkongeländer und andere Schmiedearbeiten anfertigen.



Der erste Jodelauftritt 1956, noch im alten Hotel Titlis (Paul Amstutz in der Mitte) (Foto: Jean Bechter).



1969: Feuerwehrkommandant und Instruktor Paul Amstutz, der 30 Jahre im Dienst der Feuerwehr stand.

Geschäftsstrategie

Die Situation der Klosterschmiede musste diskutiert werden. Die Aufträge konnten im veralteten Betrieb nicht bewältigt werden. So musste also die Klosterverwaltung handeln. Man sah ein, dass mein Anliegen auf weite Sicht gute Dienste leisten würde. Ich wurde beauftragt, einen Vorschlag für den Neubau einer Klosterschmiede auszuarbeiten. 1963 konnten wir den Aufrichtebaum schliesslich aufsetzen und den Bau samt Inneneinrichtung unfallfrei zu Ende führen.

Vom Schweizerischen Schmiedeverband erhielt ich die Bewilligung, einen Lehrling einzustellen. Mit Robi Mathis hatte ich Glück. Er war gut geschult, und so half er mir sehr gut, die täglichen Raporpe zusammenzustellen. Dazu konnte ich bald einen Kolpinggesellen aus Köln einstellen. So konnten wir auch grössere Arbeiten ausführen.

Freizeit und Vereine

Nach dem Naturereignis vom Juli 1953 kam bald der Feuerwehrkommandant Josef Stohr zu mir. Er bat mich, der Feuerwehr beizutreten. Seiner Meinung nach war ich ein geeigneter Mann und beruf-

lich, wie gewünscht, im Ort tätig: Ich sah den Sinn dieses Dienstes für die Gemeinschaft ein und stellte mich zur Verfügung. Damit machte ich Karriere bis zum verantwortungsvollen Posten des Feuerwehrkommandanten; dieses Amt hatte ich 13 Jahre inne.

Bei meiner ersten Agathafeier sass neben mir der Fourier der Feuerwehr, Schullehrer und Dirigent des Jodlerklubs, Beda Ledergerber. Bei Kaffee-Luz und anderen Getränken begann man Lieder zu singen. Als ich mitsang, bemerkten sie meine Geselligkeit. Beda Ledergerber meinte: „Bitte, Paul, komm nächstes Mal zu mir ins Schulzimmer ans Klavier, ich möchte gerne deine Stimme testen!“ Letztlich war ich dann neun Jahre Präsident des Jodlerklubs und nach dreissig Jahren wurde ich als erstes Ehrenmitglied geehrt.

Und da war auch noch der Schützenverein, der gerufen hatte. Ich engagierte mich nach einem Jahr noch mehr für den Verein, denn man wählte mich als Schützenmeister in den Vorstand. Aus Freude am Schiesswesen war es naheliegend, dass ich mich bemühte, von der Rütlichschützen-Sektion Engelberg aufgenommen zu werden.

Wohnungswechsel

Bald kam der Wunsch auf, unsere kleine Wohnung im Titlisblick gegen eine grössere in der Nähe des Dorfes und meines Arbeitsplatzes zu tauschen. Der Wohnungswechsel war ernst gemeint, denn Bethli kündigte mir Familienzuwachs an. Wir wurden schon bald im Dorfkern fündig und mieteten eine grosse Wohnung. Bald kam unser drittes Kind Vreneli zur Welt (unser erstes Kind Päuли wurde 1955 geboren, unser Zweitgeborenes verstarb im Alter von sieben Monaten 1956 an einer Hirnhautentzündung). Zur selben Zeit orientierte uns die Klosterleitung, dass in zwei Jahren eine grosse Wohnung im Angestelltenhaus frei würde. Wenn uns die Züglerei nichts ausmachen würde, könnte ich die Wohnung reservieren lassen. Auch schon aus finanziellen Gründen war ich natürlich einverstanden. Noch vor dem Wohnungswechsel erblickte Bernadette das Licht der Welt, bei deren Geburt ich für die Hebamme gute Vorarbeit leistete. Mit diesen Kindern war Bethli eine beachtliche Arbeit beschert.

Im Flug ging die Zeit vorbei und auch die Zeit im „Dorfhuis“ war abgelaufen. Wir bezogen die grosse, wiewohl einfache Personalwohnung an der Wydenstrasse, gerade ausserhalb der Klostermauer. Hier kam 1960 Bruno auf die Welt und 1962 Monika und sechs Jahre danach Nachzüglerin Irene. Sie kam als einziges Kind im Krankenhaus zur Welt, wo der lieben Mutter mehr Ruhe gegönnt war.

Kunstschmiedearbeiten

Der Künstler und Klosterbruder Xaver Ruckstuhl hatte grosses Interesse an der Klosterschmiede. Er verlegte seine anfänglich ausgeübte Tätigkeit als Holzschnitzer und Steinhauer mehr und mehr hin auf das Modellieren von Gips- und Bronzefiguren. Eine Haupttätigkeit wurde nun die Gestaltung in Schmiedeeisen. Er wurde sehr bekannt für seine Entwürfe und Gestaltungen von neuen, aber auch älteren Kirchen. Auch für reichhaltige Friedhofsdenkmäler, Symbole von Fabriken und Banken wurde er angefragt. Sehr oft wurde er aufgefordert, Entwürfe in Bronze zu giessen. Aber nicht wenig plante und gestaltete er in Schmiedeeisen. Dies begrüsst wir mit Freude in der Klosterschmiede. Für uns, die an seinen Aufträgen arbeiteten, war es nicht nur eine Herausforderung, sondern eine sehr befriedigende Arbeit. Nach Beendigung einer grösseren Arbeit gab es jeweils ein kleines internes Budenfest. Xaver war nicht nur ein grosser „Chrampfer“, sondern auch ein weitherum anerkannter Künstler. Ihm wurde feierlich der Innerschweizer Kunstpreis verliehen. Leider hatte er sich etwas zu wenig um sein Herz gesorgt. Unser lieber Freund verliess uns leider viel zu früh im 69. Lebensjahr.

Für uns hiess Bruder Xavers Tod nicht, alle Kunstschmiedearbeiten abubrechen. Lediglich wandelte sich die Kundschaft. In einem anderen Stil ging es weiter – für Architekten im Chaletbau und Hotelbau und so fort.

Familien-Entwicklung

Schon während der Schulzeit unserer Kinder machten wir uns öfter Gedanken über unsere Zukunft. Ich dachte nach, wie wir unser Leben im Pensionsalter in Engelberg verbringen könnten. Sollten wir ein eigenes Haus bauen? Und würde es vielleicht



Vier Jahre vor seiner Pension, der Klosterschmied in seinem Element. 41 Jahre leitete er die Geschicke der Klosterschmiede.

ein eigenes Kind mitbewohnen? Ich hatte auf alle Fälle provisorisch einen Bauplatz auf dem Klosterland reservieren lassen. Nach einigen Jahren stellten wir fest, dass keines unserer Kinder in Engelberg bleiben würde. Das änderte auch bald unsere Pläne eines Eigenheims in Engelberg. Sofern man „Bäume“ versetzen kann – damit war ich gemeint – gab es für uns noch eine Variante. Das Geburtshaus von Bethli, das sie 1987 geerbt hatte, würde noch auf uns warten. Auch wenn sie sich als Unterländerin in Engelberg erstaunlich wohl fühlte, ging sie gerne wieder in die alte Heimat zurück. Und auch der Paul.

Geschäftsübergabe

In der Zwischenzeit bis zur Pension liessen wir das Haus von Bethli nach Plan von guten einheimischen Handwerkern um- und ausbauen. Eine andere Planung, die für mich sehr wichtig war, wollte ich unbedingt noch durchführen. Niemals würde

ich meine aufgebaute Lebensstelle einfach nur mit einer Kündigung an das Kloster verlassen. Darum lag es mir am Herzen, den schönen Betrieb einem Nachfolger übergeben zu können. Diese Übergabe sollte mich und das Kloster zufrieden stellen. Dazu brauchte es Glück. Derjenige, welchen ich im Auge hatte, war neustens dem Jodlerklub beigetreten. Es war der einheimische Robi Hurschler, der vor etwa zehn Jahren bei mir die Lehre abgeschlossen hatte. Ich sagte ihm: „Hör, Robi, in gut einem Jahr werde ich 65 Jahre alt, und ich würde gerne diesen Termin nutzen, um in den Ruhestand zu treten. Darum suche ich schon heute einen Nachfolger, der sich ein Jahr lang an meiner Seite ins Erstellen von Offer-ten, Zeichnungen und Abrechnungen einarbeiten könnte. Ich kenne dich, und du kennst das ganze Dorf und die Kundschaft. Überlege dir das, ich wäre dir dankbar.“ Ich hatte einmal mehr riesiges Glück, denn Robi sagte mir bald zu, und er wurde mein gewünschter Nachfolger.

Dienstjubiläum

In diesem vierzigsten Dienstjahr gab es von Klosterseite her noch eine markante Überraschung. Unser älterer Klosterpater Physikprofessor Bonaventura war weitherum für Berechnungen von Sonnenuhren bekannt. Bekanntlich betreut das Kloster Engelberg noch heute in Kamerun eine Missionsstation. Die nördlich gelegene heisst „Bamete“, wo ein Spiritual und die Sarner Schwestern wirken. Diese neuere Kirche hatte eine hohe, leere Fassade, wo sich schon lange alle eine Sonnenuhr wünschten. Um das Projekt an diese Wand zu bringen, mussten Klosterleute nach „Bamete“ reisen. Der Kunstmaler Pater Eugen, der die Sonnenuhr malen sollte, war für andere Aufgaben schon vor uns angereist. Als Überraschung konnten meine Frau Bethli und ich am 29. Januar 1992 eine Kamerunreise antreten. Mit uns kam auch der 83-jährige Pater Bonaventura, der auf die Kontrolle seiner Präzisionsarbeit gespannt war. Die goldene Sonne sowie die 1:1-Planrolle waren mein heiliges Handgepäck. Meine selbst angefertigte, vergoldete Sonne blieb immer bei mir im Handgepäck, auch nachts. Nach drei Tagen kam Pater Eugen zu mir und bat mich, das bestellte Gerüst für die Montage selber zu erstellen. Gesagt, getan! Ich bekam willige Burschen, und am anderen

Tag wurde auf dem Gerüst stehend gemalt. Auch ich konnte meine Sonne montieren. Kaum waren wir mit Abbrechen des Gerüsts fertig, trafen schon Schaulustige ein, welche das neue Werk besichtigen wollten.

Arbeitsende und Abschied

Nun brach das Jahr an, in dem ich den 65. Geburtstag feierte. In der Klosterschmiede war es sogar das 41. Dienstjahr. Da sich eben Robi Hurschler bereit erklärte, hier einzusteigen, waren ich und das Kloster selbst sehr glücklich. Ich hatte bis anhin keinen besseren Arbeiter für diesen Job gehabt, welcher sich dafür interessierte. Robi bekam während seiner vierjährigen Lehrzeit den besten Einblick in die Schmiedearbeit. Schon lange Zeit hatte ich mir einen solchen Arbeiter gewünscht, welcher mich bei meinen Abwesenheiten wie Militär, Ferien und Feuerwehrkursen vertrat. Ich darf nun sagen, das letzte Jahr war eines der schönsten in Engelberg. Nicht nur wegen der bevorstehenden Pensionierung, sondern weil wir uns in der Werkstatt und im Büro so gut ergänzten.

Jetzt nahte das Datum 29. Mai 1994, also mein 65. Geburtstag. Es war mein Bestreben, bis zu diesem Datum zu arbeiten, also noch am 28. Mai. Auf dieses Datum habe ich mit dem Kloster zusammen im Dorfanzeiger das Verlassen des Klosterschmieds angekündigt und eine öffentliche Einladung erlassen. Und sie kamen, Freunde aus allen Vereinen, selbst die Feuerwehr rückte mit Blaulicht und Sirene an. Auch treue Kunden erschienen, welche scheinbar mit meinem Service zufrieden gewesen waren. Es gab ein ehrliches Fest.

Bethli und ich hatten vorgesehen, auf Ende Juni Engelberg zu verlassen. Mit tausend Erinnerungen verliessen wir Engelberg; damit begann ein weiterer, neuer Lebensabschnitt.

Wenn ich auf mein Leben in Engelberg zurückblicke, bin ich erstaunt, was da alles zusammengekommen ist. Die Anstellung im Kloster war gegenseitig ehrlich und vertrauensvoll. Es wäre zu wünschen, dass es überall so zuginge, dann wäre die Welt weniger zerstritten.



SEILZIEHCLUB
engelberg

Seilziehclub Engelberg

Auf neuen Wegen zu Gold

1. Meisterschaftsturnier 640 kg.

Die Saison 2015 stand für den Seilziehclub Engelberg im Zeichen der Neuausrichtung. Nach zwei erfolgreichen Jahren in der leichten Gewichtsklasse (580 kg) mit je zwei Schweizer-, Europa- und Weltmeistertiteln stand nun wieder die Königsklasse (640 kg) im Fokus. Es war klar, dass man sich gegen den Seilziehclub Ebersecken würde beweisen müssen und dass man noch nicht an die Erfolge der letzten Saison würde anknüpfen können. Viele Plätze auf dem zweiten Treppchen sollten die Saison dann auch prägen, doch der Platz ganz zuoberst krönte den Abschluss.

In der Vorbereitung setzte man auf die bekannten Bausteine: das Wintertraining in der Klosterturnhalle und das Trainingslager im heimischen Klosterdorf. Doch in diesem Jahr hatten die Engelberger von weither angereisten Besuch: Extra aus Irland flog der Sparringpartner an, um während den Ostertagen mit den Engelbergern zu trainieren. Zudem erhofften sich die Clubs, voneinander profi-

tieren zu können. Unbeeindruckt von Kälte und Schneegestöber konnte mit den Ziehern des Seilziehclubs Gortletteragh optimal trainiert werden.

Mit schnellen Schritten rückte Ende April und damit die Wettkampfsaison näher – und mit ihr der erste von vielen zweiten Plätzen. Das erste Schweizermeisterschaftsturnier in der Königsklasse wurde mit Spannung erwartet. Es war klar, dass der Sieg über den Favoriten Ebersecken gehen würde. Die Engelberger schlugen sich wacker und verloren einzig gegen die Luzerner. Beim ersten Turnier war auch ein junges Engelberger Team am Start, das in der Kategorie U 23 zog. Leider gab es kaum Wettkampf-, dafür Erfahrungspunkte. Von Turnier zu Turnier konnten sich die Seilzieher kontinuierlich steigern.

Nacheinander folgten weitere Elite-Turniere in der Gewichtsklasse 640 kg in Nottwil und Stans, wo sich der Seilziehclub Engelberg jeweils hinter Ebersecken klassierte.

Zum ersten internationalen Kräfternennen kam es anlässlich des internationalen Turniers Anfang Juni in Mosnang. Hier waren Teams aus zwölf Nationen am Start. Die Engelberger waren in den Gewichtsklassen 640 kg und 680 kg vertreten. Trotz des grossen internationalen Feldes kam es in beiden Gewichtsklassen zu rein schweizerischen Endrunden: Der Seilziehclub Engelberg, der amtierende Weltmeister in der leichten Gewichtsklasse, sah sich dem Seilziehclub Ebersecken gegenüber, dem Weltmeister in den Gewichtsklassen 640 kg und 680 kg. Zweimal gingen die Luzerner als Sieger aus den Wettkämpfen hervor.

Nach dem internationalen Turnier folgten die beiden letzten Meisterschaftsturniere in der Königsklasse, welche in Sins und Ebersecken ausgetragen wurden. Mit zwei zweiten Plätzen holten sich die Sportler aus Engelberg Silber in der Jahreswertung. Den gleichen Platz errangen sie auch am Meisterschaftsturnier bis 680 kg.

Der CH-Cup war in diesem Jahr ein Heimspiel, da er in Engelberg ausgetragen wurde. In allen Gewichtsklassen wurde mit dem K.o.-System am Samstag ein Sieger gesucht. Einen der Siege konnte Engelberg feiern. Extra für das Turnier vor heimischem Publikum hatten die Engelberger Seilzieher einige Kilos purzeln lassen, um in der leichten Ge-



640-kg-Turnier in Stans.

wichtsklasse starten zu können und vor allem, um am Offenen Turnier am Sonntag ihr Können zu zeigen. Doch bereits am Samstag waren sie siegreich und konnten dem aktuell Führenden der Schweizermeisterschaft, Stans-Oberdorf, den Sieg abknöpfen. Auch am Sonntag zeigten sie ihr Können: In einem spannenden Final gegen die Nidwaldner konnten sie sich klar den Sieg sichern. Der CH-Cup



Die Engelberger 640-kg-Mannschaft im Einsatz.

war das letzte Turnier vor dem Saisonhöhepunkt, der Europameisterschaft Anfang September. Nach dem Heimturnier stand dieser Anlass im Fokus. Zusätzliche Trainingseinheiten am Wochenende sollten zum Erfolg führen.

Die Überraschung wurde bis zum letzten Turnier aufgehoben. Anlässlich der Europameisterschaften vom 3.–6. September in Belfast, Nordirland, waren auch die Engelberger Athleten am Start. Am ersten Wettkampftag, an welchem in den Kategorien 560 kg und 680 kg gestartet wurde, kam es bereits im Halbfinal zur Schweizer Begegnung Engelberg–Ebersecken; die Luzerner entschieden die Begegnung für sich. Die Engelberger sicherten sich in der Folge im Kleinen Final den Sieg gegen den Sparringpartner des Trainingslagers, den Seilziehclub Gortletteragh. Somit errangen sie die Bronzemedaille in der Kategorie 680 kg; in der 560-kg-Kategorie gab es für die jungen Athleten viel Erfahrung als Lohn. Doch am Freitag sollte sich das Blatt wenden.

Nach der Vorrunde, die ohne eine einzige Niederlage gemeistert worden war, platzierten sich die Männer in Grün an der Spitze. Im Viertelfinal bezwangen sie Bison aus Holland. So kam es wiederum zum Spitzenfinal: Engelberg–Ebersecken. Dass sich viele Zuschauer um den Platz scharten, bewies, dass der Kampf mit viel Spannung erwartet wurde. Nach knapp sieben Minuten piff der Schiedsrichter den

ersten Zug ab. Beide Teams hatten auf einen Fehler des Gegners gewartet, was den Unparteiischen dazu veranlasste, den Zug zu beenden und die Teams auf neuem Boden erneut starten zu lassen. Was nun folgte, war ein kurzes Kräftemessen, – und der Zug war zu Ende. Engelberg erwischte einen super Pull, startete sogleich den Angriff und konnte die Luzerner in nur sieben Sekunden bezwingen. Der zweite Zug wurde umkämpfter, beide Teams schenkten sich keinen Millimeter, und auf frischem Boden ging es hauptsächlich um guten Halt. Mit viel Kampfgeist zogen die Engelberger Schritt für Schritt auf ihre Seite, gaben nicht auf und holten sich unter lautstarker Unterstützung des Publikums den Opensieg. Es war einer der wohl unerwartetsten, dafür umso schöneren Siege der letzten Jahre, der eine Übergangssaison mit Gold abschloss.

Die Schweiz dominierte in Belfast auch an den weiteren Wettkampftagen. Die Schweizer Nationalmannschaften holten an neun Wettkämpfen acht Goldmedaillen und eine Silbermedaille. Die verschiedenen Teams wurden auch durch Engelberger Athleten ergänzt: So zog Fabian Langenstein gleich in drei Teams mit (720 kg, 680 kg, 640 kg), Xaver Arnold unterstützte diese Teams als Ersatz, und Martin Arnold (720 kg), Ruedi Odermatt sowie Ueli Christen jun. und sen. bildeten einen Teil des Mixed-Teams.

Claudia Christen



Trainingslager mit dem irischen Seilziehclub Gortletteragh.

Internationaler Schlittschuhclub Engelberg (ISCE) – Saison 2014/15



Das Finale der Eis-Gala mit den Moderatoren Angela Thomasius und Michael Hug, sowie Valentina Bättig und allen Läuferinnen des ISC Engelberg.

Die Saison 2014/2015 war eine Saison der Veränderungen. Der Club hat immer den Wunsch gehabt, sich weiter zu entwickeln und zu vergrößern, damit die Läuferinnen zu stets besseren Konditionen trainieren können. Eine erste Veränderung bedeutete der Eintritt einer zusätzlichen Trainerin in den Club. Gabrielle Gisler ist eine erfahrene Trainerin mit viel Wissen und Kenntnissen im Eiskunstlaufbereich. Mit ihr ist ebenfalls ihr Mann in den Club eingetreten. René Gisler hat ebenfalls viel Erfahrung im Eiskunstlauf. Er hilft seiner Frau im Trockentraining und arbeitet viel mit dem SEV (Schweizerischer Eislaufverband) zusammen. Auch einige Läuferinnen von Gabrielle Gisler sind nach Engelberg gekommen und in den Club eingetreten. Somit ist das Club-Ziel „Entwicklung“ auf gutem Weg.

Die offizielle Saison begann am 17.10.2014. Dank der neuen Organisation mit zwei Trainerinnen, Vreni Beck (Chef-Trainerin) und Gabrielle Gisler, konnten die Läuferinnen bereits in der Vorsaison, ab August, von reserviertem Eis in Engelberg profitieren.

Wie jedes Jahr gab es Kinderkurse, die sehr gut besucht wurden. Diese Kurse wurden von Vreni Beck und Gabrielle Gisler durchgeführt. Ende Saison wurde ein Kinderkurs-Abschluss organisiert. Jedes Kind konnte zeigen, was es in der Saison gelernt hatte, und wurde mit einem „Pingui-Diplom“ belohnt.

Eis-Gala

Die zweite Veränderung gab es bei der Eis-Gala. Zum ersten Mal hat der ISC Engelberg die Eis-Gala an zwei Tagen durchgeführt. Am Freitag 2. Januar 2015, um 18.00 Uhr, und am Samstag, 3. Januar, um 20.00 Uhr. Die positiven Rückmeldungen zur Live-Musik ein Jahr zuvor hatte das Organisationskomitee überzeugt, das Konzept beizubehalten. Es war wieder ein grosser Erfolg. Sandra und Bruno Limacher begleiteten mit ihrer Band „Quintetto Hielo“ wiederum den ganzen Abend. Ein Highlight war die Sängerin Valentina Bättig, die mit ihrer wunderschönen Stimme die ganze Eishalle zum Pulsieren brachte.

Das vielseitige Programm wurde am Samstag von Michael Hug und Angela Thomasius moderiert. Beide führten hervorragend durch den Abend und zogen das Publikum ab und zu bei ihrem Gespräch ein! Wie jedes Jahr traten nur die Läuferinnen des ISCE auf. Von den kleinsten bis zu den fortgeschrittenen Eisläuferinnen konnten alle in Gruppen- oder Einzelkuren ihr Können zeigen.

Leistungssport

In dieser Saison starteten drei Läuferinnen für den ISC Engelberg an verschiedenen Swiss-Cups. Yvonne Buttet in der Kategorie SEV Elite, Valenti-



Eiskunstläuferinnen und Präsidentin Françoise Schnydrig am PirouetteAthlon 2015.

na Biasca und Lauren Schnydrig in der Kategorie SEV Junioren Damen. Yvonne Buttet hat sehr gute Resultate an den Swiss-Cups gemacht und einen tollen 11. Rang an den Schweizermeisterschaften der Elite erreicht. Valentina Biasca und Lauren Schnydrig haben ebenfalls super Resultate erzielt. An den SM der Junioren hat Lauren den 17. und Valentina den 26. Rang erreicht. Am 5. April 2015 ist Lauren Schnydrig am Säntis-Cup in Herisau zum letzten Mal für den ISC Engelberg gestartet. Knapp 4-jährig hat sie mit Eiskunstlauf angefangen und darauf jahrelang den Club nach aussen vertreten und bekannt gemacht. Seit drei Jahren studiert und trainiert sie in Luzern und hat sich daher entschieden, ab der Saison 2015/2016 für den Eisklub Luzern zu starten. Der ISC Engelberg wünscht ihr viel Erfolg und Glück für ihre weitere Karriere im neuen Club und bedankt sich für die treue Mitgliedschaft während 15 Jahren.

Breitensport

Marta Castro, Salome Limacher, Hannah Richter und Svetlana von Rotz vertreten den Club an Wettkämpfen in Breitensportkategorien. Alle vier Mädchen haben ebenfalls gute Resultate erzielt.

Präsidentenwechsel

Die dritte Veränderung hat im Vorstand stattgefunden. Zu Beginn der Saison wurde der Vorstand um zwei neue Mitglieder ergänzt. Daniela Ettlín wurde als TK-Assistentin und René Gisler als Vize-Prä-

sident gewählt. Somit zählt der Vorstand sieben Mitglieder, die die verschiedenen Bereiche gut verwalten können. Nach elf Jahren als Präsidentin hat sich Françoise Schnydrig entschieden, auf Ende der Saison 2014/15 von ihrem Amt zurückzutreten. Es waren elf tolle Jahre, während denen sie die Entwicklung des Clubs und der Läuferinnen miterleben durfte. Françoise Schnydrig wünscht dem ISC Engelberg noch ein langes Leben, viele Erfolge und bedankt sich bei allen freiwilligen Mithelfern, bei den Sponsoren, beim Sporting Park Engelberg und bei Engelberg-Titlis Tourismus sowie bei der Gemeinde Engelberg für die lange und treue Unterstützung des Clubs, sei es bei der Eis-Gala oder anderen kleineren Anlässen. Françoise Schnydrig wird die Eiskunstlaufwelt nicht ganz verlassen. Seit zwei Jahren ist sie Chefin der Technischen Kommission des Verbands der Zentralschweizer Eislaufvereine. Dort unterstützt sie die Läuferinnen des Regionalkaders, was ihr viel Spass macht!

Françoise Schnydrig



Lauren Schnydrig beim Kurzprogramm an den Junioren-Schweizermeisterschaften der Damen 2015 in Monthey.



Sporting Park

Wie geht es weiter? Gedanken des Geschäftsleiters

Sporting Park
engelberg
freizeit . sport . event

Der Sporting Park mit seinen Aussentennisplätzen aus der Vogelperspektive.

Da der Einwohnergemeinderat Engelberg aufgrund diverser Kritik an den vorgelegten Erweiterungsplänen die Projektsteuergruppe 2015 zunächst einmal auf Eis gelegt hat, habe ich mir ein paar Gedanken gemacht, die dazu beitragen sollen, die Diskussion über die Erweiterung und Modernisierung des Sporting Parks zu unterstützen. Dabei stellt sich als Erstes die Frage nach der Finanzierbarkeit des Projekts: Können wir uns eine Modernisierung/Erweiterung des Sporting Parks überhaupt leisten? Besser müsste es heissen: Wie lange können wir es uns noch leisten, den Sporting Park nicht zu modernisieren und zu erweitern?

Seit 2003 stellen die Rechnungsprüfungskommission und die BDO (Schweizer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft) regelmässig in ihren jährlichen Revisionsgesprächen diese Frage und meinen: Das Angebot des Sporting Parks muss so attraktiv sein, dass auch in ein paar Jahren noch Gäste für die Anlage und die Destination Engelberg zu begeistern sind. Des Weiteren wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, mit den gleichen Angeboten, den gleichen Räumen und den beengten Verhältnissen den Umsatz zu halten oder gar noch zu steigern. Eine Steigerung ist aber notwendig, um die jährlich stei-

genden Kosten für Unterhalt und Reparaturen zu decken. Und auch, um das Ziel einer kostendeckenden Jahresrechnung zu erreichen.

Das Eisfeld ist zu den Topzeiten meist komplett ausgebucht. Für die „schlechten Zeiten“ ist ein Verkauf kaum möglich. Als Erstes werden diese ungeliebten Zeiten von bestehenden Kunden gestrichen. Einsparungen bei den Trainingslagern finden durch Rückgabe von Randstunden (ganz früh morgens und spät abends) statt. Für diese Zeiten gibt es keine Ersatzmieter. Dieser Trend hat in den letzten Jahren zugenommen. Durch moderate Preisanhebungen und flexiblere Preisgestaltung konnte die finanzielle Einbusse bisher abgedeckt und kompensiert werden. Die grössten Kosten im Dienstleistungssektor sind die Lohnkosten. Einsparungen im Personalbereich gehen aber zu Lasten von Angebot und Service. Der Sporting Park ist bekannt für einen guten Service und das soll in Zukunft auch so bleiben. Dank diesem nehmen viele Kunden oftmals einen längeren Anreiseweg in Kauf. Bei den zweithöchsten Kosten, der Energie, sind wir vom Goodwill der Zulieferer (z.B. EWO) abhängig. Bei guter wirtschaftlicher Lage (günstigem Stromeinkauf) gibt es für uns als Grossabnehmer mal eine



Noch ist unklar, wie es mit dem Sporting Park weitergehen wird.

Gutschrift. Von grösseren Einsparungen bei den jährlichen Wartungskosten der Eisanlage oder bei der Instandhaltung ist abzuraten. Diese würden langfristig zu Fehlern in der Anlage und zu Sicherheitsrisiken führen. Somit bleiben nur eine Erweiterung mit zusätzlichen Angeboten und eine Modernisierung, um das erreichte Niveau zu erhalten.

Was müsste eine Modernisierung beinhalten?

Kurz gesagt: attraktive, zusätzliche Angebote für Touristen und Einheimische. Oder konkreter: moderne Kletterhalle/-wand, Schwingkeller, Bowlingbahn, evtl. Billard- und Unterhaltungsbereich (Simulator), Erweiterung des Funparcours (mehr Räumlichkeiten), Ergänzung durch Indoor-Minigolf. Zudem sollten Synergien beim Mitarbeiterinsatz genutzt werden können, z.B. durch die Verlegung des Schwimmbades zum Sporting Park (wie bereits 2012 entschieden), zwingend mit direkter Anbindung. Als Folge der damit zu erwartenden höheren Frequenzen wären die Bademeister besser beschäftigt und das Restaurant stärker ausgelastet. Der Ticketverkauf könnte über die bestehende Réception und ergänzend über einen Automaten erfolgen.

Die Garderobensituation für die Eishalle muss verbessert werden. Durch die immer grösseren Ausrüstungen der Hockeyaner braucht heute eine

Eishockeymannschaft zwei Garderoben. In den 80er-Jahren ist man noch mit einer ausgekommen. Es fehlen Räumlichkeiten für die Vermietung von Schlittschuhen, Curling- und anderen Sportschuhen sowie Sportausrüstungen. Dazu bräuchte es einen zusätzlichen Nebenraum für Sitzungen und für die Bewirtung von Gruppen.

Aus meiner Sicht sollte das neue Schwimmbad am Standort der jetzigen Tennishalle errichtet werden. Hinter den Tennisaussenplätzen kann die überdachte Tennishalle neu wieder aufgebaut werden, mit einer integrierten Kletterhalle. Die Curlinghalle sollte daneben auf vier Rink erweitert werden. Ein attraktiver Freizeitbereich mit Bowling, Billard, Simulatoren, evtl. Minigolf oder weiteren Spass- und Spielmöglichkeiten kann mit direktem Zugang zum Restaurant daran anschliessen. Eine Dreifach-Turnhalle muss nicht zwingend am Sporting Park angeschlossen sein, könnte allerdings auf dem Areal zwischen Sporting Park und Sportplatz Wyden errichtet werden. Ein gutes Beispiel für eine synergetische Nutzung hat die Machbarkeitsstudie aus dem Jahre 2010 aufgezeigt. Auf dieser Basis stelle ich mir die Modernisierung mit einer Erweiterung des Angebots vor.

Gerade bei ungünstigen Wetterverhältnissen zeigt sich, wie wichtig der Sporting Park als Alternativprogramm für Engelberg ist. Besonders in einem

Nach zwölf Jahren erstmals wieder ein richtiger Schwimmbad-Sommer

Einen ausgezeichneten Freibad-Sommer erlebte Engelberg in diesem Jahr. Täglich bis zu 250 Personen sorgten für eine schöne Badikulisse und gute Einnahmen in die Kasse des Schwimmbads Sonnenberg. Nach 2003 nun endlich wieder einmal ein Sommer für alle Freunde der guten alten Badeanlage. In den Monaten Juli und August machte sich dies mit 50 Prozent Mehreinnahmen bemerkbar. Nach tagelangem Hochdruckeinfluss stiegen nicht nur die Lufttemperaturen auf über 30° C, sondern auch die Wassertemperaturen auf einen Höchstwert von 26.4° C am 6. Juli 2015. So hoch wie noch nie. Und tagelang war das Wasser gut über 23° C warm. Fröhliche Badegäste und lachende Sonnenanbeter auf der ganzen Anlage. Die Bademeister und auch die Küchenhelfer hatten jede Menge zu tun. Leider sind in Engelberg die Sommertage um die 30° C immer gezählt, und so hiess es Anfang September denn auch schon wieder: „Wasser ablassen und Badeanlage für den Herbst vorbereiten.“

regnerischen Sommer oder Herbst ist ein gutes Indoor-Angebot ein Vorteil für eine Urlaubsregion. Eine sinnvolle Investition, die dem ganzen Dorf Engelberg in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine zusätzliche Wertschöpfung ermöglicht und natürlich auch der Hotellerie, Gastronomie und dem Gewerbe Vorteile bringt.

Es ist unser aller Sporting Park, und er ist wichtiger Wirtschaftsfaktor in unserem Klosterdorf! Die neue Projektkommission wird anfangs 2016 ihre Arbeit aufnehmen und sollte in absehbarer Zeit mit Vorschlägen an die Öffentlichkeit gelangen. Ich freue

mich auf diese Vorschläge und die Resonanz in der Bevölkerung. Helfen Sie mit bei der Verwirklichung eines möglichst attraktiven Freizeitangebots in Engelberg.

Am 31. Juli ist nach 17 Jahren die Teilzeit-Bademeisterin Beatrix Feierabend in den wohlverdienten Ruhestand getreten, und so musste Neubademeister Egon Auchli, der das Baditeam seit dem 1. August ergänzt, gleich von Anfang an richtig mit anpacken.

Ferdinand Janka

Fotos: Ferdinand Janka



Der Sommer 2015 war ein richtiger Badisommer und bescherte dem Schwimmbad hohe Besucherzahlen.

Jahresbericht des Skiclubs Engelberg



Marc Gisin holt in den Abfahrten von Lake Louise, Beaver Creek und Santa Caterina Weltcuppunkte.

Der Skiwinter 2014/2015 liess lange auf sich warten. Es wurde beinahe Neujahr, bis endlich Schnee fiel, doch dann kam er in rauen Mengen! Die Ski-trainer auf allen Stufen mussten sehr flexibel sein, um den Athletinnen und Athleten eine gute Vorbereitung auf Schnee bieten zu können. Einmal mehr waren wir dankbar, dass uns auf dem Gletscher eine Trainingsmöglichkeit auch bei solch schwierigen Verhältnissen zur Verfügung steht.

Unser Skiclub konnte im letzten Jahr mit dem Olympiasieg in der Abfahrt von Dominique Gisin ein Highlight in seiner Geschichte feiern, und in diesem Winter stand unser Freestyler Fabian Bösch an den Weltmeisterschaften im österreichischen Kreischberg ganz oben auf dem Podest. Fabian gewann am 21. Januar 2015 den WM-Slopesty-le-Contest vor dem Australier Russel Henshaw und dem Amerikaner Noah Wallace. Nachdem Fäbu die Qualifikation am Vortag gewonnen hatte, machte er es für uns alle noch ziemlich spannend, denn nach dem Sturz im ersten Run war der Druck ent-

sprechend gross. Doch der junge Athlet zeigte keine Nervosität – im Gegenteil. Locker, souverän und angriffig schaffte er mit dem zweiten Durchgang eine sensationelle Vorlage, die von den Konkurrenten nicht mehr überboten werden konnte. Der Weltmeistertitel war Tatsache geworden! Die spontane Feier im Hause Bösch war sehr sympathisch, und viele Skiclübler freuten sich für Fabian und seine Familie. Der herzliche offizielle Empfang des jungen Weltmeisters am 24. Januar in Engelberg wird Fäbu Bösch ganz bestimmt noch lange in Erinnerung bleiben.

Der alpine Weltcupwinter zeigte unseren vier Swiss-Ski-Athleten wieder die ganze Bandbreite an Emotionen unseres Sports auf. Michelle Gisin fuhr vor allem in der ersten Hälfte der Saison stark und konstant: 8. Rang in Levi, 9. in Åre, 10. in Kühtai und 11. Rang in Zagreb, dazu der super 17. Rang in Sölden bei ihrem allerersten Weltcup-Riesenslalom. Denise Feierabend fuhr in den Weltcup-Slaloms viermal in die Punkte und schaffte mit dem

11. Rang in der Super-Kombination von Bansko ihr Saison-Bestsergebnis im Weltcup. Marc Gisin holte in den Abfahrten von Lake Louise, Beaver Creek und Santa Caterina Weltcupunkte und egalisierte in der Lauberhorn Abfahrt mit dem 11. Rang bei erschwerten Bedingungen sein Karriere-Bestsergebnis.

Dominique Gisin schaffte in der – wie sich herausstellen sollte – letzten Weltcup-Saison ihrer Karriere viele Top-Platzierungen wie den 5. Rang in der Abfahrt von Val d'Isère, den 7. Rang im Riesenslalom von Kühtai sowie den je 6. Rang in der Abfahrt von Cortina und in der Super-Kombination von Bansko.

Beim Weltcup-Finale im französischen Méribel gab die Abfahrtsolympiasiegerin an einer im Hangar des Höhenflugplatzes „Altiport“ abgehaltenen Pressekonferenz ihren Rücktritt vom Spitzensport bekannt und setzte einen Schlusspunkt unter ihre aussergewöhnliche Karriere.

Im Namen des Skiclubs Engelberg wünschen wir Dominique nur das Allerbeste für ihre Zukunft und



Olympiasiegerin Dominique Gisin beendet ihre aussergewöhnliche Karriere als Skirennfahrerin.

danken ihr für ihre sensationellen Leistungen auf und neben den Rennpisten dieser Welt, die so viele Menschen berührt haben. Merci, Dominique!

Auf Stufe NLZ (Nationales Leistungszentrum) möchte ich unsere Juniorin Luana Gander erwähnen. In ihrer zweiten FIS-Saison schaffte sie mit konstanten Leistungen im Slalom und Riesenslalom den tollen 4. Schlussrang im Swiss Cup. Herzliche Gratulation!



Michelle Gisin fährt im Weltcup-Slalom in Levi (FI) auf Rang 8.



An den Skiclub-Meisterschaften auf dem Jochstock bestreiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwei Riesenslalomläufe.

Am letzten März-Wochenende reisten 14 JO-Athletinnen und -Athleten des Skiclubs Engelberg ans Migros-Grand-Prix-Finale nach Les Crosets. Die Kids schafften mit sechs Podestplätzen, davon zwei Siegen, und weiteren sechs Top-Ten-Rangierungen ein tolles Mannschaftsergebnis! Herzliche Gratulation den Rennfahrerinnen und Rennfahrern und

ein grosses Dankeschön unserem JO-Chef Walti Windlin und seinen Trainern – und nicht zu vergessen allen Eltern! Sie alle ermöglichen es, dass seit vielen Jahren der Nachwuchs im Skiclub Engelberg solche super Leistungen bringen kann.

Die Skiclub-Meisterschaften fanden am 25. April auf dem Jochstock statt. Wir konnten bei guten Bedingungen zwei Riesenslalomläufe durchführen, welche zusammen gewertet wurden. Ein gelungener Anlass für alle Beteiligten!

An dieser Stelle danke ich meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, allen Ski- und Konditions-Trainern, den Schulbehörden, der Gemeinde Engelberg sowie den Verantwortlichen der Titlis-Bahnen und der Brunni-Bahn – wir sind auf die Hilfe und Unterstützung von euch allen angewiesen, damit wir auch in Zukunft die tollen Leistungen unserer Athletinnen und Athleten auf allen Stufen des Skirennsports bejubeln können.

Beat Gislin

Fotos: Skiclub Engelberg



Talente des Skiclubs Engelberg werden dank einem hervorragenden Trainerteam zu Siegern.



Vom Perückenseeli, vom Giraffenhalsfernrohr und von vielen Helfern

Ab und zu nehmen der Samichlaus und seine Gehilfen auch einen unkonventionellen Transport in Kauf, um die Kinder in Engelberg zu besuchen.

Die Geschichte wiederholt sich seit Jahren immer wieder. Spätestens, wenn die Tage kürzer werden und sich die Sonne schon weit vor dem Salistock aus dem Tal verabschiedet, gehört die ständige Fragerei nach Schmutzli und Ruprecht fast so zum Tagesprogramm wie das Iah von unserem Eseli, das friedlich in der Nähe unserer Hütte beim Perückenseeli weidet. „Haben Gery Bächler und Ricky Scheurer schon das Datum gemeldet, an dem sie mit der Samichlausenbruderschaft den Einzug im Dorf organisieren?“, wollen meine beiden Helfer pro Tag nicht einmal, sondern mehrmals wissen. Ja, der Samichlauseinzug ist halt für uns immer wieder ein besonderes Erlebnis. Erst recht, seit Gery Bächler, Sepp Meier und Ricky Scheurer vor 30 Jahren eigens eine Samichlausenbruderschaft ins Leben gerufen haben und seither mit vielen Helferinnen und Helfern unsere Besuche im Dorf organisieren. Ganz ehrlich – ich bin um diese Mithilfe sehr froh. Zumal sie mit dem Computer nicht so auf Kriegsfuss stehen wie ich. Und ganz abgesehen davon haben wir sowieso eine ganz schlechte Internetverbindung da oben beim Perückenseeli. Das ist auch gut so. Schliesslich haben wir unser Giraffenhalsfernrohr, mit dem wir regelmässig beobachten, was

die Kinder im Tal so treiben und ob sie auch wirklich brav sind. Übrigens: Ob die Erwachsenen auch tatsächlich Vorbilder sind, können wir mit unserem Giraffenhalsfernrohr ebenfalls beobachten ...

Haben sich die beiden Chefs Gery Bächler und Ricky Scheurer von der Samichlausenbruderschaft gemeldet, beginnt für uns die grosse Arbeit. Denn schliesslich will der Besuch bei den Familien in Engelberg gut vorbereitet sein. Im goldenen Buch füllt sich langsam Seite um Seite. Ab und zu kann ich mir ein Stirnrunzeln oder ein Schmunzeln nicht verkneifen. Aber auch im Dorf selber ist plötzlich ein emsiges Treiben feststellbar. In der Schule basteln die Kinder kunstvolle Laternen, mit der Polizei wird die Umzugsroute und die Regelung des Verkehrsdienstes besprochen und die Challewaig-ger üben für ihren Auftritt am Samichlauseinzug. Müsstest wir all dies auch noch organisieren, wäre dies schlicht ein Ding der Unmöglichkeit. Die Samichlausenbruderschaft ist für uns Gold wert. Bei ihr laufen die Fäden zusammen und bei ihr können die Familien die Wünsche für Hausbesuche anbringen. Wenn wir dann am Abend des Samichlauseinzugs langsam durch den Gerschniwald in Rich-



Strahlende Kinderaugen und selbstgebastelte Laternen, die ein warmes Licht verbreiten – das ist Samichlauszeit in Engelberg.

tung Dorf schreiten, ist dies immer wieder ein ganz besonderes Gefühl. Schon von weitem sehen wir die vielen Laternen der Schülerinnen und Schüler. Spätestens jetzt wissen wir, dass unsere Helferinnen und Helfer auch in diesem Jahr ganze Arbeit geleistet haben. Ab sofort können wir uns ganz auf unsere wichtigste Arbeit, die Besuche bei den Familien, konzentrieren.

Dass der Samichlaus jeweils zu Beginn der Adventszeit die Familien in Engelberg besucht, hat Tradition. Doch so richtig organisiert sind diese Besuche erst seit 30 Jahren mit der Gründung der Samichlausenbruderschaft. Zuvor musste ich dies selber organisieren und es kam öfters vor, dass wir von einem Hausbesuch zum anderen hetzen mussten. Und jünger sind ja weder der Schmutzli noch der Ruprecht und auch ich nicht geworden. Heute können wir jeden Hausbesuch in vollen Zügen geniessen. Klar, die Kinder und ihr Umfeld haben sich im Laufe der vergangenen 30 Jahre verändert. Nicht frecher, aber selbstbewusster sind die Kinder geworden. Ob dies mit diesen modernen Geräten zusammenhängt, mit denen sie sich immer öfter und immer länger beschäftigen? Ja, früher mussten wir die Kinder wegen Schimpfwörtern tadeln. Heute schauen sie zu lange Fernsehen oder spielen zu lange mit dem Computer. Ich glaube, den Eltern gehorchen tun sie aber immer noch gleich gut wie vor 30 Jahren.

Der Samichlauseinzug ist für mich und meine Helfer immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis. Die

vielen leuchtenden Kinderaugen entschädigen uns für den langen Weg vom Perückenseeli hinunter ins Dorf. Das warme Licht der Kerzen in den Laterne erhellt die Strassen, durch die wir nun ziehen, und die Klänge der grossen Fahrtreicheln tönen wie Musik in unseren Ohren. Der Einzug sorgt bei uns immer wieder für Gänsehaut. Und später, während den langen Winterabenden oben in unserer Hütte beim Perückenseeli, erinnern wir uns immer wieder gerne an diese schönen Augenblicke. Wir sitzen dann um das wärmende Feuer und erzählen uns gegenseitig Geschichten. Das Aussenden in der Klosterkirche, der Besuch in der Schule und bei den Familien – Themen haben wir zur Genüge. Es ist immer wieder etwas Besonderes, all die Kinder zu treffen, und es kommt uns oftmals vor, als ob wir drei – Samichlaus, Schmutzli und Ruprecht – für den kurzen Augenblick unseres Besuchs Mitglieder der Familie sind. Wir hoffen, dass diese Tradition in Engelberg noch lange aufrechterhalten wird, und dass wir noch lange auf die Unterstützung der Samichlausenbruderschaft zählen dürfen.

Uichä Ängelbärger Samichlaus

Fotos: Beat Christen



Der Samichlaus mit Schmutzli und Ruprecht auf dem Weg vom Perückenseeli nach Engelberg.

Katholisches Pfarramt

Die Kapelle zum Heiligen Kreuz in Grafenort

Aufwändige Restaurierung 2016



Ansicht von Nordosten.

Vor rund 325 Jahren wurde die Grafenortkapelle eingeweiht. Der aktuelle Zustand der Kapelle ist besorgniserregend. Die Aussenfassade hat massive Wetterschäden erlitten. Die Dachschieferplatten sind stark beschädigt und brüchig und müssen dringend ersetzt werden. Der Holzboden unter den Bänken ist ausgewaschen. Auch die Heizung ist defekt. Die Beleuchtung ist veraltet und entspricht nicht mehr der heutigen Zeit. Der barocke Altar weist Schäden durch Feuchtigkeit und Absplittierung auf. Die Bilder sind stark verschmutzt. Die Kapelle benötigt dringend eine umfassende Renovation, die für 2016 geplant ist. Ich habe diesen Umstand zum Anlass genommen, einiges Wissenswertes über die Grafenortkapelle zu erzählen.

Geschichtliches

Die Grafenortkapelle hatte eine Vorgängerin. 1547 wird erstmals eine Heiligkreuzkapelle in Grafenort erwähnt. Sie stand aber nicht am gleichen Ort wie die heutige Kapelle, sondern wenig oberhalb des sogenannten Steinhauses. Das Gebäude steht noch dort, wurde aber schon im 17. Jahrhundert zu einem Gaden umfunktioniert und erweitert. Die

Heiligkreuzkapelle in der heutigen Form wurde 1689 von Abt Ignatius Burnott am neuen Standort erbaut. Ein Jahr später errichtete er das markante Herrenhaus, wo er drei Jahre darauf, erst 44-jährig, an einem Schlaganfall starb.

Die Stiftungsurkunde

Es lohnt sich, die Stiftungsurkunde genauer anzuschauen: „IGNATIUS, von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade exempter Abt und absoluter Herr des Klosters und Tales Engelberg“ verkündet „allen, die diesen Brief lesen oder ihn hören werden, Gruss und wahren Frieden, den der Herr gibt und die Welt nicht geben kann.“ Der Konvent hatte feststellen müssen, „dass dem uralten Heiligtum zum hl. Kreuz, auf unserem Herrschaftsgebiet in Grafenort bei dem Kalten Brunnen gelegen, nicht mehr die nötige religiöse Ehrfurcht entgegengebracht wurde, und was noch schlimmer ist, sogar das Reliquiengrab geschändet und die Reliquien in dem Behälter von den Mäusen beinahe aufgefressen waren.“ Nach Ansicht des Abtes war der heilige Ort „kein Gotteshaus mehr, sondern glich eher einem Viehstall.“ Dieser Zustand gefiel nicht. Der Konvent

beschloss, „vom Eifer für den Herrn bewogen (...) diese Kapelle niederzulegen und weiter talabwärts auf dem gleichen Grundstück unseres Herrschaftsgebietes an einer günstigeren Stelle“ auf Kosten des Klosters „zu neuem Leben zu erwecken.“ Nach der Grundsteinlegung am 2. Mai 1689 erfolgten am 25. September die Einsegnung der Kapelle und die Weihe der Altäre „ordnungsgemäss durch meine Wenigkeit, entsprechend der Vollmacht, über die ich auf dem ganzen Engelberger Territorium unwidersprochen und in völlig ruhigem Besitz verfüge.“ Dies alles „geschah zur Ehre des Gekreuzigten, des für uns als Mensch geborenen Gottes“, und auch zur Ehre „der heiligsten Mutter des schmerzhaft Gekreuzigten und des Guten Schächers Dismas, der meinem Herzen überaus nahe steht.“

Damit aber Gott, seine heiligste Mutter und die Heiligen gebührend verehrt und das Seelenheil ge-



Die Westfassade.

fördert würde, erbat der Abt Papst Innozenz XII. einen vollkommenen Ablass. „Mit der Zustimmung meines ehrwürdigen Kapitels“ liess er am 3. Mai 1692 „eine Partikel des hl. Kreuzes meines Herrn, eine Partikel der Dornenkrone und ebenfalls ein Stücklein vom Strick, mit dem der Herr zur Geisselung für uns an die Säule gebunden wurde“ in die neue Kapelle übertragen. Ausserdem überschrieb das Kloster „nicht geringe Einkünfte aus den Klostergütern“ und stellte weitere in Aussicht, „damit sowohl Gott geehrt als auch das Heil der Seelen gefördert werde“.

Die Kapelle sollte „eine Ordens- und keine Diözesankapelle“ sein, „da sie als äbtliche Kapelle von Regularen gegründet und von den Engelberger Religiösen gebaut wurde, die vollständig exempt sind und sich quasi bischöflicher Jurisdiktion über ihr ganzes Territorium erfreuen.“ Zudem sollten im Falle, dass die Rechte des Klosters, „was der gütige Gott abwende, durch menschliche Ungerechtigkeit oder Änderung der Zeiten in Grafenort Schaden erleiden“ würden, alle Stiftungsgüter wie auch alle Reliquien, Ausstattungsstücke, Kelche usw. „dem Kloster Engelberg gehören.“

Nun blieb dem Abt nur noch zu wünschen, „dass niemand diesem unserem guten Vorhaben hindernd in den Weg trete, ausser er wolle Gottes Rache auf sich herabziehen und vor dem schrecklichen Gerichte Gottes erscheinen.“ Dem Förderer der Kapelle hingegen soll Segen zuteilwerden: „Friede über ihn und die Barmherzigkeit unseres Gottes, der sich für uns kreuzigen liess, in Zeit und Ewigkeit!“ heisst es abschliessend.

So weit die Urkunde, die vom Abt wie auch vom Prior und vom Konvent gesiegelt ist. Über Handwerker, Künstler und Baumeister weiss man nichts Genaues, da die Bücher beim Klosterbrand 1729 verbrannt sind. Baumeister oder Autor des Bauplanes war möglicherweise Br. Kaspar Moosbrugger aus Einsiedeln, da er 1687 in Grafenort weilte. Das ist deshalb interessant, weil sich die Grafenortkapelle wie kein anderer Zentralbau der Schweiz vom Plan her geradezu als Vorwegnahme der genau dreissig Jahre später begonnenen Stiftskirche von Einsiedeln ausnimmt.

Die Totalrenovationen des 19. Jahrhunderts

1837 erfolgte eine erste umfassende Renovation unter Abt Eugen von Büren. Die Kapelle erhielt einen neuen Anstrich, das Dach musste restauriert werden und nebst einem neuen Boden wurden auch die Kirchenbänke und die Fenster erneuert. Ausserdem wurden der Hauptaltar und die beiden Seitenaltäre, die heute nicht mehr stehen, erneuert. Das Innere wurde mit gemalten Girlanden von Blumen, Ähren und Weintrauben ausgeschmückt, die wohl sehr dem Zeitgeschmack verpflichtet waren. Bald änderte der Kunstgeschmack. Bereits vier Jahrzehnte später wurde unter Abt Anselm Villiger eine zweite Totalrenovation durchgeführt. 1880 wurde ein neuer Chorboden eingezogen, das Dach saniert und die Fenster teilweise ausgewechselt. Die Kapelle litt nach dieser Renovation vor allem unter der neuen Dekorationsmalerei, die den Raum düster wirken liess. Die Wände waren mit gemalten rotvioioletten und blauen Tapetenmustern überdeckt. Alle drei Altäre überzog eine oliv-grüne Marmorierung; einige Teile waren rotbraun angestrichen. So wie die Kapelle nun gestaltet war, blieb sie bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts.



Innenansicht mit Blick in den Altarraum.



Das Schieferdach ist stark beschädigt und muss dringend erneuert werden.

Die Restaurierung in der Mitte des 20. Jahrhunderts

Nach 70 Jahren sah die Kapelle nicht mehr gut aus. Die Feuchtigkeit und das Auftauen im Frühling hatte die Tapetenmalerei im Lauf der Jahre übel mitgenommen. Zudem stand man vor dem Problem der Platzbeschaffung für die Gottesdienstbesucher an den Sonntagen.

Die Arbeiten wurden grösstenteils von unsern Mitbrüdern durchgeführt: von den Brüdern Eugen Meier, Benedikt Vogler, Nikolaus Heinzer, Notker Storchenegger, Gebhard Lutz und Lorenz Müller. Man bemühte sich um eine Rückkehr zu den barocken Ursprüngen. Der Gute Schächer Dismas, der heute den Altaraufbau krönt, ist ein Werk von P. Karl Stadler, genauso wie die farbigen Glasscheiben mit den Werkzeugen der Passion. Das Herz der Kapelle ist der Altar. Der neue Volksaltar wurde 1977 aufgestellt; den Entwurf zeichnete Br. Hermann Keller.

Die Kapelle wird auch heute noch regelmässig für Gottesdienste sowie für Hochzeiten genutzt.

Durch Renaturierungen und Baumpflanzungen wurde die Umgebung der Kapelle in den letzten Jahren aufgewertet. Diese idyllische Geländekammer bildet zusammen mit Kapelle, Herrenhaus und Gasthaus das attraktive Ensemble von Grafenort.

Pfarrer P. Patrick Ledergerber

Anlässlich der anstehenden Restaurierung ist ein Spendenkonto eingerichtet worden: Obwaldner Kantonalbank 60-9-9, Benediktus-Stiftung, per Kloster Engelberg, 6390 Engelberg. IBAN CH37 0078 0013 0014 0390 0.

Literatur:

P. Urban Hodel, Die Kapelle zum Heiligen Kreuz in Grafenort 1689–1989. Entstehung und Schicksale, Engelberg 1989.

Fotos: Catherine De Kegel



Die Aussenfassade weist starke Schäden auf.



Die Säulen müssen saniert werden.

Ev.-ref. Kirchgemeinde

Wenn wir einmal weg sind



Blick durch das Fenster des Kirchgemeindehauses.

Eigentlich gibt es keinen Grund, Engelberg zu verlassen: Der Blick aus dem Fenster des Kirchgemeindehauses auf den Hahnen ist überwältigend schön! Manchmal verdecken ihn Wolken, manchmal eine Leinwand, zum Beispiel während des Unterrichts mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen oder an unseren monatlichen Nachmittagen, die sich speziell an die etwas älteren Gemeindeglieder richten, denn diese können sich zwei Stunden „frei“ nehmen.

Einmal im Monat – immer an einem Freitag – sitzen wir als Seniorenkreis im Kirchgemeindehaus beisammen: Silvia Bohli und Caroline Frutiger überzeugen mit ihren hausgemachten Kuchen sogar jene, die lieber Salziges als Süßes essen! Ein gemeinsames Thema lädt ein, darüber zu diskutieren, nachzudenken oder schlicht gemeinsam zu lachen. Literarisch gingen wir lyrisch durch den Herbst und Winter. Wer nicht in der Schule noch Gedichte auswendig lernen musste, verkennt das

Genre des Gedichts, dies wurde uns im November wieder neu bewusst. Humorvoll stiegen wir – auch wieder über Geschichten und Gedichte – ein ins neue Jahr. Und Peter Bichsels Buch „Über Gott und die Welt“ gab Anlass, sich selbst und den andern auch theologische Fragen zu stellen.

Oder aber wir laden Gäste zu uns ins Kirchgemeindehaus ein, damit sie uns über „ihr“ Thema informieren und zu neuen Gedanken anregen: Im April war dies der ehemalige Leiter Kommunikation der „Alp Transit Gotthard AG“, Ruedi Suter, der uns unter dem langen Titel „Der längste Tunnel der Welt für eine Flachbahn durch die Alpen“, die NEAT also, das europäische Bedürfnis nach einem solchen Tunnel und die Fakten zum konkreten Bau näher brachte. Mobilität, Machbarkeit, Finanzierung, Technik: Dies alles wurden unsere Themen, die einige der Anwesenden aus der eigenen Erfahrung mit ergänzenden Kommentaren abrundeten. Im Juni luden wir den Meeresbiologen David Senn

ein. Wenn er „Über das Leben der Pinguine“ redet, wissen wir, dass uns mehr als ein paar „Jöh-wie härzig!!“-Bilder erwarten. Und wirklich erfahren wir Spannendes über vergleichende Anatomie, über die Tatsache, dass aus Landtieren auch wieder Meerestiere werden können, und schliesslich landen wir in unseren Gesprächen beim Klimawandel, der uns alle nicht einfach kaltlässt und doch irgendwie hilflos zurücklässt.

Dass wir das Tal Museum einmal gemeinsam besuchten, brauche ich kaum zu erwähnen: Die Ausstellung zum „Schnee“ war unseren Spaziergang mehr als wert!

Wir reisen auch „virtuell“: Silvia und Willy Bohli erzählten uns von ihren Begegnungen mit Papst Franziskus in Rom. Sie wohnten im gleichen Haus wie er, begegneten ihm einfach so im Haus und konnten ihre Begeisterung über die Art, sich anderen zuzuwenden, auf die Zuhörenden zu 100 Prozent übertragen! Wir als Reformierte sind glücklich, auf katholischer Seite ein so wunderbar menschliches Gegenüber zu wissen. Selbstverständlich entführte auch ich die Anwesenden in ein fernes Land: Syrien! Ich war 1992 zum ersten Mal dort und bereise es regelmässig. Seit Kriegsausbruch habe ich meine Freunde und Freundin-

nen dreimal besucht. In diesem Jahr erzählte ich von den wunderbaren Schönheiten, die dieses Land, das sich selbst als „Wiege der Menschheit“ versteht, so anziehend macht(e). Fortsetzung folgt! Ich bin glücklich darüber, dass wir in unseren Gottesdiensten von Zeit zu Zeit eine Kollekte für die innersyrischen Flüchtlinge aufnehmen können, die wir dann via Libanon direkt den Notleidenden zukommen lassen können.

Doch einmal pro Jahr ist Tapetenwechsel angesagt: Wir fliegen aus! Selbstverständlich fliegen wir nicht: Wir fahren in zwei Kleinbussen, chauffiert von Greti und Hans Flückiger und Heinz Frutiger. Caroline und Heinz Frutiger haben sich für dieses Jahr wieder ein spezielles Ziel ausgedacht. Es geht über den Brünig (und durch viele Tunnels!) nach Iseltwald, wo strahlender Sonnenschein und ein glitzernder Brienersee unsere Kulisse für den Morgenkaffee mit Gipfeli bieten. Unsere beiden Busse bringen uns zum Ort des Mittagessens: Äschiried heisst das Dorf hoch über dem Thunersee. Die wenigsten von uns waren schon je einmal dort, doch nur schon die Traumaussicht ist eine Reise wert. Das gute Mittagessen mit vorgängigem Apéro in freier Luft verstärkt die gute Atmosphäre und die interessanten Gespräche. Wir sind uns einig: Wir haben es einfach gut miteinander!



Gruppenbild mit Sonnenbrillen.



Bräteln ums Feuer gehört zum Lager.

Dass auch ein kultureller Input nicht fehlen darf, ist klar: Wer kennt schon die Kirche Scherzligen in Thun? Unser Organisatorenpaar! Vor vielen Jahren wurden sie in dieser Kirche, deren Existenz bis ins Jahr 762 nachgewiesen werden kann, getraut!

Auf der Rückfahrt lassen wir die Tunnels rechts liegen. Die berühmten Giessbachfälle sind kaum zu sehen, der trockene Sommer wirkt sich aus, die Wasserfälle gegenüber sind höchstens als Rinnsale zu erkennen.

Ein letzter Halt in Brienz mit Zeit, sich zu verweilen – und dann geht es wieder über den Brünig zurück.

Es war einfach schön! Und das Schönste: Im August nächsten Jahres werden wir wieder ausfliegen.

Auch die acht Konfirmandinnen und Konfirmanden hatten alle zwei Wochen den Hahnen im Blickfeld. Besonders für die „Internen“ sind diese Treffen eine willkommene Abwechslung zum Internatsalltag. Doch das Wichtigste während des Unterrichtsjahres ist das Lager! Die Wahl eines Ortes ist nicht so einfach: Stadt oder Land? Auch der Preis muss stimmen. Dank der Neuenburger Kirche wurden wir fündig: Vier Nächte verbrachten wir im „Bon Larron“ in Chaumont, ländlich und doch ganz nahe an der Stadt und dem See. Die Kirchenhündin Nera kam auch auf ihre Rechnung. Selbstverständ-

lich arbeiteten wir: Ein Konfirmationsgottesdienst will vorbereitet und geprobt sein. Es blieb uns aber auch Zeit, um im Neuenburgersee zu baden, die Stadt zu erkunden und im „Laténium“ unser Wissen über die Frühgeschichte der Menschheit aufzufrischen. Daneben kochten wir, kneteten Pizzateig, rüsteten Salat und Kartoffeln. Zum Zmorge gab es immer frischen Zopf. Selbstverständlich Marke Eigenfabrikat.

Die Tablets und Smartphones fehlten nicht: Gemeinsam wurde in der Freizeit gelacht über Youtube-Filme, sogar der Champions-League-Match am Samstag wurde damit ins Lagerhaus übertragen. Die modernen Social Media können durchaus auch gemeinschaftsstiftend sein.

Kein Wunder waren alle am Sonntag so müde, dass zwei während des Gottesdienstes in der „Collégiale“ in einen gesunden Kirchenschlaf fielen. Nun ja, es wurde ja auch französisch gepredigt ...

Glücklich und gut vorbereitet reisten wir zurück: Der Alltag erwartete uns, und die Konfirmation rückte näher. „Chillig“ sei es gewesen, hiess es bei der Rückfahrt, schlicht „cool“. Es war einfach schön. Und unsere Arbeit hat sich gelohnt: Der Konfirmationsgottesdienst gelang pannenfrei. Gut haben sie es gemacht, die jungen Menschen.

Ruth Brechbühl, Pfarrerin

Gemeinde

Einwohnergemeinderat

Bürgergemeinderat

Einwohnergemeinderat 2012–2016

Talamann
Odermatt Martin
Talammannamt

Statthalterin
Naef-Schweri Brigitta
Bildung, Kultur

Mitglieder
Hainbuchner Seppi
Finanzen, Gesundheit

Höchli Alex
Bau II, Land- und Forstwirtschaft

Hurschler Gerold (bis 30. Juni 2015)
Sport, Umwelt

Hurschler Robert
Bau I und Liegenschaften, Volkswirtschaft

Lambrigger Patrick (seit 1. Juli 2015)
Sport, Umwelt

Mathis Hubert
Soziales, Ordnung und Sicherheit

Gemeindeschreiber

Oggier Bendicht

Gemeindeweibel

Niederberger Paul

Bürgergemeinderat

Infanger Josef
Präsident

Feierabend Arnold
Vizepräsident

Infanger Herbert
Mitglied

Infanger Ruedi
Mitglied

Matter Erwin
Mitglied

Schleiss-Hurschler Bernadette
Mitglied

Niederberger Claudia
Schreiberin

Gemeinde

Politische Vertretungen und Ortsparteien

Engelberger Vertreter und Vertreterinnen im Kantonsrat Obwalden 2014-2016

Hurschler Robert CVP
Hälmeweg 3

Kaufmann-Hurschler Cornelia CVP
Dorfstrasse 52B

Mahler Martin FDP
Engelbergerstrasse 41

Rüegger Monika SVP
Oberbergstrasse 110

Wyler Daniel SVP
Acherrainstrasse 4

Hainbuchner Seppi SP
Meilandweg 23

Engelberger Vertreter in kantonalen Gerichten

Kantonsgericht

Kretz Joe
Rainstrasse 1

Waser Johann
Acherrainstrasse 10

Verwaltungsgericht

Höchli Alex
Dorfstrasse 9

Ortsparteien

CVP – Christlichdemokratische Volkspartei

Bacher Mike, Alpenstrasse 3
Telefon 041 637 40 55
www.cvp-ow.ch

FDP. Die Liberalen

Röthlin-Beng Danny, Alte Gasse 27
Telefon 078 758 94 94
www.fdp-ow.ch

SVP – Schweizerische Volkspartei

Infanger Josef, Engelbergerstrasse 66
Telefon 041 637 13 88
www.svp-ow.ch

SP – Sozialdemokratische Partei

Brun Elisabeth, Chleygandli 1
Telefon 041 637 18 55
www.sp-obwalden.ch

Gemeinde

Abstimmungen/Wahlen

2014/2015

BUDGET-TALGEMEINDE ENGELBERG

Einwohnergemeinde-Versammlung vom
25. November 2014

Die Talgemeinde mit zirka 100 Besuchern hat folgende Geschäfte behandelt und Beschlüsse gefasst:

Sachgeschäfte & Abstimmungsergebnisse

1. Genehmigung des Voranschlags pro 2015 der Einwohnergemeinde: *genehmigt*
2. Genehmigung des Voranschlags pro 2015 des Erlenhauses: *genehmigt*
3. Genehmigung des Voranschlags pro 2015 des Sporting Parks: *genehmigt*
4. Finanzplan, Orientierung
5. Bewilligung eines Objektkredits von CHF 450'000.00 inklusive MwSt. plus allfällige Teuerung für die Sanierung der Mittagstischküche und Erweiterung des Raumangebotes Schülerzmittag: *bewilligt*
6. Genehmigung der Kreditabrechnung Sanierung Wydenstrasse und Verbreiterung des Trottoirs, Konto Nr. 6150.5010.40.
Bewilligter Kredit an der Talgemeinde vom 17. November 2009: CHF 350'000.00.
Kreditüberschreitung/Nachtragskredit: CHF 258'635.75: *genehmigt*
7. Genehmigung der Kreditabrechnung Sanierung Schwandstrasse, Abschnitt Grüss bis Gschneit, Konto Nr. 6150.5010.25.
Bewilligter Kredit an der Talgemeinde vom 17. Mai 2011: CHF 670'000.00. Kreditüberschreitung/Nachtragskredit: CHF 99'555.65: *genehmigt*
8. Genehmigung der Kreditabrechnung Ausbau der Schwandstrasse, Abschnitt Talmuseum bis Waldegg, Konto Nr. 6150.5010.20.
Bewilligter Kredit an der Talgemeinde vom 17. November 2009: CHF 400'000.00. Kreditüberschreitung: CHF 124.10: *genehmigt*
9. Bewilligung jährlich wiederkehrender Gemeindebeiträge, befristet auf 3 Jahre von 2015 bis 2017, an die Stiftung Josef Amstutz-Langenstein (Talmuseum Engelberg) in der Höhe von CHF 48'000.00: *bewilligt*

RECHNUNGS-TALGEMEINDE ENGELBERG

Einwohnergemeinde-Versammlung vom
12. Mai 2015

Die Talgemeinde mit zirka 70 Besuchern hat folgende Geschäfte behandelt und Beschlüsse gefasst:

Sachgeschäfte & Abstimmungsergebnisse

1. Genehmigung der Rechnung pro 2014 der Einwohnergemeinde: *genehmigt*

2. Genehmigung der Rechnung pro 2014 des Erlenhauses: *genehmigt*
3. Genehmigung der Rechnung pro 2014 des Sporting Parks: *genehmigt*
4. Genehmigung des folgenden Umzonierungsbegehrens: Umzonung der Parzelle Nr. 437 und Nr. 2492 mit einer Fläche von insgesamt 5 298 m² von der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen (ÖB) in die dreigeschossige Gewerbe- und Wohnzone (GW3) inklusive Ergänzung Art. 34 Abs. 2 Baureglement mit Quartierplan-Gebiet E.: *genehmigt*
5. Bewilligung eines Objektkredits von CHF 1'950'000.00 inklusive Mehrwertsteuer plus allfällige Teuerung für die Ausführungsarbeiten der Sanierung des mittleren Friedhofteils: *bewilligt*
6. Genehmigung der Abrechnung Sofortmassnahmen zur Behebung von Unwetterschäden vom 22. August 2005 mit einem Mehraufwand zu Lasten der Einwohnergemeinde Engelberg von CHF 831'620.65: *genehmigt*
7. Genehmigung der Kreditabrechnung Hochwasserschutz Fangtobel, Konto Nr. 7410.5020.10 Bewilligter Kredit an der Talgemeinde vom 16. November 2010: CHF 1'640'000.00. Kreditunterschreitung: CHF 72'444.25: *genehmigt*

WAHLEN

Kommunale

Ersatzwahl in den Einwohnergemeinderat für den Rest der Amtsdauer 2012 bis 2016 vom 11. Februar 2015

Der Einwohnergemeinderat Engelberg erklärt an der Gemeinderatssitzung vom 11. Februar 2015 Patrick Lambrigger für als in stiller Wahl gewählt. Lambrigger wird am 1. Juli 2015 sein Amt als Gemeinderat antreten.

ABSTIMMUNGEN

Kommunale

Kommunale Volksabstimmung vom 14. Juni 2015

Neues Gemeindeführungsmodell

Anzahl der Stimmberechtigten	2 562
Eingegangene Stimmzettel	1 384
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	23
b) ungültige	23
	46
In Betracht fallende Stimmzettel	1 338
Zahl der abgegebenen JA	1 002
Zahl der abgegebenen NEIN	336
Stimmbeteiligung	54,02 %
Briefliche Stimmabgaben	1 339

Kantonale (keine)

Nationale

Eidgenössische Volksabstimmung vom 8. März 2015

a) Volksinitiative „Steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen“

Anzahl der Stimmberechtigten	2 557
Eingegangene Stimmzettel	1 227
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	7
b) ungültige	24
	31
In Betracht fallende Stimmzettel	1 196
Zahl der abgegebenen JA	262
Zahl der abgegebenen NEIN	934
Stimmbeteiligung	47,99 %
Briefliche Stimmabgaben	1 204

b) Volksinitiative „Energie- statt Mehrwertsteuer“

Anzahl der Stimmberechtigten	2 557
Eingegangene Stimmzettel	1 228
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	7
b) ungültige	23

In Betracht fallende Stimmzettel 1 198

Zahl der abgegebenen JA 73
Zahl der abgegebenen NEIN 1 125

Stimmbeteiligung 48,03 %
Briefliche Stimmabgaben 1 204

Eidgenössische Volksabstimmung vom 14. Juni 2015
a) Bundesbeschluss Präimplantationsdiagnostik

Anzahl der Stimmberechtigten	2 630
Eingegangene Stimmzettel	1 445
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	38
b) ungültige	21

In Betracht fallende Stimmzettel 1 386

Zahl der abgegebenen JA 717
Zahl der abgegebenen NEIN 669

Stimmbeteiligung 54,94 %

b) Stipendieninitiative

Anzahl der Stimmberechtigten	2 630
Eingegangene Stimmzettel	1 443
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	32
b) ungültige	21

In Betracht fallende Stimmzettel 1 390

Zahl der abgegebenen JA 230
Zahl der abgegebenen NEIN 1 160

Stimmbeteiligung 54,87 %

c) Volksinitiative Erbschaftssteuerreform

Anzahl der Stimmberechtigten	2 630
Eingegangene Stimmzettel	1 451
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	6
b) ungültige	21

In Betracht fallende Stimmzettel 1 424

Zahl der abgegebenen JA 205
Zahl der abgegebenen NEIN 1 219

Stimmbeteiligung 55,17 %

d) Änderung RTVG

Anzahl der Stimmberechtigten	2 630
Eingegangene Stimmzettel	1 444
Ausser Betracht fallende Stimmzettel	
a) leere	20
b) ungültige	21

In Betracht fallende Stimmzettel 1 403

Zahl der abgegebenen JA 617
Zahl der abgegebenen NEIN 786

Stimmbeteiligung 54,90 %

Gemeinde

Bevölkerungsstatistik

Bevölkerung in Zahlen

Bevölkerungsstand am 31. Dezember 2014
(in Klammern Stand 2013)

Gemeindebürger und -bürgerinnen	983	(973)
Niedergelassene Schweizer- bürgerinnen und -bürger	2 038	(2 032)
Ausländerinnen und Ausländer (Niedergelassene und Aufenthalter)	1 003	(969)
a) Kurzaufenthalter	202	(217)
b) Asylbewerber	6	(7)
c) vorläufig Aufgenommene	16	(11)
Grenzgänger	10	(14)
Wochenaufenthalter (inkl. Studenten)	116	(156)
Ohne Aufenthaltsbewilligung	0	(1)
TOTAL	4 374	(4380)
aller in Engelberg lebender Personen		

Entwicklung der Einwohnerzahl Engelbergs

Stand jeweils per 31.12.

Jahr	Einwohnerzahl
1997	3804
1998	3832
1999	3885
2000	3832
2001	3899
2002	3882
2003	3935
2004	3925
2005	3869
2006	3975
2007	4001
2008	4071
2009	4228
2010	4279
2011	4308
2012	4316
2013	4380
2014	4374

Gemeinde Gratulationen

Folgende Engelbergerinnen und Engelberger durften zwischen dem 1. September 2014 und dem 31. August 2015 einen hohen Geburtstag feiern*:

80 Jahre

Bucher Br. Theodor, Benediktinerkloster 1
21.04.1935

Furrer Ursula, Alpenstrasse 7
07.11.1934

Häcki Regina, Engelbergerstrasse 6
13.08.1935

Heiler Renate, Alte Gasse 34
28.08.1935

Imfeld Marie, Dorfstrasse 19
07.05.1935

Käslin Ingeborg, Mühlematt 11
20.10.1934

Lüscher Mario, Erlenweg 38
05.07.1935

Matter Verena, Vorderoertigen 5
28.07.1935

Rusch Br. Johannes Baptist, Engelbergerstrasse 6
25.12.1934

Schneider Eugen, Paradiesli 1
20.04.1935

Schütz Rudolf, Mühlematt 29
20.04.1935

Waser Theresia, Oertigen 23
25.01.1935

85 Jahre

Felber Dora, Engelbergerstrasse 6
11.09.1929

Flückiger Hans, Bahnhofstrasse 9
22.04.1930

Grindat Maria, Büel 11
30.03.1930

Häcki Theodor, Engelbergerstrasse 6
24.04.1930

Hollenstein Margaretha, Engelbergerstrasse 6
08.06.1930

Hurschler Christina, Hasenmatt 1, Grafenort
17.10.1929

Hurschler Eduard, Dorfstrasse 1
24.11.1929

Kuster Rudolf, Acherrainstrasse 10a
06.07.1930

Lehmann Adelheid, Schwandstrasse 42
17.10.1929

Matter Walter, Wasserfallstrasse 85
04.12.1929

Meier Hans, Neuschwändistrasse 5
20.10.1929

Michel Johann, Acherrainstrasse 6
18.05.1930

Rezzonico Renzo, Wydenstrasse 24
18.11.1929

Wallimann August, Vorderstockli 11
30.08.1930

Ziswiler Alois, Acherrainstrasse 7
28.03.1930

90 Jahre

Balbi Marie Agatha, Engelbergerstrasse 6
09.08.1925

Egli Eduard, Mühlegraben 2
15.10.1924

Hurschler Josef, Hasenmatt 1, Grafenort
28.06.1925

Matter Marie, Engelbergerstrasse 6
03.10.1924

Reinle Lily, Engelbergerstrasse 55
14.06.1925

95 Jahre

Müller Alice, Engelbergerstrasse 6
26.04.1920

Talseniorin und Talsenior

Haas-Lötscher Elsa, Engelbergerstrasse 6
06.07.1916

Haas-Lötscher Karl, Engelbergerstrasse 6
06.06.1916

* Aufgeführt wird, wer einer Publikation
zugestimmt hat.



Josef Hurschler (28.06.1925) „Dr Hasemattsepp“

Zweimal zugezogen und deshalb wohl so weltoffen. Die Hurschlers, ursprünglich aus Engelberg, von der Bränd, wuchsen in Altzellen auf, in der Neumatt. Und nach der Heirat wurden Josef Hurschler und seine Frau wieder Zugezogene, als sie in Grafenort von der Nidwaldner auf die Obwaldner Seite zügelten. Vom Kloster konnten sie die Hasematt pachten und kamen so zu ihrem „Übernamen“.

Die erste Ehe von Sepps Vater war kinderlos geblieben. Nach dem Tod seiner Frau hatte er das Glück, im reifen Alter nochmals eine Frau zu finden, und diese schenkte fünf Kindern das Leben. Josef, der spätere Hasemattsepp, war das Älteste. – Der beträchtliche Altersunterschied zwischen Vater und Mutter erklärt auch, warum die Generationen in den Hurschlerfamilien durcheinandergeschüttelt scheinen. Einige Cousins haben eher das Alter eines Onkels.

Früher Tod der Eltern

Das karge Leben auf dem Altzellerberg – bis 1937 noch ohne Strom – forderte die Mitarbeit von allen, auch von den Kindern, erst recht vom ältesten. Wie wenn das nicht genug wäre, musste die

junge Mutter ins Spital eingeliefert werden. Man kannte noch keine Krankenkasse. Und bald darauf raffte sie der Tod gnadenlos dahin und machte die fünf kleinen Kinder – eines davon wegen einer schweren Hirnhautentzündung behindert – zu Halbweisen. Irgendwie musste es weitergehen. Liebe Frauen aus der Nachbarschaft halfen mit, wo immer es ging, und der 70-jährige Vater arbeitete fast Tag und Nacht. Aber auch seine Kraft ging zu Ende. Und bereits acht Jahre später wurden der 16-jährige Sepp und seine kleineren Geschwister zu Vollweisen.

Die Schulen absolvierten die Hurschler-Kinder in Altzellen. Im Unterschied zu heute wurden die zwei Menzinger Lehrschwestern geradezu überrannt von Schülern. Neunzig bis hundert Kinder füllten die beiden Klassenzimmer der Gesamtschule. Die Schulferienzeit unterschied sich nicht stark vom Alltag. Nur konnte man die Arbeit besser verteilen. Sepp hat sich liebend gern bei seinem Onkel auf der Wellenbergalp aufgehalten. Von ihm lernte er, wie man die Milch verarbeitet, Käse und die feine „Zigersuifi“ herstellt. Am Abend hörte er gebannt zu, wenn sein Onkel Melodien aus seinem Büchel zauberte. Kein Wunder, dass bis heute in Hasemattsepps Lieblingsmusikstücken ein Alphorn oder ein Büchel geblasen wird.

Junger Äppler und Sportler

Als Schulentlassener verdiente Sepp seinen ersten Lohn. Für die harten Drainagearbeiten gab es einen Franken fünfundzwanzig in der Stunde. Weil der Zweite Weltkrieg ausgebrochen war, mussten viele

Bauern und Äpler in den Militärdienst einrücken. Der blutjunge Bauernbub, der schon mit vielen Arbeiten vertraut war, brach in dieser Notsituation sofort auf und half mit, die Alp Arni Schwändli zu bewirtschaften. Statt eine Lehre im wörtlichen Sinn zu absolvieren, galt für ihn von Anfang an: Learning by doing, wie man heute Neudeutsch sagen würde, und zwar bis in politische Ämter hinein.

In der knappen Freizeit entdeckte Sepp seine Freude am Schwingen und vor allem am Schiessport. Ein langer Kasten voller Auszeichnungen zeugt noch heute in der Hasenmatt von seinen Erfolgen. Schon bei seinem ersten Auftritt bei den Jungschützen in Wolfenschiessen reichte es ihm zur Ehrenmeldung. Aber er denkt aus ganz andern Gründen an diesen Tag zurück: Sein Vater starb genau zu dieser Zeit.

Behindertenbetreuung und politische Mitarbeit

Sepps Sportbegeisterung hat sich auch auf seine Nachkommen übertragen, wie man immer wieder aus den Medien erfahren kann. Den Grundstein für ihre grosse Familie legten Christina (Christi) Chris-

ten und Sepp 1951 in einer Hochzeit, die im ganzen Tal Aufsehen erregte. Drei Geschwister der Familie Christen gaben sich am selben Tag das Ja-Wort und feierten eine Dreifachhochzeit.

Die ersten Jahre verbrachte die junge Familie noch auf dem eigenen „Heimetli“ auf Altzellen. Daran war die Bedingung geknüpft, dass der behinderte Bruder bei Sepp und Christi bleiben durfte. Eine lange dauernde Zusatzaufgabe, denn der Bruder wurde siebzigjährig. Die Liegenschaft Neumatt war zu klein für die wachsende Familie, und deshalb schaute sich Sepp in der Gegend nach besseren Möglichkeiten um. 1956 gewann er – von über vierzig Bewerbern – das Vertrauen des neugewählten Abts Leonhard Bösch und konnte die Hasenmatt pachten. Zuerst allerdings ein Rückschritt in ältere Zeiten, denn die Liegenschaft des Klosters war anfänglich noch nicht ans Stromnetz angeschlossen.

Die Hasenmattfamilie wuchs mit der Zeit auf zehn Personen an. Heute kann der Jubilar als Gross- und Urgrossvater in geistig und körperlich guter Verfassung auf ein Lebenswerk zurückschauen, das



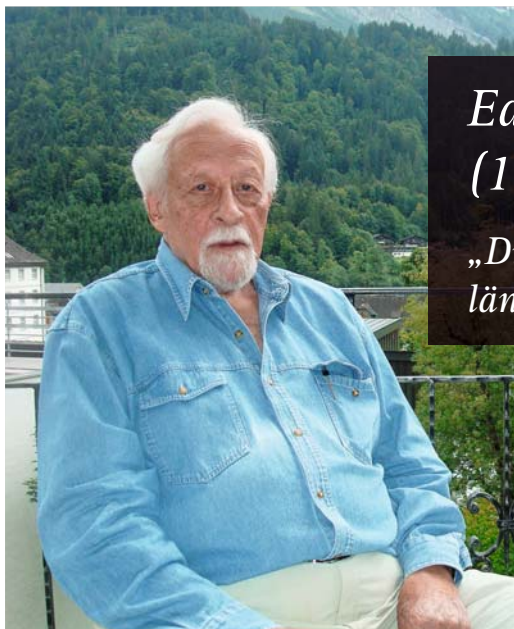
Aussenstehende nur erahnen können. Es galt auch, sehr schwierige und traurige Ereignisse zu bewältigen. Wie schon bei den Vorfahren schlug auch der Tod bei den eigenen Kindern zu. Ein Sohn verunglückte während seiner Berufsausübung im Forst, und zwei Grosskinder wurden durch eine äusserst seltene Krankheit dahingerafft.

Als aufgeweckter Zeitgenosse und ständig Lernender wurde der Hasemattsepp auch für politische Ämter vorgeschlagen. Er machte unter vielem anderem im Bauernverbandsvorstand mit – zwei Jahre lang als Präsident – und stellte seine Kraft der SAB, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete, zur Verfügung. Zwischen 1968 und 1978 übernahm er als „Grafenörtler“, wie er sich selber fühlt, im Klosterdorf das Amt eines Gemeinderats. Er erinnert sich noch lebhaft an die eher stiefmütterliche Behandlung der Gemeinde durch Obwalden. Nicht von ungefähr kam es, dass der damalige Gemeinderat von einem schweizweit anerkannten Juristen einen möglichen Kantonswechsel

abklären liess. Das Thema der seinerzeitigen Bemühungen um Annäherung an Nidwalden hätte das gegenwärtige 200-Jahr-Jubiläum sicher bereichert.

Zehn Jahre lang vertrat der Hasemattsepp Engelberg ebenfalls im Kantonsrat, und er musste sich mit Händen und Füssen wehren, dass man ihn nicht noch als Regierungsrat vorschlug. Nach der Pensionierung befand er sich in der glücklichen Lage, den Hof, dessen Land weiterhin dem Kloster gehört, an seinen Sohn Peter zu übergeben. Im Baurecht, also auf eigene Kosten und mit viel Eigenleistung, bauten sie in der Hasenmatt für die Gross- und Urgrosseltern und für die junge Familie ein neues Zweifamilienhaus. Zusammen mit seiner Frau darf Sepp nun auf dem Bauernhof – freilich ohne belastende Verpflichtung – weiterhin etwas für „seine Fitness“ tun, wie er es selber nennt: Die jungen Kälber tränken, Holz spalten, da und dort mit der Sense ausmähen und zufrieden bei guter Gesundheit zahlreiche andere kleinere Arbeiten erledigen, die in der Landwirtschaft anstehen.





*Edi Egli
(15.10.1924)*

„Die meisten leben heute nicht länger, sie sterben nur später“

Die markige Aussage im Titel trifft den Kern des weisshaarigen Mannes, den wir hier vorstellen. Auch jetzt im hohen Alter liest Edi Egli noch viel und analysiert sich und die Welt, nicht selten sarkastisch und mit einer Prise Selbstironie. Manche Engelbergerinnen und Engelberger kennen ihn als sehr erfolgreichen Homöopathen. Dabei hat diese Behandlungsmethode bei ihm am Anfang eher Abwehrreflexe ausgelöst. An seinen für ihn typischen markigen Ausspruch aus den 80er-Jahren erinnert er sich noch wörtlich: „Nei, dä Seich interessiert mich nid!“

Edi Egli wurde in der Stadt Zürich geboren und besuchte dort auch die Volksschule. Früh wurde der Bub, der sich am liebsten im nahen Gutsbetrieb aufhielt und bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten mit anpackte, durch Tuberkulose angesteckt. Auf ärztlichen Rat suchten die Eltern einen höher gelegenen Ort. Obwohl er selbst keine Lust auf ein Gymnasium äusserte, kam er 1938 ins Kollegium Disentis. Im Bündner Oberland konnte man die Matura in sieben Jahren schaffen, und dort herrschte, im Unterschied zu Engelberg und Einsiedeln, wo das Gymnasium noch acht Jahre dauerte, kein Kuttenzwang.

Lebensgefährliche Erfrierung

Das entscheidendste Erlebnis in den Bündner Bergen hängt nur indirekt mit der Schule zusammen. An einem Sporttag in Surcuolm/Obersaxen – damals noch ohne Skiliftanlagen – stürzte der junge Student hoch oben, abseits von befahrbaren Wegen. Der linke Unterschenkel war zersplittert, aber weit und breit keine Bergungsmöglichkeiten, dafür mehr als zehn Grad unter Null. Bis der Verletzte durch den tiefen Neuschnee geschleppt und mit behelfsmässigen Schlitten ins Dorf hinunter und schliesslich ins Spital nach Ilanz gebracht war, spürte er nichts mehr vom offenen Bruch. Der ganze Unterschenkel war durchgefroren. Die Ärzte sahen keine andere Möglichkeit mehr als die Amputation. Der entsetzte Vater im fernen Zürich gab jedoch keine sofortige Einwilligung. Und so blieb dem jungen Studenten wenigstens dieser unabänderliche Verlust erspart, nicht aber ein wochen- und schliesslich monatelanger Aufenthalt im Spital. Weil das lädierte Bein jeglichen Wintersport verunmöglichte, wechselte Edi für die letzten Jahre ins Kollegi Schwyz und bestand dort 1945 die Matura.

Soziales Engagement und erste Liebe

Für das Medizinstudium schrieb er sich in seiner Heimatstadt ein. Um Taschengeld zu verdienen und um früh Erfahrungen zu sammeln, absolvierte er mehrere Praktika schon während der Unizeit und übernahm auch Stellvertretungen. Von den ersten Studientagen an war er politisch sehr wach und engagiert. Einsätze im untersten sozialen Milieu, im Chreis Cheib, wie man in unmittelbarer Nähe

zu seinem „heilen“ Wohnort den Kreis 4 nannte, prägten ihn stark und blieben in lebenslanger Erinnerung.

Seine „Assistentenkarriere“ begann Edi nach dem Staatsexamen hoch über dem Thunersee, in der Lungenheilstätte Heiligenschwändi. Im Berner Oberland lernte er auch seine Esther kennen, und diese Beziehung sollte bis zu ihrem Tod im hohen Alter bestehen bleiben. In den Militärdienst wurde der Antiumformist wegen seines zersplitterten Beines erst mit 26 Jahren aufgeboten, und zwar als HD, der sogleich Kompaniearzt wurde.

Seit den allerersten Stellen im Frauenspital Basel und in Liestal schätzte man den jungen Arzt, weil er ausnahmslos den Menschen ins Zentrum stellte und stets ein offenes Ohr für soziale Anliegen und für Ungerechtigkeiten hatte. Das wurde ihm hin und wieder auch negativ ausgelegt, zum Beispiel bei einer Arbeit im Auftrag der SUVA. Edi hatte sich gegen einen Lohn von 1'200 Franken im Monat – inzwischen schon mit Frau und zwei Kleinkindern – als Werkarzt beim Zervreila-Staudamm in Graubünden gemeldet. Mitten in der Nacht wurde er einmal zu einer Schlägerei gerufen. Mit diplomatischem Gespür und gutem Zureden konnte der junge Arzt den Streit schlichten und liess daraufhin einen Besoffenen im Barackenlager auf einer Matratze ausnüchtern. Weil er dafür keine Rechnung stellte – es wurde ja kein Krankenbett benützt –, wurde er von einem Emporkömmling bei der SUVA angeschwärzt. Solche Diffamierungen haben Edi geprägt. Das Leben lang versuchte er, Konflikte zu meiden.

Nach diesem Zwischenfall machte er sich auf die Suche nach etwas Neuem. Aus Oberägeri war ihm zu Ohren gekommen, dass man dort dringend einen Dorfarzt brauchte. Mit seiner jungen Familie zog er 1957 dorthin und brachte als Allgemeinpraktiker – um nur ein Beispiel zu nennen – Jahr für Jahr im Durchschnitt fünfzig Kinder bei Hausgeburten auf die Welt. Er schätzt sich glücklich, dass nie einer Gebärenden oder einem Kinde etwas Lebensbedrohliches passierte. Die tägliche Präsenz mit zahllosen Nachteinsätzen wurde ihm und seiner Frau allmählich zu streng. Inzwischen war

auch die Familie angewachsen; zu den zwei Buben gesellten sich noch drei Mädchen. Esther betreute nicht nur die Kinder, sondern half auch regelmässig in der Praxis mit.

Als Allgemeinpraktiker bei den „Chemischen“

Während der zehn Jahre in Oberägeri hatten sie viele Menschen kennen und schätzen gelernt, mit denen Edi zum Teil bis heute Kontakt pflegt, unter anderem auch mit ehemaligen Schülern des angesehenen Instituts Dr. Pfister. In dieser Zeit streckten die Eglis erstmals die Fühler nach Engelberg aus. Um der grossen Familie Skiferien zu ermöglichen, kauften sie in der Sunnmatt eine kleine Wohnung, die sie dann abwechslungsweise und manchmal auch „mit Kreuzbeigen“ benutzten.

Weitere Stationen in seinem Berufsleben: Bei „den Chemischen“ in Basel, weil diese von einem Allgemeinpraktiker viele Hinweise und Anregungen erwarteten. Zwischen 1970 und 1980 praktizierte er in Solothurn. Gerne erzählt Edi auch von einem kleinen Hof in Grandcourt, in den die ganze Familie viel Zeit und Herzblut investierte. In seiner Solothurner Zeit erfuhr er erstmals bei einem Kollegen etwas von der Sauerstofftherapie. Dies führte zu Kontakten mit dem deutschen Industriellen Erwin Braun, der beabsichtigte, in Engelberg eine präventiv-medizinische Klinik einzurichten. „Sie sind mein Mann“, war das Fazit von mehreren Begegnungen.

Mit der Homöopathie hatte Edi Egli damals noch wenig am Hut. Eher widerwillig besuchte er mit einem Kollegen einen Vortrag, weil er den Hauptreferenten von der Ausbildungszeit her kannte. Bereits in der Pause war der bald Sechzigjährige vom Saulus zum Paulus geworden. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen, dass die Schulmedizin – und folglich auch er – üblicherweise von der Heilung einer einzelnen Beschwerde ausgeht und nicht vom ganzen Menschen. Seither liess ihn diese alternative Heilmethode nicht mehr los.

Die Eglis, denen Engelberg schon vertraut war, fanden im Mantelzopf eine Wohnung, und Edi widmete sich fortan hauptsächlich dem Studium der Ho-



möopathie. Eine längere Zusammenarbeit mit dem Erwin-Braun-Institut kam nicht zustande, aber die Menschen, die bei ihm Rat suchten, vermehrten sich von Woche zu Woche und verbreiteten seinen guten Ruf von Mund zu Ohr. Zahllos sind die Geschichten von scheinbar unheilbaren Krankheiten, die sich mit homöopathischen „Chügeli“ kurieren liessen. Viele Kleinkinder, die noch nicht „einfach daran glauben“ konnten, wurden von ihren unerklärlichen Verstopfungen, von Schreikrämpfen oder Ausschlägen erlöst. Auch zahlreiche Erwachsene erzählen bis heute gerne von ihren Begegnungen mit Dr. Egli und wie er ihnen Linderung verschaffen konnte von Leiden, gegen die vorher scheinbar niemand, auch kein Spital, ein Mittel gefunden hatte.

Ein Zugezogener, der ein zweites Mal zuzieht

Irgendeinmal wollten er und Esther – beide über siebzig – doch ein bisschen kürzertreten. Sie verkauften die Wohnung, die sie nach der Zeit im Mantelzopf erworben hatten, und zogen 1998 in ein Appartement in Maroggia am Luganersee. Jah-

relang blieben sie in Kontakt mit Freunden und ehemaligen „Kunden“ auf der Alpennordseite und wurden auch von ihnen im Tessin besucht. Im Alter von achtzig Jahren verursachte der in der Jugendzeit zertrümmerte Unterschenkel immer mehr Schmerzen und musste doch noch amputiert werden. Aber der unermüdliche Edi brachte es fertig, sich mit einer Prothese leidlich fortzubewegen und sogar noch Auto zu fahren. Nach einer erfüllenden gemeinsamen Zeit von fast zwanzig Jahren in den gemässigten südlichen Zonen musste er 2010 Esther, seine lebenslange Stütze und Gefährtin, für immer loslassen. In der Einsamkeit nach dem Tod seiner lieben Frau sehnte er sich wieder nach der alten Teilheimat in Engelberg. Weil im Erlenhaus kein Zimmer für einen längeren Aufenthalt freigegeben werden konnte, fand er vor zwei Jahren durch die Vermittlung von Lilo und Werner Staub eine herzliche Aufnahme im Josefshaus. Hier geniesst er vom oberen Stockwerk den Rückblick auf ein reich erfülltes Leben und zugleich den befreienden Weitblick über das Engelberger Tal. Grosse Freude bereiten ihm weiterhin alle Menschen, die für ein „Bsüechli“ an seine Tür klopfen.

Gemeinde Hochzeitsjubiläen

Folgende Engelbergerinnen und Engelberger durften zwischen dem 1. September 2014 und dem 31. August 2015 ein Jubiläum feiern*:

Goldene Hochzeit (50 Jahre)

Christen Charles und Margrit
Wydenstrasse 48

Hinterer Johann und Bodil
Wydenstrasse 46

Hurschler Eduard und Anna
Meilandweg 6

Käslin Edwin und Ingeborg
Mühlematt 11

Kuster Eduard und Maria
Wiesenweg 8

de Lussanet de la Sablonière Reinier und
van Eijk Elisabeth
Neuschwändistrasse 5

Diamantene Hochzeit (60 Jahre)

Burkard Walter und Dorothea
Hedigen 3

Schacher Paul und Alice
Engelbergerstrasse 6/Schweizerhausstrasse 14

Steiner Josef und Esther
Oberbergstrasse 65

*Aufgeführt wird, wer einer Publikation
zugestimmt hat.

Gemeinde Geburten

In der Zeit zwischen dem 1. September 2014 und dem 31. August 2015 haben das Licht der Welt erblickt*:

18.09.2014 Enander Emilia, Alpenstrasse 21

30.09.2014 Antalia Ava, Acherrainstrasse 9

04.10.2014 Theler Paula, Kilchbuelstrasse 64

07.10.2014 Senay Amanuel, Studentenweg 30

12.10.2014 Niederberger Mauri Alain, Dorfstr. 50a

24.10.2014 Hurschler Laura, Neuschwändistr. 40a

03.11.2014 Bucher Cedric, Dorfstrasse 43

18.12.2014 Gilgen Noée, Dorfstrasse 16

21.12.2014 Popadic Viktor, Acherrainstrasse 3

22.01.2015 Bauer Mischa, Barmettlenstrasse 17

12.02.2015 Niederberger Sanna, Studentenweg 6

15.07.2015 Burch Melissa, Studentenweg 15

06.08.2015 Oggier Dario, Acherrainstrasse 4

*Publiziert werden nur die Namen jener Kinder, deren Eltern einer Veröffentlichung zugestimmt haben.

Gemeinde

Todesfälle

Zwischen dem 1. September 2014 und dem 31. August 2015 sind verstorben:

Abramowitz Erna (1930–2014)
 Alder Anita (1935–2015)
 Amrhein Josefa (1930–2015)
 Amrhein Kordula (1923–2015)
 Amstutz Elsa (1924–2015)
 Amstutz Hermann (1947–2014)
 Amstutz Marie (1920–2015)
 Bieber Martha (1917–2015)
 Born Hedwig (1929–2015)
 Bühler Jacqueline (1924–2015)
 Diener Gottfried (1926–2015)
 Dillier Helga (1936–2014)
 Dillier Marie (1923–2015)
 Disch Marie-Pierre (1944–2015)
 Egli Friedrich (1927–2015)
 Erb Trudy (1931–2015)
 Eser Christian (1962–2014)
 Felder Robert (1931–2014)
 Grienberger Pascal (1955–2014)
 Häcki Rosa (1934–2014)
 Heim Gertrud (1931–2015)
 Hess Robert (1946–2014)
 Hitz Viktor (1939–2015)
 Holzer Jean Pierre (1942–2014)
 Hubeli Ernst (1932–2014)
 Hurschler Johann (1924–2015)
 Hurschler Walter (1933–2014)
 Keiser Anna Maria (1927–2014)
 Keller Br. Daniel (1942–2014)
 Knutti Klara (1924–2014)
 Kuster Marie (1924–2015)
 Kuster Michele (1988–2015)
 Matter Dora (1927–2015)
 Mattmann Anton (1949–2015)
 Müller Ella (1916–2014)
 Pfaendler Joyce (1920–2014)
 Praxmarer Colette (1933–2015)
 Rast Xaver (1919–2015)
 Rösti René (1959–2014)
 Sachs Marta (1934–2015)
 Schmidli Anna Marie (1937–2014)
 Stebler Hedwig (1918–2015)
 Tighe Garry (1953–2015)
 von Rotz Albert (1931–2015)
 Waser Paul (1932–2014)
 Weber Walter (1948–2015)
 Wüthrich Jörg (1965–2014)

Impressum

Ängelbärger Zeyt – Engelberger Jahrbuch 2016, 9. Jg.

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Engelberg

Konzept: Mirjam Infanger-Christen, Katharina Odermatt

Redaktion: Margrit Amrhein, Charles Christen, Catherine De Kegel, Andrea Hurschler,

Mirjam Infanger-Christen, Katharina Odermatt

Chronik: Mirjam Infanger-Christen, unter Mitarbeit von Mike Bacher

Kalender, Kirchenjahr: Christian Schweizer

Monatsbilder Kalender/Jahreszeitenbilder: Catherine De Kegel

Wetterchronik: Antoinette Reindl

„Engelberg ganz nah. Beobachtungen am Wegrand“ – die unter diesem Motto zusammengestellten Bilder sind auf ungezählten Spaziergängen im Talboden entstanden und möchten die Aufmerksamkeit auf das alltägliche Schöne im Kleinen lenken.

Porträts der 90-Jährigen: Dominik Brun, Engelberg

Lektorat: Regula Gerspacher Boll, Solothurn

Gestaltung & Druck: Engelberger Druck AG, Stans

Auflage: 2500 Exemplare

Anschrift der Redaktion: Redaktionskommission Ängelbärger Zeyt, Einwohnergemeinde Engelberg,
Postfach, 6391 Engelberg. jahrbuchengelberg@gmail.com

Titelbild: Margrit Amrhein

ISSN 2235-4913 (Print)

Preis: CHF 15.-

